

MEISSNER

gemeinnütziger u. unterhalt

Calendar

für Stadt und Land

1861.



Meissen Druck u. Verlag v. C. C. Klincksch & Sohn

Redigirt v. H. Klincksch.

Mit Doppelanhang.

Lith. Anst. v. Seemanns & Bornemann in Meissen.

128. 40 193!

Sächsische
Landesbibliothek

27 MRZ 1979

Dresden

G

In diesem Jahre zählt man nach der Geburt Jesu Christi 1861.
Es ist im Gregorianischen sowohl, als im Julianischen Kalender ein gemeines Jahr von 365 Tagen, und das 61ste im neunzehnten Jahrhundert.

Von der Byzantinischen Aere, wie die neueren Griechen und ehemals die Russen rechneten,	7369—70
Von der Julianischen Periode	6574
Von Erschaffung der Welt, wie sie die Juden rechnen,	5621—5622
Von den Olympiaden oder das dritte Jahr der 656sten Olympiade, welche im Juli anfängt,	2637
Von Erbauung der Stadt Rom	2614

Von der Hedjera oder Flucht Mahomed's, nach welcher die Türken rechnen	1276—77
Von Erfindung der Buchdruckerkunst	421
Von Uebergabe der Augsburgerischen Confession	331
Von Einführung des verbesserten Kalenders	161
Vom Antritte der Regierung Sr. Maj. des Königs Johann	7

Chronologische Kennzeichen d. J. sind:
Im verb. Kal. Im alten Jul. Kalend.

19. Die güldene Zahl.	19.
22. Der Sonnencirkel.	22.
4. Der Römer Zinszahl.	4.
F. Der Sonntagsbuchstabe.	A.
18. Die Epakten oder der Mondzeiger.	30.
Zwischen Weihnachten und Fastnacht:	
6 Wochen 5 Tage.	10 Wochen.

Die Sonne, Planeten und Mond.
☉ Sonne und 18 Planeten.

♿ Merkur,	♁ Ceres,	♃ Flora,
♀ Venus,	♀ Pallas,	♃ Iris,
♁ Erde,	♃ Jupiter,	♃ Hebe,
♂ Mars,	♄ Saturn,	♃ Asträa,
♁ Besta,	♅ Uranus,	♃ Metis,
♁ Juno,	♁ Mond,	♃ Neptunus.

Erklärung der Kalenderzeichen und abgekürzten Wörter.

☉ Neuer Mond.	☾ Letztes Viertel (roth).
☾ Erstes Viertel.	♁ Zusammenkunft.
☉ Vollmond (roth).	♁ Gegenschein.
♁ Aufsteigende Bahn in der nördlichen Breite.	
♁ Niedersteigende Bahn in der südlichen Breite.	
3. Zeichen. U. Uhr. Gr. oder ° Grad. Min. oder ' Minuten.	

Afg. Aufgang. Utg. Untergang. n. nördlich. s. südlich.
Afg. Ab. Aufgang Abends. Utg. Ab. Untergang Abends.
Afg. Mg. Aufgang Morgens. Utg. Mg. Untergang Morgens.
mg. morgens, ist die Zeit von Mitternacht bis Mittag.
ab. abends, ist die Zeit von Mittag bis Mitternacht. 0 Uhr ist 12 Uhr Mittag oder Mitternacht.

Die Zeit des Auf- und Unterganges ist auf den 51. Grad gestellt. Dieses ☐ bei einem Planeten zeigt an, daß solcher etwa 6 Uhr Abends oder Morgens im Süden steht.

Die zwölf Himmels-Zeichen.

♈ Widder	♌ Löwe	♍ Schütze
♉ Stier	♍ Jungfrau	♎ Steinbock
♊ Zwilling	♎ Waage	♏ Wassermann
♋ Krebs	♏ Scorpion	♐ Fische

Verb. Zeit.	Die vier Quatember.	Alte Jul. Zeit.
Der 1. d. 20. Febr.	Reminiscere,	d. 15. März.
Der 2. d. 22. Mai	Trinitatis,	d. 14. Juni.
Der 3. d. 18. Septbr.	Crucis,	d. 20. Septbr.
Der 4. d. 18. Decbr.	Lucia,	d. 20. Decbr.

Tabelle der Umlaufszeit, der Entfernung und Größe der Sonne und Planeten.

Die Sonne hält im Durchmesser 192,081 geograph. Meilen und ist 1,488,000 mal größer als die Erde.

	Sonnen- Merkmale	Umlaufszeit um die Sonne.			Mittlere Entfernung von der Sonne in geographischen Meilen.	Durchmesser in geographischen Meilen.	Größer oder kleiner als die Erde.
		Jahre.	Tage.	Stunden.			
Merkur	—	—	87	23	8,000,000	680	16 mal kleiner.
Venus	—	—	224	17	14,500,000	1,649	— ¹ / ₁₆ " "
Erde	1	—	365	6	20,600,000	1,719	— " "
Mars	—	1	321	18	31,400,000	889	4 ² / ₅ " "
Flora	—	3	91	—	45,000,000		
Besta	—	3	228	17	48,700,000	74	14000 " "
Iris	—	3	244	—	49,000,000		
Hebe	—	4	—	—	50,000,000		
Asträa	—	4	48	12	53,200,000	ist unbekannt.	¹ / ₂₀₀ " "
Metis	—	4	182	15			
Juno	—	4	130	11	55,000,000	309	172 " "
Ceres	—	4	220	17	57,100,000	352	116 " "
Pallas	—	4	225	22	57,200,000	455	52 " "
Jupiter	4	11	314	20	107,300,000	18,868	1474 " größer.
Saturn	7	29	166	17	196,600,000	17,160	1037 " "
Uranus	6	84	7	17	395,500,000	7,446	90 " "
Neptunus	—	167	182	15	624,000,000	9,000	
Mond	—	Umlaufszeit um die Erde.			Entfernung von der Erde.		
	—	—	29	12	52,000 Meilen.	463	50 " kleiner.

1. Mon. Verb. Cal.	Schein und Lauf.	Himmelsereignisse.	Katholisch. Januar.	Alt. Cal. December.	Bitterung nach den Mondsvierteln.
1. Woche.	Beschn. Chr.	Von der Beschneidung Christi, Luc. 2.	Ev. gleich.	1860.	
1 Dienstag	Neujahr	♄ 9 50 ♄. Mars, rechtläuf. in	Neujahr	20 Ammon	Das letzte Viertel, den 4. Januar, bringt starke Kälte.
2 Mittw.	Abel, Seth	♄ 11 12 ♄ in Erdn. den ♄, geht	Caspar	21 Thomas	
3 Donnerst.	Enoch	♄ 11 12 ♄ Afg. B.	Melchior	22 Beata	
4 Freitag	Loth	♄ 0 35 ♄ 2 Uhr 43 Min. früh	Balthasar	23 Dagob.	
5 Sonnb.	Simeon	♄ 1 58 Uranus, rückl. im ♄, ist	Simeon	24 Ad., Eva	
2. Woche.	Ersch. Chr.	Von der Flucht Christi, Matth. 2.	Ev. gleich.	Ev. Luc. 2.	Der neue Mond, den 11. Januar, mit einer unsichtbaren Sonnensfinsterniß, hält Anfangs Kälte, gegen Ende Thaumwetter.
6 Sonnt.	S. n. Neuj.	♄ 3 22 gegen 9 U. Ab. im Süden	S. n. Neuj. Heil. 3 Kön.	25 Christtag	
7 Montag	Isidorus	♄ 4 43 und geht 5 U. morg. unter.	Isidorus	26 Stephan	
8 Dienstag	Erhardus	♄ 5 55 ♄ ♄. Jupiter, rückl. im ♄,	Erhardus	27 Joh. Ev.	
9 Mittw.	Julianus	♄ 6 54 geht 7 Ab. auf, ist gegen	Julianus	28 Unsch. K.	
10 Donnerst.	Paul. Einsf.	♄ 7 40 ♄ ♄. 2 ¹ / ₂ fr. i. Süden.	Paul. Einsf.	29 Jonath.	
11 Freitag	Higinus	♄ 7 40 ♄ 4 U. 17 M. mrg. ♄.	Higinus	30 David	
12 Sonnb.	Reinhold	♄ 5 59 d. 11. unsichtb. Finsterniß	Reinhold	31 Sylvester	Das erste Viertel, den 19. Januar, ist gelind und trübe.
3. Woche.	Hilarius	Von Jesu im Tempel, Luc. 2.	Ev. gleich.	Ev. Luc. 2.	Der volle Mond, den 26. Januar, bringt abwechselnd Schnee und Regen.
13 Sonnt.	1. n. Epiph.	♄ 7 13 Saturn, rückläufig im	1. n. Epiph.	1 Neujahr	
14 Montag	Felix	♄ 8 24 Sternbilde des ♄, geht	Felix	2 Ab., Seth	
15 Dienstag	Maurus	♄ 9 32 8 Uhr Abends auf und	Maurus	3 Enoch	
16 Mittw.	Marcellus	♄ 10 40 erreicht 3 Uhr früh den	Marcellus	4 Loth	
17 Donnerst.	Antonius	♄ 11 48 ♄ ♄. ♄ in Erdferne.	Antonius	5 Simeon	
18 Freitag	Brisca	♄ 11 48 ♄ Utg. B.	Brisca	6 S. 3 Kön.	
19 Sonnb.	Blandina	♄ 0 57 ♄ 4 Uhr 49 Min. Morg.	Blandina	7 Isidorus	
4. Woche.	Fab. Seb.	Von der Hochzeit zu Cana, Joh. 2.	Ev. gleich.	Ev. Luc. 2.	Bitterungsregeln. Wenn es im Januar oft regnet, so kann keine rechte Fruchtbarkeit darauf erfolgen.
20 Sonnt.	2. n. Epiph.	♄ 2 6 ♄ im ♄. Venus, 10 bis	Fab. Sebast. 2. n. Epiph.	8 1. Epiph.	
21 Montag	Agnes	♄ 3 15 11 Zoll erleuchtet, rückt	Agnes	9 Julianus	
22 Dienstag	Vincentius	♄ 4 22 ♄. aus den Sternen des	Vincentius	10 Paul. G.	
23 Mittw.	Emerentia	♄ 5 23 ♄ in die des ♄ und	Emerentia	11 Higinus	
24 Donnerst.	Timotheus	♄ 6 14 geht nach 6 Uhr morgens	Timotheus	12 Reinh.	
25 Freitag	Pauli Bef.	♄ 6 55 ♄ ♄. auf.	Pauli Bef.	13 Hilarius	
26 Sonnb.	Polycarp.	♄ 6 55 ♄ Afg. N.	Polycarpus	14 Felix	
5. Woche.	Joh. Chrys.	Von Arbeitern im Weinberge, Matth. 20.	Ev. gleich.	Ev. Joh. 2.	
27 Sonnt.	Septuages.	♄ 6 4 Merkur ist jenseits der	Septuages.	15 2. Epiph.	
28 Montag	Carolus	♄ 7 30 ♄ 4. Bed. ♄ 4 U. Morg.	Carolus	16 Marcell.	
29 Dienstag	Valerius	♄ 8 55 ♄. ♄ in Erdnähe. Sonne	Valerius	17 Anton	
30 Mittw.	Adelgunda	♄ 10 19 und kommt daher nicht zu	Adelgunda	18 Brisca	
31 Donnerst.	Birgilius	♄ 11 44 Ob. 4 1 O. Gesicht.	Birgilius	19 Bland.	

Sieh hoffnungsvoll ins neue Jahr,
Wenn Dir das Alte Schmerz gebar;
Verbirg Dein Glück dem bösen Neid,
Denn die Verfolgung liegt nicht weit.

Den 1. Januar Leipziger Neujahrsmesse. Den 23. Januar Braunschweiger Messe.

1861. Jänner. (Die Tage nehmen Anfangs 2 und am Ende täglich 3 Minuten zu und kommen von 7¼ bis auf 8 und 9 Stunden.

Bitterung nach dem 100jährigen Kalender.

Vom 1. bis 4. trübe, 6. Schnee und Regen, 16. trübe und windig, 21. große Kälte, 25. hell und sehr kalt, 30. Schnee und Wind, 31. große Kälte.

Verzeichnis der

Messen, Kram- und Vieh-Märkte,

wie sie im Jahre 1861 im Königreich Sachsen und den angrenzenden Ländern abgehalten werden.

Vorbemerkung. Diejenigen Zahlen, welche vor den Namen der Ortschaften stehen, bezeichnen den Tag des Monats, an welchem der Markt gehalten wird, und wo ein * steht, wird Viehmarkt allein, wo aber zwei ** stehen, wird Kram- und Viehmarkt zugleich gehalten.

- 4 Nordhalben.
- 6 Nürnberg Messe.
- 7 Dypeln**, Rumburg, Tetschen, Töplitz.
- 8 Jungbunzlau, Landskron.
- 9 Hannover.
- 12 Scheibenberg Flachsmarkt.
- 14 Königsbrück, Büllschau.
- 15 Koburg, Königsbrück, Schleusingen.
- 16 Heiligenstadt.
- 17 Hamburg Krammarkt.
- 19 Saugen**.
- 20 Blatna.
- 21 Auzig, Hofmesse, Hohenstein i. Schönb., Meiningen.
- 22 Auma**, Neuholdensleben**, Neustadt a. d. Elbe**.
- 23 Arendsee, Delamunda, Ostheim, Schleiz**.
- 25 Alt-Landsberg**, Neuhaus, Neustadt a. d. Saale, Saas, Schlackenwalde.
- 27 Braunschweig Messe.
- 28 Götzen*, Eisfeld, Gessell**, Glas, Hohenstein, Klösterle, Kaufzig, Magdeburg, Miltzsch, Marienberg, Pörsch**, Rochlitz, Ronneburg, Roswein, Sulza**, Tanna**, Trebbin, Trebnitz, Wacha.
- 29 Götzen, Dommisch**, Roslau**, Rudolstadt**.
- 30 Wurzbach**, Wurzen a. d. Ober.
- 31 Potsdam, Römheld.



Nachtl. St. W.	Tagl. St. W.	Lj. f. St. W.	länger Den	Monatstage.
16 2	7 58	- 4	1	
15 58	8 2	- 12	5	
15 46	8 14	- 24	11	
15 32	8 28	- 38	17	
15 18	8 42	- 52	22	
14 55	9 5	1 12	30	

Erstes Sehen. Liegt auch Schnee in Wald und Gründen, Herzen flammen, Blicke zünden!

Frater Johannes.

(Schluß.)

„Das wäre vorüber!“ lautete das erwähnte Selbstgespräch an seinem Lieblingsplätze; „in diesem Kampfe hab' ich widerstanden bis aufs Blut; nun gilt es gleiche Treue auch in dem andern, dem Neubegonnenen Kampfe zu halten. Der Handschuh ist geworfen! Sie werden ihn aufheben — aber sie sollen ihren Kämpfen finden — ich will auch ihnen widerstehen bis aufs Blut. Setzt zu den Quellen des Heils!“

Er öffnete seinen Bücherschatz und vertiefte sich in die heilige Schrift.

Es war drei Tage später und Abend. Ferdinand saß noch Arm in Arm mit seiner Verlobten auf einer kleinen moosreichen Waldblöße oberhalb ihrer väterlichen Wohnung auf Markus Röbling, von wo aus sie den größten Theil der Stadt Annaberg überschauen konnten. Sie hatten sich lange in die wehmuthvolle Erinnerung an die heimgegangene Mutter versenkt und nun wendeten sich ihre Gedanken dem Manne zu, der so bedeutsam in ihr beiderseitiges Schicksal eingegriffen hatte. Und als

Mittl. Zeit. U. W.	Sonnen- Aufg. U. W.	Sonnen- Untg. U. W.	Tage.
12 3 3	5 4	3	1
12 4 8	5 4	3	2
12 4 8	5 4	4	3
12 5 8	5 4	5	4
12 5 8	5 4	7	5
12 6 8	4 4	8	6
12 6 8	4 4	10	7
12 6 8	3 4	11	8
12 7 8	2 4	12	9
12 7 8	2 4	14	10
12 8 8	1 4	15	11
12 8 8	1 4	17	12
12 8 8	0 4	18	13
12 9 7	59 4	19	14
12 9 7	58 4	21	15
12 10 7	57 4	23	16
12 10 7	56 4	24	17
12 10 7	55 4	26	18
12 11 7	54 4	28	19
12 11 7	53 4	30	20
12 11 7	53 4	31	21
12 11 7	51 4	33	22
12 12 7	50 4	34	23
12 12 7	49 4	36	24
12 12 7	48 4	38	25
12 12 7	47 4	39	26
12 13 7	45 4	41	27
12 13 7	44 4	42	28
12 13 7	42 4	44	29
12 13 7	41 4	46	30
12 13 7	40 4	48	31

Neujahr- und Oßertabelle.

Neujahr.	Oßtern. Jahr.	Neujahr.	Oßtern. Jahr.	Neujahr.	Oßtern. Jahr.
Mittwoch	d. 20. April 1862	Montag	d. 1. April 1866	Sonnab.	d. 17. April 1870
Donnerst.	d. 5. April 1863	Dienstag	d. 21. April 1867	Sonntag	d. 9. April 1871
Freitag	d. 27. März 1864	Mittwoch	d. 12. April 1868		
Sonntag	d. 16. April 1865	Freitag	d. 28. März 1869		

U*

2. Mon. Verb. Cal.	Schein und Lauf.	Himmelsereignisse.	Ratholisch. Februar.	Alt. Cal. Januar.	Bitterung nach den Mondsviertel.
1 Freitag	Brigitta	Afg. B.	Brigitta	20 <i>Kab. Seb</i>	Das letzte Viertel, den 2. Februar, deutet auf unstätte Bitterung.
2 Sonnab.	<i>Mar. Rein.</i>	1 9	<i>Mar. Rein.</i>	21 Agnes	
6. Woche.	Blasius	Von viererlei Acker, Luc. 8.	Ev. gleich.	Ev. Matth. 8.	Der neue Mond, den 9. Februar, ist gelind u. regnet.
3 Sonnt.	<i>Sexages.</i>	Mars tritt aus den ♄ in	<i>Sexages.</i>	22 <i>3. Epiph.</i>	
4 Montag	Beronica	Bed. Antares, Austritt	Beronica	23 Emerent.	
5 Dienstag	Agatha	den ♄ und geht (4 1/2 U. fr.	Agatha	24 Timothy.	
6 Mittw.	Dorothea	11 U. N. unter. Uranus,	Dorothea	25 <i>P. Bef.</i>	
7 Donnerst.	Reichard	☿.♄. stillstehend im ♄,	Reichard	26 Polyc.	
8 Freitag	Salomon	☉ geht 3 U. fr. unter.	Salomon	27 S. Chr.	
9 Sonnab.	Apollonia	♁ Utg. N. 8 Uhr 54 Min. Ab.	Apollonia	28 Carol.	
7. Woche.	Scholastica	Vom Blinden am Wege, Luc. 18.	Ev. gleich.	Ev. Matth. 8.	
10 Sonnt.	<i>Estomihi</i>	♃.♄. Jupiter und	<i>Estomihi</i>	29 <i>4. Epiph.</i>	
11 Montag	Euphrosina	Saturn sind rückl. im ♄	Euphrosina	30 Adelg.	
12 Dienstag	<i>Fastnacht</i>	u. die ganze Nacht sichtbar.	<i>Fastnacht</i>	31 Virgil.	
13 Mittw.	<i>Aschermitt.</i>	Venus, 11 Zoll erleuchtet	<i>Aschermittw.</i>	<i>Februar.</i> 1 Brigitta	Der volle Mond, den 25. Februar, verspricht schöne u. gelinde Bitterung.
14 Donnerst.	Valentin	☿ in Erdf. u. rechtl. im ♄,	Valentin	2 <i>M. Rein.</i>	
15 Freitag	Faustinus	♄. wird mit der 4. Woche	Faustinus	3 Blasius	
16 Sonnab.	Juliana	Febr. des Morg. im Osten	Juliana	4 Beronica	
8. Woche.	Constantia	Von der Versuchung Christi, Matth. 4.	Ev. gleich.	Ev. Matth. 13.	Bitterungsregeln. Wenn im Frühjahr Ueberfluthungen sind und das Grundwasser häufig hervortritt, so kommt im folgenden Sommer eine außerordentliche Hitze und eine Menge Ungeziefer.
17 Sonnt.	<i>Invocavit</i>	☿.♄. in ♄ unsichtbar.	<i>Invocavit</i>	5 <i>5. Epiph.</i>	
18 Montag	Concordia	☾ 1 U. 9 M. früh. ☿.	Concordia	6 Dorothea	
19 Dienstag	Susanna	☿ Merkur kommt nach	Susanna	7 Reinhard	
20 Mittw.	<i>Quatember</i>	der Mitte des Monats nach	<i>Quatember</i>	8 Salomon	
21 Donnerst.	Eleonore	6 U. Ab. am Westhimmel	Eleonore	9 Apollon.	
22 Freitag	<i>P. Stuhl.</i>	☿. unter den Sternen	<i>P. Stuhl.</i>	10 Scholast.	
23 Sonnab.	Severus	des ♄ und ♁ zum Vor-	Severus	11 Euphros.	
9. Woche.	Matthias	Vom Cananäischen Weibe, Matth. 15.	Ev. Matth. 17.	Ev. Matth. 17.	
24 Sonnt.	<i>Reminisc.</i>	☿.♄. ☿. 4. schein.	<i>Matthias</i> <i>Reminiscere</i>	12 <i>6. Epiph.</i>	
25 Montag	Leander	☿ 5 U. 33 M. Morg. ☿.	Leander	13 Agabus	
26 Dienstag	Balpra	☿. in Erdnähe.	Nestorius	14 Valent.	
27 Mittw.	Bollbrecht	<i>7 größte östliche Ausweich.</i>	Fortunatus	15 Faustin.	
28 Donnerst.	Macarius		Macarius	16 Juliana	

Durch des Tanzens wilde Raserei
Holt mancher Mensch sich früh den Tod herbei,
Und die Gesundheit wird erst dann vermisst,
Wenns leider nicht mehr abzuändern ist.

Königl. Sächf. Steuern.

Am 1. Februar 1ster Termin der Grundsteuer, 2 Pfennige von jeder Steuereinheit.
Den 16. Februar Messe zu Frankfurt a. d. D. — Den 20. Februar Wollmarkt zu Grünberg.

Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Vom 3. bis 5. sehr kalt, den 6. Schnee, den 9. und 10. große Kälte, den 13. und 14. starke Sturmwinde und Schnee u. vom 21. bis Ende Regen.

Messen, Aream- und Viehmärkte.

1 Nürnberg Vork. Kostenhof. 2 Baireuth, Ebersdorf**, Gaußig, Gräfenthal, Grottkau, Jessen, Lengsfeld, Prag Altst., Saalburg**. 4. Buttstädt*, Gabel, Hof, Jessen, Joachimsthal, Leitmeritz, Köfni**, Münsterberg, Nordhalben, Pirna, Pöfned**, Schandau, Tharand, Tressfurt, Worbis. 5 Buttstädt, Harzgeroda**, Neustadt a. d. Heide**, Zeulenroda*, Zerbst Vork. Unt.** 6 Gerstungen, Lindau a. Eichsfeld, Plauen**, Radeberg*, Waldenburg. 7 Angermünde**, Gröbzig, Langenberg**, Leutenberg**, Oberkaß, Radeberg. 8 Sotha Rossmarkt. 9 Roda*, Wurzen*. 10 Ballenstädt. 11 Bischofswerda**, Eibenstock**, Falkenstein**, Hohenstein*, Königstein, Lucka, Mücheln, Nannhof, Neusalza, Rössen, Döbernau, Oßris**, Querlinburg*, Radegast, Saalfeld, Wedel Rossm. 12 Frauenbreitungen, Sehren**, Sommern**, Kobenstein, Deberan*, Delnsitz*, Pausa**, Röttha*, Seesen, Stollberg, Suhl, Zangermünde, Kriptis**. 13 Bernstadt**, Fraureuth**, Großenhain*, Lehesten**, Lichtenberg, Liebertwolkwitz**, Nerchau, Schalkau, Schildau*. 14 Göttingen, Großenhain, Hayna, Jlm*, Schildau, Uelzen**, Zinna**. 15 Delitzsch**, Stettin*, Weiskensfeld*, Wurzen. 16 Baruth*, Ellenburg*, Remberg**, Schöden*. 18 Uch**, Baruth, Belgig, Bärenburg*, Bilitz, Blankenburg**, Borna, Bräun, Dahlen*, Dresden Altst., Ellenburg, Elsterberg, Freiberg*, Kranitz**, Rostock, Schöden, Schlottheim*, Schmiedeberg bei Merseburg, Schneeberg*, Tennstädt, Thum**, Bernigeroda, Bismar, Zörbig**. 19 Beelitz, Bärenburg, Cönnern, Dahlen, Großalsleben**, Hildburghausen, Lind, Rochlitz* u. Rossm., Schneeberg, Weiskensfeld. 20 Döben*, Duderstadt, Frankenberg*, Merseburg*, Mühlberg*, Mühlhausen, Neustadt a. d. Orla**, Neu-Ruppin*. 21 Chemnitz*, Cönnern*, Döben, Lengsfeld**, Mühlberg, Sanderleben**. 22 Coburg, Freiburg* u. Rossm., Glauchau**, Stargard*, Wettin, Leichwolframsdorf**. 23 Kommasch*, Müschchen*, Schweinitz*, Bittau. 25 Bärenstein bei Pirna*, Bayersdorf, Bunzlau*, Eisleben Altstadt, Erfurt Rossm. und Viehmarkt, Freiburg, Sanderheim, Sebesee, Seffelt**, Gräfenhainichen**, Lunzenau, Meiningen, Reichen*, Oßheim, Pegau, Pilsen, Remda**, Schlottheim*, Schlackenau, Seckstädtel, Sebnitz, Stolpen**, Torgau, Bittau*, Zschopau, Zwicau*, Schweinitz. 26 Bunzlau, Dessau, Jena, Königsee**, Delnsitz*, Ohrdruff**, Osterwied, Rodach, Weiskensfeld, Zwicau*. 27 Eisenach, Gerbstädt* und Rossm., Greiz**, Jüterbog**, Markranstädt**, Pegau Rossm., Radeburg**. 28 Döbeln Rossm., Gerbstädt, Helmstädt, Reubaus, Stollberg*.


































Nachtl. St. M.	Tagesl. St. M.	Tg. f. länger St. M.	Den
14 50	9 10	1 18	1
14 32	9 28	1 39	6
14 12	9 48	2 —	12
13 51	10 9	2 22	18
13 27	10 33	2 46	24
13 11	10 49	3 28	28

Erstes Sprechen.
 Carneval! in lust'gen Nächten
 Liebst du, süßen Bund zu flechten!
 Sie nun in dankbarer Bewunderung für ihn wetteiferten, bemerkte Marie: „Aber steh, nun er sein Werk vollbracht und uns glücklich gemacht hat, entzieht er sich uns!“
 „Das ist so seine Art“ — erwiderte Ferdinand — „aber wenn er morgen wieder weder mir noch Dir sich zeigt, so such' ich ihn übermorgen im Kloster auf.“
 „Ach thu das, Ferdinand!“ bat Marie, „thu es gleich morgen! Wer weiß, ob er nicht gar krank geworden, da er sich am Sonntag so angegriffen. Mich hat schon gestern eine unerklärliche Bangigkeit um ihn befallen, und heute bin ich sie nicht los geworden. Und was mir schon seit Montag auffällt — ich sehe gar kein Licht mehr bei ihm, wie ich's sonst immer sah. Sieh, die äußerste Zelle links nach dem Mühlthore zu, das ist die seine — er müßte denn eine andere bezogen haben.“
 „Das glaub' ich nicht,“ sagte Ferdinand. „Du hast Recht, es ist kein Licht in jenem Fenster. Was bedeutet das? Der Frater Johannes pflegt doch immer um diese Zeit zu studiren, der Einzige von der ganzen Klosterklosterlei, der sich mit den Wissenschaften abgiebt. Weißt Du was, mein Kind? Ich will Dich heim begleiten und eilig nach der Stadt zurückkehren, um noch Erkundigung über den guten Pater einzuziehen.“

Mittl. Zeit u. M.	Sonnen- Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Tage
12 13	7 39	4 49	1
12 14	7 37	4 51	2
12 14	7 35	4 53	3
12 14	7 34	4 54	4
12 14	7 32	4 56	5
12 14	7 30	4 58	6
12 14	7 29	4 0	7
12 14	7 28	5 2	8
12 14	7 26	5 4	9
52 14	7 24	5 6	10
12 14	7 23	5 7	11
12 14	7 21	5 9	12
12 14	7 19	5 11	13
12 14	7 17	5 12	14
12 14	7 15	5 14	15
12 14	7 14	5 15	16
12 14	7 12	5 17	17
12 14	7 10	5 19	18
12 14	7 8	5 21	19
12 14	7 6	5 23	20
12 13	7 4	5 25	21
12 13	7 2	5 27	22
12 13	7 0	5 29	23
12 13	6 58	5 31	24
12 13	6 55	5 32	25
12 13	6 53	5 34	26
12 13	6 51	5 36	27
12 12	6 49	5 38	28

Monatslage.
 1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

3. Mon. Verb. Cal. M ä r z.	C Schein und Lauf.	Himmelsereignisse.	Katholisch. März.	Alt. Cal. Februar.	Bitterung nach den Mondsvier- teln.
--------------------------------	-----------------------	--------------------	----------------------	-----------------------	--

1 Freitag	Buſtag	 Aſg. B.	Mars, rechtlf. i. π u. π	Albinus	17 Constant.	Das letzte Viertel, den 3. März, ist mit starken Nachtfrosten besgleitet.	
2 Sonnb.	Simplicius	 0 16	geht 11 Uhr Nachts unter.	Simplicius	18 Concord.		
10. Woche.	Kunigunde	Von bösen Weingärtner, Luc. 20.		Ev. Luc. 11.	Ev. Matth. 20.		
3 Sonnt.	Oculi	 1 35	8 Uhr 5 M. Abends.	Oculi	19 Septuag.		
4 Montag	Adrianus	 2 42	Bed. γ Ophiuch $3\frac{3}{4}$	Adrianus	20 Euchar.		
5 Dienstag	Friedrich	 3 37	Merkur ist noch (U. früh.	Friedrich	21 Eleonore		
6 Mittw.	Mittfasten	 4 17	ω . das erste Drittel dies.	Mittfasten	22 P. Stblf.		
7 Donnerst.	Perpetua	 4 47	Monats im ω u. α des	Perpetua	23 Severus		
8 Freitag	Philemon	 5 10	Ab. im Südwesten sichtbar.	Philemon	24 Matth.		
9 Sonnb.	Prudentius	 5 28	Uranus, rechtl. im π .	Prudentius	25 Leander		
11. Woche.	Alexander	Von rechten Himmelsbrod, Joh. 6.		Ev. Joh. 6.	Ev. Luc. 8.	Der neue Mond, den 11. März, deutet auf Kälte und Schnee.	
10 Sonnt.	Palare	 5 43	π geht 1 fr. unter.	Palare	26 Sevages.		
11 Montag	Rosina	 Utg. R.	ω 2 U. 27 M. Nachm.	Rosina	27 Walpra		
12 Dienstag	Gregorius	 7 20	ω . Jupiter und Saturn	Gregorius	28 Macar.		
13 Mittw.	Ernestus	 8 28	ϵ in Erdf. (sind rückläuf.	Ernestus	1 Albinus		
14 Donnerst.	Zacharias	 9 36	im π , gehen um 10 u. um	Zacharias	2 Simpl.		
15 Freitag	Christoph	 10 45	11 U. durch den Meridian	Christoph	3 Runtg.		
16 Sonnb.	Christian	 11 52	Untr. δ γ ω. ϵ δ . und	Christian	4 Adrian		
12. Woche.	Gertraud	Von der Juden Steinigung, Joh. 8.		Ev. gleich.	Ev. Luc. 18.		Das erste Viertel, den 19. März, hält gelinde Bitterung u. Regen.
17 Sonnt.	Judica	 Utg. B.	scheinen noch die ganze	Gertraud Judica	5 Estomibi		
18 Montag	Patricius	 0 55	δ . Nacht hindurch.	Patricius	6 Friedelin		
19 Dienstag	Josephus	 1 52	δ 6 Uhr 21 Min. Ab.	Josephus	7 Kastnacht		
20 Mittw.	Joachim	 2 40	ω im π . Früh. Anfang.	Joachim	8 Ascherm.		
21 Donnerst.	Benedictus	 3 19	ω . (Tag u. Nacht gleich.)	Benedictus	9 Prudent.		
22 Freitag	Casimir	 3 50	δ γ ω .	Casimir	10 Alexand.		
23 Sonnb.	Theodosius	 4 15	ϵ γ .	Theodosius	11 Rosina		
13. Woche.	Gabriel	Von Christi Einzug, Matth. 21.		Ev. gleich.	Ev. Matth. 4.	Der volle Mond, den 26. März, ist rauh und windig.	
24 Sonnt.	Balmarius	 4 36	ϵ . Bed. π π $1\frac{1}{2}$ U. fr.	Balmarius	12 Innocav.		
25 Montag	Mar. Verk.	 4 54	ω Venus geht vor der	Mar. Verk.	13 Ernestus		
26 Dienstag	Samuel	 Aſg. R.	3 Uhr 4 Min. Nachm.	Samuel	14 Zachar.		
27 Mittw.	Rupertus	 8 16	ϵ in Erdnähe. Sonne	Rupertus	15 Quatbr.		
28 Donnerst.	Gr. Donn	 9 48	auf, aber zu kurze Zeit,	Gr. Donn.	16 Christian		
29 Freitag	Charfreitag	 11 14	als daß sie mit bloßen	Charfreitag	17 Gertraud		
30 Sonnb.	Guido	 Aſg. B.	Augen wahrgenommen	Guido	18 Patric.		
14. Woche.	Jeremias	Von der Auferstehung Christi, Marc. 16.		Ev. gleich.	Ev. Matth. 15		Bitterungsregeln. Wenn im Frühjahr viel Nebel ist, so kommt im Sommer viel Regen.
31 Sonnt.	Ostertag	 0 29	werden könnte.	Ostertag	19 Hemin.		

Denk schon in der Frühlingszeit
Der schönen Früchte Süßigkeit,
Denn wer nicht sät, der erntet nicht,
Und unterläßt des Menschen Pflicht.

Den 20. März Messe zu Frankfurt a. M.

Witterung nach dem 100jähr. Kalender
Den 2. u. 4. Wind und Schnee, den 5. und 6. Sonnenschein, vom 7. bis 9 Regen, den 13. und 14. schön, aber früh Eis, dann bis Ende immer abwechselnd



Nachtl. St. M.	Tagsl. St. M.	Tg. f. lang. r. S. M.	Den
13	7 10	53	3 4 1
12	48 11	12	3 24 6
12	27 11	33	3 48 12
12	3 11	57	4 10 18
11	39 12	21	4 36 24
11	17 12	43	4 58 30

Monatstage.

Messen, Kram- und Viehmärkte.

1 Altenburg Rosm., Sondershausen*. 2 Camburg*, Liebenwerda*, Dschag*, Schkeuditz*, Taucha*. 4 Allstädt*, Altleben*, Altenberg, Brix, Camburg, Dresden-Friedrichstadt Ros- und Viehm., Elstra**, Hirschberg**, Johannegeorgenstadt, Liebenwerda, Merseburg, Wittweida* u. Rosm., Dranienbaum, Dschag, Penig, Perleberg*, Reichenbach**, Ronneburg Rosm., Schlottheim*, Schöneck**, Taucha, Troppau, Luppau, Wolkenstein*, Wolfenbüttel. 5 Allstädt, Altleben, Arnstadt**, Auma**, Baruth*, Bernau*, Eisleb*, Franzenhausen**, Neustadt a. d. S., Perleberg, Rudolstadt**, Schwarzenberg*, Sonneberg**, Wollgast. 6 Bernau, Bischofswerda Ros- u. Bhm., Brandis*, Gera Rosm., Döllnitz, Kemgo, Limbach, Marktneukirchen**, Neustadt bei Stolpen**, Plauen*, Prag Neustadt, Schmalkalden, Wacha, Waltershausen**, Ziegenrück*, Zwenkau*. 7 Brandis, Dippoldiswalde*, Döbeln Rosm., Hayna, Kirchberg*, Uelzen**, Zwenkau. 8 Plauen Rosm., Stargard*. 9 Taucha*, Lützen*, Rössen* u. Rosm., Uebigau* und Rosm., Weida*, Zahna*. 10 Berlin. 11 Annaberg, Apolda**, Eisleb, Elrich, Ernstthal, Seithain**, Wottleben, Gräß, Halberstadt, Ilm, Kirchberg, Taucha, Lobositz, Lüneburg Messe, Lützen, Müggen, Oppeln**, Osteroda, Pulsnitz**, Schlottheim*, Staffurt*, Zanna**, Uebigau, Werdau*, Wilddruff**, Zahna, Zeitz*, Zwätzen. 12 Cahla*, Coswig*, Lengsfeld**, Löbtau**, Löbnitz*, Neustadt a. d. Heide**, Oberleutersdorf, Delsnitz**, Römheld, Sondershausen, Staffurt, Ballhausen, Weida, Weissensee, Zosen*. 13 Cahla, Lehesten**, Marienberg*, Salzungen**, Wiehe*, Zosen. 14 Adorf*, Cahlenberg, Döbeln Rosmarkt, Halberstadt*, Leutenberg**, Mannsfeld, Rathenow Neust., Römheld, Treuen**, Wiehe. 15 Ermsleben*, Pönitzau**, Remtendorf, Wehlar, Zwönitz**. 16 Bürgel*, Ermsleben, Grimma*, Großsch**, Oberkass., Dranienburg*, Stößen*, Trebsen*. 18 Annaberg*, Arendsee*, Auerbach**, Beelitz*, Brehna, Bürgel, Großsch, Hartenstein, Helmershausen, Hildesheim, Ilmenau, Köpenick, Kreuzburg, Lauenstein, Leisnig**, Löbau*, Meissen, Mittenwalde**, Mühltroff**, Dranienburg, Döbling**, Schlottheim*, Treuenbriegen**, Wehlen, Werdau, Zöblitz. 19 Arendsee, Beelitz, Blankenburg*, Hartenstein*, Hasleben, Helmstadt, Pettstädt, Hohentleuben, Jönsitz**, Liebenwalde, Lobeda*, Nordhausen*, Rastenberg, Schleusingen, Schloß-Heidrunge**, Timmendorf**. 20 Berga, Herzberg*, Hirschfeld, Lobeda, Marktsuhl*, Plauen*, Roswein*, Schalkau, Schleiz**, Schwarzenberg, Sehdentz*. 21 Bärenburg, Camenz*, Crispendorf**, Duderstadt*, Halle**, Herzberg, Körschenbroda**, Neuhaus, Potsdam**, Sparnberg** Trebsen, Sehdentz, Zella**. 22 Altdöbern, Ebersdorf*, Lucka*, Preßsch, Stargard, Strehla**. 23 Baunzen**, Seithain*, Gräfenthal, Kemberg**, Ortrand*, Pegau*. Regis*, Trebbin*. 25 Cosdorf, Eisterwerda*, Naumburg, Regisau**, Neustädtel b. Schnee**, Ortrand, Regis, Rosdorf, Schlottheim*, Schmiedeberg b. Merseb., Stebenlehn, Trebbin, Ziegenrück. 26 Adorf**, Borna*, Gonnern**, Eisterwerda, Gera, Hayna, Königssee**, Drlamunda*, Prettin, Zeulenroda*. 27 Berka a. d. Bertha**, Bockwitz, Bräct**, Drlamunda, Sondra. 28 Hohendorf.

Überschwemmung.
Brücken stürzen, Ströme schwellen,
Liebe scheut nicht Sturm noch Wellen.

Marie erhob sich. „Ja komm, mein Ferdinand!“ sagte sie, „es ist unsere Pflicht, daß wir uns um ihn kümmern. Ich will für ihn beten, steh, ob du mehr für ihn thun kannst.“
Ferdinand führte Marie nach ihrer Behausung und eilte nach kurzem zärtlichen Abschied der Stadt zu. Als er im Thale die Sehma überschritt, stieß er auf seinen Freund Andreas.
„Gut, daß Du kommst!“ sagte dieser; „eben wollt' ich Dich aufsuchen. Ich bin einer neuen Teufelei der Schwarzlutten auf der Spur.“
„Wie so? Welcher Teufelei?“ fragte Ferdinand ahnungsvoll.
„Wenn hast Du den Frater Johannes das Letztemal gesehen?“ entgegnete Andreas.
„Seit Sonntag hat er sich weder bei uns noch bei Marien sehen lassen.“
„Dann will ich nicht werth sein Schlängel und Eisen zu tragen, wenn es nicht so ist, wie mir ahnt! Du weißt doch, daß ich zu des Brunnenmeisters Anna gehe. Heut' Abend, wie ich bei ihr bin, erzählt sie mir, im Kloster sei heute früh das Röhrwasser weggeblieben, da habe ihr Vater hin-

Wittel Zeit U. M.	Sonnen Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Tage.
12 12	6 47	5 40	1
12 12	6 44	5 41	2
12 12	6 42	5 43	3
12 12	6 40	5 45	4
12 11	6 38	5 46	5
12 11	6 36	5 48	6
12 11	6 34	5 49	7
12 11	6 32	5 51	8
12 10	6 30	5 52	9
12 10	6 28	5 54	10
12 10	6 26	5 55	11
12 10	6 24	5 57	12
12 9	6 22	5 59	13
12 9	6 19	6 0	14
12 9	6 17	6 2	15
12 8	6 15	6 4	16
12 8	6 13	6 6	17
12 8	6 10	6 7	18
12 8	6 8	6 9	19
12 7	6 6	6 11	20
12 7	6 3	6 12	21
12 7	6 1	6 14	22
12 6	5 59	6 16	23
12 6	5 56	6 17	24
12 6	5 54	6 19	25
12 5	5 52	6 20	26
12 5	5 50	6 22	27
12 5	5 48	6 23	28
12 5	5 46	6 25	29
12 4	5 44	6 27	30
12 4	5 41	6 28	31

4. Mon. Verb. Cal.		Schein und Lauf.	Himmelsereignisse.	Katholisch. April.	Alt. Cal. März.	Bitterung nach den Mondsviertel.
1 Montag	Ostermont.	☾ 1 30	Mars u. Uranus sind	Ostermont.	20 Joachim.	Das letzte Viertel, den 2. April, ist trübe und regnet.
2 Dienstag	Abundus	☾ 2 16	☾ 7 U. 12 M. Morg. ☾.	Abundus	21 Bened.	
3 Mittw.	Darius	☾ 2 49	rechtläuf. im Sternbilde	Darius	22 Paulin.	
4 Donnerst.	Ambrosius	☾ 3 15	des ☾ und verlassen um	Ambrosius	23 Theodos.	
5 Freitag	Maximus	☾ 3 34	11 U. N. den Horizont;	Maximus	24 Gabriel	
6 Sonnb.	Trenäus	☾ 3 51	Bed. ☾ 4 1/4 U. Morg.	Trenäus	25 M. Verk.	
15. Woche.	Egesippus	☾	Jesus erscheint seinen Jüngern, Joh. 20.	Ev. gleich.	Ev. Luc. 11.	Der neue Mond, den 10. April, fährt mit unfreundlicher Bitterung fort.
7 Sonnt.	Quasimod.	☾ 4 6	den 18. dieses geht Mars	Quasimod.	26 Oculi	
8 Montag	Manasses	☾ 4 20	☾ 1 Grad nördlich am	Manasses	27 Rupert.	
9 Dienstag	Bogislaus	☾ 4 34	☾ Uranus vorüber.	Bogislaus	28 Malch.	
10 Mittw.	Ezechiel	☾ Utg. N.	☾ 7 U. 46 M. mrg. ☾ in	Ezechiel	29 Eustach.	
11 Donnerst.	Hiskias	☾ 8 34	Jupiter wird noch (Erdf.	Hiskias	30 Guido	
12 Freitag	Julius	☾ 9 42	☾ gr. westliche Ausweich	Julius	31 Jerem.	
13 Sonnb.	Justinus	☾ 10 47	vor der Mitte April's	Justinus	1 Hugo	Das erste Viertel, den 18. Apr., hält trübe Bitterung und starke Nachtfroste.
16. Woche.	Tiburtius	☾	Vom guten Hirten, Joh. 10.	Ev. gleich.	Ev. Joh. 6.	Der volle Mond, den 24. April, ist gelind und trübe.
14 Sonnt.	Misericord.	☾ 11 45	☾ ☾ im ☾ wieder	Mis. Dom.	2 Cätare	
15 Montag	Olympius	☾ Utg. B.	rechtl., ist nur noch am	Olympius	3 Darius	
16 Dienstag	Aaron	☾ 0 35	Westhimmel sichtb. u. geht	Aaron	4 Ambros.	
17 Mittw.	Rudolph	☾ 1 17	☾ ☾ 3 1/2 früh unter.	Rudolph	5 Maxim.	
18 Donnerst.	Valerianus	☾ 1 49	☾ 7 U. 35 Min. Morg.	Valerianus	6 Trenäus	
19 Freitag	Otto	☾ 2 15	☾ d. 18. 633 (2 ¹ / ₂ früh.	Otto	7 Egesipp.	
20 Sonnb.	Sulpitius	☾ 2 37	☾ in ☾ ☾ Bed. c ☾	Sulpitius	8 Manasses	
17. Woche.	Adolarius	☾	Ueber ein Kleines zc., Joh. 16.	Ev. gleich.	Ev. Joh. 8.	Bitterungsregeln. Warmer Aprilregen ist der Vorbote einer guten Ernte u. eines guten Herbstes.
21 Sonnt.	Jubilate	☾ 2 56	Saturn, rückf. im ☾,	Jubilate	9 Judica	
22 Montag	Sotherus	☾ 3 15	tritt gegen 9 Uhr Ab. in	Sotherus	10 Ezechiel	
23 Dienstag	Georgius	☾ 3 34	☾ den Meridian und	Georgius	11 Hiskias	
24 Mittw.	Albertus	☾ Afg. N.	☾ 11 U. 13 M. Ab. ☾ in	Albertus	12 Julius	
25 Donnerst.	Marfus	☾ 8 40	geht 4 Uhr Mrg. (Erdu.	Marfus	13 Justinus	
26 Freitag	Cletus	☾ 10 4	Bed. ☾ 11 3/4 Nachts.	Cletus	14 Tiburt.	
27 Sonnb.	Anastafius	☾ 11 14	unter. Venus und Mer-	Anastafius	15 Olymp.	
18. Woche.	Vitalis	☾	Von Christi Hingange zc., Joh. 16.	Ev. gleich.	Ev. Matth. 21.	
28 Sonnt.	Cantate	☾ Afg. B.	☾ für bleiben verborgen.	Cantate	16 Palmär.	
29 Montag	Sibylla	☾ 0 9	☾ Bed. ☾ ☾ Austritt	Sibylla	17 Rudolph	
30 Dienstag	Eutropius	☾ 0 47	(0 1/2 Uhr früh.	Eutropius	18 Valer.	

Was Du geschaffen, das nenne nicht Dein,
 Gott legte in Dich nur die Gabe hinein,
 Und danke den Freund, der sie Dir erweckt,
 Oft fühlst Du nicht selber, was in Dir gesteckt.

Am 1. April der erste halbjährige Termin der Immobilien-, Brandkassen-, Beiträge.
 Am 15. April der erste halbjährige Termin der Gewerbe- und Personalsteuer.
 Den 21. April Ostermesse zu Leipzig. — Wollmärkte: 23. Sorau, 29. Hoyerswerda, Niemeßl.

Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

Vom 1. bis 6. schön, dann Regen und Frost, darauf immer veränderlich und unstät bis zu Ende des Monats.



Nachtl.		Tagesl.		Tage sind läng.			Monatstage.
St.	M.	St.	M.	St.	M.	Den	
11	9	12	51	5	6	1	Monatstage.
10	49	13	11	5	24	6	
10	27	13	33	5	48	12	
10	3	13	57	6	14	18	
9	42	14	18	6	34	24	
9	21	14	39	6	58	30	

Messen, Kranz- und Viehmärkte

- 2 Bärenstein v. P., Blankenburg, Ericspendorf, Frauenstein, Grünhain, Pirschberg, Lichtenberg, Neustadt a. d. Saide, Nürnberg Messe, Pöhlitz, Pausa, Pöhlitz, Rodewisch, Saalburg, Teschen, Thapitz, Timmendorf, Triptis, Wechselsburg, 3 Burgstädt, Crottendorf, Kaufzig, Neustadt a. d. Orla, Querfurt, Warzbach, 4 Frauenbreitungen, Göttingen, Kietzsch, Leitzkau, Nordhalben, Uelzen, 5 Eckartsberga, Neu-Muppin, 6 Gräfenhainichen, Kiesa, Koda, Schlieben, Wahrenbrück, 8 Buttstädt, Dippoldiswalde, Geringswalde, Geier, Gönitz, Golmsdorf, Grimma, Magdeburg Aukt., Merseburg, Köschlig, Pöhlitz, Puskau, Kiesa, Koda, Kopsch, Schirgiswalde, Schlieben, Teuchern, Wahrenbrück, Weissenberg, Wildenfels, Wolkenstein, Zerbst, Züllichau, 9 Arnstadt, Artern, Buttstädt, Coburg Messe, Golmsdorf, Hadmersleben, Langensalze, Reiningen, Wächtersbach, Nordhausen, Reibersdorf, Wolkenstein Rfm, 10 Eisenach, Königshausen i. Böhmen, Planen, Radeberg, Schönwalde, 11 Radeberg, Schönwalde, Zerbst u. Rfm, 13 Borna, Eisenberg, 14 Blankenhain, 15 Goldzig, Dahme, Eisenberg, Selenau, Painichen, Pilsbich, Landsberg, Neuselzig, Neusalze, Pirna, Quedlinburg, Saalfeld, Stettin, Tambach, Torgau, Wittenberg, 16 Adorf, Gracau, Dahme, Dermbach, Lind, Euhl, 17 Wörlitz, 18 Gröbzig, 20 Biebra, Weida, 22 Biebra, Eisfeld, Frankenberg, Geseh, Neugeising, Geier, Pöhlitz, Jägerndorf, Rammenau, Sayda, Stollberg, Wolfenbüttel, 23 Sonneberg, Weida, 24 Eisenach, 25 Rabenau, Römhild, 27 Baruth, Bobek, Dornsdorf, 29 Baruth, Bobek, Bunzlau, Cöthen, Dahlen, Dornsdorf, Dresden-Neustadt, Elbingeroda, Gabel, Gräfenhainichen, Crottitz, Günstädte, Hartha, Painichen, Pöhlitz, Rattendorf, Reitzmeritz, Lengsfeld, Köhnitz, Meerane, Münsberg, Memegt, Dypels, Remda, Schlettau, Tanna, Treffurt, Wiehe, Worbis, 30 Bamberg Messe, Bunzlau, Cöthen, Dahlen, Ebeleben, Geseh, Gröbzig, Jägerndorf, Reiningen, Wörlitz, Wühlberg, Neustadt a. d. Saide, Nürnberg, Rodach, Zittendorf, Wiehe, Zeitz, Zeulenroda.

Der falsche Brief.
Scherze weiß April zu weiden,
Und die Liebe läßt sich necken.

gemusst, es wieder zu schaffen. Wie er nun nicht weit von der Stadtmauer eine neue Röhre gelegt, habe er aus einer Art Kellerloch ein Stöhnen gehört. Gleich hätten die dabei stehenden Barfüßler das Loch mit Stroh verstopft. Er hätte gehofft, sie würden sich einmal entfernen, damit er die Sache untersuchen könnte, allein sie wären ihm nicht vom Halse gegangen, bis er fertig gewesen. Mir schoß gleich das Blut, wie ich das hörte. Ich dachte an die letzte Predigt des Frater Johannes — und ein Rebergericht über ihn schien mir nicht unmöglich —

„Bei dem Allwissenden, das ist es auch nicht!“ rief Ferdinand; „komm, komm, Andreas! hilf mir den heiligen Märtyrer retten!“

„Halt!“ sagte Andreas, „zuvörderst müssen wir uns überzeugen, ob unser Verdacht Grund hat. Das können wir auf folgende Art. Heute Nacht, zwischen Elf und Zwölf, steigen wir in den Klostersgarten. Ich werde schon eine Strickleiter besorgen. Ich kenne die Schliche dort und entsinne mich jenes Kellerloches recht wohl. Vielleicht ist es eine Lichtöffnung zu einem der unterirdischen Gefängnisse, die das Kloster hat. Wissen wir nur erst, daß der Frater Johannes dort schmachtet, dann wird sich das Weitere finden.“

Ferdinand mußte den Anschlag des Freundes gut heißen, und so wurde beschlossen, daß sie sich nach elf

Mittl. Zeit	Sonnen		Tage
	Ufg.	Utg.	
12 4 5	39	6 30	1
12 3 5	37	6 32	2
12 3 5	34	6 33	3
12 3 5	32	6 35	4
12 2 5	30	6 37	5
12 2 5	27	6 38	6
12 2 5	25	6 40	7
12 2 5	23	6 42	8
12 1 5	21	6 44	9
12 1 5	19	6 45	10
12 1 5	17	6 46	11
12 0 5	15	6 48	12
12 0 5	13	6 50	13
12 0 5	10	6 51	14
12 0 5	8	6 53	15
11 59 5	6	6 55	16
11 59 5	4	6 57	17
11 59 5	1	6 58	18
11 59 4	59	7 0	19
11 58 4	57	7 2	20
11 58 4	55	7 3	21
11 58 4	53	7 4	22
11 58 4	52	7 6	23
11 58 4	50	7 8	24
11 57 4	48	7 9	25
11 57 4	46	7 11	26
11 57 4	44	7 12	27
11 57 4	42	7 13	28
11 57 4	40	7 15	29
11 57 4	38	7 17	30

5. Mon. Verb. Cal. M a i.	☾ Schein und Lauf.	Himmelsereignisse.	Kath. Cal. Mai.	Alt. Cal. April.	Bitterung nach den Mondsvier- keln.
1 Mittw.	Walburgis	☾ 1 17	Phil. Jac.	19 Otto	Das letzte Viertel, den 1. Mai, bringt einige schöne Frühlingstage.
2 Donnerst.	Sigismund	☾ 1 38	Sigismund	20 S. Don	
3 Freitag	+ Erfind.	☾ 1 57	+ Erfindung	21 Charfrtg.	
4 Sonnb.	Florianus	☾ 2 12	Florian	22 Sother.	
19. Woche.	Gotthard	Von Erhöhung des Gebets, Joh. 16.		Ev. gleich.	Ev. Marc. 16.
5 Sonnt.	Regate	☾ 2 27	Mars rückt aus dem	Regate	23 Oftertag
6 Montag	Joh. Bfort.	☾ 2 42	in die ☾ und verweilt	Joh. Bfort.	24 Oftermitg.
7 Dienstag	Gottfried	☾ 2 57	☾ in Erdf. bis gegen 11 U.	Gottfried	25 Marcus
8 Mittw.	Stanisl.	☾ 3 15	☾ ☽ ☽. ☽. Nachts	Stanislaus	26 Cletus
9 Donnerst.	Siml. Chr.	☾ Utg. N.	☽ 11 U. 57 M. Nachts.	Siml. Chr.	27 Anastas.
10 Freitag	Gordianus	☾ 8 38	☽ ☽. über dem Horizonte.	Gordianus	28 Vitalis
11 Sonnb.	Gangolph	☾ 9 39	☽ ☽. ☽. ☽.	Gangolph	29 Sibylla
20. Woche.	Charlotte	Wenn aber der Tröster zc., Joh. 15.		Ev. gleich.	Ev. Joh. 20.
12 Sonnt.	Grandi	☾ 10 32	Jupiter, rechtl. im Bilde	Grandi	30 Quasim.
13 Montag	Servatius	☾ 11 16	☽. des ☽, geht 1 1/2 U.	Servatius	1 Phil. J.
14 Dienstag	Christian	☾ 11 51	☽. früh unter.	Christian	2 Sigism.
15 Mittw.	Sophia	☾ Utg. B.	Saturn wird mit Anfang	Sophia	3 + Erfind.
16 Donnerst.	Sara	☾ 0 18	dieses Monats unter	Sara	4 Florian
17 Freitag	Jodocus	☾ 0 41	☽ 4 Uhr 52 M. Nm. ☽.	Jodocus	5 Gotthard
18 Sonnb.	Ericus	☾ 1 0	☽. den Sternen des ☽	Ericus	6 Joh. Pf.
21. Woche.	Potentia	Wer mich liebet zc., Joh. 14.		Ev. gleich.	Ev. Joh. 10.
19 Sonnt.	Pfingsttag	☾ 1 19	wieder rechtl., ist gegen	Pfingsttag	7 Miseric.
20 Montag	Pfingstn.	☾ 1 36	14 Grad östl. vom Jupiter	Pfingstmont.	8 Stanisl.
21 Dienstag	Desiderius	☾ 1 56	☽ in ☽. und geht 2 Uhr	Desiderius	9 Hiob
22 Mittw.	Quatember	☾ 2 21	☽ ☽ ☽. ☽ in Erdu.	Quatember	10 Gordian
23 Donnerst.	Synticha	☾ 2 50	☽. 24. ☽ ☽. früh unter.	Synticha	11 Gang.
24 Freitag	Esther	☾ Afg. N.	☽ 6 U. 55 Min. Morg.	Esther	12 Charl.
25 Sonnb.	Urbanus	☾ 9 54	☽ ☽ ☽.	Urbanus	13 Servat.
22. Woche.	Deda	Von Jesu und Nicodemo, Joh. 3.		Ev. Matth. 28.	Ev. Joh. 16.
26 Sonnt.	Trinit. Best.	☾ 10 42	Venus und Merkur gehen	1. S. u. Pf.	14 Jubilate
27 Montag	Lucianus	☾ 11 17	☽ ☽. ☽. hinter der	Lucianus	15 Sophia
28 Dienstag	Wilhelm	☾ 11 41	☽ ☽ ☽. Sonne weg und	Wilhelm	16 Sara
29 Mittw.	Manilius	☾ Afg. B.	☽ und daher nicht zu be-	Manilius	17 Jodocus
30 Donnerst.	Wigand	☾ 0 2	☽ beobachten.	Wigand	18 Ericus
31 Freitag	Petronella	☾ 0 18	☽ 11 Uhr 15 M. Vorm.	Petronella	19 Potentia

Niemand kann, so fest er steht,
Sich vor'm Tode glücklich preisen;
Wie der Wind die Spreu verweht,
Läßt sich auch das Glück zerreißen.

Königl. Sächs. Steuern. Am 1. Mai 2ter Termin der Grundsteuer.
Wollmärkte: 6. Goldberg. 7. Liebenwerda. 13. Cusenberg. 16. Görlitz, Dschaz. 29. Torgau.

Witterung nach dem 100jähr. Kalender
 Vom 2. bis 22. warm und schön,
 mit lauter Donner und Gewitter und
 fruchtbares Wetter, den 23. bis 29. trübe
 und bis Ende kalt.

Messen, Kram- und Viehmärkte.

1 Baruth**, Berlin, Brambach**, Gotha,
 Harzgeroda**, Lobenstein, Mühlberg, Neu-
 stadt a. d. Saale, Salungen, Schalkau,
 Schildau*, Schludena, Schmalkalden, Seb-
 nis, 2 Barby**, Gehofen, Lichtenstein,
 Naumburg* u. Rfm., Mercha, Mienburg**,
 Oberkay, Römbild*, Sandersleben**, Scherr-
 berg, Schildau, Salda*. 3 Carsdorf**,
 Radmeritz**, Salda, Leichwolframsdorf**,
 4 Belgern*, Großen*, Nordhalben, Nord-
 hausen, Schwetznitz*, Wurzen*. 5 Erlbach.
 6 Altenburg, Altgeising, Belgern, Bitterfeld**,
 Burgstädt, Burkhardtstorf**, Camenz**,
 Großen, Elsterberg, Günthersberg, Gutsen,
 Hannover, Jümenau, Jöhstadt, Kemberg**,
 Kommutau, Krannichfeld, Kreuzburg, Lössau**,
 Lommasth, Mücheln, Neuhaus, Neumark,
 Radegast, Rötha, Sayda, Schandau, Schmie-
 deberg, Schwarzenberg, Schwetznitz, Stößen**,
 Sulza**, Tetschen, Treuenbriesen**, Wald-
 heim, Wurzen. 7 Beelitz, Blankenburg,
 Buttstädt, Gleda, Dommitsch**, Giesleben
 Neust., Gerbstedt, Hasleben, Hildburghausen,
 Jena, Kelbra, Kalbe, Lengsfeld**, Ma-
 rienberg, Neustadt b. Stolpen**, Nordhausen*,
 Selzwehel, Tangermünde, Treuen**. 8
 Acherleben*, Behesten**, Hebenwerda*,
 Marktschl. 9 Acherleben, Lichtenberg,
 Mansfeld, Rötha*. 10 Crimmitschau,
 Pöbna, Düben**, Eckardtshausen**, Krau-
 cinst., Froburg*, Lauchstädt, Heben-
 werda, Lohburg, Müschenbernsdorf, Schlen-
 fingen, Schloß-Weidungen**, Strebla**
 Uhlstädt**, Wernigeroda. 11 Bürgel*, Elster-
 werda*, Profen*, Bittau. 13 Auerbach**,
 Bayersdorf, Brandis, Bürgel, Döbeln**,
 Ehrenfriedersdorf, Eisenberg b. Moritz**,
 Giesfeld, Elsterwerda, Ernsththal, Froburg,
 Grünhain, Königsbrück*, Königsstein, Mitten-
 walde**, Mühlhausen, Olbernhau, Oranien-
 baum, Otheim, Profen, Quersdorf, Qued-
 linburg, Ronneburg, Siebenlehn, Tharand.
 Weimar**, Wismar, Bittau. 14 Adorf**,
 Brück**, Cönnern**, Frankenhäuser, Gerstun-
 gen, Neuhaldensleben**, Jungbunzlau, Kö-
 nigsbrück, Königssee**, Rastenberg, Reichen-
 bach**, Rosslau**, Stollberg, Zella im Weim.
 15 Billin*, Greiz**, Jüterbog**, Plauen*,
 Radeburg**, Saatz, Schleiz**. Sondra, Töp-
 pau, Waldenburg. 16 Leutenberg**, Nossen*,
 Bibra, Arx, Elrich, Fraureuth**, Gernroda,
 Glashütte, Großneuhäuser, Bergisdorf, Hirschberg**,
 Jla*, Leutenberg**,
 Liebengrün, Pausa**, Steinigtwolmsdorf, Böblitz. 22 Cahla*, Duderstadt, Halle Brst., Glaucha, Langenberg, Mühlhausen.
 23 Raasuhn**. 24 Luda*. 25 Mügeln*, Delamanda*, Lauch*, Trebbin*, Wehel Rfm., Zahna*, Zeitz*. 26 Delamanda-
 27 Ach**, Berggießhübel, Bischofswerda**, Buchheim, Dornburg*, Hohenmölsen**, Lenzen, Lobositz, Meisen, Mügeln, Presssch**,
 Rochlitz, Rostock, Saalfeld, Sangerhausen**, Schkeuditz, Stettin neu, Zaucha, Trebbin, Zahna. 28 Dornburg, Gommern**,
 Landskron, Delsnitz**, Rudolstadt*, Schweina, Tambach, Zwickau. 29 Arendsee*, Herzberg*, Hirschfeld, Neustadt a. d. Dela-
 Alt-Ruppin**, Burzbach**, Zehdenick. 30 Arendsee, Eger, Herzberg, Luda, Rohren, Wipra, Zehdenick. 31 Altdöbern, Billin, Prettitz



Nachtl.	Tagel.	Tage sind lang.	
St. M.	St. M.	St. M.	Den
9 19	14 41	6 58	1
9 1	14 59	7 16	6
8 41	15 19	7 36	12
8 27	15 33	7 52	18
8 12	15 48	8 6	24
7 58	16 2	8 18	30

Erklärung.
 Wenn die Nachtigallen schlagen,
 Darf die Liebe nicht verzagen!

Uhr im Winkel der Stadt- und Klo-
 stermauer treffen wollten.
 So geschah es. Die Freunde ver-
 einigten sich um die bestimmte Zeit,
 überstiegen glücklich die hohe Kloster-
 mauer, erreichten den Garten und
 naheten sich behutsam der Stelle, wo
 Andreas das Loch vermuthete. Sie
 konnten nicht fehl gehen, denn ein in
 der tiefen Stille der Nacht ganz ver-
 nehmliches, wie aus der Erde kom-
 mendes Reden leitete sie ohne Wei-
 teres an die nicht mehr verstopfte
 Oeffnung. Ferdinand legte sein Ohr
 hinan. „Bei Gott!“ flüsterte er,
 „das ist des Krater Johannes
 Stimme.“ Deutlich vernahm er die
 Worte: „Danke dir, o Herr des Licht-
 tes, daß du meinen unsterblichen
 Geist aus den Ketten des Wahnes,
 von der Gewalt der Finsterniß be-
 freit hast — Dank dir für deine frei-
 machende Wahrheit und stärke meine
 Seele, daß sie nicht matt werde in
 dem Zeugniß, dazu du sie berufen.“
 Jetzt verstummte die Stimme. Nach-
 dem Ferdinand noch eine Weile ge-
 lauscht hatte, rief er zwischen den
 Händen durch in das Loch hinein:
 Vater Johannes! Vater Johannes!
 Da klickte eine Kette und gleich da-
 rauf kam die Antwort herauf: Rief

Mittl.	Sonnen-		Segn.
Zeit.	Afg.	Uta.	
U. M.	U. M.	U. M.	
11 56	4 37	7 18	1
11 56	4 35	7 20	2
11 56	4 33	7 22	3
11 56	4 31	7 24	4
11 56	4 29	7 25	5
11 56	4 27	7 26	6
11 56	4 25	7 28	7
11 56	4 24	7 29	8
11 56	4 22	7 31	9
11 56	4 20	7 33	10
11 56	4 19	7 34	11
11 56	4 17	7 36	12
11 56	4 16	7 37	13
11 56	4 14	7 39	14
11 56	4 13	7 40	15
11 56	4 12	7 41	16
11 56	4 11	7 42	17
11 56	4 10	7 43	18
11 56	4 8	7 45	19
11 56	4 7	7 46	20
11 56	4 6	7 47	21
11 56	4 5	7 48	22
11 56	4 3	7 49	23
11 56	4 2	7 50	24
11 56	4 1	7 52	25
11 56	4 0	7 53	26
11 56	3 59	7 55	27
11 56	3 58	7 56	28
11 56	3 57	7 57	29
11 57	3 56	7 58	30
11 57	3 55	7 59	31

Oberwiesenthal, Klein-Wittenberg**, Zella**. 20 Nürnberg. 21 Auma**, Balreuth*,
 Bibra, Arx, Elrich, Fraureuth**, Gernroda, Glashütte, Großneuhäuser, Bergisdorf, Hirschberg**,
 Jla*, Leutenberg**,
 Liebengrün, Pausa**, Steinigtwolmsdorf, Böblitz. 22 Cahla*, Duderstadt, Halle Brst., Glaucha, Langenberg, Mühlhausen.
 23 Raasuhn**. 24 Luda*. 25 Mügeln*, Delamanda*, Lauch*, Trebbin*, Wehel Rfm., Zahna*, Zeitz*. 26 Delamanda-
 27 Ach**, Berggießhübel, Bischofswerda**, Buchheim, Dornburg*, Hohenmölsen**, Lenzen, Lobositz, Meisen, Mügeln, Presssch**,
 Rochlitz, Rostock, Saalfeld, Sangerhausen**, Schkeuditz, Stettin neu, Zaucha, Trebbin, Zahna. 28 Dornburg, Gommern**,
 Landskron, Delsnitz**, Rudolstadt*, Schweina, Tambach, Zwickau. 29 Arendsee*, Herzberg*, Hirschfeld, Neustadt a. d. Dela-
 Alt-Ruppin**, Burzbach**, Zehdenick. 30 Arendsee, Eger, Herzberg, Luda, Rohren, Wipra, Zehdenick. 31 Altdöbern, Billin, Prettitz

6. Mon. Verb. Cal.	Schein und Lauf.	Himmelsereignisse.	Rath. Cal. Brachmon.	Alt. Cal. Mai.	Bitterung nach den Mondsviertel.
1 Sonnb.	Nicodemus	0 34	Venus wird in den ersten	Nicodemus	20 Alphons.
23. Woche.	Marcellinus	Vom reichen Manne, Luc. 16.	Ev. Luc. 14.	Ev. Joh. 16.	Der neue Mond, den 8. Juni, wechselt mit Regen und Sonnenschein.
2 Sonnt.	1. n. Trin.	0 47	30 Tagen Juni's vor	2. S. n. Pf.	21 Cantate
3 Montag	Grasmus	1 3	in Erdf. 9 Uhr Ab. im	Grasmus	22 Helena
4 Dienstag	Carpasius	1 19	Besten wieder sichtbar;	Carpasius	23 Desider.
5 Mittw.	Bonifacius	1 40	sie ist beinahe ganz er-	Bonifacius	24 Esther
6 Donnerst.	Benignus	2 5	leuchtet und rückt aus	Benignus	25 Urban
7 Freitag	Lucretia	2 36	dem ☿ in die M.	Lucretia	26 Beda
8 Sonnb.	Medardus	Utq. N.	☿ 2 U. 28 M. Nm. ☿	Medardus	27 Lucian.
24. Woche.	Felicianus	Vom großen Abendmahl, Luc. 14.	Ev. Luc. 15.	Ev. Joh. 16.	Das erste Viertel, den 15. Juni, bringt schöne und fruchtbare Bitterung.
9 Sonnt.	2. n. Trinitt.	9 15	♀ Mars, rechtl. i. den M.	3. S. n. Pf.	28 Rogate
10 Montag	Dnuphrius	9 52	☿ . ☿ . ☿ . geht 10 Uhr	Dnuphrius	29 Manil.
11 Dienstag	Barnabas	10 23	Nachts unter u. verschwin-	Barnabas	30 Wigand
12 Mittw.	Basilides	10 46	det nach der Mitte Juni	Basilides	31 Petron.
13 Donnerst.	Lobias	11 6	☿ 4. am Westhimmel.	Lobias	Junius. 1 Off. Ehr.
14 Freitag	Elisäus	11 24	☿ d. 15. 688.	Elisäus	2 Marcell.
15 Sonnb.	Vitus	11 42	☾ 11 U. 5 Min. Nachts.	Vitus	3 Erasmus
25. Woche.	Justina	Vom verlorenen Schafe, Luc. 15.	Ev. Luc. 5	Ev. Joh. 15. 16.	Das letzte Viertel, den 30. Juni, erzeugt große Wärme.
16 Sonnt.	3. n. Trin.	Utq. B.	Jupiter u. Saturn, rechtl.	4. S. n. Pf.	4 Graudi
17 Montag	Volkmar	0 1	i. M. , gehen um 11 1/2 und	Volkmar	5 Bonifac.
18 Dienstag	Arnolphus	0 22	um 12 Uhr Nachts unter.	Arnolphus	6 Benignus
19 Mittw.	Gervasius	0 48	(Erdn. den 20. Bed. ♁)	Gervasius	7 Lucretia
20 Donnerst.	Rahel	1 22	d. 21. längst. Tag. (8 Ab.	Rahel	8 Medard.
21 Freitag	Albanus	2 9	☿ i. ☿ . Somm. Anf.	Albanus	9 Felician.
22 Sonnb.	Achatius	Utq. N.	☿ 3 U. 12 M. Nachm.	Achatius	10 Dnuphr.
26. Woche.	Edeltraud	Vom der Barmherzigkeit, Luc. 6.	Ev. Matth. 5.	Ev. Joh. 14.	Bitterungsregeln.
23 Sonnt.	4. n. Trin.	9 12	☿ . Bald nach Anfang	5 S. n. Pf.	11 Pfingst.
24 Montag	Joh. Lauf.	9 42	Juni's wird Merkur am	Joh. Lauf.	12 Pfingst.
25 Dienstag	Elogius	10 5	3 größte östliche Ausweich.	Elogius	13 Pfingst.
26 Mittw.	Marentius	10 22	Abendhimmel sichtbar und	Marentius	14 Quatr.
27 Donnerst.	7 Schläfer	10 39	bleibt es bis in die letzte	7 Schläfer	15 Vitas
28 Freitag	Leo	10 53	Woche des Monats.	Leo Papp	16 Justina
29 Sonnb.	Petr. Pauli	11 8	Uranus ist unsichtbar.	Petr. Pauli	17 Volkmar
27. Woche.	Paul. Ged.	Vom Petri Fischzuge, Luc. 5.	Ev. Marc. 8.	Ev. Joh. 3.	Wenn der Menz oder Vollmond die bestehende Bitterung nicht ändert, so bleibt es also bis in den September.
30 Sonnt.	5. n. Trin.	11 25	☿ 3 Uhr 30 Min früh	6. S. n. Pf.	18 Trin. Jess

Sieh nicht verächtlich nach des Arbeiters Hand
Und laß den Schwächern in Frieden;

Nicht Allen hat das Glück sich wie Dir zugewandt,
Danke Gott, der's besser Dir beschieden.

Messe zu Frankfurt a. D., Auspacktag den 29. Juni, Ein gross-Verkauf den 1. Juli, Einlauten den 8. Juli, Zabtag den 16. Juli. — Messe zu Raumburg, Auspacktag den 17. Juni, Anfang den 24. Juni, Zabtag den 5. Juli. — Wollmärkte: 7. Bayen. 8. Dresden. 11. Leipzig. — Gera: Mittwoch und Donnerstag in der vollen Woche vor Vitus.

Witt
8. bi
Reif,
verm
M
Eile
2 Ob
fenke
Groß
leben,
Schm
Treib
bau**
wolln
Berli
Detro
7 Dri
Comb
Dued
dorf,
Eind,
a. d.
hild*
Blatn
Weide
fenhal
Altst.,
burg,
Schla
Wacha
bach,
Salbe
Mathe
Hosen
Kofde
20 B
Jüterl
Brand
Treib
niebe
Buttst
24 M
Danke
Helm
berg,
Dfling
Staffl
H**
Brst.
richer
müde
Lieben
Barath
Königs
Poffet,

Witterung nach dem 100jähr. Calendar.
Anfänglich Reif und rauhe Luft, vom 8. bis 20. warm, den 21. Regen, den 24. Reif, dann hitzig Wetter, das Ende vermisch.



Nachtl.	Tagl.	Tage sind lang.	
St. M.	St. M.	St. M.	Den
7 54	16 6	8 26	1
7 47	16 13	8 34	6
7 40	16 20	8 42	12
7 34	16 26	8 44	18
7 34	16 26	8 44	24
7 38	16 22	ab. u. 2	30

Messen, Kram- und Viehmärkte.

Eilenburg*, Erfurt, Weimarschen*, Neuhaus 2 Oberreinsberg. 3 Borna, Brünn, Falkenstein**, Geringswalde, Gräfenhainichen, Großenhain*, Magdeburg Altst., Weimarsleben, Russchen, Rechenberg, Schellenberg, Schmölln, Schneeberg*, Thum**, Zorgau, Trebnitz, Ziegenrück*. 4 Großenhain, Lindau**, Nordhalben, Schneeberg. 5 Liebertswolkwitz**, Schmalkalden, Waldheim*, 6 Berlin, Frauenbreitungen, Magdala**, Detrand*, Neu-Ruppin, Sparsberg**, 7 Detrand. 8 Gamburg*. 10 Knaermünde**, Gamburg, Döbeln**, Eisfeld, Solmsdorf, Quedlinburg, Schönfeld. 11 Dessau, Solmsdorf, Raina, Lobeda*, Weiningen. 12 Lind, Lobeda, Walthershausen**, Wurzen a. d. Ober. 13 Bayna, Hohendorf, Römshild*, Wilsdruff**. 14 Stargard*. 15 Blatna, Halberstadt, Pöpsneck, Prag Neust., Weida. 17 Bärenstein bei Pirna, Blankenhain bei Weiden, Dahme*, Eisleben Altst., Elstra**, Hoym, Lengsfeld, Merseburg, Mühltröppel**, Rathenow Altst., Schloß-Bippach**, Stargard, Zanna**, Wacha, Wolfenbüttel. 18 Dahme, Dermbach, Hohenleuben, Jeknis, Neustadt a. d. Halde**, Oberleutersdorf, Wilsleben**, Rathenow Altst., Rodach**, Seesen, Suhl, Bosen*. 19 Berga**, Halle*, Plauen**, Rosdorf, Salungen*, Trebsen*, Bosen. 20 Berka a. d. Elm, Eisfeld*, Glauchau, Jüterbogt**, Lengsfeld**, Leutenberg**, Branlenburg*, Pegau, Potsdam, Römshild, Trebsen, Uelzen**. 21 Ebersdorf**, Dranienburg, Remtendorf, Wacha**. 22 Buttstädt*, Wahrenbrück, Burgbach**. 24 Altleben, Buttstädt, Brand, Cossengrün, Dankerode, Dresden Altst., Gesele**, Seithain, Helmerhausen, Raden, Lengsfeld, Pichtenberg, Markneukirchen, Neustadt a. d. Saale, Ostling**, Remda**, Rättersdorf, Salzwedel, Staffurt*, Wahrenbrück, Wiltzen**, Wrisitz**. 25 Bernau*, Staffurt, Wiesa, Zerbst, Bst., Ank**, Zörbig. 26 Bernau, Friederichsroda, Lehesten**, Limmendorf**, Uckermünde*. 27 Annaburg**, Alt-Landsberg**, Liebenwalde, Uckermünde. 28 Westar. 29 Baruth*, Coburg, Delitzsch**, Jessen*, Königsutter, Lobenstein, Oschatz*, Pflaheim, Pöpsel, Schönberg, Sebnitz, Wettin.

U. M. o.
Lau und lieblich weh'n die Lüfte, —
Echo lockt in Wald und Klüfte!
mich Jemand? — Ja! erwiderte
Ferdinand — ich, Ferdinand Selig,
bin hier — um Gotteswillen sagt:
wie kommt Ihr hierher?
„Ihr könnt's Euch denken“ —
lautete die Antwort — „durch die
Bosheit meiner Confratres. Sie
machen mir den Proceß wegen Keze-
rei. Ich war wohl auf meiner Hut.
Aber daß sie mir Gewalt anthun
würden, befürchtete ich nicht; ich
wußte, daß sie die Kraft meines Ar-
mes fürchteten. Doch sie fingen mich
mit Schelmerei. Am Sonntage war-
fen sie mir ein Schlafpulver in die
Abendsuppe und überfielen mich des
Nachts im todähnlichen Schlaf. Als
ich am Morgen erwachte, lag ich an
Händen und Füßen gefesselt in die-
sem Kerker. Heute bin ich verhört
worden — man hat meine Luther-
bücher aufgefunden — drei Zeugen
haben beschworen, sie in meinen Hän-
den gesehen zu haben — dies und
meine Soantagspredigt reicht hin
zu meiner Verurtheilung. Wie diese
ausfallen wird, weiß Gott. Ich bin
auf Alles gefaßt. Wahrscheinlich
aber legt man das Urtheil dem Her-
zog zur Bestätigung vor.“
„Das wäre gut!“ sagte Ferdi-
nand; „so gewönnen wir Zeit Euch
zu retten.“
„Nur keine Gewaltthätigkeit um
meinetwillen!“ bat der Gefangene;
„ich will nicht, daß meine Freiheit
mit dem Unglück anderer Menschen
erkauft werde. Versteht Ihr mich,

Mittl.	Sonnen-		Tage
Zeit.	Ufg.	Utg.	
U. M.	U. M.	U. M.	
11 57	3 54	8 0	1
11 57	3 54	8 1	2
11 57	3 53	8 2	3
11 57	3 52	8 3	4
11 58	3 51	8 4	5
11 58	3 51	8 5	6
11 58	3 50	8 6	7
11 58	3 50	8 7	8
11 58	3 49	8 8	9
11 58	3 49	8 9	10
11 59	3 49	8 9	11
11 59	3 49	8 10	12
11 59	3 48	8 11	13
11 59	3 48	8 12	14
11 59	3 48	8 12	15
12 0	3 48	8 12	16
12 0	3 48	8 13	17
12 0	3 48	8 14	18
12 0	3 48	8 14	19
12 1	3 48	8 14	20
12 1	3 48	8 14	21
12 1	3 49	8 15	22
12 1	3 49	8 15	23
12 1	3 49	8 15	24
12 2	3 50	8 15	25
12 2	3 50	8 15	26
12 2	3 51	8 14	27
12 2	3 51	8 14	28
12 2	3 52	8 14	29
12 3	3 52	8 14	30

St. M.	Den
8 26	1
8 34	6
8 42	12
8 44	18
8 44	24
ab. u. 2	30

7. Mon. Verb. Cal.	☾ Schein und Lauf.	Himmelsereignisse.	Rath. Cal. Heumonat.	Alter Cal. Junius.	Bitterung nach den Mondsvier- keln.
1 Montag	Theobald	☿ 11 44	☿ in Erdferne. Venus, 11	Theobald	19 Gervas.
2 Dienstag	Mar. Gm	♄ Afg. B.	☾ Boll erleuchtet, läuft aus	Mar. Heim	20 Silver.
3 Mittw.	Cornelius	☿ 0 6	☾ in Erdferne. den ☿	Cornelius	21 Albanus
4 Donnerst.	Ulricus	♄ 0 35	durch den ☿ bis in den	Ulricus	22 Achatus
5 Freitag	Demetrius	♄ 1 14	☾ und geht nach	Demetrius	23 Edeltr.
6 Sonnb.	Hector	♄ 2 1	9 Uhr Abends unter.	Hector	24 Joh. 2
28. Woche.	Wilibald	☿	Von der Christen Seligkeit, Matth. 5.	Ev. Matth. 7.	Ev. Luc. 16.
7 Sonnt.	6. n. Trin	☿ 3 1	☾ d. 8. unsichtb. 7. S. n. Pf	7. S. n. Pf	25 1. Trin
8 Montag	Kilianus	♄ Utg. N.	☾ 3 Uhr 2 Min. früh.	Kilian	26 Maxent.
9 Dienstag	Cyrillus	♄ 8 51	☾ d. 9. Bedeck. 5 von	Cyrillus	27 7 Schläf.
10 Mittw.	7 Brüder	♄ 9 13	(4 bis 4 1/2 Nachmitt	7 Brüder	28 Leo B.
11 Donnerst.	Pius	♄ 9 31	☾ d. 10. Jupiter und	Pius Papst	29 P. Paul.
12 Freitag	Heinrich	♄ 9 49	☾ Saturn sind rechtläufig	Heinrich	30 Paul. G.
13 Sonnb.	Margareth	♄ 10 7		Margaretha	1 Theobald
29. Woche.	Bonavent.	☿	Von Speisung 4000 Mann, Marc. 8.	Ev. Luc. 16.	Ev. Luc. 14.
14 Sonnt.	7. n. Trin	♄ 10 27	☾ im ☿ und gehen	8. S. n. Pf	2 12. n. Trin
15 Montag	Apost. Ehl	♄ 10 51	☾ 3 Uhr 37 Min. früh.	Apost. Theil.	3 Cornelius
16 Dienstag	Ruth	♄ 11 22	☾ in Erdnähe. nach 9 1/2	Scap. Fest	4 Ulricus
17 Mittw.	Benjamin	♄ Utg. B.	und um 10 Uhr Ab. unter;	Benjamin	5 Demetr.
18 Donnerst.	Ruffina	♄ 0 2	nach der Mitte Juli's ver-	Ruffina	6 Hector
19 Freitag	Arnold	♄ 0 55	schwinden sie beide am	Arnold	7 Wilibald
20 Sonnb.	Elias	♄ 2 1	☾. Abendhimmel.	Elias	8 Kilian
30. Woche.	Bragedes	☿	Vom falschen Propheten, Matth. 7.	Ev. Luc. 19.	Ev. Luc. 15.
21 Sonnt.	8. n. Trin	♄ 3 15	☾ den 22. Uhr 55	9. S. n. Pf	9 3. Trin
22 Montag	Mar. Magd	♄ Afg. N.	☾ 0 Uhr 55 Min. früh	Mar. Magd	10 7 Brüder
23 Dienstag	Apollinar.	♄ 8 28	d. 21. S. i. n. Hundstage	Apollinar.	11 Pius B.
24 Mittw.	Christina	♄ 8 44	Uranus zeigt (Anfang	Christina	12 Heinrich
25 Donnerst.	Jacobus	♄ 9 0	sich in den letzten Tagen	Jacobus	13 Margat.
26 Freitag	Anna	♄ 9 15	Juli's wieder am Mor-	Anna	14 Bonav.
27 Sonnb.	Martha	♄ 9 30	genhimmel; er ist recht-	Martha	15 Ap. Ehl
31. Woche.	Pantaleon	☿	Vom ungerechten Haushalter, Luc. 16.	Ev. Luc. 18.	Ev. Luc. 6.
28 Sonnt.	9. n. Trin	♄ 9 49	☾ läufig in ☿ und geht	10. S. n. Pf	16 4. Trin
29 Montag	Ladislauß	♄ 10 9	☾ 8 u. 41 Min. Ab	Ladislauß	17 Benjam.
30 Dienstag	Abdon	♄ 10 36	halb 1 früh auf. (Erdf.	Abdon	18 Ruffina
31 Mittw.	Germanus	♄ 11 9	Mars u. Merkur unsichtb.	Germanus	19 Arnold

Stehl Dir früh etwas im Kopf
Und laß einem Jeden das Seine;
Denn Geld und Gut, du armer Tropf,
Ist nicht so sicher Deine.
Was man sich hat im Kopf gespart,
Ist vor dem frechsten Dieb bewahrt.

Bollmärkte: 1. Landsberg. 20. Grünberg. 24. Meiningen.

Witterung nach dem 100jähr. Kalender.

Zu Anfang kühles Wetter, den 9. und 12. heiß, die Nächte aber kühl, dann dürres Wetter bis zu Ende.



Nachtl. St. M.	Tagekl. St. M.	Tage sind kürz.	
		St. M.	Den
7 38	16 22	2	1
7 44	16 16	8	6
7 54	16 6	22	12
8 6	15 54	34	18
8 21	15 39	48	24
8 37	15 23	1 6	30

Messen, Aram- und Viehmärkte.

1 Altenberg, Baruth, Beizig, Clansitz, Drehnau**, Eidenhof**, Sandersheim, Söfzig, Sottleuba, Pildesheim, Hohenstein, Jessen, Leimbach, Neulau, Dschaz, Perlberg*, Sayda*, Scheibenberg, Schraplau, Stargard, Stolpen**, Töplitz, Treuenbriesen**, Wildenfels, Zöllschau. 2 Baruth*, Bärenburg, Burkhardtswalde, Cahla*, Crispendorf, Gränitz, Harzgerode**, Köckern**, Ohrdruff, Pausa**, Perleberg, Ranitz**, Rudolstadt**, Saalsburg**, Warmbad. 3 Cahla, Duderstadt, Schönwalde*. 4 Cahlenberg*, Magdeburg Neust., Nordhalben, Schlackenwalde, Schönewalde, Zangermünde. 5 Coselitz. 6 Eisenberg*, Schlieben*. 8 Apolda**, Aschersleben*, Bärenstein b. P.*, Bernstadt**, Cöthen*, Eisenberg, Elsterlein, Gräfenhain, Grottkau, Johanngeorgenstadt, Kaufzig, Wittweide, Neusalza, Nienmegt, Nordhalben*, Oertritz**, Penitz, Pilsen, Pulsnitz**, Reichenbach**, Schafstädt, Schlieben, Schmiedeberg b. Merseburg, Stollberg, Werdau, Zschopau. 9 Albstadt, Aschersleben, Belitz, Cöthen, Helmstedt, Pildburghausen, Jungbunzlau, Kindebrück, Langensalze, Delsnitz**, Postersstein, Sondershausen, Tennstedt, Tischendorf, Triptitz**. 10 Eisenach, Frankenhäusen, Heiligenstadt, Rötha. 12 Leuchtern**. 13 Bitterfeld, Josachimsthal, Liebenwerda*, Zwickau*. 14 Ballnstedt. 15 Aufsig, Borna Nsm., Erfurt*, Freyberg**, Großsch, Kirchberg, Leisnig**, Liebenwerda, Köbau**, Mühlhausen, Naunhof, Nebra, Oppeln**, Osteroda, Saalfeld, Schleiz**, Weimar, Worbis. 16 Gera, Petistadt, Weissenfels, Weissensee, Zeulenroda**. 17 Berka a. d. Serrra, Gotha, Marktsuhl*, Neustadt bei Stolpen**, Sondra. 18 Göttingen, Kirchberg, Zinna**. 20 Reda*. 21 Blankenhain. 22 Bärenstein b. A., Chemnitz**, Culmitzsch, Elsterberg, Heringen, Pirschberg**, Landstron, Liebstadt, Köpzig*, Neerane, Neustadt a. d. Saale, Ostheim, Querfurt, Roda, Schirgiswalde. 21 Adorf**, Gölleda, Jlm*, Meiningen, Neustadt a. d. Saide**, Römhild, Schlottheim. 24 Römhild*. 25 Geiseltal**, Hayna, Leutenberg**, Liebengrün, Lunzig, Neuhaus, Oßling**, Schmalkalden, Wacha. 27 Bürgel*, Neuhaus. 29 Annaberg, Bürgel, Dornburg*, Frauenstein*, Neugersdorf, Glas, Gräfersgehaig, Hannover, Hof Meise, Jlmnau, Lauenstein, Lunzenau, Neustädtel b. Schneeberg, Rossen, Rodewisch, Schandau, Tetschen, Weissenberg**, Zwickau*. 30 Auma**, Dornburg, Lind, Rodewisch*, Schleifungen, Zeitz. 31 Lehesten**, Schalkau

Geburtsfest.
Minnesang und frohe Gäste
Seid bereit an solchem Feste!

junger Freund? Keine Gewaltthat!
kein Sturm auf das Kloster!
„Seid unbesorgt“ — nahm jetzt
Andreas das Wort — „Ihr sollt wie
edles Erz auf bergmännische Weise
zu Tage gefördert werden.
„Noch ein Freund da?“ sagte Jo-
hannes. „Freut mich — aber nun,
liebe Freunde — laßt uns scheiden
— ich kann nicht länger stehen — die
Eisen haben meine Füße entzündet
— was macht mein liebes Kind,
Eure Braut, Ferdinand?“
„Sie ist bei aller Trauer wohl
auf“ — erwiderte dieser — „und
denkt Guerer stündlich mit dankbarer
Liebe.“
„Grüßt sie von mir“ — bat Jo-
hannes — „bringt ihr noch einmal
meinen herzlichsten väterlichen Se-
gen. Also Ihr versprecht mir, keine
Befreiung zu versuchen, die mit ir-
gend einer Gewaltthat gegen die
Mönche verbunden wäre?“
Die jungen Männer gaben das
Versprechen. Dann rief der Gefan-
gene „gute Nacht“, die Ketten klirr-
ten; er war auf sein Lager zurückge-
sunken. Die Freunde entfernten sich
wie sie gekommen, erreichten glücklich
wieder das Weite und verab-
redeten die Anstalten zur Befreiung
des edlen Dulders.

Aber wie trefflich diese Anstalten
auch ausgedacht waren, so sollten sie
doch nutzlos sein. Kurz nachdem die
beiden Freunde das Bereich des Klo-
sters verlassen hatten und ein jeder
nach seiner Wohnung gegangen war,

Mittl. Zeit. U. M.	Sonnen- Ufg. U. M.	Utg. U. M.	Sagl.
12 3	3 52	8 14	1
12 3	3 53	8 14	2
12 3	3 54	8 14	3
12 3	3 55	8 13	4
12 4	3 56	8 13	5
12 4	3 56	8 12	6
12 4	3 57	8 12	7
12 4	3 58	8 11	8
12 4	4 59	8 11	9
12 4	4 0	8 10	10
12 5	4 1	8 9	11
12 5	4 2	8 8	12
12 5	4 3	8 7	13
12 5	4 4	8 6	14
12 5	4 6	8 6	15
12 5	4 7	8 5	16
12 5	4 8	8 4	17
12 5	4 9	8 3	18
12 5	4 10	8 1	19
12 5	4 11	8 0	20
12 6	4 13	7 58	21
12 6	4 14	7 57	22
12 6	4 15	7 56	23
12 6	4 16	7 55	24
12 6	4 17	7 54	25
12 6	4 18	7 53	26
12 6	4 19	7 52	27
12 6	4 21	7 50	28
12 6	4 22	7 49	29
12 6	4 24	7 47	30
12 6	4 25	7 46	31

8. Mon. Verb. Cal.	Schein und Lauf.	Himmelsereignisse.	Rath. Cal. August.	Alter Cal. Julius.	Witterung nach den Mondvierteln.	
1 Donnerst. Petr. Kettf.	11 52	6 24 Venus, 11 bis 10	Petr. Kettf.	20 Elias	Der neue Mond, den 6. August, hält abwechselnd Regen und Sonnenschein.	
2 Freitag Gustav	Afg. B.	☾. Zoll erleuchtet, tritt aus dem ☾ in die ☽ und	Vortinuc.	21 Daniel		
3 Sonnb. Augustus	0 46		Stephan	22 M. Magd.		
32. Woche. Dominicus	Von der Zerstörung Jerusalems, Luc. 19. Ev. Marc. 7. Ev. Luc. 5.				Das erste Viertel, den 13. August, deutet auf Sturm und Ungewitter.	
4 Sonnt. 10. n. Trin.	1 52	☾. geht gegen 8 1/2 Uhr	11. S. n. Pf.	23 5. Trin.		
5 Montag Oswald	3 5	☾. Abends unter;	Mar. Schn.	24 Christina		
6 Dienstag Berfl. Chr.	Utg. N.	☾ 1 Uhr 43 M. Nachm.	Berfl. Chr.	25 Jacobus		
7 Mittw. Donatus	7 38	☾. den 1. dieses geht sie	Gajetan	26 Anna		
8 Donnerst. Cyriacus	7 56	6 25. ☾. ☾. ☾. am	Cyriacus	27 Martha		
9 Freitag Romanus	8 15	Jupiter 34 Min. nördlich	Romanus	28 Pantal.		
10 Sonnb. Laurentius	8 33	☾ in Erdnähe. (vorbei	Laurentius	29 Beatrix		
33. Woche. Hermann	Vom Pharisäer und Böllner, Luc. 18. Ev. Luc. 10. Ev. Matth. 5.					Der volle Mond, den 20. August, neigt sich zu Sturm und Regen.
11 Sonnt. 11. n. Trin.	8 57	7 große westl. Ausweich.	12. S. n. Pf.	30 6. Trin.		
12 Montag Clara	9 25	Merkur ist vom Ende	Clara	31 German.		
13 Dienstag Hippolytus	10 2	☾ 8 Uhr 5 Min. Vorm.	Hippolytus	1. August.		
14 Mittw. Eusebius	10 50	☾ der ersten bis nach An-	Eusebius	2 Petr. A.		
15 Donnerst. Mar. Siml.	11 50	fang der letzten Woche	Mar. Siml.	3 Augustus		
16 Freitag Rochus	Utg. B.	früh im Osten im ☾ und	Rochus	4 Dominic.		
17 Sonnb. Verona	1 0	☾. ☾. sichtb.; am zeitigst.	Verona	5 Oswald		
34. Woche. Agapitus	Vom Tauben und Stummen, Marc. 7. Ev. Luc. 17. Ev. Marc. 8.				Das letzte Viertel, den 28. August, hält mit Regen an.	
18 Sonnt. 12. n. Trin.	2 15	(1 2/3 St.) vor der Sonne	13. S. n. Pf.	6 7. Trin.		
19 Montag Sebalduß	3 33	☾ geht er den 14. auf.	Sebalduß	7 Donatus		
20 Dienstag Bernhard	Afg. N.	☾ 12 U. 40 M. Mittags.	Bernhard	8 Cyriacus		
21 Mittw. Anastasius	7 7	d. 20. Bed. 9 7 1/2 Ab.	Anastasius	9 Roman.		
22 Donnerst. Alphonsus	7 22	Uranus, rechtläuf. im ☾,	Alphonsus	10 Laurent.		
23 Freitag Zachäus	7 37	☾. ☾. Grundstage Ende.	Zachäus	11 Hermann		
24 Sonnb. Bartholom.	7 54	geht 11 Uhr Nachts auf.	Bartholom.	12 Clara		
35. Woche. Ludwig	Vom barmherzigen Samariter, Luc. 10. Ev. Matth. 6. Ev. Matth. 7.				Witterungsregeln. Unter Sonnenschein im Aug. befördert die Reifung des Weins u. aller Früchte.	
25 Sonnt. 13. n. Trin.	8 14	Saturn, Jupiter und	14. S. n. Pf.	13 8. n. Trin.		
26 Montag Samuel	8 38	☾ in Erdferne. Mars sind	Samuel	14 Eusebius		
27 Dienstag Cäsarius	9 7	☾. ☾. der Sonne zu	Cäsarius	15 Mar. C.		
28 Mittw. Augustinus	9 46	☾ 2 Uhr 13 Min. Nachm.	Augustinus	16 Rochus		
29 Donnerst. Joh. Enth.	10 34	☾. nahe, als daß sie	Joh. Enth.	17 Verona		
30 Freitag Gaudent.	11 33	wahrgenommen werden	Gaudentius	18 Agapitus		
31 Sonnb. Paulinus	Afg. B.	☾. ☾. könnten.	Paulinus	19 Sebalduß		

Entbehren lerne in der Jugend,
 Klammre fest Dich an die Tugend.
 Wer kann Versuchung widerstehn
 Und alle Laster kann verschmähn,
 Der wird im Herbst auf Blumen gehn.

Königl. Sächs. Steuern. Am 1. August 3ter Termin der Grundsteuer.
 Messe zu Frankfurt a. M., Auspacktag den 26. Aug., Anfang den 28. Aug.
 Wollmärkte: 17. Finsterwalde, 30. Liebenwerda.

Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

Anfangs warm Wetter, darauf aber unlustig, bis zum 11., wo schön Wetter anhält bis zum 30., hierauf bis Ende ungestüm.



Nachtl. St. M.	Tagest. St. M.	Tage sind kürzer	
		St. M.	Den
8 43	15 17	1 12	1
8 59	15 1	1 26	6
9 19	14 41	1 47	12
9 37	14 23	2 9	18
9 59	14 1	2 30	24
10 22	13 38	2 57	30

Messen, Aram- und Viehmärkte

- 1 Gamenz*, 2 Schönheide**, Timmen-
- dorf*, 3 Bauen, Eisenberg b. Moritzb.**,
- 4 Braunschweig Messe, Landwüst, 5 Elsfeld, Gräfenhainichen**, Heselicht, Merse-
- burg, Nordhalben, Dederan, Ramburg, Schöneck**, Lanna**, 6 Neustadt a. d. Saide**.
- 7 Greiz**, Neustadt a. d. Orla.
- 9 Nürnberg. 10 Berlin, Bilin, HalleVorst., Glaucha, Lobenstein, Schludena, Uebigau*.
- 12 Grimmitzschau, Dippoldiswalde, Grünhain, Königsbrück*, Marienberg, Mittenwalde**, Nessschau**, Uebigau. 13 Baruth*, Coswig, Königsbrück, Münchenbernsdorf. 14 Duderstadt, Hildburghausen, Burzbach**.
- 15 Jüterbogt**, Lichtenstein, Dähme. 16 Neustädtel b. Schnee*. 17 Camburg*, Jessen*, Lützen*, Zwickau. 18 Nürnberg Vorst. Behr.
- 19 Brambach**, Bunzlau*, Camburg, Düb- ben**, Grimma, Jessen, Klösterle, Kreuz- burg, Leitmeritz, Köpzig, Lützen, Pirna, Rammenau**, Ronneburg, Sayda, Waldheim, Wiehe*, Wehlar, Züllichau. 20 Bunzlau, Jungbunzlau, Radolstadt**, Suhl, Titschen-
- dorf, Wiehe. 21 Bilin*, Plauen**, Radeberg*, Römhild, Rötha*, Schleiz**, Sondra, Wal- denburg, Zerbst u. Nym. 22 Cradtau**, Leutenberg**, Radeberg, Römhild*. 23 Dip- poldiswalde*. 24 Almsdorf*, Dorndorf*, Elstra**, Neustadt a. d. Saale, Pilsen, Saalburg**, Schmalkalden, Zerbst. 25 Dittersbach**, Klingenthal. 26 Almsdorf, Aisch**, Aue, Auzig, Burkhardtstorf**, Dorn-
- dorf, Glash, Hof Messe, Lauchstädt, Meifen, Pausa**, Puskau**, Rochlitz, Roswein, Saalfeld, Trebnitz, Weissenberg**, Klein- Wittenberg**, Wolfenstein, Wolfenbüttel, Zwenkau. 27 Dommigsch**, Groshennersdorf*, Neuhaldensleben**, Lind, Lobeda*, Treuen**, Zeulenroda*. 28 Gerungen, Lobeda, Ko- renzkirch**, Wollgast, Burzen a. d. Oder. 29 Potsdam. 30 Altdöbern**, Lucka*. 31 Ellenburg*, Liebenwerda*, Ortrand*, Pegau*, Trebbin*.

Donnerwetter!
Frei von Stürmen wär' die Liebe,
Wenn sie nur verborgen bliebe.

naheten sich der Klosterpforte zwei vermummte Gestalten. Der inzwi- schen aufgegangene Mond ließ aber den gerade in der Nähe weilenden Nachtwächter einen glänzenden Ge- genstand wie ein Schwert unter der Verhüllung der einen hervorblicken sehen; ja, als ein Windstoß diese Verhüllung auseinander trieb, wur- de darunter etwas wie ein rother Mantel sichtbar. Der Nachtwächter ging auf die Gestalten zu, aber eh' er sie noch erreichte, hatte die eine schon die Pforte geöffnet und beide ver- schwanden seinen Blicken.

Den andern Morgen lief ein dum- pfes Gerücht durch die Stadt: der Frater Johannes sei vergangene Nacht im Kloster enthauptet wor- den. Auf diese Schreckenssage eilte Ferdinand sofort zu dem Rector Be- hem. Dieser konnte an das Fürchter- liche nicht glauben, aber machte sich gleich mit Ferdinand nach dem Klo- ster auf den Weg. Sie wurden, als „heimliche Rezer“, nicht in die ge- weiheten Mauern eingelassen. „Das ist freilich höchst verdächtig“ — meinte der Magister — „man hat mir ja am Sonntag noch den Zutritt verstattet. Kommt mit aufs Rath- haus, die Stadtobrigkeit zum Ein- schreiten aufzufordern; vielleicht ist das Gerücht ein voreiliges und un- ser Freund noch zu retten.“ Sie gin- gen aufs Rathhaus — allein ohne Hilfe zu finden; es ward ihnen der

Mittl. Zeit. U. M.	Sonnen- Ufg. U. M.		M.
12 6	4 27	7 44	1
12 5	4 28	7 43	2
12 5	4 30	7 41	3
12 5	4 31	7 40	4
12 5	4 33	7 38	5
12 5	4 35	7 36	6
12 5	4 36	7 34	7
12 5	4 37	7 32	8
12 5	4 39	7 30	9
12 5	4 40	7 29	10
12 4	4 42	7 27	11
12 4	4 44	7 25	12
12 4	4 45	7 24	13
12 4	4 46	7 22	14
12 4	4 48	7 20	15
12 4	4 49	7 19	16
12 3	4 50	7 17	17
12 3	4 52	7 15	18
12 3	4 53	7 13	19
12 3	4 55	7 11	20
12 3	4 56	7 9	21
12 2	4 58	7 7	22
12 2	4 59	7 4	23
12 2	5 1	7 2	24
12 2	5 3	7 0	25
12 1	5 5	6 58	26
12 1	5 6	6 55	27
12 1	5 8	6 53	28
12 0	5 10	6 51	29
12 0	5 11	6 49	30
12 0	5 12	6 47	31

9. Mon. Verb. Cal. September.	Schein und Lauf.	Himmelsereignisse.	Kath. Cal. Herbstm.	Alter Cal. August.	Witterung nach den Mondsvier- teln.
36. Woche. Egidius		Vom zeh'n Ausfägigen, Luc. 17.	Ev. Luc. 7.	Ev. Luc. 16.	
1 Sonnt. 14. n. Trin.		0 43 Merkur ist unsichtbar.	Egidius 15. S. n. Pf.	20 9. Trin.	Der neue Mond, den 4. Sept., bringt milde Wärme.
2 Montag Absalon		1 58 683. 684. d. 4. C. 3, 4.	Absalon	21 Anastas.	
3 Dienstag Mansuetus		3 18 684. d. 4. Ob. 685.	Mansuetus	22 Alphons.	
4 Mittw. Const. - Fest		Utg. N. 11 U. 1 Min. Nachts.	Moses	23 Zachäus	
5 Donnerst. Herkules		6 19 685. 686. C. C.	Herkules	24 Barthol.	Das erste Biertel, d. 11. Sept., ist trübe und unfreund- lich.
6 Freitag Magnus		6 39 Venus, 10 bis 9 Zoll er-	Magnus	25 Ludwig	
7 Sonnb. Regina		7 2 C. C. i. Erdu. leuchtet, rückt	Regina	26 Samuel	
37. Woche. Mar. Geb.		Vom Mammonsdioste, Matth. 6.	Ev. Luc. 14.	Ev. Luc. 19.	
8 Sonnt. 15. n. Trin.		7 29 aus in und geht 7	Mar. Geb. 16. S. n. Pf.	27 10. Trin.	Der volle Mond, den 19. Sept., stellt sich mit Regen u. Sturm ein.
9 Montag Gorgonius		8 3 8 Uhr Abends unter.	Gorgonius	28 Augustin	
10 Dienstag Sosthenes		8 49 Uranus, beinahe still-	Sosthenes	29 S. Enth.	
11 Mittw. Hyacinth.		9 45 2 Uhr 5 Min. Nachm.	Hyacinth.	30 Gaudent.	
12 Donnerst. Syrus		10 51 686. stehend im ,	Syrus	31 Paulin.	
13 Freitag Maternus		Utg. B. geht 9 Uhr Ab. auf.	Maternus	1 Egidius	Das letzte Biertel, den 27. Sept., hält mit stürmischer Witterung an.
14 Sonnb. † Erhöb.		0 5 Jupiter und der von ihm	† Erhöhung	2 Absalon	
38. Woche. Nikomedes		Vom Jüngling zu Rain, Luc. 7.	Ev. Matth. 22.	Ev. Luc. 18.	
15 Sonnt. 16. n. Trin.		1 21 3 Gr. östliche Saturn wer-	17. S. n. Pf.	3 11. Trin.	
16 Montag Euphemia		2 35 den bald nach der Mitte	Euphemia	4 Moses	
17 Dienstag Lampertus		3 48 Septbrs. wieder sichtbar;	Lampertus	5 Herkules	
18 Mittw. Quatember		4 58 sie sind rechtläuf. im	Quatember	6 Magnus	
19 Donnerst. Sidonia		Afg. N. 2 Uhr 51 Min. früh.	Sidonia	7 Regina	
20 Freitag Fausta		6 1 Sternbilde des und	Fausta	8 M. Geb.	
21 Sonnb. Matthäus		6 20 gehen 4 1/2 Uhr Morg. auf.	Matthäus	9 Gorgon.	
39. Woche. Mauritius		Vom Wassersüchtigen, Luc. 14.	Ev. Matth. 9.	Ev. Mark. 7.	
22 Sonnt. 17. n. Trin.		6 42 C in Erdferne.	18. S. n. Pf.	10 12. Trin.	Witterungs- regeln.
23 Montag Thekla		7 10 Si. 14. Herbsts Anfang.	Thekla	11 Hyac.	ist das Wet- ter um Egidii gut, so bringt es einen guten Herbst und gu- ten Wein. Ist es aber um Matth. schön, so soll künfti- ges Jahr der Wein gerathen.
24 Dienstag Job. Empf.		7 44 d. 23. Tag u. Nacht gleich.	Job. Empf.	12 Syrus	
25 Mittw. Cleophas		8 28 C. Gegen Ende Sept.	Cleophas	13 Matern.	
26 Donnerst. Cyprianus		9 21 kommt auch Mars	Cyprianus	14 † Erhöb.	
27 Freitag Cosmus		10 25 7 U. 14 M. Morg. C. C.	Cosmus	15 Nicomed.	
28 Sonnb. Wencesl.		11 35 wieder zum Vorschein;	Wenceslaus	16 Euphem.	
40. Woche. Michael		Vom größten Gebot, Matth. 22.	Ev. Matth. 22.	Ev. Luc. 10.	
29 Sonnt. 18. n. Trin.		Afg. B. er ist rechtläuf. in der	Michael 19. S. n. Pf.	17 13. Trin.	
30 Montag Hieronym.		0 52 und geht 5 U. Morg. auf.	Hieronym.	18 Titus	

Was nützt's, wenn Du Dein Glück nur siehst
Und dabei nicht zufrieden bist,
Der Mensch ist arm und mehr geplagt,
Wo Mismuth in dem Herzen nagt.

Leipziger Michaelismesse, Böttcherwoche den 29. Sept., Messwoche den 6. Oct., Zahltag den 17. Oct.
Wollmärkte: 5. Cottbus. 16. Senftenberg. 23. Hoyerswerda. 25. Jüterbogk. 27 Brandenburg.

Witterung nach dem 100jähr. Calendar.
 Vom 1. bis 9. unfreundlich und Regen, vom 10. bis 14. schön, vom 15. bis 17. Regen, vom 18. bis 20. schön, vom 21. bis 25. Regen, dann schön bis zu Ende.



Messen, Kram- und Viehmärkte.
 1 Carlsfeld, Gräg, Nürnberg Messe. 2 Auerbach**, Bärenburg*, Belg, Golditz**, Dahme*, Eilenburg, Frankenberg, Frauenstein, Freiberg*, Großenhain*, Hartenstein, Hannover, Jöhstadt, Königstein, Landsberg*, Liebenwerda, Otrand, Stolpen**, Teschen, Töplitz, Trebbin, Tressfurt, Troppau, Werdau, Zwätzen. 3 Xuma**, Bärenburg, Buttlerstadt, Dahme, Dessau, Gröbzig, Großenhain, Hartenstein*, Helmstädt, Königsee**, Langenluga, Lengsfeld, Neustadt a. d. Elbe**, Orlamünde*, Schraplau. 4 Königsberg in Böhmen, Lehesten**, Limbach, Nordhalben, Orlamünde. 5 Großenmühlungen**, Reichenbach**, Uelzen**. 6 Hohenmölsen*, Bachau**. 7 Arendsee*, Belgern*, Eisenberg*, Taucha*, Zahna*, Zittau. 8 Belgern, Hohenmölsen, Horburg. 9 Altenburg, Kolditz**, Arendsee, Bräna, Dornburg*, Dresden Neust., Eibenrod**, Eisenberg, Elterlein, Gabel, Selenau**, Gräfengehaisg, Halle**, Hohenmölsen, Hohenstein, Horburg, Jägerndorf, Kobositz, Marktsuhl, Wittweida, Nebra, Neusalza, Oßbernhau, Pölskau**, Pretzin, Sandersleben**, Stettin neu, Taucha, Thaschwitz**, Zahna, Zittau*. 10 Berga**, Dermbach, Dornburg, Elterlein*, Frankenberg*, Gerbstadt, Reibra, Kalbe, Leutenburg**, Möckern**, Rodach, Zella i. S. u. S. 11 Alt-Mügeln*, Friedricshroda, Seithain*, Seitz**, Viehsfeld, Kreischa, Lindau am Eichsfeld, Marktneufkirchen, Neustadt a. d. Orla, Plauen*, Radeburg**, Alt-Ruppin**, Zosen. 12 Alt-Mügeln, Blankenhain bei Werdau, Chemnitz* u. Rosm., GutsMuths, Hamburg Rfm., Draasenberg, Römheld, Sangerhausen, Steinigtwolmsdorf. 13 Ponikau**, Bachau**, Weissenfels*. 14 Berlin, Borna*, Burgstädt*, Erfurt, Raden, Reichen*, Nordhausen, Roda*, Rudolfstadt**. 15 Oßla. 16 Annaberg*, Arnstadt**, Bayersdorf, Belg*, Bitterfeld**, Borna, Camenz**, Geier, Gräfenthal, Großgörschen, Ilmenau, Kommissch*, Lüneburg Messe, Mühltrösch**, Münslerberg, Ostitz**, Pirna, Roda, Schmöln**, Bettin**, Weiswasser, Wiedersberg**, Wildenfels*. 17 Belg, Bräna*, Coburg Messe, Schloß-Peldrungen**, Weissenfels. 18 Eisfeld*, Mühlhausen*. 19 Blatna, Wera Rfm., Hohendorf, Rössen*, Radegast, Zella**. 20 Burkhardtswalde, Froburg*, Stettin. 21 Baruth**, Bürgel*, Eger, Helmershausen, Magdeburg Neust., Neustadt a. d. Saale, Pöschel*, Querfurt*, Querlinburg*, Torgau*. 22 Eschdorf. 23 Baruth, Bischofswerda**, Bürgel, Götzen*, Gisleben Altst., Erfurt*, Froburg, Neuzerling, Grottkau, Hainichen, Jlm*, Kemberg*, Leimbach, Magdeburg Messe, Naunhof, Rössen, Deberan**, Dypeln**, Dranienburg*, Pöschel, Querfurt, Schleuditz*, Schmiedeberg, Torgau, Tuppau, Treuenbriezen**. 24 Bernau*, Bräna**, Götzen, Gehren**, Landskron, Reinsingen, Naumburg* u. Rfm., Delsnitz**, Dranienburg, Rochlitz*, Roslau**, Schleusingen, Schwarzenberg*. 25 Bernau, Eisenach, Frankenhäusen, Heiligenstadt, Jüterbogt**, Mücheln*, Pölsnitz**, Schleiz**, Zeitz*. 26 Alsleben, Eckartsberga**, Glauchau**, Kösschenbroda**, Lengsfeld**, Wittweida* u. Rfm., Mücheln, New-Ruppin, Sparnberg**, Wollgast, Zeitz. 27 Stettin, Leichwolfsdorf**, Wittichen**. 28 Aschersleben*, Buttstädt*, Kieritzsch*, Lobenstein*, Neuhaus, Oberwiesenthal, Prag Altst., Sebnitz, Trebbin*, Wurzen*. 30 Aschersleben, Berggießhübel, Burgstädt, Gonnern*, Dahlen*, Ehrenfriedersdorf, Falkenstein**, Gaußig**, Seringswalde, Serproda**, Gräfenthalichen, Hof-Messe, Kommotau, Lobenstein, Pölsnitz*, Rostock, Saalfeld**, Scheibenberg*, Schludra, Stößen*, Tharand, Wörlitz**, Wurzen.

Nachtl.		Tagstl.		Tage sind kürz.		Den	Monatstage.
St.	M.	St.	M.	St.	M.		
10	29	13	31	3	4	1	30
10	49	13	11	3	22	6	
11	10	12	50	3	46	12	
11	33	12	27	4	8	18	
11	57	12	3	4	33	24	
12	21	11	39	4	55	30	

Die Botschaft.
 Liebe weiß in Frucht und Blüten
 Frohe Botschaft treu zu hüten.

Bescheid, der Rath habe kein Recht sich in die Jurisdiction des R. Wsterns zu mischen. Alle weiteren Schritte, wenigstens eine Aufklärung über das Schicksal des Eingekerkerten zu erlangen, waren gleich erfolglos. Noch immer hegte Ferdinand einige Hoffnung, das Gerücht könne falsch gewesen sein, und als die Nacht herein gebrochen war, schritt er mit Hilfe seines Freundes und anderer Bergknappen zur Ausführung des entworfeneu Rettungsplanes. Selbst als man auf Hinabrufen in den Keller keine Antwort erhielt, ließ man nicht davon ab. Die kundigen Minierer hatten das Loch weit genug gemacht, daß ein Mann hindurchkriechen konnte — es war Ferdinand, der dies unternahm — er fand das Schauergewölbe leer. Vergebens spähetete er bei dem matten Schimmer seiner Blende nach einem Eingang. Dieser mußte in einer Versenkung bestehen. Jetzt war fast kein Zweifel mehr, daß das Gerücht von der Hinrichtung des Vermißten wahr gewesen. Mit unaussprechlichem Jammer im Herzen begab Ferdinand sich zu

Mittl. Zeit.	Sonnen- Ufg. Utg.		Tage.
	U. M.	U. M.	
11 59	5 14	6 45	1
11 59	5 16	6 43	2
11 59	5 17	6 40	3
11 59	5 19	6 38	4
11 58	5 21	6 36	5
11 58	5 22	6 33	6
11 58	5 24	6 31	7
11 57	5 26	6 29	8
11 57	5 27	6 27	9
11 56	5 28	6 25	10
11 56	5 30	6 23	11
11 56	5 31	6 21	12
11 55	5 32	6 19	13
11 55	5 34	6 17	14
11 55	5 35	6 14	15
11 54	5 37	6 12	16
11 54	5 38	6 9	17
11 54	5 40	6 7	18
11 53	5 42	6 5	19
11 53	5 40	6 2	20
11 53	5 45	6 0	21
11 52	5 47	5 58	22
11 52	5 48	5 55	23
11 52	5 50	5 53	24
11 51	5 52	5 51	25
11 51	5 53	5 48	26
11 51	5 55	5 46	27
11 50	5 57	5 44	28
11 50	5 58	5 41	29
11 50	6 0	5 39	30

10. Mon. Verb. Cal.	€ Schein und Lauf.	Himmelsereignisse.	Kath. Cal. Weinmon.	Alter Cal. Septemb.	Bitterung nach den Mondsviertel.
1 Dienstag	Nemigius	♀ 2 10	Venus, 9 bis 8 Zoll er-	Nemigius	19 Sidonia
2 Mittw.	Leodegard	♀ 3 33	☿. ☽. leuchtet, ist rechtl. i.	Leodegard	20 Quatbr.
3 Donnerst.	Zairus	♂ 4 57	☿. ☽. der ☿. u. dem ☽.	Zairus	21 Matth.
4 Freitag	Franciscus	♂ Utg. N.	☿ 7 Uhr 46 Min. Morg.	Franciscus	22 Maurit.
5 Sonnb.	Blacidus	♂ 5 28	☿. ☽. in Erdn. und geht	Blacidus	23 Thekla
41. Woche.	Fides	Vom Sichtbrüchigen, Matth. 9.		Ev. Joh. 4.	Ev. Luc. 17.
6 Sonnt.	19. n. Trin.	♂ 6 2	gegen 6 1/2 Uhr Ab. unter.	20. S. n. Pf.	24 Job. Knyf
7 Montag	Apulejus	♂ 6 43	☿. Uranus ist im ☿	Apulejus	25 14. n. Trin.
8 Dienstag	Belagius	♂ 7 38	rückläufig geworden, geht	Belagius	26 Cleophas
9 Mittw.	Dionysius	♂ 8 43	☾ 7 Uhr Abends auf und	Dionysius	27 Cyprian.
10 Donnerst.	Gereon	♂ 9 56	☾ 10 U. 58 M. Ab. ☽.	Gereon	28 Cosmus
11 Freitag	Burkhard	♂ 11 11	erreicht 3 1/2 Uhr früh den	Burkhard	29 Wencesl.
12 Sonnb.	Erdmann	♂ Utg. B.	Meridian.	Erdmann	30 Michael
					October.
42. Woche.	Colomanus	Vom Untergange der Galildæer, Luc. 13.		Ev. Matth. 18.	Ev. Matth. 6.
13 Sonnt.	20. n. Trin.	♂ 0 26	Jupiter und Saturn sind	21. S. n. Pf.	1 15. Trin.
14 Montag	Calixtus	♂ 1 38	rechtläufig im Sternbilde	Calixtus	2 Leodeg.
15 Dienstag	Hedwig	♂ 2 48	des ☿. und gehen 3 U. früh	Hedwig	3 Zairus
16 Mittw.	Gallus	♂ 3 57	auf; sie kommen in Be-	Gallus	4 Francisc.
17 Donnerst.	Florentin	♂ 5 5	zug auf die Ekliptik	Florentin	5 Blacidus
18 Freitag	Lucas Ev.	♂ Afg. N.	☿ 7 Uhr 27 M. Abds.	Lucas Ev.	6 Fides
19 Sonnb.	Ferdinand	♂ 4 47	d. 21. dieses mit einander	Ferdinand	7 Apulejus
43. Woche.	Wendelin	Von des Königlichen Sohne, Joh. 4.		Ev. Matth. 22.	Ev. Luc. 7.
20 Sonnt.	21. n. Trin.	♂ 5 14	☽ in Erdf. in Conjunction,	22. S. n. Pf.	8 16. Trin.
21 Montag	Ursula	♂ 5 46	☿ größte östl. Ausweich.	Ursula	9 Dionys.
22 Dienstag	Gordula	♂ 6 26	wo Jupiter 47 Minuten	Gordula	10 Gereon
23 Mittw.	Severin	♂ 7 15	☽ in ☽. ☽. südlich vom	Severin	11 Burk.
24 Donnerst.	Salome	♂ 8 14	☽. Saturn absteht.	Salome	12 Erdm.
25 Freitag	Crispinus	♂ 9 21	☽ 24. ☽.	Crispinus	13 Colom.
26 Sonnb.	Amandus	♂ 10 33	☽ 10 U. 44 Min. Nachts.	Amandus	14 Calixtus
44. Woche.	Sabina	Von der großen Schuld, Matth. 18.		Ev. Matth. 9.	Ev. Luc. 14.
27 Sonat.	22. n. Trin.	♂ 11 48	Mars, rechtl. in der ☿,	23. S. n. Pf.	15 17. Trin.
28 Montag	Sim. Jud.	♂ Afg. B.	geht gegen 5 Uhr Morgens	Sim. Jud.	16 Gallus
29 Dienstag	Narcissus	♂ 1 5	auf. Merkur ist mit un-	Narcissus	17 Florent.
30 Mittw.	Theonestus	♂ 2 25	☽. ☽. 4. bewaffnetem Auge	Theonestus	18 Luc. Ev.
31 Donnerst.	Ref. - Best.	♂ 3 49	nicht zu beobachten.	Wolfgang	19 Ferdin.

Der edle Wein, rein von Natur,
Hilft schnell der Freude auf die Spur,

Es mag den Fisch das Wasser freun,
Des Menschen Freude liegt im Wein.

Am 1. October der 2te halbjährige Termin der Immobilier-Brandcassen-Beiträge.

Am 15. October der 2te halbjährige Termin der Gewerbe- und Personalsteuer.

Messe zu Frankfurt a. D., Auspactag den 26. October, En gros-Verkauf den 28. October, Einlauten den 4. Nov., Zahltag den 12. Nov. Wollmärkte: 1. Grosse, Crau, 3. Wuskau, 9. Panten, 17. Görlitz.

Witterung nach dem 100jähr. Kalender.
 Bis zum 7. warm, den 8. trübe, den 14. und 15. schön, 17. Reif, 18. Frost, vom 19. bis 21. warm, vom 27. bis Ende trübe.

Messen, Aram- und Viehmärkte.

1 Blankenburg, Gönnern, Dahlen, Bildershausen, Neustadt a. d. Saale*, Drossdruff*, Reibersdorf*, Sonneberg*, Trinitis*. 2 Berka a. d. Serrn, Herzberg*, Ostheim, Sondra, Uckermünde*. 3 Cahlenberg, Halberstadt*, Herzberg, Leiskau, Magdala*, Schloß-Bippach*, Uckermünde. 4 Saada, Zimmendorf*. 6 Balknstadt*, Plebra, Fürth Messe, Liebethal. 7 Altenberg, Bernstadt*, Biebra, Coswig*, Hirschberg*, Hohenstein, Mittenwalde*, Nordhalben*, Pausa*, Rumburg, Bildensfels, Würzbach*. 8 Sama, Großsleben*, Jernitz*, Königsee*, Lind, Stollberg*, Suhl. 9 Müschlig, Salzwedel, Mittenberg*. 10 Berka a. d. Elm, Ebersdorf*, Hohenmölsen*, Kirchberg, Mienburg*, Stargard*. 11 Ermisleben*, Lohburg, Schweina, Uhlstädt*. 12 Gamburg*, Ermisleben, Gera*. 14 Belgig, Strix, Gamburg, Döbeln*, Eisfeld, Glashütte, Hainichen*, Herold, Hohenleuben, Hohenmölsen, Königsbrück*, Königsutter, Köpenik, Köhren, Lehesten*, Löbau*, Magdeburg, Neustadt*, Mühlberg*, Osterfeld*, Pöschel, Schmiedeburg b. Mersebg., Schwarzenberg, Staffurt*, Zanna*, Trebsen*, Wehlen, Weimar, Ziegenrück*, Zöblitz. 15 Adorf*, Bärenburg*, Biebra, Gölleda, Gera, Hadmersleben*, Pottstädt, Königsbrück, Mühlberg, Osterfeld, Römheld, Schernberg, Schmiedeburg b. Merseb., Selen, Staffurt, Tennstädt, Trebnitz, Zwönitz*. 16 Bärenburg, Dankerode, Halberstadt, Kaufzig*, Lengsfeld*, Russchen*, Römheld*, Schildau*, Schönewalde*, Waldheim, Zehdenitz*. 17 Angermünde*, Artern, Ebeleben*, Elsterwerda*, Hasleben, Helmstädt, Leutenberg*, Meiningen, Potsdam*, Schildau, Schönewalde, Stollberg, Trebsen, Uelzen*, Zehdenitz, Zörbig. 18 Elsterwerda, Gröbzig, Stettin Neust., Zerbst* u. Rsm. 19 Bobeck*, Croffen*, Freiburg*, Pegau*, Riesa*, Uebigau, Weida*. 21 Annaburg*, Barby*, Bobeck, Brehna, Croffen, Dorndorf, Dresden Altst., Elbingerode, Ellich, Elstra*, Frankenhausen*, Freiburg Gräfenthal, Hiltzheim, Jägerndorf, Jlm, Kreuzburg, Alt-Landsberg*, Kaufzig, Mühlhausen, Neyschlau*, Osterfeld*, Pegau, Penta, Porschenndorf, Quedlinburg*, Rathenow Altst., Riesa, Röttha, Schleudis, Schlettau, Stollberg, Sulza*, Tambach*, Zöplitz, Uebigau, Wittenberg, Zerbst, Bältschan. 22 Arendsee*, Bamberg Messe, Cahla*, Franreuth*, Neuhalbensleben*, Pellingen, Liebenwalde, Löbejün*, Mühlhausen* u. Rsm., Osterwied, Pöschelstein, Rathenow Altst., Rodach*, Rodewisch*, Saada*, Schlottheim, Schneeberg, Wallhausen Weida, Weisensee, Zosen*. 23 Arendsee, Bischofswerda* u. Rsm., Cahla, Culmisch, Halle*, Hirschfeld, Plauen*, Profen*, Salzungen*, Schalkau, Waltershausen*, Zosen. 24 Brandis*, Duderstadt*, Göttingen, Hoym*, Drtrand*, Profen, Röttha*. 25 Nordhausen*, Terrand, Rodmerig*, Wehlar. 26 Baugen, Garsdorf*, Gosdorf, Grimma*, Groisich, Luda*, Konneburg*, Schölen*, Weisensee. 27 Blankenhain, Erldach. 28 Bunzlau*, Gosdorf, Elsterberg, Ernstthal, Gessell*, Gottleube, Hartha, Harzgerode*, Lauenstein, Luda, Lunzenau, Raumburg* u. Rsm., Neuhaus, Oldisleben*, Osterfeld*, Oßheim, Perlberg*, Pressch*, Ronneburg, Schellenberg, Schölen, Schmöln*, Siebenlehn, Stettin Neust. 29 Allstedt, Arnstadt*, Bunzlau, Gommern*, Gotha*, Gräfenhainichen*, Jena, Perlberg, Zangermünde, Wiehe*, Zeulenroda*, Zwickau*. 30 Buttstädt*, Coswig, Gotha, Martzuhl*, Schleis*, Wiehe. 31 Nürnberg.



Verkleidung.
 Trauben reifen, Früchte schwellen, Liebe muß sich schlau verstellen.

seinen Gehülfsen zurück. Diese hatten große Lust, in das Kloster einzubrechen und offene Gewalt zu brauchen — doch Ferdinand und Andreas erinnerten sich ihres gegebenen Wortes, und so zog man sich still zurück. Nie ist der Schleier über der dunkeln That völlig gelüftet worden. Das Gerücht von der Hinopferung des guten Frater Johannes besessigte sich zwar von Tag zu Tage, da er nie mehr zum Vorschein kam, aber die Pfaffenpartei wachte darüber, daß es nicht zu laut wurde. Es war bald gefährlich davon zu reden, und Ferdinand, der sich nicht scheute öffentlich zu erzählen, wie er den „heiligen Märtyrer“ in jener Nacht habe beten hören, ja selbst mit ihm gesprochen, wurde auf herzogl. Befehl aus der Stadt gewiesen. Er ging nach Buchholz, das, obgleich nur etwa tausend Schritt von Annaberg entfernt, doch unter kurfürstlicher Landeshoheit eine blühende Pflanzstätte der neuen Lehre war. Dort führte Ferdinand seine Marie zum Altar und wartete mit ihr auf bessere Zeiten für seine Vaterstadt. Diese

Nachtl. St.	Nachtl. M.	Tage St.	Tage M.	Tage sind für St.	Tage sind für M.	Den	Monatstage.
12	24	11	36	5	1	1	
12	43	11	17	5	20	6	
13	7	10	53	5	42	12	
13	29	10	31	6	6	18	
13	50	10	10	6	28	24	
14	11	9	49	6	50	30	

Wittl. Zeit		Sonnen- Ufg. Uzg.		Tage.	
U.	M.	U.	M.		
11	49	6	15	27	1
11	49	6	35	35	2
11	49	6	45	33	3
11	48	6	65	31	4
11	48	6	75	28	5
11	48	6	95	26	6
11	47	6	115	24	7
11	47	6	135	22	8
11	47	6	145	19	9
11	47	6	165	17	10
11	46	6	185	15	11
11	46	6	205	13	12
11	46	6	215	10	13
11	46	6	235	8	14
11	45	6	255	6	15
11	45	6	265	4	16
11	45	6	275	2	17
11	45	6	295	0	18
11	45	6	314	58	19
11	44	6	334	56	20
11	44	6	344	55	21
11	44	6	364	53	22
11	44	6	374	51	23
11	44	6	394	49	24
11	44	6	414	47	25
11	44	6	424	45	26
11	44	6	444	44	27
11	43	6	454	42	28
11	43	6	474	40	29
11	43	6	494	38	30
11	43	6	514	36	31

11. Mon. Verb. Cal.	Schein und Lauf.	Himmelsereignisse.	Kath. Cal. Winterm.	Alter Cal. October.	Bitterung nach den Monatsvierteln.
1 Freitag	Aller Heil.	5 16	Es. d. 2. in Erdn.	20 Wendel.	Der neue Mond, den 2. Novbr., verkündet helles und kaltes Wetter.
2 Sonnb.	Aller Seel.	Utq. N.	4 U. 53 Min. Nachm.	21 Ursula	
45. Woche.	Gottlieb	Vom Zinsgrofchen, Matth. 22.	Ev. Matth. 8.	Ev. Matth. 22.	Das erste Viertel, den 9. Novbr., ist unbeständig.
3 Sonnt.	23. n. Trin.	4 33	Venus, 8 bis 7 Zoll erleuchtet, tritt aus dem	22 18. Trin.	
4 Montag	Modestus	5 23	in den K u. geht	23 Severin	
5 Dienstag	Betronius	6 27	Ca. 6 1/2 Uhr Ab. unter.	24 Nathan.	
6 Mittw.	Leonhard	7 40	Uranus, rückläuf. im	25 Crispin.	
7 Donnerst.	Amaranth.	8 57	ist 1 1/2 früh im Süden.	26 Amand.	
8 Freitag	Malachias	10 14	11 U. 33 Min. Vorm.	27 Sabina.	
9 Sonnb.	Theodorus	11 28		28 S. Jud.	
46. Woche.		Vom Jairi Töchterlein, Matth. 9.	Ev. Matth. 13.	Ev. Matth. 9.	
10 Sonnt.	Mart. Luth.	Utq. B.	Saturn und der jetzt gegen	29 19. Trin.	
11 Montag	24. n. Trin.	0 40	2 Grad östlich von ihm	30 Theonest.	
12 Dienstag	M. Bischof	1 49	Unter. & Durchgang.	31 Wolsfg.	
13 Mittw.	Arcadius	2 56	entfernte Jupiter sind	1 November.	
14 Donnerst.	Levinus	4 4	rechtläuf. im Sternbilde	2 All. Heil.	
15 Freitag	Leopold	5 11	des K und gehen 1 1/2 U.	3 All. Seel.	
16 Sonnb.	Ottomar	6 18	in Erdferne. früh auf;	4 Gottlieb	
47. Woche.	Hugo	Vom Gräuel der Verwüstung, Matth. 24.	Ev. Matth. 13.	Ev. Matth. 22.	Das letzte Viertel, den 25. Nov., neigt sich zu Regen und Wind.
17 Sonnt.	25. n. Trin.	Utq. N.	1 U. 56 N. Nachm.	5 20. Trin.	
18 Montag	Gelasius	4 25	zu Ende Novembers	6 Leonhard	
19 Dienstag	Elisabeth	5 12	tritt Jupiter in die K.	7 Amarant.	
20 Mittw.	Erdmund	6 8	CB. Mars ist rechtläuf. in	8 Malach.	
21 Donnerst.	Mar. Dv.	7 13	der K und geht nach 4 1/2	9 Theodor	
22 Freitag	Buhtag	8 22	in K Uhr früh auf.	10 Mart. L.	
23 Sonnb.	Clemens	9 35	der Ring verschwindet	11 Mart. B.	
48. Woche.	Chrysogenes	Vom jüngsten Gericht, Matth. 25.	Ev. Matth. 24.	Ev. Joh. 4.	Bitterungsregeln. Wenn die Blätter im Herbst spät abfallen, so deutet dies auf einen rauhen Winter.
24 Sonnt.	26. n. Trin.	10 49	Mercur wird im	12 21. Trin.	
25 Montag	Catharina	Utq. B.	11 U. 56 N. Vormitt.	13 Arcadius	
26 Dienstag	Conrad	0 5	letzten Drittel Novembers	14 Levinus	
27 Mittw.	Günther	1 24	Ev. C. u. nach 6 Uhr Mor-	15 Leopold	
28 Donnerst.	Noah	2 45	gens am Osthimmel in	16 Ottomar	
29 Freitag	Saturnin.	4 11	Es. Kar. wefl. Ausweich	17 Hugo	
30 Sonnb.	Andreas	5 39	der K sichtbar.	18 Gelasius	

Zeigt Dir ein Freund die rechte Bahn,
Nimm's dankbar und bescheiden an;
Wer Dir den Fehler nicht verschweigt
Und Deiner Schwäche Splitter zeigt,
Bezeigt Dir Liebe schon genug
Und ist Dein Freund — ob Alt, ob Jung.

Königl. Sächs. Steuern. Am 1. November 4ter Termin der Grundsteuer.
Wollmärkte: 6. Schwiebus. 9. Grünberg. 28. Magdala, Raguhn.

(Die Tage dieses Monats nehmen Anfangs 3 und zuletzt 2 Minuten ab, sie kürzen sich also von 9 bis auf 8 Stunden.

Witterung nach dem 100jähr Calendar.

Der Anfang ist schön, den 7. fällt Regen ein, vom 11. bis 16. Schnee, darnach 3 Tage schön, dann unfreundlich bis zu Ende.

Reisen, Kram- und Viehmärkte.

1 Belgig*, Bzeli*, Buttstädt, Merchau, Schmalkalden, Schönberg, Teuchern. 2 Düben**, Eisenberg*, Helmershausen, Hildburghausen, Dschag*, Plauen u. Rosm., Prettin*, Schweinitz*. 4 Bärenstein b. Pirna*, Chemnitz, Golditz, Grimmischau, Delsitzch**, Dresden-Friedrichstadt Ros- und Viehm., Eisenberg, Gondersheim, Golmsdorf*, Hannover, Klösterle, Langenberg, Lengefeld, Mansfeld**, Merseburg, Meuselwitz, Neusalza, Nordhalben, Oppeln**, Dranienbaum, Dschag, Prettin, Rechenberg, Remda**, Saalfeld, Schandau, Schellenberg u. Flachem., Schneeberg*, Schweinitz, Tressfurt, Treuenbriezen**, Werda*, Zeitz*. 5 Auma**, Baruth*, Golmsdorf, Gotha Rsm., Kalbe, Roswein*, Sondershausen. 6 Gerstungen, Greiz**, Königsberg in Böh., Neustadt b. Stolpen**, Pegau Rsm., Radeberg*. 7 Aisleben, Hayna, Jüterbogk, Leutenberg**, Richtensteina, Döbela, Radeberg, Strehla**, Wiepra. 8 Altdöbern, Altenburg Rsm., Stargard*. 9 Laucha*, Markranstädt*, Mügeln*, Neu-Ruppin*. 10 Mühltröppel**, 11 Apolda**, Aufsig, Baireuth, Bilitz, Dahme*, Dohna, Freiberg, Gößnitz, Halle-Vorst. Neum., Pöhlstein*, Joh.-Georgenstadt, Kammotau, Laucha, Lichtenberg, Markranstädt, Meerane, Mügeln, Neustadt a. d. Saale, Neustädtel b. Schnee., Pilsen, Pulsnitz**, Quedlinburg, Reichenbach**, Römheld, Stößen, Racha, Wechselburg, Wiesa, Ziegenrück**. 12 Belzig, Bernau*, Dahme, Dessau, GutsMuths, Helmstedt, Kaina, Kitzbelbrück, Meiningen, Münchenbernsdorf, Oberleutersdorf, Orlamünde*, Schleusingen. 13 Bernau, Döberstadt, Eisenach, Erfurt, Orlamünde, Triptis**, Weisendorf. 14 Bärenburg, Gehofen, Jöhstadt, Kabenau. 16 Baruth*, Nossen u. Rsm., Schlieben*, Zahna*, Zeitz*. 18 Baruth, Brämbach**, Buchholz, Cöthen*, Freitritz, Schlieben, Stolpen**, Tuppau, Worbis, Zahna, Zschopau. 19 Coburg, Cöthen, Gera, Günthersberg**, Lobeda*, Neustadt an der Saale**. 20 Lobeda, Potsdam*. 21 Potsdam. 23 Belgern*, Kößschützroba**, Zwentau*. 24 Nürnberg. 25 Aisch**, Bärenstein b. Pirna, Belgern, Frankenberg, Grimmeroda, Saalburg**, Saag, Schönfeld, Schraplau, Sebnitz, Sondra, Thospitz**, Thum, Treuen**, Weissenberg**, Zwentau. 26 Aisleben Neust., Frankenhäuser, Möckern**, Dranienburg, Rudolfstadt**. 27 Heiligenstadt, Radeburg**, Salungen. 28 Aue, Blatna, Gerbstadt, Hohendorf, Magdala**, Raguhn, Römheld. 29 Ermisleben*, Zwonitz. 30 Bärgele*, Camburg*, Ermisleben, Gera*, Jessen*, Lobenstein, Lützen*, Rosdorf, Schafstädt*, Sonneberg**, Weida*, Bittau.




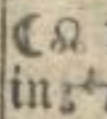
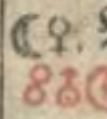
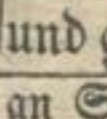


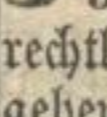
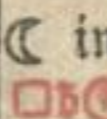
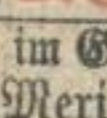

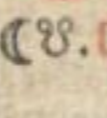
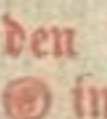
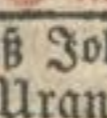
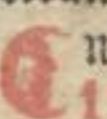
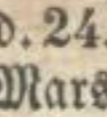
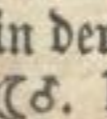
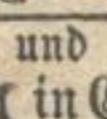


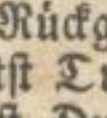
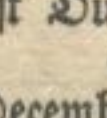
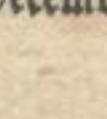

Retting.
Wunderbar! Wie oft im Leben Glück und Unglück sich verweben.

famen endlich nach neun Jahren mit dem Tode des Herzogs Georg. Mit dem Regierungsantritt seines Bruders Heinrich hatte die Stunde des Papstthumes und damit auch des Mönchswesens in Annaberg geschlagen. Die Franziskaner mußten nun ihrerseits die Stadt verlassen und nach Böhmen wandern; ihr Kloster ließ man veröden. Von seinen stattlichen Gebäuden ist kaum eine Spur mehr vorhanden. Als gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ihre letzten Ueberreste abgetragen wurden, fand man in einem Gewölbe unter andern Menschenskeletten auch eins ohne Schädel — man vermuthet, daß dieses den Frater Johannes gehört habe.

Nachtl. St. M.	Tagsl. St. M.	Tage sind kürz. St. M.	Den
14 17	9 43	6 55	1
14 35	9 25	7 11	6
14 55	9 5	7 33	12
15 13	8 47	7 52	18
15 28	8 32	8 8	24
15 42	8 18	8 22	30

Mittl. Zeit	Sonnen-		Tag.
	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	
11 43	6 52	4 35	1
11 43	6 54	4 33	2
11 43	6 56	4 31	3
11 43	6 58	4 29	4
11 43	6 59	4 28	5
11 43	7 1	4 26	6
11 43	7 3	4 24	7
11 43	7 5	4 22	8
11 43	7 6	4 21	9
11 44	7 8	4 19	10
11 44	7 10	4 18	11
11 44	7 12	4 17	12
11 44	7 14	4 15	13
11 44	7 16	4 14	14
11 44	7 18	4 12	15
11 44	7 19	4 11	16
11 45	7 21	4 10	17
11 45	7 22	4 9	18
11 45	7 23	4 8	19
11 45	7 25	4 7	20
11 46	7 26	4 6	21
11 46	7 28	4 5	22
11 46	7 30	4 4	23
11 46	7 31	4 3	24
11 47	7 33	4 1	25
11 47	7 35	4 1	26
11 47	7 36	4 0	27
11 48	7 37	3 59	28
11 48	7 39	3 59	29
11 48	7 40	3 58	30

Bärgele*, Camburg*, Ermisleben, Gera*, Jessen*, Lobenstein, Lützen*, Rosdorf, Schafstädt*, Sonneberg**, Weida*, Bittau.

12. Mon. Verb. Cal. December.		Schein und Lauf.	Himmelsereignisse.	Kath. Cal. Christmon.	Alter Cal. November	Bitterung nach den Mondvier- tein.
49. Woche.	Longinus	Ich bin ein rechter Weinstock zc., Joh. 15.		Ev. Luc. 21.	Ev. Matth. 18.	
1 Sonnt.	1. Advent	K 7 2	 C in Erdn. Merkur	1. Advent	19 25. Trin.	Der neue
2 Montag	Candidus	K Utg. N.	 3 Uhr 6 Min. früh.	Candidus	20 Amos	Mond, den 2.
3 Dienstag	Cassianus	U 5 13	 noch die 1. Hälfte Dec.	Cassianus	21 M. Dpf.	December, hält
4 Mittw.	Barbara	U 6 31	 in 7 u. Morg. sichtbar.	Barbara	22 Cäcilia	Regen und
5 Donnerst.	Samarit.	A 7 53	 Venus, halb erleucht.	Samarit.	23 Clemens	Schnee.
6 Freitag	Nikolaus	A 9 10	88 flüßt aus K bis A	Nikolaus	24 Chrysog.	Das erste
7 Sonnb.	Agathon	WA 10 25	und geht 7 1/2 U. Ab. unter.	Agathon	25 Garbar.	Biertel, den 9.
50. Woche.	Mar. Empf.	Von Zeichen an Sonne zc., Luc. 21.		Ev. Matth. 11.	Ev. Matth. 22.	
8 Sonnt.	2. Advent	WA 11 36	 Saturn und Jupiter,	2. Advent	26 23. Trin.	Der volle
9 Montag	Leodicea	WA Utg. B.	 3 Uhr 59 Min. früh.	Leodicea	27 Günther	Mond, den 17.
10 Dienstag	Judith	A 0 46	rechtl. zwischen K und A ,	Judith	28 Noah	Dec., mit einer
11 Mittw.	Damasus	A 1 53	gehen einige Zeit vor Mit-	Damasus	29 Saturn.	unsichtbaren
12 Donnerst.	Epimachus	A 3 1	ternacht auf und treten	Epimachus	30 Andreas	Mondfinstern-
					December.	nis, stellt sich
13 Freitag	Lucia	A 4 7	 C in Erdf. nach 6 Uhr	Lucia	1 Longinus	mithellem Him-
14 Sonnb.	Ricasus	A 5 14	 Morgens in den	Ricasus	2 Candid.	mel u. Frost ein.
51. Woche.	Ignatius	Von Johanne im Gefängniß, Matth. 11.		Ev. Joh. 1.	Ev. Matth. 21.	
15 Sonnt.	3. Advent	M 6 17	Meridian. (Ausweich.	3. Advent	3 1. Adv.	Das letzte
16 Montag	Ananias	M 7 15	 C. & größte östliche	Ananias	4 Barbara	Biertel, den 24.
17 Dienstag	Lazarus	A 8 1	 8 U. 57 Min. Vorm.	Lazarus	5 Samarit.	Dec., fährt mit
18 Mittw.	Quatember	A 5 5	 C. d. 17. unsichtb.	Quatember	6 Nikolaus	Kälte fort.
19 Donnerst.	Remisus	A 6 13	 Mondfinsterniß	Remisus	7 Agathon	Der neue
20 Freitag	Ammon	A 7 25	den 21. kürzester Tag.	Ammon	8 M. Empf.	Mond, den 31.
21 Sonnb.	Thomas	A 8 38	 C in A . Winters Anf.	Thomas	9 Leodicea	Dec., mit einer
52. Woche.	Beata	Vom Zeugniß Johannis, Joh. 1.		Ev. Luc. 3.	Ev. Luc. 21.	
22 Sonnt.	4. Advent	A 9 54	Uranus, rückl. im  ,	4. Advent.	10 2. Adv.	Bitterungs-
23 Montag	Dagobert	A 11 10	 nach 11 Nachts i. Süd.	Dagobert	11 Damas.	regeln.
24 Dienstag	Adam, Eva	A 0 28	 11 U. 41 Min. Ab. C.	Adam, Eva	12 Epimach.	Weihnachten
25 Mittw.	Christtag	A 0 28	d. 24. C. Bed. e  21	Christtag	13 Lucia	u. weiße Stern
26 Donnerst.	Stephan	A 1 48	Mars, rechtläuf. (U. früh)	Stephan	14 Ricastus	bringen selten
27 Freitag	Joh. Ev.	A 3 11	in der  , geht nach 4 1/2	Joh. Ev.	15 Ignat.	etwas Gutes.
28 Sonnb.	Unsch. Adl.	A 4 35	 C. Uhr früh auf.	Unsch. Adl.	16 Ananias	Wenn es in der
						Christnacht
	Jonathan	Von Simeon und Hanna, Luc. 2.		Ev. gleich.	Ev. Matth. 11.	schneit, soll der
29 Sonnt.	S. n. Weih.	K 5 54	 C in Erdn. den 31. sichtb.	S. n. Weih.	17 3. Adv.	Hopfen gera-
30 Montag	David	A 7 2	 Sonnenfinstern.	David	18 Dignus	then. Wenn es
31 Dienstag	Sylvester	A Utg. N.	 2 U. 44 M. Nm. C.	Sylvester	19 Remisus	in diesem Mo-

Ein Stillstehn in der Thätigkeit
Ist Rückgang schon in jeh'ger Zeit,
Hältst Du mit Deinem Fleiße ein,
Wirßt Du bald überrumpelt sein.

Den 6. December Wollmarkt zu Brandenburg.

1861. December. Die Tage dieses Monats sind beinahe 8 Stunden lang.

Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

Vom Anfang stürmischer Wetter mit Nebel und Schnee, bis zum 10., dann trocken, rauh und frostig bis zum 18., um den 28. regnerisch und zu Ende schön.

Messen, Aram- und Viehmärkte.

2 Bischofswerda**, Bürgel, Camburg, Seithain, Gottleube, Jägerndorf, Jessen, Königstein, Leisnig**, Pöpnitz, Kommasch, Edgen, Pansa**, Ranis**, Schaffstädt, Schöneck**, Zetscher, Bittau*. 3 Dermbach, Drehna**, Prettin, Lindau**, Schweina, Weida, Zosen*, Zwickau. 4 Greiz**, Herzberg*, Raden, Reheßen**, Markneukirchen, Neustadt a. d. Orla, Roswein*, Schloß-Heidrunge**, Seestädtel, Behdenick, Zosen. 5 Bitterfeld, Herzberg, Leutenberg**, Marienberg, Saida*, Wettin, Wolfenstein, Behdenick, Binna**. 6 Remgo, Dstheim, Schmalkalden, Saida, Bernigeroda. 9 Ascherleben*, Brunn, Eisfeld, Grünhain, Jlm, Liebstadt, Lößnitz**, Lobositz, Mittenwalde**, Müßchen, Pöpnitz**, Saida, Stargard, Tanna**, Treuenbriegen**, Wittenberg. 10 Ascherleben, Hohenleuben, Jessnitz, Kelbra, Lengsfeld, Detsnig**, Querfurt, Rastenberg, Rathenow Neust., Rodach, Suhl, Weissenfee. 11 Acendsee, Berga, Brand, Eisenberg bei Moritzburg**, Fraureuth**, Hartenstein, Pirschfeld, Schalkau, Wurzbach**. 12 Adorf**, Lengsfeld**, Neuhaus, Radegast, Sangerhausen, Wilsdruff**. 13 Alt-Döbern, Pirichberg**, Pressch, Schönhaide**, Ziegenrück**. 14 Eisenberg*, Halle, Remberg, Roda*, Scheibenberg Flachs. 16 Allstedt*, Auerbach**, Barby, Ellrich, Geseß**, Gottleube, Köhren, Kreuzburg, Oibernhau, Saalfeld, Schwarzenberg, Trebbin, Wahrenbrück, Wehlen, Werda, Wilsdorf, Wolfenbüttel. 17 Allstedt, Blankenburg, Bockwitz, Cönnern, Meiningen, Zeulenroda**. 18 Berka an der Berra, Hildburghausen Messe, Mühlhausen, Orlamünde, Plauen**, Schönwalde, Sparnberg**. 19 Carsdorf**, Ebersdorf**, Remda**, Schönwalde, Zella**. 20 Gräfenthal, Barcha. 21 Bärenstein v. A., Culmitzsch, Helmershausen, Königsee**, Neustadt a. d. Paide**, Siebenlehn, Sonneberg**, Sondra. 23 Glashütte, Lauenstein. 24 Beelig, Prettin.



Christfest.
Christfest! deine Himmelspende
Eint die — Herzen und die Hände!

Auszug aus dem
Hundertjährigen Kalender.
In diesem 1861. Jahre regiert unter den Planeten:
Jupiter.

Dieser Planet ist zunächst der Venus der hellste und glänzendste, scheint mit einem weißen lebhaften Lichte und fällt wegen seiner Größe und seines Glanzes sehr prächtig in die Augen. Seine Bahn, die er in zwölf Jahren vollendet, fällt zwischen die Bahn des Mars und die des Saturn.

Dieses Jahr soll mehr feucht als trocken und immer unbeständige Witterung sein.

Der Frühling soll bis in den Mai kalt und feucht, in der Mitte gemäßigt, darauf aber bis zu Ende kalt und feucht werden.

Der Sommer soll anfänglich kalt und feucht, in der Mitte gut, mit Donnerwettern begleitet und am Ende sehr heiß werden.

Der Herbst soll meistens mit Regenwetter vermischt sein.

Der Winter soll zu Anfang kalt sein und viel Schnee haben; am Ende aber ganz gelinde und ohne Schnee, aber sehr windig werden.

Der Sommerbau könnte ein gut Gerstenjahr abgeben. Der Winterbau soll an Korn und Weizen an den meisten Orten gerathen.

Die Herbstsaat kann zeitig verrichtet werden, indem unstätte Witterung zu vermuthen ist.

Das Obst wird in diesem Jahre an verschiedenen Orten sehr sparsam sein, der Wein soll auch nicht im Ueberflus wachsen.

Tage des Kalenders.	☉ Aufg.		☽ Untg.		Tage-l.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.	5.	Min.
3	7	44	3	56	8	12
10	7	53	3	54	8	1
17	7	59	3	53	7	54
24	8	4	3	56	7	52
31	8	5	4	2	7	57

Tage.

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30
- 31



Kalender der Juden.

1861.	Neumonde und Feste.
12. Jan.	Schewat.
26. "	= Freudentag.
11. Febr.	Adar.
21. "	= Fasten Esther.
24. "	= Purim oder Hamansfest.
25. "	= Schuschan Purim.
12. März	Nissan.
26. "	= Passahfest*, währt 8 Tage.
11. April	Ijar.
28. "	= Schülecfest.
10. Mai	Siwan.

Das 5621. — 5622. Jahr der Welt.

1861.	Neumonde und Feste.
15. Mai	Siwan. Wochenfest, erster Tag.*
16. "	= Wochenfest, zweiter Tag.*
9. Juni	Thamus.
25. "	= Fasten. Erober. Jerus.†
8. Juli	Ab.
16. "	= Fasten. Berstör. Jerusalems.
22. "	= Freudentag.
7. Aug.	Elul.
5. Sept.	Tischri 5622. Neujahresfest.* 1. T.
6. "	= Neujahresfest.* 2. T.
8. "	= Fasten Gedajah.
14. Sept.	Kischri Versöhnungsfest*.
19. "	= Laubhüttenfest, 1. Tag.*
20. "	= Laubhüttenfest, 2. Tag.*
26. "	= Beschneidungsfest*.
27. "	= Geseß. Freudentag*.
5. Oct.	Marcheschwan.
4. Nov.	Kislew.
28. "	= Weihfest.
4. Dec.	Tchebet.
13. "	= Fasten. Belag. Jerus.†

Anmerk. Die mit * bezeichneten Tage und Sabbathe werden streng gefeiert.

Calendar-Anhang auf das Jahr 1861.

Von den vier Jahreszeiten.

	Anfang.				Dauer.		
Winter	1860	den 21. December	um 2 Uhr 20 Min.	Nachmitt.	89 Tage	1 Stunde	9 Min.
Frühling	1861	" 20. März	" 3 " 29 "	Nachmitt.	92 " 20 "	" 47 "	"
Sommer	—	" 21. Juni	" 12 " 16 "	Mittags.	93 " 14 "	" 13 "	"
Herbst	—	" 23. September	" 2 " 29 "	früh.	89 " 17 "	" 47 "	"

Muthmaßliche Witterung des Winters: Januar sehr kalt. Februar anfangs kalt, dann stürmisch, zuletzt mild. März im Anfange noch kalt, nachher regnet.

• • • **Frühlings:** April anfangs schön, zuletzt veränderlich. Mai fast durchaus warm und schön. Juni heiß, mitunter windig.

• • • **Sommers:** Juli heiß und trocken. August feucht und warm. September im Ganzen schön und heiter.

• • • **Herbstes:** October trübe und neblig. November regnet und rauh. December trocken und kalt.

Von den Finsternissen.

Es bringt uns dieses Jahr vier Finsternisse, nämlich drei an der Sonne und eine am Monde, von denen aber in unseren Gegenden bloß die dritte Sonnenfinsterniß, und diese auch nur zum Theil, sichtbar sein wird.

Die erste ist eine in Australien und auf einigen zu Asien und Afrika gehörigen Inseln sichtbare Sonnenfinsterniß den 11. Januar Morgens.

Die zweite, eine Sonnenfinsterniß, den 8. Juli früh, kommt im südlichen Asien und dem nördlichen Theile von Australien, sowie auf den vielen bei beiden Erdtheilen liegenden Inseln zu Gesicht.

Die dritte, eine Mondfinsterniß, den 17. December, Vormittags, ist während ihres ganzen Verlaufs in Amerika und gegen das Ende hin in Asien und Australien zu beobachten.

Die vierte, eine Sonnenfinsterniß, den 31. December, Nachmittags, nimmt bei uns um 2 Uhr 48 Min. ihren Anfang. Die Mitte, wo die Sonne $6\frac{3}{4}$ Zoll verfinstert erscheint, tritt um 3 Uhr 52 Min. ein. Das Ende erfolgt nach Sonnenuntergang.

Von der Sichtbarkeit der Planeten.

Uranus geht im Januar des Abends durch den Meridian und des Morgens unter. Im Februar und März ist er n'r noch am Abendhimmel sichtbar, den er in den Frühstunden verläßt. Vom April an geht er vor Mitternacht unter und wird mit Anfang Mai's Abends im Westen unsichtbar. Gegen Ende Juli's zeigt er sich wieder früh am Osthimmel, geht vom August an vor Mitternacht auf und ist vom October an früh im Meridian zu beobachten. Bald nach Anfang Decembers erreicht er den Meridian vor Mitternacht und ist die ganze Nacht sichtbar.

Saturn und der in den ersten fünf Monaten 13 bis 16 Grad westlich von ihm stehende Jupiter gehen im Januar des Abends auf und früh durch den Meridian. Im Februar treten sie, zuerst Jupiter und später Saturn, mit der Sonne in Gegenschein, sind dann um Mitternacht im Süden und die ganze Nacht sichtbar. Sie erscheinen hierauf Abends im Süden und gehen früh unter. Im Mai ist nur

noch ihr Untergang zu beobachten, welcher im Juni schon vor Mitternacht fällt. Im Juli verlieren sich beide am Abendhimmel und kommen um die Mitte Septembers vor Sonnen-Ausgang am Morgenhimmel wieder zum Vorschein. Den 21. October geht Jupiter, welcher sich seit dem April dem Saturn vom Westen her immer mehr genähert hat, südlich an diesem vorüber. Im December gehen sie bereits vor Mitternacht auf und erreichen in den Morgenstunden den Meridian.

Mars geht in den ersten vier Monaten um 11 Uhr Nachts unter. Er beschleunigt hierauf seinen Untergang und wird nach der ersten Hälfte Juni's im Westen unsichtbar. Zu Ende Septembers erscheint er wieder am Morgenhimmel, wo er bis zum Schlusse des Jahres nicht lange vor 5 Uhr Morgens aufgeht.

Venus ist im Januar und den drei ersten Wochen Februars Morgenstern. Sie geht hierauf hinter der Sonne weg und kommt bald nach Anfang Juni's als Abendstern wieder zum Vorschein, welches sie die noch übrigen Monate des Jahres bleibt und dabei immer später nach der Sonne untergeht.

Merkur erscheint zweimal des Abends im Westen, nämlich zuerst die zweite Hälfte Februars und das erste Drittel März's, und hierauf bald nach Anfang bis zur letzten Woche Juni's. Zweimal ist er sodann des Morgens im Osten wahrzunehmen: erstens nämlich eine Woche nach Anfang bis eine Woche vor Ende August's, und zweitens das letzte Drittel Novembers und die erste Hälfte Decembers. Auch dürfte er bei dieser seiner letzten Erscheinung am besten zu Gesicht kommen, indem er zu Ende Novembers zwei Stunden vor der Sonne aufgeht.

Den 12. November ist Merkur mit Hülfe eines Fernrohrs auf der Sonnenscheibe zu beobachten, und zwar von Sonnenaufgang an bis 10 Uhr 7 Min. Vormittags, wo er die Sonne an deren westlichen Rande wieder verläßt.

B e m e r k u n g.

Nach dem Gesetze vom 12. März 1836 bestehen die Längenmaasse in derselben Weise wie bisher fort, so daß als Längeneinheit der Leipziger Fuß ($= 0,28319$ Meter $= 125,537$ alte Pariser Linien), mit Ausschluß aller localen Maasse eingeführt und wie jetzt in 12 Zoll à 12 Linien getheilt wird.

2 Fuß — Zoll geben 1 Elle.
 15 " 2 " " 1 Feldmesserruthe.
 16 " — " " 1 Straßenruthe.

Als Flächenmaass wird ausschließlich die Quadratfeldmesserruthe ($= 230\frac{1}{30}$ Quadratfusse $= 57\frac{73}{144}$ Quadratellen) benutzt, so daß der Acker ($= 2$ Scheffel) 300 Quadratfeldmesserruthen enthält.

Die Hohlmaasse erfahren ebenfalls keine Abänderung, indem die bisher gebräuchliche Dresdner Kanne ($= 71,186$ Kubikzolle) und der Dresdener Scheffel ($= 7900$ Kubikzolle) — getheilt in 4 Viertel, à 4 Mezen, à 4 Maßchen — als allgemeine Landesmaasse eingeführt sind.

Die neue allgemeine Gewichtseinheit wird durch das Zoltpfund in der Weise gebildet, daß

1 Centner	=	100	Pfund	=	3000	Loth	=	30000	Quent	=	300000	Cent	=	3000000	Korn.
1 "	=	30	"	=	300	"	=	3000	"	=	30000	"	=	30000	"
		1	"	=	10	"	=	100	"	=	1000	"	=	1000	"
					1	"	=	10	"	=	100	"	=	100	"
								1	"	=	10	"	=	10	"

20 Pfund geben 1 Stein.
 3 Centner " 1 Schiffspfund.
 40 " " 1 Schiffslast.

I n t e r e s s e n - B e r e c h n u n g.

3 Procent.				3½ Procent.				3¾ Procent.				4 Procent.				4½ Procent.				5 Procent.				
Kapital.		Jährlich.		Kapital.		Jährlich.		Kapital.		Jährlich.		Kapital.		Jährlich.		Kapital.		Jährlich.		Kapital.		Jährlich.		
R _h	R _g R _g A	R _h	R _g R _g A	R _h	R _g R _g A	R _h	R _g R _g A	R _h	R _g R _g A	R _h	R _g R _g A	R _h	R _g R _g A	R _h	R _g R _g A	R _h	R _g R _g A	R _h	R _g R _g A	R _h	R _g R _g A	R _h	R _g R _g A	
1	—	—	9	1	—	1	—	1	—	1	—	1	—	1	—	1	—	1	—	1	—	1	—	5
2	—	1	8	2	—	2	—	2	—	2	—	2	—	2	—	2	—	2	—	2	—	2	—	—
3	—	2	7	3	—	3	—	3	—	3	—	3	—	3	—	3	—	3	—	3	—	3	—	—
4	—	3	6	4	—	4	—	4	—	4	—	4	—	4	—	4	—	4	—	4	—	4	—	—
5	—	4	5	5	—	5	—	5	—	5	—	5	—	5	—	5	—	5	—	5	—	5	—	—
6	—	5	4	6	—	6	—	6	—	6	—	6	—	6	—	6	—	6	—	6	—	6	—	—
7	—	6	3	7	—	7	—	7	—	7	—	7	—	7	—	7	—	7	—	7	—	7	—	—
8	—	7	2	8	—	8	—	8	—	8	—	8	—	8	—	8	—	8	—	8	—	8	—	—
9	—	8	1	9	—	9	—	9	—	9	—	9	—	9	—	9	—	9	—	9	—	9	—	—
10	—	9	—	10	—	10	—	10	—	10	—	10	—	10	—	10	—	10	—	10	—	10	—	—
20	—	18	—	20	—	20	—	20	—	20	—	20	—	20	—	20	—	20	—	20	—	20	—	—
30	—	27	—	30	1	—	—	30	1	1	—	5	30	1	6	—	30	1	10	5	30	1	15	—
40	1	6	—	40	1	10	—	40	1	12	—	—	40	1	18	—	40	1	24	—	40	2	—	—
50	1	15	—	50	1	20	—	50	1	22	—	5	50	2	—	—	50	2	7	5	50	2	15	—
60	1	24	—	60	2	—	—	60	2	3	—	—	60	2	12	—	60	2	21	—	60	3	—	—
70	2	3	—	70	2	10	—	70	2	13	—	5	70	2	24	—	70	3	4	5	70	3	15	—
80	2	12	—	80	2	20	—	80	2	24	—	—	80	3	6	—	80	3	18	—	80	4	—	—
90	2	21	—	90	3	—	—	90	3	4	—	5	90	3	18	—	90	4	1	5	90	4	15	—
100	3	—	—	100	3	10	—	100	3	15	—	—	100	4	—	—	100	4	15	—	100	5	—	—
500	15	—	—	500	16	20	—	500	17	15	—	—	500	20	—	—	500	22	15	—	500	25	—	—
1000	30	—	—	1000	33	10	—	1000	35	—	—	—	1000	40	—	—	1000	45	—	—	1000	50	—	—

J a h r b u c h

für

Freunde des Nützlichen und Angenehmen.

Rückblick auf die Zeitereignisse vom Juli 1859 bis Juni 1860.

1859. Juli. Unsern vorjährigen Rückblick schlossen wir, indem wir die Befürchtung aussprachen, daß der am 12. Juli 1859 unerwartet in Villafranca zwischen Frankreich und Oesterreich geschlossene Friede, dem widerwillig Sardinien beitreten mußte, den Keim größerer und gefährlicherer Wirren in sich trage als die, um deretwillen der Krieg unternommen worden war. Der Erfolg hat bereits jetzt unsre Vorhersagung bewahrheitet. Durch die zu Villafranca nur in allgemeinen Umrissen hingestellten Bedingungen, deren nähere Feststellung auf einem Kongresse der betheiligten Mächte stattfinden sollte, trat Oesterreich die bereits von den alliierten Gegnern eroberte Lombardei an Frankreich ab, das dieselbe wieder an Sardinien überließ. Venetien dagegen behielt Oesterreich, worin allein schon ein mehr als hinreichender Grund zur Unzufriedenheit und Erbitterung der Italiener lag. Aber auch über die bereits beim Ausbruche des Krieges von ihren Fürsten verlassenen italienischen Herzogthümer Toskana, Parma und Modena bestimmte die Friedensübereinkunft, daß sie ihren Regenten zurückgegeben werden sollten, nur schloß der Kaiser der Franzosen aus, daß dies mit Waffengewalt geschehe. Die Romagna sollte ebenso unter die Botmäßigkeit des Papstes zurückkehren, und dann die einzelnen Regierungen Italiens, Oesterreich als Besitzer Venetiens mit eingerechnet, unter dem Voritze des Papstes eine Körperschaft bilden nach Art des deutschen Bundestages. Es war diese Idee des Kaisers der Franzosen gewiß ganz in seinem Interesse, denn die mehr als 40jährige Wirksamkeit des deutschen Bundestages hat gezeigt, wie wenig eine solche in sich gespaltene und deshalb unkräftige Versammlung einer Anzahl von Einzelregierungen geeignet sei, den Plänen ehrgeiziger und thatkräftiger Nachbarmächte entschieden entgegen zu treten. Allein die Italiener hatten längst auch dieselbe Lehre aus der Geschichte Deutschlands gezogen und waren entschlossen, die unter dem Namen einer Vereinigung beschlossene Zersplitterung nicht anzunehmen, sondern das, wozu ihnen Frankreich nicht helfen mochte, mit ihren eigenen

Kräften zu versuchen. Wie stark eine Nation ist, die einig, werden wir im weitem Verlauf unsrer Darstellung an Italien sehen. Einstweilen war Friede geschlossen, und überall beeilte man sich, die Kriegsrüstungen einzustellen und einen Theil der unter die Waffen gerufenen Soldaten zu entlassen. Auch die Heere der deutschen Bundesstaaten wurden wieder auf den Friedensfuß gesetzt, und die bereits im Marsche nach den westlichen Grenzen befindlichen Truppen erhielten Befehl, zunächst stehen zu bleiben, bald aber, in ihre alten Standquartiere zurückzukehren. Es war dieses schnelle Ende der noch nicht eigentlich begonnenen kriegerischen Thätigkeit des deutschen Bundes gewiß für jeden Vaterlandsfreund das Erwünschteste, denn in dem Augenblicke, in dem Deutschland in Gefahr stand, in einen großen Kriege verwickelt zu werden, war noch nicht einmal die Frage wegen des Oberbefehls über die deutschen Bundesheere entschieden. Zwar sollte der Prinz-Regent von Preußen den Oberbefehl übernehmen, aber in Unterordnung unter den Bundestag. Der Prinz dagegen, als souveräner Regent des größten deutschen Bundesstaates, glaubte sich nicht der Autorität von einer Versammlung unterordnen zu können, die nicht aus Souveränen, sondern aus Beamten, den Bundestagsgesandten, besteht. Lassen wir dahin gestellt, auf welcher Seite das Recht in dieser subtilen Frage war: das scheint unbestreitbar, daß Heere, die keinem einheitlichen und unumschränkten Oberbefehle unterworfen sind, wenig oder keine Aussicht haben, als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen. Auch heute noch ist diese höchst wichtige Frage um keinen Schritt ihrer Lösung näher geführt, und sie kann es auch, wie es immer mehr den Anschein gewinnt, nicht in einer Vereinigung von 34 gleichberechtigten Souveränen. Diese und ähnliche Befürchtungen hegten eine kleine Anzahl deutscher Vaterlandsfreunde, die sich am 17. in Eisenach versammelten, um sich über Deutschlands Bedürfnisse unter einander auszusprechen. Wir werden die aus dieser ersten Zusammenkunft entstandenen Folgen später berühren. -- An Flottwell's Stelle, der um seines hohen

Alters willen zurücktrat, ward der Graf Schwerin zum preussischen Minister des Innern ernannt: ein Name, an den sich in der leichtgläubigen Menge größere Hoffnungen knüpften, als in Erfüllung gehen konnten. — Die Gewalt Herrschaft des Königs von Neapel stützte sich bisher vorzugsweise auf die im Dienste des Königs befindlichen Schweizertruppen. Diese Stütze brach zusammen, als ein Theil der Schweizer aus Unzufriedenheit über die ihnen neuerlichst zu Theil werdende schlechte Behandlung in offene Empörung ausbrachen. Zwar wurden die Empörer von treugebliebenen anderen Schweizertruppen umzingelt und unter ihnen von ihren eigenen Landsleuten ein schreckliches Blutbad angerichtet; allein der Vorgang hatte dem Könige gezeigt, wie wenig Verlaß auch auf die bisher für treu gehaltenen Schweizer sei. Die sämtlichen Schweizertruppen wurden daher aufgelöst und entlassen. Einen Theil derselben ließ der Papst für sich anwerben, die bei Weitem größere Zahl kehrte aber in ihre Heimath zurück. Der Vorgang hatte die gute Folge, daß die Schweiz begriff, wie wenig Ehrenvolles in dem fremden Werbedienst liege. Ein strenges Gesetz belegte von nun an Werber wie Geworbene mit Strafe. — Der Großherzog Leopold II. entsagte dem toskanischen Throne zu Gunsten seines Sohnes Ferdinand, der den Titel als Großherzog annahm, ohne jedoch die Regierung des Landes antreten zu können, das er wie sein Vater beim Beginn des Krieges verlassen hatte. — Am 8. starb nach langer Krankheit der König Oskar von Schweden, an dessen Regierungsantritt sich Hoffnungen für das Volk geknüpft hatten, die nur zum geringsten Theil in Erfüllung gegangen waren. Sein ältester Sohn bestieg als Karl XV. den schwedischen Thron.

August. Um die in Villafranca in allgemeinen Umrissen angenommenen Friedensbestimmungen genauer festzustellen, versammelten sich in Zürich Bevollmächtigte Oesterreichs, Frankreichs und Sardiniens und hielten am 8. ihre erste Sitzung. Unbekümmert um die äußerst langsam vorwärts gehenden Arbeiten dieser Friedensconferenz, die mehr als einmal in Gefahr war, in Unfrieden auseinander zu laufen, bestimmten die Italiener selbstständig ihr Schicksal. Die Nationalversammlungen von Toskana, Parma und Modena erklärten der Reihe nach einstimmig ihre bisherigen Regentenfamilien des Thrones für verlustig und schlossen sich dem Königreiche Sardinien, als dem Kern des künftigen einzigen Italiens, an. Die Romagna sagte sich durch ihre Nationalversammlung eben so einstimmig von

der Herrschaft des Papstes los und stellte sich ebenfalls unter Victor Emanuel's Zevter. — Die siegreiche französische Armee aus Italien, von der indeß 5 Divisionen unter Marschall Vaillant noch in der Lombardei zurückblieben, hielt am 14. ihren feierlichen Einzug in Paris. Napoleon III. gab drei Tage später ganze und volle Amnestie für alle wegen politischer Verbrechen und Vergehen Verurtheilte oder dem Sicherheitsgesetz Unterworfenen. Wenn auch ein großer Theil der französischen Flüchtlinge die Amnestie zurückwies, zum Theil in sehr starken Ausdrücken, so müssen wir Deutsche doch beklagen, daß mit dieser Amnestie der Kaiser der Franzosen allen deutschen Regierungen den Rang abgelaufen hat, die theils gar keine Amnestie ausgesprochen haben, theils aber beschränkte Amnestieen durch beschwerende und entehrende Bedingungen in der Hauptsache wirkungslos machten. — In Folge des geschlossenen Friedens kehrten die beiderseitigen Kriegsgefangenen aus Oesterreich und Frankreich in ihre Heimath zurück. Ein großer Theil davon ward durch Deutschland befördert, und wie sehr während des Krieges über die schlechte Verpflegung der österreichischen Soldaten laut geklagt worden war, so zeigten auch die aus französischer Gefangenschaft zurückkehrenden Oesterreicher die geringe Sorgfalt, die für sie getroffen war. Für die unter ihnen befindlichen Verwundeten war nicht einmal die nothwendige ärztliche Hilfe an die französische Grenze entgegengeschickt worden. Selbst in dem doch sehr österreichfreundlichen Bayern machten die dort beobachteten Jammerszenen einen peinlichen Eindruck. — Die Hitze des Sommers verschlimmerte das Befinden des schon seit zwei Jahren schwer kranken Königs von Preußen, doch gelang es auch diesmal der ärztlichen Kunst, das Leben des Kranken zu fristen, nicht aber, ihm die Gesundheit wiederzuhaben. Der Zustand des Kranken ist hoffnungslos und im höchsten Grade traurig. Der aus den Zeiten des viel beklagten Mantuffelschen Ministeriums bekannte Kultusminister von Roumer starb am 6. in Berlin. — In Oesterreich gab man sich nach dem Frieden der Hoffnung hin, daß die Regierung den Wünschen und Bedürfnissen des Volks mehr als bisher entgegenkommen werde. Diese Hoffnung stieg, als der verhaßte Minister des Innern Bach, der hauptsächlich für Zustandekommen des Konkordats thätig gewesen war, entlassen und als Botschafter nach Rom geschickt, an seiner Statt aber der Graf Soluchowski zum Minister des Innern und der bisherige Botschafter in Paris, Hübner, an des Generals Welden Stelle zum Polizeiminister ernannt

wurde. Weniger Beifall fand, daß das Handelsministerium wieder aufgelöst ward. — Die bewaffnete deutsche Einheit zeigte sich wieder in trauriger Beleuchtung durch blutige Raufereien zwischen preussischen und bayerischen Soldaten der Besatzung Frankfurts, wie sie leider seit 10 Jahren fast regelmäßig dort vorkommen. — Am 14. fand in Eisenach eine zweite Versammlung deutscher Vaterlandsfreunde statt, zahlreicher besucht als die erste, und stellte nach gründlichen Besprechungen die Punkte fest, die sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen für Deutschland wünschenswerth hielten. — Die größere Hälfte der Stadt Falkenstein im Voigtlande ward durch eine Feuersbrunst vernichtet. — Das englische Parlament ward am 13. geschlossen. Ist auch nicht zu läugnen, daß dasselbe jetzt bei Weitem nicht mehr die Bedeutung hat wie früher, so bleibt dasselbe doch für andere Staaten und namentlich für das jeder Volksvertretung als Ganzes entbehrende Deutschland ein Gegenstand sehrwüchtiger Wünsche. — Die Besorgnisse, die man in Belgien vor der französischen Nachbarschaft hegt, veranlaßte die belgische Regierung, den Kammern einen Plan zur Befestigung Antwerpens vorzulegen, der nach heftigen Debatten von beiden Kammern angenommen ward. — Während Europa nur eben einen Krieg beendigen sah, entspann sich im fernen Asien die Veranlassung zu einem neuen. Eine englisch-französische Gesandtschaft wollte dem Kaiser von China in seiner Hauptstadt Peking in Begleitung von Kriegsschiffen und Soldaten aufwarten. Die Chinesen wollten zwar die Gesandtschaft zulassen, nicht aber, und darin waren sie offenbar in ihrem Rechte, die fremden Truppen und Kriegsschiffe. Und als die Engländer und Franzosen dennoch mit ihrer Kriegsmacht in den Fluß Peiho einliefen, wurden sie nach wiederholter Warnung von den Chinesen so kräftig empfangen, daß sie mit Zurücklassung vieler Todten und mit Verlust mehrerer Schiffe sich zurückziehen mußten, tieferbittert über diese ihnen von den bisher so verachteten Chinesen gewordenen Demüthigung.

September. Am 14. Septbr. brannte die voigtländische Stadt Delsnig zum bei Weitem größten Theile nieder. Die Nähe des Winters, vor dessen Eintritt ein Wiederaufbau unmöglich war, vermehrte den Nothstand, den vielbewährter Wohlthätigkeitsinn zu mildern emsig bemüht war. — Die sächsische leichte Infanterie (Jägerbrigade) feierte am 30. das Erinnerungsfest ihres 50jährigen Bestehens. Sie hat in den sogenannten Franzosenkriegen sich durch Tapferkeit und militärische Ausbildung vielfach rühmlichst ausgezeichnet — leider

im Kampfe gegen deutsche Landsleute. — Der Herzog von Dessau oktroyirte seinem Ländchen eine neue Landschaftsordnung nach acht mittelalterlichem Muster. — In Frankfurt a. M. hielten deutsche Vaterlandsfreunde eine stark besuchte Versammlung, aus welcher auf Grund des im vorigen Monat in Eisenach beschlossenen Programmes der „deutsche Nationalverein“ hervorging, dem die Polizei in Frankfurt zwar die Genehmigung versagte, der Herzog von Koburg-Gotha aber Aufnahme in seinem Lande gestattete. Die im deutschen Volke herrschende Unzufriedenheit führte bald dem Nationalverein zahlreiche Mitglieder, zum bei Weitem größten Theile aus den gebildeten Klassen, zu, obgleich mehre Regierungen Maßregeln gegen den Verein ergriffen, wie z. B. Mecklenburg die Theilnahme daran ganz verbot, Hessen-Darmstadt Kriminaluntersuchung einleitete, Hannover polizeilich und administrativ eingriff, ja der König von Hannover selbst Reden gegen den Verein hielt, der gerade dadurch an Ausdehnung und Einfluß zunahm. — Der Großherzog von Baden schloß in Rom ein Konkordat, nicht zur Freude seiner protestantischen, selbst unter lautem Widerspruch vieler seiner katholischen Unterthanen. Ein Patent des Kaisers von Oesterreich gab den Protestanten in Ungarn einige der Rechte wieder, die nach Besiegung der ungarischen Erhebung von 1848 ihnen genommen worden waren. Die Ungarn, weit entfernt, diese Rechte ruhig anzunehmen, wiesen sie vielmehr zurück, da sie der in der altungarischen Verfassung vorgeschriebenen Form ermangelten und ihnen eben so leicht wiedergewonnen werden könnten, als sie gegeben waren. Die Aufregung in ganz Ungarn wuchs zu einer bedenklichen Höhe. — Während in Zürich die Friedensverhandlungen sich langsam hinschleppten und mehr als einmal in Gefahr waren, ganz abgebrochen zu werden, nahm der König von Sardinien die ihm von den Nationalversammlungen der mittelitalienischen Staaten angebotene Regierung an. Aus dem unter österreichischer Herrschaft gebliebenen Theile Italiens (Venetien) fand starke Auswanderung, namentlich der militärpflichtigen Jugend, nach Sardinien statt. Gleichzeitig brachen auf der Insel Sizilien einzelne Aufstände gegen die neapolitanische Regierung aus. Diese ward an Stelle der aufgelösten Schweizerregimenter eine Fremdenlegion, in die sich viele Deutsche aus den katholischen Ländern aufnehmen ließen, namentlich viele ausgediente bayrische Soldaten, weshalb die Neapolitaner diese Fremden schlechtweg Bayern nannten und haßten. — Wenn auch den siegreichen englischen Truppen

nach großen Anstrengungen gelungen war, den Aufstand der Eingeborenen in Ostindien zu bestiegen, von Zeit zu Zeit flammten doch noch einzelne Ausbrüche auf, die indeß jedesmal blutig unterdrückt wurden.

October. Die Leipziger Michaelismesse fiel besser aus, als Manche gedacht hatten. War sie auch keine ausgezeichnet gute zu nennen, so brachte sie doch für viele sächsische Fabrikzeugnisse reichlichen Absatz und somit den Fabrikarbeitern Aussicht auf dauernde Beschäftigung. Unerwartetes Aufsehen erregte die Entdeckung, daß ein Leipziger Professor der Theologie, Dr. Bruno Lindner, sich einer Reihe von Diebstählen aus den dortigen Bibliotheken schuldig gemacht hatte. Er ward verhaftet, in Kriminaluntersuchung gezogen und erleidet jetzt die ihm zukommende Strafe. Die Weinlese fiel in Sachsen der Menge nach mittelmäßig, der Güte nach ausgezeichnet aus. — Die Aufnahme, die der Herzog von Koburg dem deutschen Nationalverein gegönnt, und einige von Theilnahme für Deutschlands Wohl zeugende Worte, die er gesprochen, gaben dem österreichischen Minister des Auswärtigen Veranlassung, dem Herzoge in einer Note eine Zurechtweisung zukommen zu lassen, wie sie von einem Minister gegenüber einem fremden Souverän, und wenn der auch nur ein kleiner deutscher Herzog ist, doch bisher unerhört gewesen war. Der Koburger Minister erwiderte die anmaßliche Note fast zu artig. — Der Prinz-Regent von Preußen hielt mit dem Kaiser von Rußland eine Zusammenkunft in Breslau, die den klugen Leuten, die das Gras wachsen hören, erwünschte Gelegenheit bot, mit wichtiger Miene zu verkünden, was bei der Gelegenheit nicht besprochen worden. Der Meißner Kalender hat nicht so lange Ohren und kann also auch über die Zusammenkunft nichts verrathen. — Um sich von den aufgeregten Zuständen Ungarns durch eigene Anschauung zu unterrichten, reiste der neue österreichische Polizeiminister Hübner nach Ungarn. Dort hatte er auch Unterredungen mit einigen vornehmen Unzufriedenen und überzeugte sich, daß die österreichische Regierung Abhilfe mancher Beschwerden gewähren müsse. Doch gelang es ihm nicht, in Wien seiner Ueberzeugung Geltung zu verschaffen, weshalb er seinen Abschied nahm. Die kurze Periode freieren Geisteslebens in Oesterreich hatte damit ein schnelles Ende genommen. An Hübners Stelle ward ein Herr von Thierry Polizeiminister. Mehr Beifall im Volke fand, daß auch der unbeliebte Generaladjutant des Kaisers von Oesterreich, Graf Grünne, seine einflußreiche Stelle

verlor und sich in das Privatleben zurückziehen mußte. — Am 17. ward endlich in Zürich der Friede zwischen Oesterreich, Frankreich und Sardinien unterzeichnet: ein merkwürdiger Frieden insofern, als die hauptsächlich dabei Betheiligten, die Italiener, längst, wie wir gesehen haben, über die Friedensbestimmungen hinausgegangen waren. Ihr Entschluß, die vertriebenen Herzöge nicht wieder in Italien zu dulden, stand fest, davon mußte sich auch Napoleon III. überzeugen, der wiederholt Vertraute nach Florenz schickte, um den verlorenen Einfluß wieder zu gewinnen. Leider ließ sich eine der verhaftesten Persönlichkeiten, der Graf Avititi, gelüsten, heimlich nach Parma zurückzukehren, wo er wegen frühern Gewaltmißbrauchs im schlechtesten Andenken stand. Unmittelbar bei seiner Ankunft erkannt, ward er von dem aufgeregten Volke scheußlich ermordet. Dieser einzelne Fall gab den Gegnern Italiens erwünschte Gelegenheit, die ganze italienische Bewegung zu verdächtigen: denselben Leuten, welche die polizeilichen Scheußlichkeiten in Neapel und Sizilien so lange läugneten, bis sie nicht mehr geläugnet werden konnten. — Garibaldi, der Held Italiens, forderte zu Beiträgen auf, um mindestens eine Million Gewehre für Italien anzuschaffen; mit diesen in der Hand werde Italien frei sein. Der Ausruf fand großen Beifall. Ungeheure Summen wurden mit Begeisterung hergegeben. — Der österreichische erste Bevollmächtigte bei der Friedenskonferenz in Zürich, Graf Colloredo, starb wenige Tage nach Unterzeichnung des Friedens am Schläge. — Das französische Heer in Algier machte einen kurzen, siegreichen Feldzug gegen kriegerische Stämme von Marokko. — In Harpers Ferry in Virginien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, brach ein Aufstand der Neger aus, der blutig unterdrückt und grausam bestraft wurde.

November. Am 10. November war es 100 Jahre, daß Deutschlands größter Dichter, Friedrich Schiller, geboren ward. Ueberall, in großen und in kleinen Orten, feierte das deutsche Volk diesen Tag mit seltener Einnüchtheit und mit einer Begeisterung und einem Glanze, wie bei solchen Feste sie nie hervorzubringen vermögen. Daß dabei hier und da schwarzrothgoldene Fahnen polizeilich beseitigt wurden, daß sogar die Berliner Polizei anfänglich jeden öffentlichen Festzug verbot, ihn aber dann gestattete, als bekannt ward, mit welchem freundlichen Entgegenkommen die Festfeier in Oesterreich Seiten der dortigen Behörden betrachtet werde: Dies und Anders erinnerte daran, daß ein deutsches Fest begangen werde, vermochte aber nicht, der allgemeinen Begeisterung Abbruch zu thun. Auch außerhalb Deutschlands, ja außerhalb Europas, überall wo nur Deutsche in einiger Anzahl leben, ward das Schillerfest großartig begangen: in London und Paris, in Stissabon, Konstantinopel und Smyrna, in Nord-

und Südamerika, in Ostindien und Australien fanden Festlichkeiten zu Ehren des großen Dichters statt. „Schillervereine“ zu Unterstützung bedrängter deutscher Dichter wurden gebildet und reichlich dazu beigetragen; sie finden ihren Zentralpunkt in Weimar. Die zu Vermehrung des Grundkapitals des großen Schillervereins von Dresden aus unternommene Nationallotterie setzte im Laufe eines Jahres 660,000 Loose zu je einen Thaler ab und erhielt aus allen Ländern reiche Beiträge zu den Gewinnsten. — Die Minister der deutschen Mittel- und einiger Kleinstaaten hielten in Würzburg eine Konferenz zu Berathung von deutschen Bundesfragen. Daß wir dadurch der noch immer nicht gefundenen deutschen Einheit näher gekommen wären, davon ist nichts bekannt. Während im Kurfürstenthum Hessen die zweite Ständekammer mit 38 gegen 5 Stimmen beschloß, den Kurfürsten um Wiederherstellung der mit Hilfe des Bundestages 1832 aufgehobenen Verfassung von 1831 zu bitten, richteten mehre Kammern anderer deutscher Länder gleiche Anträge an ihre Regierungen: mit welchem Erfolge, werden wir weiter unten sehen. Die Spannung zwischen dem kurhessischen Hofe und dem preussischen nahm immer mehr zu, bis sie zu einem diplomatischen Bruche führte, d. h. der kurhessische Gesandte in Berlin, wie der preussische in Kassel wurden zurückgerufen. Da nun seitdem in den Zuständen Hessens sich nichts gebessert und in denen Preußens sich nichts verschlechtert hat, so darf man wohl annehmen, daß beide Regierungen wohl thun würden, die bedeutenden Kosten für solche und ähnliche Gesandtschaften in alle Zukunft zu sparen. — Die Nothwendigkeit, der verstärkten französischen Armee gegenüber auch die Wehrkraft Preußens zu vermehren, führte, da der Prinz Regent von Preußen und der Kriegsminister Bonin verschiedener Ansicht über die dabei zu betretenden Wege waren, zur ungnädigen Entlassung des Leptern, den seine Kollegen im Stiche ließen, und zeigte zugleich, wie wenig das konstitutionelle System in Preußen noch Geltung hat. — Der Fürst Heinrich XX. von Reuß-Greiz starb am 8., die Regierung des kleinen Landes dem minderjährigen Fürsten Heinrich XXII. unter Vormundschaft der Mutter hinterlassend. — In Hamburg ward eine neue Vertretung der Bevölkerung eingeführt unter dem Namen „Bürgerschaft“, welche Körperschaft dem Hamburger Senate gegenüber die Stellung einnimmt, wie anderswo der Landtag gegenüber der Regierung. Die Wahlen dazu fielen zum bei Weitem größten Theile freisinnig aus, wodurch indeß der Senat sich nicht beirren ließ. — Ein Handschreiben des Kaisers von Oesterreich verkündete unbeschränkte Amnestie für die im letzten italienischen Kriege von Civil- u. Militärpersonen begangenen politischen Verbrechen oder Vergehen. Aus anderen Ländern ist keine Amnestie zu melden. — Die französische Geistlichkeit, bis dahin dem Kaiser sehr ergeben, zeigt vielfache Spuren von feindseltiger Haltung, seitdem gewiß ist, daß der Kaiser den Papst nicht unbedingt im Besitze seiner weltlichen Macht schützen wird. — In der englischen Armee wurde endlich die Prügelstrafe abgeschafft, die seit einigen Jahren in Deutschland wieder warme Vertheidiger findet. England und Frankreich rüsten sich zu einem gemeinschaftlichen Kriegszuge gegen China. Gleichzeitig erklärte Spanien Krieg an Marokko, weil dieses das spanische Gebiet in Nordafrika mehrfach verlegt hatte, ohne die verlangte Genugthuung zu geben. — Um in seinen Plänen wegen Befreiung des ganzen Italiens nicht durch ein Abhängigkeitsverhältniß gehindert zu sein, nahm Garibaldi seinen

Abschied als sardinischer General und zog sich zunächst auf eine kleine Besitzung auf der Insel Sardinien zurück. **Dezember.** Das halbtausendjährige Jubelfest der Universität Leipzig wurde dort glanzvoll gefeiert, ohne daß das sächsische Volk sich wesentlich an der Feier betheiligte. — In Böhmen war die Rinderpest in gefährlicher Weise ausgebrochen, weshalb in Sachsen kräftige Maßregeln gegen Einschleppung angeordnet wurden. Glücklicherweise blieb Sachsen von dieser gefährlichen Viehseuche verschont. — Eine neue Gewerbeordnung kündigte volle Gewerbefreiheit für ganz Oesterreich zum 1. Mai 1860 an: ein anerkennenswerther Fortschritt. — Zwiespalt ganz eigenthümlicher Art zwischen den dänischen Ministern und einflussreichsten Personen des Hofes führte zur Entlassung des ganzen Ministeriums. Die dänische Politik gegen die deutschen Herzogthümer blieb auch unter dem neuen Ministerium ungeändert die bisherige rechtsverletzende. Die schwachen Versuche des deutschen Bundestages, Dänemark zu billigeren Maßregeln zu bestimmen, blieben wirkungslos. Nachdem eine Feuersbrunst das Schloß Frederiksborg, des Königs von Dänemark Residenz, gänzlich zerstört hatte, stellte man zu Wiederaufbau desselben eine allgemeine Sammlung in ganz Dänemark an. Sogar in einigen norddeutschen Städten versuchte man für diesen Zweck zu sammeln: eine Unbefangenheit, die kräftige, zum Theil auch humoristische Zurückweisung fand. — Das Freundschaftsverhältniß zwischen Frankreich und England, längst schon gelockert, wird in England für kaum noch haltbar angesehen. Um sich gegen einen etwaigen französischen Einsall zu sichern, werden längs der ganzen englischen Küste starke Befestigungen angelegt, die Seemacht gerüstet und zu Unterstützung des an Zahl schwachen Heeres Freiwilligenkorps errichtet, zu denen der Zudrang groß ist. — **1860. Januar.** Das neue Jahr beginnt mit trüben Aussichten für die Zukunft Deutschlands. Die einem mächtigen und gefährlichen Nachbar gegenüber nothwendige Einheit, ja nur Einigung unter den deutschen Regierungen ist nicht erreicht und bleibt unerreichbar. Frankreich, von dem Mißtrauen aller Mächte getroffen, versichert seine Friedensliebe, entwaffnet auf dem Papier und rüstet in Wirklichkeit emsiger als je. Um die erkaltete Freundschaft mit England wieder zu beleben, entließ der Kaiser Napoleon seinen Minister des Auswärtigen, Walewski, an dessen Stelle Thouvenel ernannt ward, und schloß einen den Freihandelsgrundsätzen sich nähernden Handelsvertrag mit England. Nichtsdestoweniger setzt England seine Rüstungen zur See und zu Lande fort, von dem am 24. Januar wieder zusammengetretenen Parliamente durch Bewilligung der Geldmittel patriotisch unterstützt. — In Italien trat die ernste Absicht des Volkes nach Freiheit und Einheit des ganzen Italiens immer entschiedener hervor. Das nach dem Frieden von Villafranca gebildete sardinische Ministerium fühlte sich der großen Aufgabe nicht gewachsen und trat ab, worauf Graf Cavour wieder an die Spitze des Ministeriums berufen ward. In dem unter österreichischem Zepher gebliebenen Theile Italiens gährte es heftig, und in rücksichtslosen Demonstrationen zeigte das Volk seinen Haß gegen Oesterreich. In Venedig mußten die Theater geschlossen werden, weil die ungenannten Volksführer, die trotzdem blinden Gehorsam fanden, den Besuch der Theater untersagten. Verhaftungen durch die österreichische Polizei blieben an der Tagesordnung, vermochten aber nichts zu ändern. Nicht besser ging es in Rom und Neapel zu, wo die

Zeichen nahenden Sturmes sich mehrten. Entlassung und Ernennung der neapolitanischen Minister, Verhaftung von Volksmännern, Erdbeben von verhafteten Polizeibeamten folgten einander in trauriger Abwechslung auf dem Festlande wie auf der Insel Sizilien. — Gegen die morgantische Gemahlin des Königs von Dänemark, die Gräfin Danner, zeigte sich eine von dem hohen Adel hervorgerufene Erbitterung; nächtliche Katzenmusiken, Verhöhnungen der Gräfin und ihrer schlecht berufenen Freunde folgten sich längere Zeit, bis sie von selbst wieder unterblieben, ohne daß nach der einen oder der andern Seite hin ein Erfolg daraus hervorgegangen wäre. — Um in einem Kriege die langgestreckten Küsten Deutschlands an der Nord- und Ostsee nicht schutzlos zu lassen, ward von Preußen Einladung an die Küstenstaaten zu Besichtigung einer Konferenz erlassen, auf der ein gemeinschaftlicher Plan der Küstenbefestigungen verathen werden sollte. Nicht einmal über diese so notwendige Maßregel konnte eine Vereinigung erzielt werden: mehre Staaten besichtigten die Konferenz gar nicht, andere erst nach langem Zögern. Nichtsdestoweniger fanden die Beratungen und später auch Besichtigungen der Küsten statt. Weiter ist aber auch noch nichts geschehen, und wenn, was leicht geschehen konnte, ein Krieg ausgebrochen wäre, so würde man zum Schutze der Küsten nichts gehabt haben als Konferenzprotokolle und Befestigungsprojecte. — Die deutsche Flotte, die die Nordsee hätte schützen können, ist von Bundeswegen schon vor 8 Jahren verkauft, und die preussische Flotte auf der Ostsee hat mehr Admirale und Kapitäne als Schiffe. Der erste, und leider auch letzte, Admiral der deutschen Flotte, Brommy, starb am 9. Januar zu Lesum bei Bremen nach langer Krankheit. Das Letzte, was von der deutschen Flotte noch übrig geblieben war, ward mit ihm begraben: die große schwarzrothgoldene Flagge, in die nach dem Willen des Admirals seine Leiche gewickelt ward. — Die am 12. in Berlin zusammengetretenen preussischen Kammern sollten wichtige Gesetze verathen. Sie verathen sie auch. Zur Annahme und Ausführung aber kamen die wenigsten und die unbedeutendsten. — In Koburg starb am 26. die größte deutsche dramatische Sängerin, Wilhelmine Schröder-Devrient, ein halbes Menschenalter hindurch die Zierde des Dresdner Hoftheaters, gleich groß als Künstlerin wie als opferfreudige Freundin des Volkes. Auch ein ausgezeichnete deutscher Dichter wie bewährter Volksmann, Ernst Moritz Arndt, starb in Bonn, 90 Jahre alt, am 29. Ueberhaupt raffte der Tod im Januar eine große Anzahl berühmter Namen weg, am 12. zu Krakau den polnischen Revolutionsgeneral Strynecki.

Februar. Die preussische Regierung machte den Kammern Vorlagen von der höchsten Wichtigkeit: darunter das schon am vorigen Landtage von der 2. Kammer angenommene, von der 1. aber verworfene Ehegesetz, Gesetze wegen Aufhebung der Steuerfreiheit der Rittergüter unter Entschädigung, Vorschläge wegen Vermehrung des stehenden Heeres. — Ein Gegenstand vielfacher Klagen in Oesterreich war das Verbot, daß Juden Landbesitz erwerben dürften. Dieses Verbot wurde nun endlich aufgehoben, woraus vorsichtige Leute entnehmen zu dürfen glaubten, daß die oesterreichische Regierung mit dem Plane einer neuen Anleihe umgehe, für die sie die reichen Juden günstig stimmen wolle. Ueber die Ursachen der schlechten oesterreichischen Armeeverpflegung während des letzten italienischen Krieges war Untersuchung angeordnet worden, in deren Fortgang der Chef des Armeeverpflegungswesens,

Feldmarschalllieutenant v. Eynatten, verhaftet wurde. Aus Venedig, wo die Unzufriedenheit mit der oesterreichischen Herrschaft sich in jeder Weise Luft machte, wurden Unzufriedene in großer Zahl als Gefangene nach böhmischen Festungen transportirt: eine Maßregel, die freilich nicht dazu angethan war, die Venetianer zufrieden zu stellen. — Das vor Kurzem erst ernannte dänische Ministerium nahm schon wieder seine Entlassung, nachdem der Premierminister Rottwitt eines plötzlichen Todes gestorben war. Der frühere Minister Monrad bildete ein neues Ministerium.

März. Der in Untersuchung und Haft genommene oesterreichische General Eynatten erbing sich im Gefängnisse ein schriftliches Bekenntniß seiner Schuld zurücklassend. Hierauf ward der reiche und angesehene Direktor der oesterreichischen Kreditanstalt, Richter, der Theilnahme an den Eynattenschen Betrügereien angeklagt und ebenfalls verhaftet. Das Gerücht nannte noch eine Menge angesehener Personen als Mitschuldige, indes befanden sich unter den vielen nach und nach Verhafteten keine höheren Offiziere und Beamten, wohl aber 3 der größten Kaufleute aus Triest. Ein kaiserliches Patent, das eine Verstärkung des Reichsraths anordnete, dem künftig das Budget zur Verathung vorgelegt werden sollte, vermochte nicht, die Unzufriedenheit zu heben, die auch dann nicht in Zufriedenheit umschlug, als zur Betheiligung an einem Lotterielehen von 200 Millionen Gulden aufgefordert wurde, bei welchem bis zu einer gewissen Höhe Obligationen des National-Anlehens an Zahlung statt gegeben werden konnten. Die Betheiligung war und blieb eine sehr schwache, besonders bei dem hohen Adel und bei der reichen katholischen Geistlichkeit, die doch von dem jetzigen Regierungssystem in Oesterreich den größten Vortheil hatte. Nächste Venedig äußerte sich die Unzufriedenheit mit der oesterreichischen Regierung am unverhohlenen in Ungarn, das nahe am Ausbruch einer neuen Revolution stand. Hier und da gab es die heftigsten Zusammenstöße zwischen Polizei und Volk, die mehrfach zu Blutvergießen führten. — Die deutsche Bundesversammlung hatte sich im Jahre 1832 berechtigt gehalten, die seit 1831 in Kurhessen in anerkannter Wirksamkeit bestehende und mit Zustimmung aller Theile der Gesetzgebung eingeführte Verfassung aufzuheben. Hierauf war unter Hassenflugs Ministerium dem Kurfürstenthume eine neue, sehr beschränkte Verfassung oktroyirt worden. Seitdem verlangte das Volk in jeder nur möglichen Weise die alte Verfassung zurück und erklärte, von der neuen nichts wissen zu wollen. Selbst die 2. Kammer, die anfänglich unter Hassenflugschem Druck ihre Billigung ausgesprochen hatte, nahm diese später ausdrücklich zurück und bat beim Kurfürsten wie beim Bundesstage um Wieder Einführung der Verfassung von 1831. Nachdem die kurfürstliche Regierung alle Mittel, sich mit ihren oktroyirten Ständen über die neue Verfassung zu einigen, erschöpft hatte, legte sie den Verfassungsentwurf dem Bundesstage vor und bat um dessen Genehmigung und Garantie, die auch in der Sitzung vom 24. mit einigen Vorbehalten und unter Widerspruch Preußens und weniger anderer deutscher Regierungen mit großer Mehrheit ausgesprochen und, wie vorauszusehen, der Quell heftigster Aufregung und allgemeinsten Widerspruchs in Kurhessen wurde. — Die badische 2. Kammer lehnte am 30. mit 45 gegen 15 Stimmen die Regierungsvorlagen wegen des römischen Konkordats ab. — Auf seinem Gute Schönfeld in Oberschlesien starb am 24. der als früherer sächsischer

Abgeordneter noch in gutem Ansehen beim Volke stehende Otto von Bagdorf. — Während die Einverleibung der mittelitalienischen Herzogtümer und der von römischer Herrschaft befreiten Romagna in Sardinien unaufhaltsam vor sich ging, schleuderte der Papst den großen Kirchenbann gegen die, welche den Aufstand und dessen Folgen ausgeführt, befördert, dazu beigetragen oder ihn angerathen. Dieses vor Jahrhunderten so mächtige Schreckmittel des Papstthums blieb diesmal ganz ohne Wirkung, zumal der Papst nicht gewagt hatte, den Kaiser der Franzosen und den König von Sardinien ausdrücklich mit zu nennen. Um den traurigen päpstlichen Finanzen aufzuhelfen, ward durch die ganze katholische Christenheit eine Sammlung unter dem Namen „Pe'erpennig“ angesetzt, die aber erbärmlich geringes Ergebnis lieferte. Der unter den Katholiken Sachsens zusammengebrachte Beitrag fiel so überaus klein aus, daß er öffentlich nie genannt worden ist. Dagegen brachte die von Garibaldi angeregte Sammlung zu Anschaffung von einer Million Gewehre für die Italiener die glänzendsten Ergebnisse. — Nachdem Sardinien durch die Einverleibung Mittelitaliens sich bedeutend vergrößert hatte, trat der Kaiser der Franzosen mit der (schon im vorigen Jahre ihm heimlich zugestandenen) Forderung der Abtretung Savoyens und Nizzas an Frankreich hervor. Zwar wollten die Savoyarden und die Nizzarden nichts von dem Glücke einer Einverleibung in Frankreich wissen; allein die öffentliche Stimmung nach Bedürfnis einzurichten, verstehen die französischen Machthaber. Die sardinische Regierung hatte bereits die beiden Provinzen abgetreten, und gleichzeitig rückten die nach dem Frieden von Villafranca noch in Italien zurückgebliebenen Franzosen unter Marschall Bailliant auf dem Rückmarsche nach Frankreich in Savoyen ein. Während die europäischen Großmächte geschehen ließen, was sie zu hindern nicht den Muth hatten, protestirte die kleine Schweiz allein ganz energisch gegen die Gefährdung der ihr zugestandenen Neutralität. Freilich allein in einen Krieg mit dem mächtigen Frankreich konnte sie sich nicht einlassen. — Die in Marokko gelandete französische Armee besiegte in einer Reihe blutiger Gefechte und Schlachten die Marokkaner und nahm mehre marokkanische Küstenstädte ein, worauf die Marokkaner um Frieden baten, der ihnen um so leichter bewilligt wurde, als auch die Spanier große Verluste gehabt hatten. — Trotz dem Hass, den bei allen Gelegenheiten die Dänen gegen das Deutschtum zur Schau trugen, verfolgte doch die dänische Polizei in Schleswig in fast deutscher Weise Alle, die nicht unbedingt in das dänische Horn bliesen. Konzeptionsentziehungen, Hausdurchsuchungen, Verhaftungen sind in Schleswig an der Tagesordnung.

April. Nach der bereits von uns erwähnten Abstimmung in der 2. Kammer reichte das badi'sche Ministerium seine Entlassung ein und ward durch ein freisinnigeres ersetzt. Dieser Ministerwechsel ist deshalb merkwürdig, weil es in der politischen Geschichte Deutschlands zu den größten Seltenheiten gehört, daß ein Ministerium abtritt, das die Mehrheit der Abgeordneten gegen sich hat. — Aus Verzweiflung über sein Vaterland erschoss sich in der Irrenanstalt zu Döbling bei Wien Graf Stefan Szechenyi, im Jahre 1848 ungarischer Minister und noch heute von den Ungarn als bewährter Patriot glühend verehrt. Ein zweiter Selbstmord in Wien erregte durch ganz Europa das größte Aufsehen. Der Finanzminister Bruck war am 23. in der Armeebetrugsache als Zeuge vernommen worden. Denselben Abend erhielt er vom Kaiser seinen Abschied. Be-

nige Stunden darauf schnitt er sich den Hals durch und starb an der Verblutung. Sein letzter Versuch, durch ein neues Ansehen den österreichischen Finanzen in die Höhe zu helfen, war gescheitert. Statt der verlangten 200 Millionen waren nur 76 gezeichnet worden. Der Kaiser ernannte den vom letzten italienischen Feldzuge her vorthellhaft bekannten General Benedek, einen gebornen Ungarn, zum Generalgouverneur von Ungarn. Dem ritterlichen Wesen des Generals gelang, was der Polizei nicht hatte gelingen können, den fortwährenden Reibungen zwischen Volk und Regierungsorganen vorzubeugen. Freilich der Unzufriedenheit und Aufregung der Ungarn ein Ende zu machen vermochte auch der neue Generalgouverneur nicht. — In der preussischen Kammer weckten die Verhandlungen über die kurhessische Verfassungsangelegenheit und über die Schleswig-Holsteinische Frage die lebhafteste Zustimmung des Volkes. Besonders stark sprachen die Abgeordneten v. Berg und v. Carlowitz (früherer sächsischer Justizminister) gegen den Bundesstaat. — In der hannoverschen 2. Kammer ließ sich der Minister von Borries zu der unvorsichtigen Aeußerung hinreißen: die Regierungen der deutschen Mittel- und Kleinstaaten würden sich nicht unter einen andern deutschen Staat unterordnen, sich dagegen unter sich und nöthigenfalls mit auswärtigen Mächten verbinden, welche sehr geneigt seien, ihnen beizustehen. Diese unpatriotische Aeußerung des Ministers rief einen Sturm der Entrüstung durch ganz Deutschland hervor. In Ständekammern, in Versammlungen, in der Presse mit Ausnahme des Dresdner Journal klagte man den hannoverschen Minister an, den bald darauf sein König in den Grafenstand erhob. — Während noch der Krieg Spaniens gegen Marokko nicht ganz beendet war, erschien plötzlich der älteste Sohn des spanischen Prinzen Don Carlos, der diesem seine vermeintlichen Rechte auf den spanischen Thron abgetreten hatte, in Tortosa in Begleitung eines jüngern Bruders und des Generals Ortega und ließ sich von diesem zum König von Spanien ausrufen. Sein ganzes Königthum währte nur wenige Stunden. Die verblüfften Truppen des Generals Ortega liefen aus einander, der General wurde gefangen. Gleiches Schicksal hatten einige Wochen später auch die Prinzen, die sich vorsichtig versteckt hatten. Kaum gefangen, entsagten sie feierlich ihren Ansprüchen, erkannten die Königin Isabella an und wurden begnadigt und über die Grenze gebracht; der General Ortega aber wurde hingerichtet. Im Auslande angekommen, widerrufen die Prinzen ihre Entsagung. Ihr ganzes feiges Benehmen in dieser Angelegenheit war nicht dazu angethan, ihnen die Zuneigung und die Achtung des spanischen Volkes zu gewinnen. — Der aus Frankreich verbannte französische General Lamoricière ging nach Rom und übernahm den Oberbefehl über die päpstlichen Truppen. — Die seit Monaten in Sizilien andauernden Unruhen brachen in offenen Aufstand aus, der an den verschiedensten Punkten der Insel zu blutigen, aber unentschiedenen Gefechten zwischen den königlichen Truppen und dem Volke führte.

Mai. Nachdem das preussische Herrenhaus (1. Kammer) die wichtigsten Gesetzentwürfe — Ehegesetz, Aufhebung der Steuerfreiheit u. s. w. — verworfen und die Kommission des Abgeordnetenhauses sich gegen die neue Oeresorganisation in der von der Regierung beabsichtigten und bereits in Angriff genommenen Weise, wonach das stehende Heer verdoppelt, die Landwehr aber so gut wie beseitigt wurde, ausgesprochen hatte, zog die Regierung diese Vor-

lage zurück, der damals noch bei den Abgeordneten einflussreiche und beliebte Finanzminister Patow aber verlangte einen Kredit von 9 Millionen, um bei der drohenden Lage Europas die Seeresmacht provisorisch auf solche Höhe zu bringen, wie sie für die Sicherheit Preußens nothwendig scheine. Dieses Vertrauensvotum gab die Kammer mit allen gegen 2 Stimmen, worauf der Landtag geschlossen und die Seeresorganisation nicht provisorisch, sondern definitiv ganz in der von der Regierung beabsichtigten, von den Abgeordneten gemißbilligten Weise ausgeführt wurde. — Durch ein Handschreiben des Kaisers von Oesterreich wurden alle wegen der Religionsfrage gegen die Protestanten in Ungarn eingeleiteten Prozesse eingestellt und die bereits erkannten Strafen aufgehoben. — Für die päpstliche Armee werden in den katholischen Ländern Freiwillige geworben. Aus Bayern und Oesterreich ließen sich viele entlassene Soldaten anwerben. Auch aus Irland traten, angetrieben von der katholischen Geistlichkeit, viele kräftige Leute in das päpstliche Heer, wo sie aber bald durch Trunkenheit und Excesse so unbequem wurden, daß der größte Theil von ihnen wieder entlassen und nach Hause geschickt werden mußte. — In aller Stille hatte Garibaldi in Genua 1200 Mann, größtentheils aus seiner vorjährigen Legion Alpenjäger, gesammelt und schiffte sich mit diesen am 7. auf 2 Dampfschiffen nach Sizilien ein. Am 13. landete er mit seiner kleinen Macht bei der sizilischen Stadt Marsala. Als es zu spät war, erschienen neapolitanische Kriegsschiffe und bohrten den einen, bereits verlassenen Dampfer in den Grund. Garibaldi aber ordnete schnell am Ufer seine kleine Schaar, warf in kräftigem Bayonnetantritt die neapolitanischen Truppen zurück und verfolgte sie von Position zu Position. Gleichzeitig bemächtigte er sich des Telegraphen und telegraphirte unter dem Namen des königlichen Generals nach allen Punkten der Insel, wo königliche Truppen standen: daß Garibaldi und seine Schaar bei der Landung vollständig, theils niedergemacht, theils gefangen seien. Auf diese Art verhinderte er, daß königliche Truppen gegen Marsala geschickt wurden. Er selbst drang unaufhaltsam weiter vor, überraschte die königlichen Truppen und schlug sie in einer Reihe siegreicher Gefechte bei Catalafimi, Alcamo, Monreale, und rückte unter schwerem Kampfe am 27. in Palermo, der Hauptstadt Siziliens, ein. Die königlichen Truppen zogen sich in die Forts zurück und bombardirten 2 Tage lang die Stadt, mußten aber bald mit Garibaldi einen Waffenstillstand abschließen, dem eine zwischen dem königlich neapolitanischen General Lanza und Garibaldi abgeschlossene Kapitulation folgte, vermöge deren den königlichen Truppen freier Abzug mit allen Vorräthen zugestanden ward. Während dem wurde von Neapel aus tagtäglich die erfolgte vollständige Vernichtung Garibaldi's verkündet, der vollständig vernichtet, immer von Neuem und noch vollständiger vernichtet wurde, bis dieses alberne Märchen nicht mehr verbreitet werden konnte.

Juni. Der Kurfürst von Hessen-Kassel verkündete auf Grund des Bundestagsbeschlusses die neue Verfassung für sein Land und erklärte den auf die 1852 aufgehobene Verfassung von 1831 geleisteten Eid für aufgehoben. Im Lande aber glaubte man, ein einmal geleisteter Eid sei und bleibe bindend für Alle, die ihn geschworen. Von allen Seiten wurden Rechtsverwahrungen eingebracht, zuerst von dem Magistrat der Hauptstadt. Freilich konnte damit an dem allerhöchsten Willen nichts geändert werden. — Einer Erklärung gegen den hannoverschen Minister v. Borries waren auch 3 Mitglieder des Leipziger Stadtrathes beigetreten, nicht als Stadträthe, sondern als Deutsche. Die Leipziger Kreisdirection fand sich indeß veranlaßt, den 3 Herren einen Verweis zu ertheilen. — Der Kaiser der Franzosen schlug dem Prinz-Regenten von Preußen eine Zusammenkunft vor, die am 16. in Baden-Baden in Gegenwart der Könige von Baiern, Hannover, Sachsen und Württemberg und einiger kleinerer deutscher Souveräne stattfand. Herr Louis Napoleon wurde Gelegenheit gegeben, die Ueberzeugung von dort mit nach Paris zu nehmen, daß er die Sympathieen der Deutschen nicht besitzt. Schritte gegen den deutschen Nationalverein, die nach des Kaisers Abreise einige deutsche Fürsten beantragten, fanden nicht die Zustimmung des Prinz-Regenten. Seitdem findet ein lebhafter Verkehr vieler deutscher Minister statt, wie wir aus Regierungsblättern erfahren, im Interesse von Deutschlands Einigung, die indeß noch nicht gefunden zu sein scheint, man müßte denn den am 28. gefaßten Bundesbeschlus auf Anstrengung gleichen Maaßes und Gewichtes für ganz Deutschland dafür ansehen, der aber auch nicht einstimmig gefaßt worden ist. — In Koburg wurde am 18., dem Jahrestage der Schlacht von Bellealliance, eine große Versammlung von Abgeordneten deutscher Turnvereine abgehalten. — Der König von Neapel, der, um die Sizilianer zu beruhigen, ihnen geschwind Eisenbahnen, Preßfreiheit und andere schöne Dinge versprach, zu deren Erlangung sie des Königs nicht mehr bedurften, verwarf zwar anfänglich die Kapitulation von Palermo, sah sich aber doch bald genöthigt, seine Zustimmung zu geben, weil die königlichen Truppen schaarenweise aus den Forts zu Garibaldi übergingen. So blieb bald von ganz Sizilien nur noch Messina im Besiz der königlichen Truppen. Während dem organisirte Garibaldi die Verwaltung der Insel im Namen des Königs von Sardinien, betrieb die Vermehrung und Einübung seiner Truppen, zu denen in ununterbrochenen Zügen Tausende von Freiwilligen aus Sardinien strömten, kaufte und bewaffnete Schiffe und rüstete sich zur vollständigen Vernichtung des bourbonischen Königthums und zur endlichen Befreiung des ganzen Italiens. Was er zur Lösung dieser großen Aufgabe beitrug, die durch zu spät gegebene Zugeständnisse des Königs von Neapel, wie z. B. eine Constitution, Amnestie, Preßfreiheit, nicht mehr aufgehalten werden konnte, werden wir im nächsten Jahre zu schildern haben.

Die Jubelfeier der Porzellanfabrik zu Meissen den 6. Juni 1860.

(Mit Abbildung.)

Johann Friedrich Böttger sollte und wollte für den prachtliebenden August den Starken das Gold machen erfinden. Das nun erfand er freilich nicht: bis jetzt noch hat sich die Natur diesen Industriezweig allein vorbehalten; allein er erfand etwas ebenfalls Werthvolles und Nützlichendes: das Porzellan, das zwar nicht eine Goldquelle für die Regenten Sachsens, wohl aber eine Erwerbs- und auch Ruhmesquelle für die damit beschäftigten Künstler und Arbeiter und mittelbar für ganz Sachsen geworden ist. Die im Jahre 1710 in der Albrechtsburg zu Meissen errichtete Porzellanfabrik hat eine solch hohe Stufe der Vollkommenheit erstiegen, daß ihre Erzeugnisse von keiner andern Porzellanfabrik erreicht, geschweige denn übertroffen werden. Mit gerechtfertigtem Stolz durfte deshalb das Personal der Meissner Porzellanfabrik am 6. Juni 1810 die hundertjährige Jubelfeier derselben begehen, und nicht minder gerechtfertigt war, nach fortwährend angestrebter Vervollkommnung des Meissner Porzellans, der Stolz und die freudige Theilnahme, mit denen am 6. Juni 1860 die 150-jährige Jubelfeier begangen wurde.

Seit vier Jahren schon wurde das diesmalige Jubelfest insofern vorbereitet, als das Personal der Fabrik sich von da an einer freiwilligen Steuer zu Deckung der Kosten unterwarf. Der somit aufgebrachte Betrag wurde durch einen Zuschuß von 300 Thln. aus Staatsmitteln vermehrt. Ein Festauschuß nahm die Vorarbeiten und dann die Leitung des Jubelfestes in die Hand, unterstützt von den reichen künstlerischen Kräften des Fabrikpersonals und von Gönnern und Freunden auch außerhalb der Anstalt.

Das Fest selbst wurde eingeleitet durch eine Vorfeier am Abend des 5. Juni. Beim Eintritt der Abenddämmerung wurden die Gebäude des romantisch gelegenen Gesellschaftsgartens des Fabrikpersonals illuminirt und weithin im Triebischs und Elbthale hallende Böllerschüsse verkündeten den Beginn des Jubelfestes. Nach 9 Uhr brachten, umgeben von Fackelträgern, die Sänger des neugebildeten Manufactur-Singschloßes der Manufacturbehörde ein Ständchen. Der altberühmte gothische Dom, wie die mit Blumengewinden und Fahnen geschmückten Gebäude der Porzellanfabrik erglänzten magisch in dem flackernden rothen Lichte. Nach dem Absingen mehrerer Lieder, nach einem Hoch auf die Manufacturbehörde und nach durch den Director Berggrath Kühn ausgesprochenem Dank wurden die Fackeln auf einen Haufen geworfen. Als sie endlich

verloschen waren, entfernten sich Theilnehmer und Zuschauer.

Mit dem Sonnenaufgange des 6. Juni ertönten Böllerschüsse und gleichzeitig sah man viele Häuser in Meissen sowie den Thurm der Landesschule zu St. Afra mit Fahnen geschmückt.

Um 10 Uhr Vormittags versammelte sich das gesammte Personal der Porzellanfabrik und ein Theil der geladenen Gäste in dem innern Hofe der Anstalt. Auch der Finanzminister und Mitglieder des Finanzministeriums fanden sich hier ein. Nachdem die Anwesenden einen Halbkreis gebildet, stimmte der Gesangsverein einen Choral an, und dann hielt von einer mit Blumen geschmückten Rednerbühne herab der Berggrath Kühn die Festrede, in welcher er einen Rückblick auf die Erlebnisse der letzten 50 Jahre der Porzellanfabrik warf. Es konnten der Natur der Sache nach nicht lauter Lichtbilder sein, die der verehrte Redner vorführte. Die trübe Zeit von 1810 bis 1834 mußte ebenso geschildert werden, wie das von 1834 an immer mehr in die Augen fallende Steigen und Vervollkommen des Betriebes wie des Absatzes und somit des zunehmenden Wohlbestehens aller an der Fabrik Betheiligten, das indes durch das Nothjahr 1846 und durch die politischen Wirrsale der Jahre 1848 und 1849 Unterbrechung erleiden mußte, weil durch sie eine bedenkliche Stockung aller Betriebsamkeit herbeigeführt wurde. Auch der im Jahre 1852 nöthig gewordenen Untersuchung und Strafen gegen einzelne Beamte und Angestellte der Porzellanfabrik wegen Eigenthumsverbrechen mußte der Redner gedenken, wie er aber auch der Genugthuung Worte verlieh, daß der Verdacht eines unter dem Personal weit verzweigten Komplottes durch die Untersuchung gehoben worden war. Zum Schlusse gedachte der Redner des auf Grund landständischer Bewilligung bereits in Angriff genommenen Neubaus der Fabrikgebäude, auf die Hoffnungen hinweisend, die sich an diesen Neubau und an die in demselben möglich werdenden Fortschritte der Technik für die Entwicklung des Betriebes knüpfen.

Nach ihm sprach der Finanzminister v. Friesen Worte der Anerkennung in Bezug auf die Leistungen der Fabrik und überreichte am Schlusse seiner Rede im Auftrag des Königs dem Berggrath Kühn das Diplom als Geheimer Berggrath, dem Inspector Köttig das Ritterkreuz und dem Gestaltungsvorsteher Leutzig das Ehrenkreuz des Albrechtsordens. Nach Absingen noch eines Chorals trennte sich unter Kanonendonner

Neuer Kalender 8

hier die Versammlung, um sich in der Mittagszeit in den eigens für diesen Zweck errichteten Festräumen der Schießwiese wieder zusammenzufinden.

Auf der breiten Wiesenfläche, dem neuen Schützenhause gegenüber, erhob sich ein 32 Ellen breiter und 17½ Ellen tiefer Salon in Holzbau mit vortretendem Portal, neben welchem zu beiden Seiten Bogenhallen den Salon nach vorn öffneten. An seine beiden Enden stießen rechtwinkelig zwei Zeltreihen in einer Länge von 48 und einer Breite von 16 Ellen, zwischen deren unteren Enden die erhöhte Musikbühne gebaut war, so daß das Ganze ein geräumiges Viereck bildete. Ueber den Eingängen desselben zeigten sich von Laubgewinden umgeben die riesig großen Jahreszahlen 1710 und 1860. Die colossale Büste des Porzellanerfinders Böttger stand auf hohem Postament in der Mitte des innern Platzes, während in der linken Nische des Portals die gleichgroße Büste Augusts des Starken und in der rechten die des jetzt regierenden Königs standen. Das Dach des Salons war mit grünen Tannenzweigen überdeckt und mit Fahnen versehen, wie auch alle vortretenden Theile des Außern und des Innern reich mit Guirlanden, Kränzen, Maien und Blumen geziert waren. Der Portalaufbau trug die Inschrift: „Heil dem Vaterlande in fürstlichem Schutze der Kunst und Wissenschaft“ und auf Vorsprüngen zu beiden Seiten große weiße Porzellanvasen mit Blumensträußen, an der Spitze aber das buntgemalte sächsische Wappen. Auch die beiden Zeltreihen waren reich mit Laub- und Blumen gewinden geschmückt, in ihrer Mitte nach dem Plaze zu die riesigen blauen gekreuzten Ehurschwerter, das Geschirrzichen der Manufactur, tragend. Die äußerst zahlreichen weißen Porzellannäpfschen, die für die Illumination bestimmt waren, blizten gleich Schnüren weißer Perlen durch das Laubgrün. In der Mitte aber des Salons erhob sich ein Springbrunnen, dessen Unterbau aus allen zur Porzellanbereitung gehörenden Rohmaterialien, mit grünenden Pflanzen besetzt, bestand, indeß der eigentliche Brunnen, aus welchem ein feiner Wasserstrahl über 4 Fuß hoch emporstieg, aus dreifach über einander sich verjüngenden Muschelbecken mit Menschen- und Thierfiguren von weißem Porzellan gebildet war, um welches sich Epheuranken zogen.

Die im Salon und in den Zeltreihen aufgestellten Speisetafeln enthielten zusammen 900 Gedecke. Auf den Tafeln prangten über 100 Porzellanvasen in verschiedener Form mit frischen Blumen. Der Salon war mit den an seine Ecken stoßenden Zelten durch abgerundete, mit Rasen belegte und mit Blumen besetzte Vortritte verbunden. Der rechte dieser Vortritte, von allen Theilen der Festräume aus sichtbar,

trug ein Tischchen, dazu bestimmt, daß von ihm aus die Toaste ausgebracht würden. Ein förmlicher kleiner Wald von Maien umgab von außen Zelte und Musikbühne, und oberhalb dieser wehten drei große Fahnen: zwei mit den Landesfarben Weiß und Grün, die mittlere Schwarz, Roth und Gold!

Kanonendonner verkündete die Ankunft der Ehrengäste. Unter Begleitung des starkbesetzten Stadtmusikchors begann der Gesangverein Schillers „Festgesang an die Künstler“, componirt von Mendelssohn-Bartholdy, worauf der Factor Raichel die vom Prof. Dr. Milberg gedichtete Festrede sprach. Nachdem das von demselben Dichter gedichtete und vom Musikdirector Hartmann componirte „Festlied“ gesungen war, gab man das Signal zum Beginn der Tafel. Es würde weit über die uns gesteckten Grenzen hinausgehen, wollten wir die vielen theils ernstern, theils heiteren Trinksprüche und Festlieder aufzählen, die nun erschallten. Man findet sie vollständig in den bei L. Mosche erschienenen „Gedenkblättern an die 150jährige Jubelfeier der Königl. Porzellan-Manufactur zu Meissen von L. Thiele“, welche Gedenkblätter auch unserer Darstellung hauptsächlich zu Grunde gelegen haben.

Nach aufgehobener Tafel füllte ein Concert, in welchem wieder der Gesangverein mitwirkte, die Zeit bis zum Abend aus. Dann begann in dem mittlerweile vor Tischen und Stühlen geräumten Salon und in dem ebenfalls festlich geschmückten Saale des Schützenhauses der Ball, der, gegen 10 Uhr durch die herrliche Illumination der Festräume auf kurze Zeit unterbrochen, unter allgemeinsten Theilnahme bis zum Morgen währte.

Der folgende Tag, der 7. Juni, war einer Nachfeier gewidmet, einem gemüthlichen, vertraulichen Zusammenleben des Fabrik-Personals mit den Einwohnern Meissens und den Gästen. Ein eigentliches Programm war für diese Nachfeier nicht aufgestellt, bei der vielmehr Jeder nach seiner Weise und nach seinem Gefallen sich belustigen mochte. Im Festsalon auf der Schießwiese hatte sich der Gesangverein bei perlendem Weine niedergelassen und ließ seine Gesänge erschallen. Nach dem zweiten Gesangvortrage erhoben sich die Mitglieder und überreichten ihrem Dirigenten Rosbach einen feingemalten, reichvergoldeten Porzellanpokal, gefüllt mit gutem Meißner Wein. In und außer dem Festsalon erschallten nun Trinksprüche und Gesänge in bunter und heiterer Reihenfolge.

So endete in heiterster Weise ein Fest, dessen Erinnerung Alle froh bewahren werden, die, gleichviel ob als Theilnehmer oder als Zuschauer, demselben beigewohnt haben.

Der Hofbräu in München.

(Mit Abbildung.)

Das bayerische Bier, das ächte wie das nachgemachte, hat sich in den letzten Jahrzehnten Eingang in alle Länder, nicht bloß Europa's, sondern der ganzen kultivirten Welt verschafft. In Amerika und Australien finden die früher dort unbekanntenen Bierhäuser zahlreichen Zuspruch von Vornehm und Gering. Ueberall entstehen große Lagerbierbrauereien, die sich des besten Absatzes erfreuen.

So hierdurstig nun auch allüberall die Bevölkerung geworden ist, so große Massen Bier sie vertilgt, so erreicht sie doch nirgends die Höhe der Biertrinkunst wie in Bayern selbst. Dort ist das Bier, und am Meisten in München, ein Lebenselement des Volkes, ein charakteristisches Merkmal von Land und Leuten geworden. Die Bierfabrikation hat sich dort so ausgebreitet, daß Bayern seine gesammte Staatsschuld fast ausschließlich von der Malzsteuer nicht bloß verzinst, sondern tilgt. Manche große Bauten, die der Fremde in München bewundert, sind von der Malzsteuer bezahlt, zu der auch noch die städtische Behörde einen Aufschlag erhebt.

Obwohl es nun scheinen möchte, als sei die Brauerei in Bayern schwer gedrückt, da dem Brauer die Menge seiner Erzeugnisse von Amtswegen genau kontrolirt, die Güte derselben beaufsichtigt und mit Konfiskation und sehr empfindlichen Strafen deren Unpreiswürdigkeit geahndet wird, da selbst der Verkauf derselben an vorgeschriebene, unüberschreitbare Taxen sich bindet, so ist sie doch eins der angesehensten und einträglichsten Gewerbe. Namentlich in München, dessen Bier von je eines vorzüglichen Rufes genossen, haben die Brauereien und ihre Besitzer in hohem Grade sich emporgebracht. Ihre Anzahl ist freilich hier eine verhältnißmäßig nur geringe: während in dem benachbarten Augsburg gegen 30 bestehen, giebt es in der Hauptstadt bei mehr als dreimal größerer Bevölkerung nicht einmal dreißig; aber diese betreiben ihre Geschäfte so großartig, daß eine einzige von ihnen, „der Löwenbräu“, in einem einzigen Jahre die Summe von 170,000 Gulden Malzsteuer bezahlt, also nahe an 23,000 Scheffel Malz versotten hat.

Es giebt außer den Schänkstuben in den Brauereien in München über 300 Bierschänken, ungerechnet die Gast- und Kaffeehäuser, in denen ebenfalls Bier getrunken wird. Während die feinsühlende Welt in den glänzenden Sälen und an den gedeckten Tischen der Cafés sich niederläßt, zieht sich der breitere Strom in die gewöhnlichen Kneipen, und für die Brauhäuser

selbst bleibt das eigentliche Kennerpublikum, das auch den weitem Weg nicht scheut, um dort an der Quelle zu schmelgen.

In die Schänklöke der Brauereien selber muß man gehen, wenn man der ächten Bierkenner ansichtig, und wenn man ihrer stillen Freude Zeuge sein will. Sie sind ein interessantes Bolklein, diese hartgesottenen, ausgepichteten Helden vom Gerstensaft, und es verlohnt sich schon, ihre Bekanntschaft zu machen. Jedes Brauhaus hat deren einige als treue Anhänger und tägliche, oft durch Jahrzehnte erprobte Stammgäste. Die meisten Anhänger und die in unverbrüchlicher Treue ergebenen zählt das königliche Hofbrauhaus, „der Hofbräu.“ Diese haben in dem bescheidenen, anspruchslosen Tempel des Gambrinus ein Originalstück des Münchener Volkslebens geschaffen und ihn zu einer Merkwürdigkeit der Stadt gestempelt, in der vorzugsweise und ausschließlich die Bierlust noch unzweideutig zu Tage tritt. Alle anderen Brauereien haben in ihren Lokalen, was deren Aussehen, Einrichtung und Bedienung anlangt, seit lange den Forderungen der Zeit nachgegeben und haben sie reinlicher, eleganter, bequemer geschaffen. Der Hofbräu hat den ursprünglichen Typus bewahrt und nur wenige Konzessionen, und diese mit Widerstreben und sogar zur theilweisen Unzufriedenheit seiner Gäste, gemacht. Er hat die Talglichter entfernt und die Gasbeleuchtung, wenn auch spärlich genug, eingeführt; er hat in seinem Hofraume die bekannten „Arkaden“, finstere Winkel unter der Kühtrinne des Sudkessels, durch einen hellen, freundlichen Säulengang ersetzt. Aber die Hausfreunde schmollen über jede solche Neuerung; sie wollen die gute alte Zeit erhalten wissen, die Zeit, wo alle Aufmerksamkeit lediglich auf Herstellung eines vollkommenen Bieres gerichtet war; sie wollen allen Verbesserungen und Verschönerungen ihr Heiligthum verschließen, weil die Hauptsache, ihr Bier, nicht verbessert werden könne, der Geist der Neuerung aber grundsätzlich ausgeschlossen bleiben müsse, da er nur allzuleicht auch bis in die Manipulation des Brauwesens eindringen könnte.

Die Brauerei ist nicht, wie der Name vermuthen ließe, Eigenthum des Hofes, sondern Staatsanstalt und wird durch ein eignes „Brauamt“ verwaltet. Sie ist bei Weitem nicht eine der größten Münchens; allein da sie das Eigenthümliche hat, daß sie ihr Bier nicht versendet, ja sogar nicht außer dem Hause verzapft, so ist ihre Schänke die besuchteste, an der vom frühen Morgen bis zur Mitternacht das

inbrünstige Verben um den delikaten Stoff und das heillosste Gedränge nicht aufhören.

Es ist ein unscheinbar niedriges, alterthümliches Haus, dieses Hofbräuhaus, in einem abgelegenen Stadtviertel, in dessen Thorweg wir eintreten und in einen Hof gelangen, der schon — auch bei kühler und unfreundlicher Witterung — von mannigfachen Gruppen gefüllt ist. In den „Arkaden“, die auf der einen Seite sich hinziehen, auf den Bänken, welche die andere Seite einnehmen, auf den umgestürzten leeren Fässern, die in der Mitte als Stuhl und Tisch dienen, haben die buntesten Haufen sich breit gemacht. Das stets feuchte Pflaster erscheint nicht eben angenehm, die Luft, besonders gegen den Thorweg zu, ist nichts weniger als rein; dennoch ist der Aufenthalt nicht zu abstoßend. Wer trinken will, muß sich selbst darum kümmern, denn zugetragen, servirt wird nicht; man muß sich, wenn auch dann und wann eine Kellnerin mit Krügen in der Hand erscheint, selbst bedienen, bis zum Fasse vordringen, und die Unbequemlichkeit wird erst noch recht unbequem gemacht. Eine schmale, enge Thür führt in's Haus; man gelangt in einen Vorplatz, einer mit Fenstern versehenen Wand gegenüber. Innerhalb derselben befindet sich die Küche — eigentlich nur ein großer Herd voll brodelnder Kessel, aus denen die Köchin und deren Gehilfin den eintretenden Gästen ununterbrochen Suppe, Rindfleisch oder Kalbsbraten reicht, wozu diese dann aus einem neben der Thür befindlichen Korbe sich Messer und Gabeln mitnehmen mögen. Man bekommt für 9 Kreuzer (2½ Ngr.) ein tüchtig Stück Braten, nimmt sich das Besteck und mag nun sehen, wo man zur Mahlzeit schreiten kann. Nirgends Platz! Also setzt man sich wohl auch auf die Stufen der Treppe, die neben der Küchentür in's obere Stockwerk führt, und verzehrt, den Zeller auf den Knien haltend, sein Mahl; aber man spüte sich, denn ein essender Gast hat beim Hofbräu kein Anrecht zu längerem Aufenthalte, und Andere kommen und verlangen, ebenfalls auf kurze Frist, nach Platz. — Nur beim Trinken kann man nach Gefallen verweilen.

Wer da glaubt, zum Trinken in gewöhnliche wohlstandige Wirthszimmer zu kommen, ist in großem Irrthume. Dem eintretenden Gaste öffnen sich vier weite Kellergewölbe, feucht, düster, rauchig; die Wände tüncht nur der Qualm, den Fußboden fegen nur die Füße der darauf Gehenden. Alles Geräthe, Tische, Bänke von einer Ursprünglichkeit, wie man sie kaum in den Räumen unter der Erde gelten läßt; und doch sind diese anscheinenden Kellergewölbe oben: durch die ruhigen Fensterseiben bricht

mühsam der Sonnenstrahl. Wenn das Auge sich an die hier herrschende Dunkelheit gewöhnt hat, entdeckt man hin und wieder an der Wand lose entworfenene Kohlen- und Kreidzeichnungen, unregelmäßig die eine auf die andere geschoben. In der einen erkennt man das Bildniß eines alten Stammgastes, dem eine Frage die Nase aufstülpt; in der andern einen geistreich aufgefaßten in meisterhaften Umrissen hingeworfenen mythologischen Gedanken; aus einer jeden, daß in diesen wüsten Räumen auch die genialsten der Münchener Künstler in froher Laune oder bei Erläuterung gelegentlicher Gespräche Spuren ihrer Anwesenheit hinterlassen haben. Auch ein paar politische Erinnerungen aus dem Jahre 1848 finden sich oben an der Wand.

Zum Trinken gehört vor Allem ein Gefäß. Woher das nehmen? Zerbrechliche Gefäße kann es im Hofbräuhaus aus Zweckmäßigkeitsgründen gar nicht geben. Man kennt da nur steinerne Krüge, und damit ist schon ausgeschlossen, daß Jemand ein Seidel trinke; es muß Jeder ein Maß sich geben lassen. Aber auch ein solcher Krug ist nicht vorrätzig. Man sucht selbst darnach, man drängt sich durch die Bankgassen, zählt an jedem einzelnen Tische erst die daran sitzenden Becher, dann die darauf stehenden Krüge und ist glücklich, wenn man schon nach einer halben Stunde einen so eben von einem Andern geleerten erobert hat. Mit ihm geht's wieder hinaus zur Schänke, vorher aber zu dem ihr gegenüber befindlichen Brunnen, in dessen Trog der Gast selbst ihn säubern mag, doch schwerlich ohne von dem mit gleicher Arbeit beschäftigten Nachbar bespritzt zu werden. Nun aber merke man sich die auf dem Zinndeckel des Kruges eingegrabene Nummer, halte seinen Sechser in der Hand bereit undmenge sich in den Haufen, der den Schänktisch umfließt. Mehre Minuten, ein Viertelstündchen muß man im Gedränge aushalten, vom ruhigen Arbeiter gestossen, vom gigantischen Kürassier-Unteroffizier auf die Füße getreten, ohne daß man sich ein Wort des Unmuthes entföhren lassen dürfte. Allgemeines Hohngelächter, wohl auch gelegentlich Schimpfworte würden die hier geltende Pressfreiheit vertheidigen. Endlich ist man bis zum Tische gelangt, hat dem Wirth das Geld hingereicht, wogegen der Schänkknecht den Krug und noch sechs andere hinwegrafft, augenblicklich aber ihn zurückbringt und die Nummer ausruft. Auf das herkömmliche „hier!“ bekommt man das Maß ausgeantwortet.

Den vollen Krug vor sich hinhaltend, tritt nun der Gast eine Pilgerschaft durch die Hallen an, ein Plätzchen zu finden, auf dem er mit Mühe das

mühsam Errungene genießen kann. Aber da ist Alles, Alles längst besetzt. Man ist zuletzt froh, an einer Tischdecke so viel Raum zu gewinnen, um den Krug darauf zu postiren, sich aber daneben stellen zu können. Da betrachte man das Gewühl des Ameisenhaufens, und wenn das Ohr von dem bestäubenden Gesummse und Geschrei sich erholt, das Auge über den Qualm Herr geworden, auch die Nase an manche unangenehme Wahrnehmungen sich gewöhnt hat, so erstaunt man wohl über den Anblick. Der nächste Tisch besteht aus einer Gesellschaft ehrbarer Bürger, zwischen denen jedoch drei Soldaten sich eingedrängt haben, und die noch einem hochwürdigen geistlichen Herrn zugerückt sind. Dort sitzen kohlschwarze, ungewaschene Feuerarbeiter, zwischen ihnen lebhaft sprechend ein wohlbestallter Stadtgerichtsrath. Hier einige Künstler und zwischen ihnen ein paar herrschaftliche Reitknechte, mit denen sie in tiefes Gespräch verwickelt sind. Alles durcheinander — hier gilt kein Stand, kein Name — Offiziere und Trompeter, Räte und Schreiber, Herren und Knechte, Meister und Gesellen: gemüthlich vereinigt sie alle das klebende Bier. Zwischen sie hindurch und durch die aufgestellten Glieder der Wartenden drängt sich ein eigenes Geschlecht, das der Nuß- und Rabiweiber, die häßlichste, gröbste und zungenfertigste Sorte des schönen und sanften Geschlechts. — Aber dort drüben stehen ein paar Gesättigte auf; eilen wir, ihre Plätze einzunehmen!

— „Ja verzeihen's, dort mein Bruder und sein Freund warten schon lang, denen haben wir unsre Sige versprochen!“

So steht man denn weiter bis das ferne Wirbeln des Zapfenstreichs plötzlich Viele abrufft und die Bänke sich lichten. Da aber unterdessen die Köpfe begeisterter geworden sind, so tönt manch Lied durch den ungestörten Tumult. Haben aber die Einen vollen vierstimmigen Gesang angehoben, so mischt sich leicht aus der andern Ecke ein wild gebrüllter Gassenhauer hinein, ein wilder Chor schlägt dazu mit den steinernen Krügen den Takt und endet seine Lust mit einem allseitigen Gelächter und Gejohle. — Streit und Zank kommen selten vor. Wer den Landfrieden stört, wird schnell vor die Thür gebracht, von wo er gewöhnlich nach genossener Abkühlung still und ruhig wiederkehrt, — die Gensdarmen, wie zahlreich sie auch um ihrer selbstwillen zugegen sind, kennen diese Lynchjustiz und würden sich erst in ihren Mißbrauch einmischen.

Mitternacht rückt so heran, und mit dem Schlage Zwölf schlägt auch der Zapfer das Faß zu. Deshalb drängt sich vorher Alles noch einmal vor der Schänke zusammen, um von dem letzten „Banzgen“ hinwegzubringen. Dann rechnet der Wirth mit seinem Bleistift in der Hand die Summe des heute verbrauchten Quantums zusammen und ist zufrieden, daß die Durchschnittszahl von 90 Eimern überschritten ist.

Militairische Disziplin.

(Mit Abbildung.)

Rittmeister. Also der Corporal Horat und der Rekrut Jonas, sind über den Zapfenstreich ausgeblieben? (Zum Corporal:) So ein alter Unteroffizier, der der jüngern Mannschaft als Muster dienen soll, bleibt über den Zapfenstreich aus! Kennt Er denn das Reglement nicht? Wenn Er ein Rekrut wär', möcht' ich es verzeihen, aber so

— 24 Stunden kurz geschlossen! (Zum Rekruten:) Und Er! Kaum daß Er drei Brodtage dient, bleibt Er über den Zapfenstreich aus! Wenn Er ein alter, gedienter Mann wäre, könnt man Ihm etwas durch die Finger sehen. Ich werde Dich lehren, was das Reglement sagt! (Zum Wachtmeister:) Lassen's den Kerl 24 Stunden kurz schließen!

G a r i b a l d i.

(Mit Abbildung.)

Garibaldi, Guiseppe, wurde zu Nizza am 4. Juli 1807 geboren. Schon früh trat er in den sardinischen Marinedienst, in dem er sich durch Unerschrockenheit und Ausdauer in schwierigen Unternehmungen auszeichnete. In eine Verschwörung verwickelt, die Anfang 1834 in Genua ausbrechen sollte, aber entdeckt wurde, gelang es ihm, sich

rechtzeitig auf französischen Boden zu flüchten. Er nahm hierauf Dienste als Fregattencapitain beim Bey von Tunis, doch nach wenigen Monaten schon wandte er sich nach Südamerika. Zu Montevideo angekommen, trat er in die Dienste der Republik Uruguay und bald verschaffte ihm sein Talent das Obercommando über das, gegen Buenos Ayres

operirende Geschwader. Nach der Blokade Montevideo's durch englische und französische Schiffe betheiligte sich Garibaldi am Landkriege gegen Rosas. Er trat als selbstständiger Führer von Schaaren von 300 — 3000 Mann auf, bald an der Spitze einer pfeilschnellen Reiterei, bald an der eines unermüdblichen Fußvolks. Die eigenthümliche Kriegsführung in jenen unwirthbaren Gebieten bildete ihn zum vollendetem Heerführer. Seine Gattin, eine Creolin, theilte in Südamerika wie später in Italien die Gefahren und Strapazen seiner kühnen Züge. Die Nachricht von den Bewegungen in Italien führte Garibaldi 1848 ins Vaterland zurück. Im Kriege Piemonts mit Oesterreich zeichnete er sich in Südtirol aus. Als sich 1849 Rom zur Republik erklärte, widmete sich Garibaldi als römischer Divisionsgeneral der Vertheidigung des neuen Staates. Er war es, der am 30. April 1849 das glänzende Treffen gegen die Franzosen vor den Mauern Roms gewann. Mit seinem Korps von 2300 Mann, dessen Haupttheil die von ihm gebildete italienische Legion bildete, nöthigte er die Franzosen zum Rückzug und brachte ihnen großen Verlust bei. Am 9. Mai schlug er hierauf bei Palestrina mit 3000 Mann 5000 Neapolitaner. Im siegreichen Treffen bei Velletri am 19. Mai führte zwar Roselli den Oberbefehl, doch war es Garibaldi, der das Gefecht einleitete und entschied. Er setzte sich hierbei wie bei anderen Gelegenheiten persönlich den größten Gefahren aus und ward auch verwundet. Bei dem unerwarteten Angriffe der Franzosen am 3. Juni, die den Waffenstillstand brachen, hatte Garibaldi wieder die hitzigsten Gefechte zu bestehen. Konnte er auch die Franzosen aus der gewonnenen Stellung nicht mehr verdrängen, so wurde doch weiteres Vordringen verhindert und der Feind genöthigt, zur regelmäßigen Belagerung zu schreiten. Während letzterer hatte Garibaldi die vom Feinde angegriffene Fronte zu vertheidigen, und seinem Talente und seiner Energie war es hauptsächlich anzuschreiben, daß Rom erst nach 30tägigem Kampfe unterlag. Garibaldi schlug endlich dem Triumvirat, wiewohl vergeblich, vor, man möge die Stadt mit der Besatzung verlassen und den Krieg in anderen Theilen Italiens fortsetzen. Er selbst verließ Rom an der Spitze von 2500 Mann Fußvolk und 400 Mann Reiterei, mit denen er durch französische und österreichische Truppen sich durchwindend oder ihnen Gefechte liefernd, den merkwürdigen Zug von Rom nach San Marino machte, wo er am 31. Juli ankam. Hier endlich mußte er seine geschwächten und von

der Uebermacht der Oesterreicher gebrängten Truppen auseinander gehen lassen. Mit etwa 200 Mann, die sich ihm freiwillig angeschlossen, gelang es Garibaldi, die Küste des adriatischen Meeres zu erreichen und sich nach Genua einzuschiffen. Seine Gattin aber war auf der Flucht ihrer Verdunstung unterlegen. Die verfolgenden Oesterreicher konnten sich nicht versagen, an der Leiche der Gattin ihre Wuth gegen Garibaldi auszulassen. — Von Genua ging Garibaldi nach Nordamerika. Nach längerem Aufenthalte in Newyork begab er sich nach Kalifornien, ging von da als Kapitain eines peruanischen Schiffes Anfang 1852 nach Ebina und im Sommer desselben Jahres nach Peru, wo ihm der Oberbefehl über die Truppen angetragen wurde. Auf die erste Kunde von dem bevorstehenden Kampfe zwischen Sardinien und Oesterreich eilte Garibaldi in sein Vaterland zurück. Der König von Sardinien ernannte ihn zum Brigadegeneral und beauftragte ihn mit der Bildung eines Freikorps. Welche Heldenthaten er an der Spitze desselben in dem kurzen und für die vereinigten französisch-italienischen Waffen siegreichen Feldzuge ausgeführt, davon giebt der vorige Jahrgang dieses Kalenders Andeutungen. Nach dem Frieden von Villafranca zum Divisionsgeneral befördert, nahm er im Frühjahr 1860 seinen Abschied als sardinischer General und schiffte sich mit 1200 Freiwilligen von Genua aus nach Sicilien ein, um den gegen die neapolitanische Gewaltherrschaft aufgestandenen Sicilianern zu Hilfe zu eilen. In der Mitte des Mai landete er in Marsala an der sizilischen Küste, vertrieb in einer Reihe siegreicher Gefechte die Neapolitaner aus allen festen Stellungen und hielt bereits am 31. Mai nach hartnäckigem Kampfe seinen Einzug in der Hauptstadt Palermo. Dort durch neue Zuzüge verstärkt, organisirte er das sizilische Heer, schlug die Neapolitaner bei Milazzo und rückte darauf in Messina ein. Wie früher in Palermo, so jetzt in Messina sahen sich die Neapolitaner nur noch auf die Zitabelle beschränkt. Die erstere räumten sie in Folge einer Kapitulation, die von Messina behielten in Folge eines Waffenstillstandes 2000 Neapolitaner besetzt, während sie alle übrigen Punkte Siciliens räumten. Wie nun Garibaldi von Messina aus sich rüstete, das Festland von Neapel anzugreifen und den weiteren Verlauf dieses kühnen Feldzuges wird der nächste Jahrgang dieses Kalenders zu schildern haben. — Seltene Energie, Kriegstalent und strenge Handhabung der militärischen Disciplin gestehen Garibaldi selbst seine Feinde zu. Seinen eignen Truppen erscheint er geradezu als Halbgott.

Ein deutscher Landsmann in Garibaldi's Heer.

(Mit Abbildung des Einzugs des Korps von Medici in Palermo.)

Auch ich habe mich den Garibaldischen Streitern angeschlossen und längst Pinsel und Palette und die öligen Farbenpäckchen im alten verfallenen Rom weggeworfen. Ich kenne wenigstens 150 Deutsche aus allen möglichen Ständen und Gegenden, die sich neben Russen und Engländern, Franzosen und Ungarn, Polen und Griechen als italienische Freischaaren unter dem bezauberten und bezaubernden Commando-Stabe unsers Oberhauptes geltend zu machen suchen. Die schweizerischen Soldner, die die Ersten waren, die Fahnen ihres „Brodherren“ zu verlassen und zu uns zu fliehen, zähle ich gar nicht mit. Sie werden aber mit uns fechten, d. h. gegen Schweizer, gegen Landsleute, die „drüben“ blieben. Schweizer im Lager der Legitimität und Schweizer im Lager der Revolution, Beide gegen gleich baare Bezahlung — eine hübsche Moral, die da drin liegt! Die Fürsten können daraus sehen, daß Freiheit mit denselben Mitteln gefördert werden kann, mit denen diese Bourbonen bis dahin den vollendetsten Despotismus, die Inquisition und Gerichtsverfahren mit der raffiniertesten Tortur aufrecht erhielten. Auch der stüpideste religiöse Fanatismus, der Wunderglaube und alle die Früchte der polizeilichen Priesterherrschaft, unter der die Sicilianer zu treuen Unterthanen ihres Königs erzogen wurden, alle diese Mittel des Despotismus haben sich jetzt gegen ihn bewaffnet. Jetzt ist ihnen Garibaldi der Heilige. Sie schwören darauf, daß mit seiner Ankunft auf Sicilien die heilige Mutter Gottes und Jungfrau vom Himmel herabstieg und ihn unverwundbar machte.

Wie göttlich er aber in Palermo verehrt wird, zeigte sich niemals glänzender, rührender, volksthümlicher, als am 2. Juli, dem Feste der heiligen Rosalia, der Schutzpatronin Palermo's. Ihre Klosterkirche steht auf dem 2000 Fuß hohen Monte Pellegrino am Nordwestende des Hafens, unzugänglich für gewöhnliche Beine und Nerven, da der Weg sich an der steilen, zackigen Felsenmasse in furchtbaren Zickzack über gebrechliche, morsche Brücken und wankende Bogen, auf schmalen Stegen an Abgründen entlang, in scharfen Kanten und Biegungen hinaufwindet. Und dennoch hatte sich der Regel oben und die Kirche schon bei guter Zeit am Morgen mit Andächtigen gefüllt, und immer noch strömten Wallfahrer hinauf, um vor dem Bilde der Heiligen zu knien und für Garibaldi zu danken, für Garibaldi zu bitten, Garibaldi leben zu lassen, den Namen Garibaldi weit hinaus in den sonnigen, blauen Him-

mel, über das lachende, strahlende, unendliche Meer hinzujauchzen. Die Hauptfeierlichkeiten fanden unten statt: Processionen durch die Straßen und Gottesdienst in der Santa-Rosalia-Domkirche. Ich habe nichts davon gesehen, da ich meinen Urlaub benutzte, den ganzen Tag auf den lichten, sonnigen Höhen des Monte Pellegrino zuzubringen, frei zu athmen, mich der schönen, überirdischen und doch irdischen Seligkeit dieser Luft, dieses Lichts, dieser Aussicht zu freuen, an die dunkle, ferne Heimath zu denken, von Freiheit zu träumen, auf Freiheit, auf glückliche Völker zu hoffen und der Todtengebeine, der in Ketten lebendig halbverwesten, der von Ketten bis auf die Knochen durchgeriebenen, eiternden Glieder, der furchtbaren Schatten- und Schreckensgestalten zu vergessen, die nach unserm Einzuge tausendweise aus den Kerkern wankten. Zwanzigtausend Gekerkerte und Gekettete wankten durch die geöffneten Gefängnisthore! Wie viele waren verhungert, zu Tode gemartert worden, um über- und unterirdische Räume mit Gebeinen zu füllen! Ueberall in versteckten Winkeln und Löchern Menschengebeine, Todtengerippe, zwischen Mauern, unter den Fußböden unterirdischer Kerkerlöcher, in den Höfen — Gott, und deshalb, weil sie den Tyrannen, der den heimischen Thron einnahm, nicht als Landesvater liebten oder wenigstens in dem Verdacht gestanden hatten, ihn nicht zu lieben! Und bis zu Garibaldi, wie wirthschaftete die Polizei für den Inhaber des neapolitanischen Thrones?

Jedes Polizei-Revier hatte seine Tortur-Büreau. Sie wurden in Sicilien unter Direction des Oberbüttels Maniscalco, in Neapel unter Ajossa verwaltet. Sie ließen zunächst jeden Tag tausende von Hieben austheilen, wobei oft Knochen zer schlagen und Fleisch aus dem Körper gerissen wurde. Aber so gnädig kamen nur die absolut Unschuldigen weg. Alle Unschuldigen, an deren Unschuld man nicht glaubte, und die nichts zu gestehen hatten, wurden durch verschiedene Instrumente ermahnt zu bekennen, zu gestehen. Wenn man ihnen den Kopf zwischen die Beine band und sie so liegen ließ, bis sie aus sagten, was man ihnen schuld gab, waren sie verhältnißmäßig noch glücklich gegen die, die auf einen eisernen Kest gebunden wurden, unter welchem man Feuer anmachte, in welches Feuer manchmal auch Schwefel geworfen ward. Dieses Rösten war eine besondere Liebhaberei des Polizei-Directors Pontillo. (Ich höre eben, daß ihn das Volk ver-

brannt hat, aber ohne Rost und Schwefel.) Andere bedienten sich gern des von Luigi Maniscalco, (einem Vetter des Oberbütters von Sicilien) erfundenen „Engelsinstrumentes“. Es ist sehr einfach, aber diabolisch in höchster Vollendung: ein dicker eiserner Ring, inwendig sehr breit, auf einer Seite mit einem Kolben an einer Schraube versehen. Man steckt einen Arm oder ein Bein des Angeklagten in den Ring und dreht die Schraube, welche den Kolben gegen das Glied drückt, bis es zerquetscht ist. Die einfachen Daumenschrauben mittelalterlichen Angedenkens wurden auch sehr häufig gebraucht, aber die eifrigen Diener des Königs zogen immer das imposantere Engelsinstrument vor.

Manchmal wurden Angeklagte an Händen und Füßen zwischen zwei Mauern schwebend aufgehängt, damit ein auf den so hängenden Körper springender Beamter Arme, Schultern oder Beine aus den Gelenken reiße. Neben dem Engelsinstrumente wandte man auch in manchen Büreaux die Kopfbinde an, ein Engelsinstrument, in welches man den Kopf steckte, um die Hirnschale zu drücken oder zu zerquetschen. Mit einem andern Schraubenapparate, den die Cannibalen die Forgnette nannten, drehte man durch Einschrauben zwischen dem Augapfel das Auge zum Kopfe heraus. In der Nähe des Meeres, besonders am öden Cap Zafferana, trugen die Polizeidiener fast alle Tage große Säcke in's Wasser. In jedem Sack steckte ein Mensch. Man warf ihn in's Wasser und ließ ihn darin, bis er sich nicht mehr rührte. Dann zog man ihn heraus, sah zu, ob er wieder zu sich käme, und frug den Aufathmenden, ob er bekenne. Weigerte er sich, ward er wieder in's Wasser geworfen, bis er wieder ganz still war und es auch oft für immer blieb. So wurde Giovanni Bienno in Messina, ein achtbarer, angesehener Bürger, von der Polizei ermordet. In Monreale fielen ein alter Vater und seine Tochter, eine verheirathete schwangere Frau, in den Verdacht, daß sie Patrioten seien. Den alten Mann knutete man direct todt; die Tochter aber wurde erst vollständig entkleidet und dann zu Tode gepeitscht. Und die Glücklichen, welche sich durch Flucht retten in sichere Gebirgsschluchten, werden sie etwa steckbrieflich verfolgt? Nein, so väterlich ist man hier nicht. Ueberhaupt floh niemals ein anständiger Mann, der Angehörige zurückließ, weil man sich dann derselben bemächtigte. Man dachte an Cassimiro Arsimano, der vorher erfuhr, daß die Polizei ihn suche. Er floh in die Gebirge. Die Polizei nahm seine Frau und band sie auf den Brennrost; die Polizei nahm seine Söhne und band sie auf den Brennrost; sie nahm seine Töchter und band sie auf den

Brennrost. Alle diese wurden des Verbrechens beschuldigt, den Gatten und Vater in der Flucht unterstützt zu haben und zu wissen, wo er sich verborgen halte.

Unter den Gerippen und lebendig in Ketten Halbverfaulten im großen Gefängnisse zu Palermo fand man auch zwei an eine Kette geschmiedete Unglückliche liegen, die erst losgehauen und dann getragen werden mußten, weil Beide sich nicht mehr auf den durchgeriebenen Beinen halten konnten. Man forschte, was die Beiden, verbrochen hätten. Der Eine, seit Jahren öfter in Tobwahnsinn ausbrechend, hatte dem Andern durch seine furchtbaren Zuckungen und Bewegungen die Kette tief in's Fleisch gerieben, und er sie sich selbst. Er hatte, schon wahnsinnig, seine Geliebte ermordet. Den Andern bezeichnete die verhörte Polizei als politischen Verbrecher; aber kein Buch, kein Actenstück gab Auskunft, wessen er beschuldigt war. Auch hatte er selbst nie etwas davon erfahren. Er war nie verhört worden — seit den 5 Jahren seiner Kette, die er mit dem wahnsinnigen Mörder gemeinschaftlich getragen!

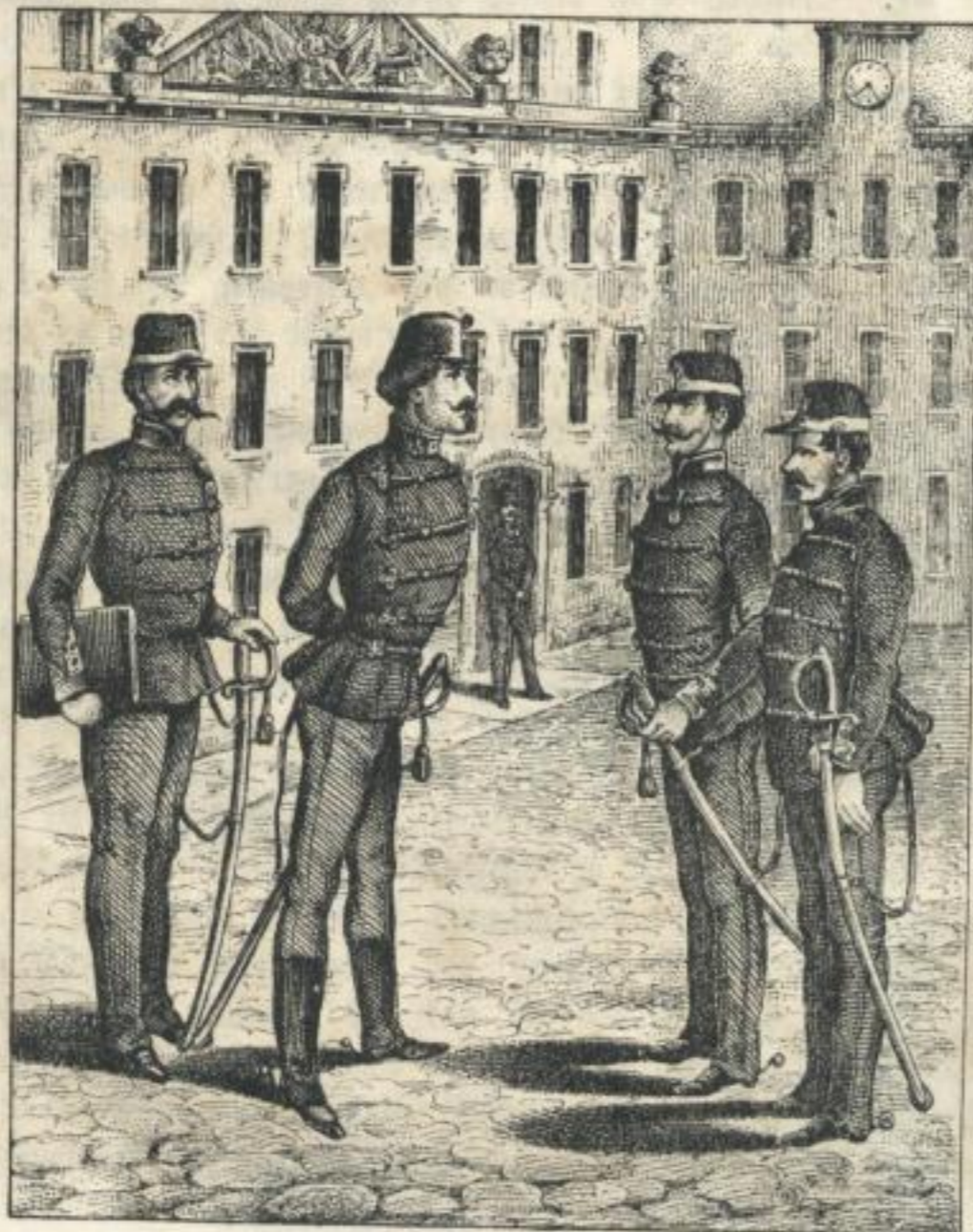
Dies ist nicht etwa ein ausgesuchter Fall. Man würde mir nicht glauben, wenn ich noch ganz andere Thatsachen und Erlebnisse erzählte. Man lese nur Gladstone's, des englischen Finanzministers, Buch über die neapolitanischen Gefängnisse! Da findet man es haarklein, daß Hunderte und immer wieder Hunderte Jahre lang in Untersuchungshaft schmachteten, ohne daß sie je verhört wurden, bis selbst die Gefängnißbeamten vergessen hatten, weshalb sie im Kerker seien. Gladstone erzählt specielle Beispiele, wie sich auswärtige Gesandte eines oder des andern Gefangenen annahmen und sich die Polizeibehörden Mühe gaben, herauszufinden, wer ihn und weshalb verhaftet habe, ohne etwas ermitteln zu können.

Und diese Bomben, dieses Verwüsten blühender Städte, dieses ungeheure Blutvergießen 1849 und 1860! Ist's möglich, jetzt im Jahre 1860 des Heils, der Religion der Liebe? Und im Namen und auf Befehl eines 21jährigen Jünglings! Im 21. Jahre! In diesem Alter lieben, glauben, hoffen, schwärmen andere Jünglinge für alles Schöne, Edle, Ideale!

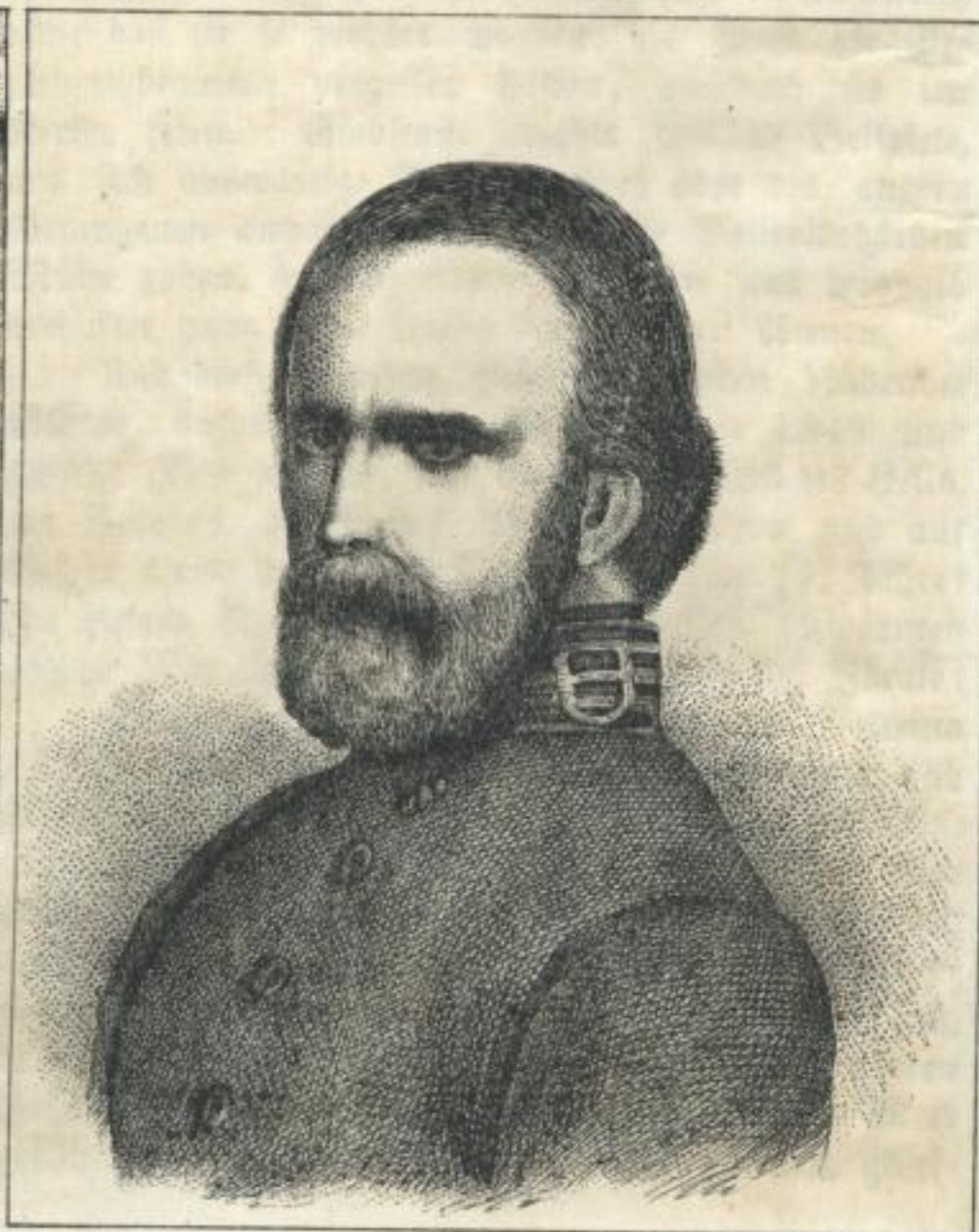
Solche Cannibalsmen melde ich aus Palermo „Felice“, der Glücklichen, schon von Herodot und Diodorus, dem Sicilien vor Jahrtausenden, der große Garten, das glückliche Gestade, Paradies der Erde genannt, aus Palermo mit den leuchtenden Gärten, wo „im dunkeln Laub die Goldorangen glänzen“; Palermo mit dem ewig lachenden Himmel über sich, den zum Westhore hereingrüsenden Bergen, deren heiße Luft durch das von Osten hereinlachende Meer gekühlt wird, aus der Hauptstadt des süßesten, glück-



150 jähr. Jubelfeier der Königl. Porzellanmanufaktur in Meissen.



Militärische Disciplin.



Garibaldi.

Lith. v. Seann, M.



Der Hofbräu.



Einzug des Corps von Medici in Palermo.



150 jähr. Jubelfeier der Kaiserlich-Preuss. Manufactur in Merseburg



Militärische Hof mit in 1850 von dem Kaiserlichen Hof

lichsten Nichtsthuns in offenen Caffeehäusern, Casino's, Barbierläden und feenhaften Aquiaoli. In ersteren streckt und dehnt sich der junge, heruntergekommene Adel und macht viel Aufwand mit seinen fünf bis zehn Tari oder Silbergrofchen, die er täglich zu verzehren hat; in den Casino's spielt und tanzt man; in den Barbierstuben, oft bloßen offenen Plätzen auf der Straße selbst, wird geklatscht und gelacht, und die Aquiaoli oder Wasser- und Limonaden-Kneipen strahlen, duften und sprudeln allen Ständen und Classen und Geschlechtern, die müde und durstig sind, für fabelhaft billige Preise himmlische Erquickung. Auf goldenen Säulen ruht der Eingangs-Balkon, durch welchen das in krystallener Heiligkeit fontainensprudelnde Eiswasser, die Blumen, die bethauten Bäume schon wonnig herauskühlen auf die heiße Straße. Und wie leicht und paradiesisch unschuldig — die kleinen braunen Kinder laufen massenweise, bis auf ein paar Badehosen, ganz nackt umher, und auch das gewöhnliche erwachsene Volk trägt nach unseren Begriffen unverschämt wenig auf den Gliedern — wie leicht und locker lebt man hier! Ich wollte, ich könnte einige Genrebilder aus den beiden Hauptstraßen schicken, aus dem Cassaro und Maqueda. Ich begnüge mich mit einer Abbildung unsers Einzugs unter Medici.

Cassaro oder Via Toledo und die Via Maqueda — diese beiden Hauptstraßen mit seltsamen Balcons, durchschneiden die Stadt rechtwinkelig und theilen sie in vier ziemlich gleiche Theile. Die meisten andern Straßen sind freilich eng, krumm, winkelig, voller Wäsche und Handwerker, die alle um die Wette auf der Straße arbeiten und dabei lachen und scherzen, als thäten sie Alles bloß des Zeitvertreibs wegen. Welche Füllhörner des Glücks und Segens gießen hier Klima, Luft und Sonne, Berge und Thäler, Land und Wasser auf diese Sterblichen — und wie zerrissen, zerschossen, verrenkt, verfallen, verwittert und verwaist sind diese Häuser und Straßen und 180,000 Bewohner! Wir haben deren Zahl um 20,000 vermehrt, und fast täglich kommen neue Schaaren zu Wasser und zu Lande an, um Garibaldi zu dienen, ihn zu vergöttern, unter seinen Fahnen Italiens Freiheit zu erkämpfen. Unzählige dieser Freiwilligen sind, wie es scheint, kaum 15—16 Jahr alt, allerdings hier ein viel reiferes Alter als im Norden, aber doch noch kein Mannes-, kaum ein Jünglingsalter. Wir sind in und um Palermo ihrer 20,000; in den Provinzen werden ebensoviel — und täglich mehr — Freiwillige einexercirt. Ich weiß nicht, wie Viele von uns auf dem Recognoscirungswege nach Messina find; überhaupt erfahren

wir wenig von den eigentlichen Plänen unsers Führers. Nur als Unzufriedenheit über Verzögerung in Benutzung unsers Sieges, über den täglich aufgeschobenen Marsch gegen Messina laut ward, ließ er bekannt machen, daß er nichts ohne Macht auf dem Wasser thun könne und zehn große Dampfer aus Amerika erwarte, andere in England vorbereitet würden.

Nach den Aufregungen und Gefahren der ersten Tage haben wir immer ziemlich gute Zeit gehabt. Doch ist diese hoffentlich bald vorüber: es heißt, daß wir gegen Messina marschiren werden, d. h. über Felsen und Schluchten, die uns das Leben wohl sauer genug machen werden. Mehre unserer Truppen sind gegen Catania vorgerückt, ohne welches gar kein strategischer Landweg nach Messina möglich ist. Die zehn Dampfer, welche Garibaldi in Amerika kaufen läßt, können vor August nicht hier sein. Bis jetzt haben wir acht Kriegsdampfer für Operationen von der Seeseite. — Die Sicilianer sind und werden keine Soldaten. Unser Kern besteht noch aus den Mannschaften, die mit Garibaldi von Peschiera kamen, sahen, siegten. Unsere Uniformirung ist sehr einfach und zweckmäßig. Wenn ich sage, wie ich aussehe, hat man ein Bild von Allen. So denke man mich in einer kurzen grauen Kattunjacke mit blauen und weißen Streifen, kurzen grünen Hosen und Ledergamaschen vom Knie an und derb gefühlten Schuhen; auf dem Kopfe sitzt ein leicht aufgedrückter, von einer Seite aufgeklappter Hut mit wehenden Federn. Einige von uns haben Büchsen, die meisten aber noch Musketen, die aber in den Händen ächter Garibaldianer viel wirksamer wurden, als die besten Schußwaffen. Garibaldi verlangt von jedem seiner Krieger, daß er dem Feinde immer so bald als möglich mit dem Bajonnet zu Leibe gehe, in dessen Gebrauch denn auch Alle täglich tüchtig geübt werden. Von Gepäck ist bei uns keine Rede, keine Spur von Lederzeug, Tornister &c.; nichts als ein Leinwand-säckchen an der Seite mit Patronen und einem Stück mit Maccaroniteig. Jeder ist der freie Mann, stets fähig und fertig, zu schießen und besonders zu stechen und mit dem Bajonnete einen 15—20 Fuß weiten Kreis von Lebensgefahr um sich herumzuschlagen.

Für den jungen Adel Italiens hat Garibaldi desto mehr Staat machende Huren aufgepußt, die nicht kämpfen, sondern bloß im Stabe dienen und recognosciren. Wenn sie reiten, fliegt die rothe Schnurenjacke hinter ihnen her. Ihre in der Regel nicht sehr muskulösen Lenden und Schenkel stecken in grauen, schwarzgestreiften Beinkleidern. Der Helm

leuchtet, unter ihm blitzen schöne schwarze, feurige Augen.

Freilich nur Wenige können sich dieser oder auch nur unserer Uniformirung rühmen. Die Massen von Freiwilligen, die vom Meere her und aus den Bergen herbeiströmen, können vorläufig gar nicht

eingekleidet werden, und ein Gewehr ist Alles, was ihnen bisher verabreicht werden konnte, wenn sie nicht schon mit einem solchen kamen. Aber der Vorrath von Musketen ist erschöpft. In England wurden für gutes baares Geld neue bestellt, eben so Dampfschiffe.

Aus der guten alten Zeit.

Gar oft hört man seufzend diese gute alte Zeit wieder herbeiwünschen. Die Wenigsten, die das thun, kennen sie wohl. Wir wollen doch einmal ihren Verehrern das Bild eines damaligen Landesvaters vorführen, das wir gleichzeitigen Geschichtswerken entnehmen.

Der Rheingraf Karl Magnus zu Grebweiler fing, als er 1744 zur Regierung kam, sogleich an Schlösser zu bauen und prächtige Gärten anzulegen und hielt einen Marstall von 120 Pferden, eine Kapelle, Husaren, Heibucken u. s. w.; und all dieser Aufwand sollte mit etwa 60,000 Gulden — so hoch beliefen sich die jährlichen Einkünfte des gräflichen Hauses — bestritten werden! Natürlich ergriff er mit Leidenschaft jenes sich anbietende Mittel das nöthige Geld für seinen kostspieligen Haushalt aufzutreiben. Zuerst heirathete er eine häßliche und herzlose Prinzessin, weil sie reich war. Aber damit war ihm wenig geholfen, denn die Frau Gemahlin lieb ihm nur so lange Geld, als er ihr gute Sicherheit dafür anzubieten vermochte. Und das wahrte nicht lange. Als des Grafen Besitzungen der Frau Gräfin sämmtlich verpfändet waren, erklärte sie sehr entschieden, sie gebe ihm nun keinen Heller! Der Graf mußte sich also nach anderen Hilfsquellen umsehen, und es fehlte ihm nicht an Rathgebern, welche ihm die Mittel, Geld zu schaffen, vorschlugen und sich als willige und gewandte Werkzeuge darboten. Hierbei wurden natürlich zunächst die Unterthanen des Grafen in Anspruch genommen. Es wurden unzählige Anschläge, ihnen Geld abzunehmen, gemacht und ausgeführt. Hier nur wenige von ihnen.

Im Jahre 1763 verordnete der Graf, daß er aus landesoäterlicher Huld nicht länger gestatten könne, daß die Einwohner seiner Grafschaft, welche Grundstücke besäßen, darauf im Auslande Geld aufnahmen; er habe daher mit dem Gelde seiner Gemahlin, der gnädigen Landesmutter, eine Landkasse errichtet, woraus Jedem nach Umständen gegeben werden sollte, soviel er nöthig hätte, gegen leidliche Zinsen. — Diese Ankündigung war den Bewohnern der Grafschaft um so willkommener,

als in Folge des eben beendigten siebenjährigen Krieges Kapitalien gesucht und selten waren. Es wurden also bedeutende Summen aus dieser Landkasse entnommen, und dabei war wieder von Zinsen kaum die Rede. Und als nach Ablauf eines Jahres einige Schuldner sich einstellten, um die landesüblichen Zinsen zu zahlen, wurden sie unter allerlei Vorwänden zurückgewiesen. Sie ließen sich das gern gefallen und meldeten sich nicht wieder. Aber zwei Jahre später wurde ihnen plötzlich das Kapital gekündigt mit Hinzurechnung von zwölf Prozent jährlicher Zinsen! Und wer diese Summe nicht sofort zu zahlen vermochte, dessen Gut wurde ohne Weiteres versteigert oder in eine landesherrliche Besitzung verwandelt. Diese Finanzoperation soll dem Grafen über hunderttausend Gulden eingetragen haben, brachte aber auch Hunderte seiner Untertanen an den Bettelstab.

Zu Landbesitz wußte Karl Magnus auch auf folgende Weise zu gelangen. Der Morgen Ackerland war damals in der Grafschaft Grebweiler wie fast überall von sehr verschiedener Größe. Manche bestanden aus 120, andere aus 130, 140 und noch mehrn Quadratruthen. Der Graf ließ nun das Land vermessen und setzte fest, daß jeder Morgen Landes künftig aus 120 Quadratruthen bestehen solle. Da es aber unbillig gewesen wäre, wenn man zugegeben hätte, daß ein Besitzer von hundert Morgen sich in Folge dieser Vermessung plötzlich in einen Besitzer von 120 Morgen verwandelte, so wurden diese überschüssigen Morgen für herrenloses Gut und folglich für Eigenthum des Grafen erklärt!

Weit mehr als den Grundbesitz liebte indeß Karl Magnus das baare Geld, und um davon immer mehr herbeizuschaffen, wurde unter Andern eine Feuerkasse eingerichtet, welcher alle Häuserbesitzer der Grafschaft beitreten mußten. Ihre Beiträge wurden auch regelmäßig eingetrieben; wenn aber ein Haus abgebrannt war, so hatte die Feuerkasse kein Geld.

Auch eine Lotterie wurde eingerichtet, und die Unterthanen durch alle möglichen Mittel genöthigt,

deren Loose zu kaufen. Selbst die Geistlichen mußten ihren Gemeinden von der Kanzel herab empfehlen, fleißig landesherrliche Lotterieloose zu kaufen. Aber der Gewinne wurden nur sehr wenige ausgezahlt.

Sogar ein Waisenhaus errichtete man in der Absicht Geld zu machen. Um nämlich einen Fond für dieses Waisenhaus zu schaffen, wurden im ganzen Ländchen Collecten gesammelt, und später wurde der Waisenvater einigemal jährlich im Lande umhergeschickt, um Lebensmittel für die Waisenkinder zusammenzubringen. Auch hiervon bezog der Graf beträchtliche Antheile. Als die Beiträge spärlicher wurden, legte man „zum Besten des Waisenhauses“ eine Steuer auf die Rauchfänge.

Aber was man auch versuchte: die Unterthanen des Grafen konnten unmöglich so viel Geld aufbringen, als er zu haben wünschte. Daher mußten auswärtige Kapitalisten betrogen werden. Der Graf Solms zu Rödelheim bei Frankfurt a. M. war nicht nur sparsam, sondern äußerst geizig. Er hatte immer viel Geld übrig und verlieh es auch gern, aber nur gegen genügende Sicherheit. Es wurde daher für ihn eine Hypothek auf einen Wald zwischen Bockenheim und Wonsheim verfertigt. Der Graf Solms schickte einen Beauftragten ab, um den Wald zu besichtigen. Dieser fand da, wo der Wald stehen sollte, auch nicht eine Staube! Aber man machte ihm begreiflich, daß es sich in Diensten eines Herrn wie Karl Magnus weit vergnüglicher lebe als in denen eines Filzes wie Graf Solms. Und der Ehrenmann erklärte seinem Herrn, daß der fragliche Wald die vollkommenste Sicherheit biete! Karl Magnus erhielt die gewünschten 50,000 Gulden und machte den getreuen Beamten zu seinem Rentmeister.

In ähnlicher Weise wurden auch mehre reiche Leute in Mannheim betrogen. Einem von ihnen wurde ebenfalls eine Hypothek auf ein Gut eingehändigt, das gar nicht vorhanden war. Die Unterhändler eines regierenden Grafen fanden natürlich überall mehr Glauben, als die eines Privatmannes gefunden haben würden.

Karl Magnus verschmähte es aber auch nicht, gelegentlich in eigener hoher Person dergleichen Geschäfte zu treiben. Unter Andreu besuchte er einst den reichen Kaufmann Leonhardi in Frankfurt a. M. und bat ihn um einen Vorschuß von 1000 Ducaten auf einen Wechsel. Er wollte den Abend vor unglücklich gespielt haben und seine Schuld sogleich abtragen. Dem Kaufmann gefiel der wesentliche Abzug, den der Graf ihm gestatten wollte,

und er zeigte sich bereit, auf das Geschäft einzugehen. Der Graf empfiehlt sich und giebt vor, er wolle nach Hause, um den Wechsel zu schreiben. Bald darauf erschien ein Diener und meldete, der Graf bedürfe des Geldes nicht mehr, da sein Mitspieler sich erboten habe, zu warten, bis der Graf die verspielte Summe ihm von Grehweiler aus schicken könnte. Leonhardi bedauerte den Verlust des Abzuges; aber er wurde bald getröstet, denn der Diener erschien wieder und meldete, jener Mitspieler habe so eben selbst eine große Summe Geldes verloren und wünsche daher jene Schuld vom Grafen nun doch so bald wie möglich in Empfang zu nehmen; dieser sei also genöthigt, den Herrn Leonhardi von Neuem um die besprochene Summe zu bitten, und habe ihm den Wechsel, den er deshalb ausgestellt, sogleich mitgegeben. Zugleich lasse er dem Herrn Leonhardi sagen, daß es bei dem bewilligten Abzuge verbleibe; er möge aber das Geld sobald als möglich schicken. Leonhardi nimmt den Wechsel und zahlt die 1000 Ducaten. Als aber der Wechsel verfallen war und Leonhardi sein Geld wieder erhalten wollte, versicherte der Graf, er wisse gar nichts von einer solchen Schuld, er habe Leonhardi nie einen Wechsel ausgestellt; der präsentirte sei falsch. Und jener Diener konnte auch nicht zur Rechenschaft gezogen werden, denn er war angeblich entlaufen. Leonhardi mußte noch froh sein, als der Graf ihm aus besonderer Gnade einen einfachen Schuldschein über 1000 Ducaten ausstellte, der freilich nachher nie eingelöst worden ist.

Ein solches Verfahren vernichtete aber den Kredit des Grafen ganz und gar, und doch bedrückte er des Geldes immer mehr. Und siehe! Seine Rathgeber öffneten ihm eine neue sehr ergiebige Hilfsquelle. Sie rietben ihm, im Namen der Gemeinden seines Landes Geld zu leihen. Das wurde also betrieben. Zuerst wurde eine Hypothek aufgesetzt, in welcher eine Gemeinde ihr gesamtes Vermögen gegen eine Summe von dreißig oder vierzigtausend Thalern verpfändete. Dann wurde die Gemeinde, der man eben diese Ehre angedacht hatte, zusammenberufen, mit starkem Weine und landesväterlicher Huld reichlich bewirthet, und wenn die Köpfe hinlänglich erhitzt waren, so wurde den Versammelten mitgetheilt, ihr allernächster Landesherr wünsche eine kleine Summe von etwa zwei- oder dreitausend Thalern aufzunehmen, und sie möchten doch gefälligst den darüber ausgestellten Schuldschein unterschreiben. Zeigte man sich hierzu willfährig, so wurde die auf einen zehnfachen Böhsen Betrag ausgestellte Hypothek untergeschoben und

in mehr als einem Falle auch wirklich unterschrieben. Wo eigentliches Gemeindegut zu verpfänden war, da machte das Geschäft sich noch leichter, denn alsdann hatte man nur nöthig, Schulzen und Gerichte zu gewinnen. Verweigerte etwa Jemand seine Unterschrift, so wurde er auf jede mögliche Weise verfolgt und beeinträchtigt. Auf diese Weise wurden ebenfalls drei- bis viermalhunderttausend Gulden zusammengetrieben. Da indessen die Gemeinden später nachwiesen, auf welche Weise jene Hypotheken entstanden waren, so entschied das Kammergericht zu Weblar, daß die dabei beteiligten Gläubiger sich nicht an die Gemeinden, sondern an den Grafen zu halten hätten, und sie waren also nun die Betrogenen.

Und dieses Treiben währte volle dreißig Jahre! Erst unterm 21. Juli 1775 erging ein kaiserliches Edikt des Inhalts, daß der Rheingraf „wegen

seiner groben Verbrechen die höchste Strafe zu verdienen habe, daß aber der Kaiser in Rücksicht seines alten und ehrwürdigen Hauses die Strafe dahin mildern wolle, daß derselbe wegen eingestandener schändlicher Betrügereien, unverantwortlichen Mißbrauchs der landesherrlichen Gewalt und vielfach begangener, befohlener und zuelassener Fälschungen zehn Jahre lang auf einer im römischen Reiche gelegenen Festung in peinlichen Haft zu halten sei.“

Schon vorher war eine kaiserliche Kommission nach Grethweiler abgesandt worden, um das Schuldenwesen des Grafen zu ordnen. Sie zahlte aber dessen Gläubigern in zwölf Jahren nicht einen Heller! Diese waren daher froh, als ein Schwiegersohn des Grafen sich erbot, die Regierung des Landes zu übernehmen und die Schulden allmählich zu tilgen.

Die Ueberschwemmung der Triebisch in Meissen

am 31. Juli 1860.

Nachdem von Sonntag, den 29. Juli, an, bis Dienstag, den 31., fast ununterbrochen strömender Regen gefallen war, genau wie vor 2 Jahren um dieselbe Zeit, mußte man eine Ueberschwemmung der Triebisch befürchten. Leider wurden diese Befürchtungen zur Wahrheit, und der durch die diesmalige Ueberschwemmung in der Stadt Meissen und deren nächster Umgebung verursachte Schaden ist bei Weitem bedeutender als selbst 1854. Die Triebisch, die die südliche Vorstadt von der Stadt trennt, ist durch die massive Fleischbrücke und vier Stege überbrückt. Dazu kommt noch die in neuester Zeit vom Steinbruche am Goldgrunde nach dem Bauplätze der Porzellanfabrik für den Transport von Bruchsteinen errichtete hölzerne Brücke mit einer Pferdebahn. Alle diese Bauwerke, die Brücken wie die Stege, sind keine Muster der Wasserbaukunst und haben schon öfter wegen des schmalen Bettes der Triebisch zu Besorgnissen Anlaß gegeben. Die leichten Stege sind auch bereits wiederholt mehr oder weniger von den Fluthen zerstört worden; die massive Fleischbrücke indeß hatte bisher die gehegten Besorgnisse nicht bestätigt.

Als aber am Abend des 31. Juli die wild über einander sich wälzenden Wogen erst den Steg am Kirchhofe und dann den Nikolaistieg weggerissen hatten, führten die durch das Stauen sich mehrenden Wassermassen das Holzwerk beider Stege vor den Pfeiler der Fleischbrücke, an den sie und die

gleichwie von einem Wehre über sie herabstürzenden Fluthen so gewaltig drückten, daß die Sperrung der Brücke angeordnet werden mußte. Diese Vorsicht, die anfänglich Widersacher gefunden, fand leider nur zu bald ihre Rechtfertigung, als nach 10 Uhr Nachts die ganze massive Brücke wie ein Kartenhaus zusammenbrach und weggerissen ward. Riemlich gleichzeitig riß auch die Fluth die beiden unterhalb der Fleischbrücke errichteten Stege an der neuen Straße und den Karlstieg an der Mündung der Triebisch mit sich fort. Der letztere ist bei Merschwitz an der Elbe aufgefangen worden.

So waren in kürzester Zeit sämtliche Meißner Uebergänge über die Triebisch vernichtet. Nur die hölzerne Brücke mit der Pferdebahn oberhalb der Stadt ist stehen geblieben. Man hatte sie gleich beim ersten Anzeigen von Gefahr mit Steinen stark belastet und sie so in den Stand gesetzt, dem Andrang des Wassers zu widerstehen.

Leider sind diese Verwüstungen nicht die einzigen, die diesmal die Triebisch angerichtet. Die oberhalb der Stadt gelegenen Felder und Kommmungrundstücke sind mit der Ernte gänzlich zu Grunde gerichtet. Selbst das massive Haus des Herrn Ernst Jacobi, das seit 1854 mit einer starken Ufermauer befestigt ist, war in Gefahr und wurde von den Bewohnern verlassen. Es ist jedoch unversehrt geblieben. Nur die Ufermauer und der

schöne Garten haben stark gelitten. Die größte Verwüstung aber hat unterhalb der Fleischbrücke stattgefunden, wo am linken Ufer durch hohe Mauern und am rechten durch den neuen Straßendamm das Flussbett eingeengt ist. Alle Ufermauern wurden hier mehr oder weniger beschädigt, eine Lohgerberwerkstatt mit Lohschuppen ward gänzlich weggerissen und dabei gegen 80 große Rindshäute von den Wogen mitgenommen. Eine gleiche Verwüstung hat ein Holzhof am Ausfluß der Triebisch erlitten. Die Umfassung ist eingestürzt und mit dem nachsinkenden Erdreiche sind viele Holzvorräthe fortgeschwommen. Auch die Gasanstalt ist bei dem Unglück betheiligt, weil die

über die Fleischbrücke führenden Röhren erklärlicher Weise mit fortgerissen wurden.

Schnell nach dem Ablauen des Wassers errichtete Hilfsbrücken haben den Verkehr der Stadt mit der Vorstadt und mit der jenseit der Triebisch gelegenen Umgegend wieder ermöglicht. Zu beklagen bleibt dabei, daß das Anerbieten des Staatsfiskus, der statt der zerstörten Fleischbrücke eine Interimsbrücke an der neuen Straße errichtet hat und sich erbot, diese dauerhaft zu bauen, wenn die Kommune Meissen einen verhältnißmäßig geringen Beitrag zahlte, von einer unbedeutenden Mehrheit der Stadtverordneten abgelehnt worden ist.

Eine Revue unter Napoleon I.

Als die große französische Armee im Jahre 1812 nach Rußland zog — erzählt ein Erfurter Bürger — hielt der Kaiser Napoleon in unmittelbarer Nähe eine Revue über 20 Reiterregimenter: stattliche Leute, ausgesuchte Pferde mit glänzender und tüchtiger Ausrüstung. Des Morgens in aller Frühe stellten sich die Truppen auf. Mit einigen Gefährten zog ich hinaus, das Schauspiel in der Nähe zu sehen. Wir waren noch nicht bei dem Revueplatze angelangt, als der Kaiser mit seinem Gefolge im Schritt reitend an uns vorüberkam. Am Rande eines Feldweges stellten wir uns in einer Reihe auf, entblößten Hauptes, lautlos, und sahen dem berühmten Feldherrn scharf unter die Augen. Sein Antlitz war aufgedunsen und erdfahl; er trug das historisch gewordene Hütchen, grünen Leibrock, weiße, an den Taschen reich gesickte Weste, welche unter dem Rocke eine Hand breit hervortrat, kurze weiße Kaschemirhosen, an den Knien mit einigen Knöpfen und Schleifen besetzt, und Stulpenstiefeln. Beim Vorüberreiten fixirte der Kaiser jeden Einzelnen von uns, und als er zu dem letzten der Reihe kam, war sein Auge so starr geworden, daß man nicht ohne Grauen hineinsehen vermochte.

Ihm folgte der zahlreiche glänzende Generalstab und den Schluß bildete die Erfurter Ehrengarde. Die Männer waren trefflich beritten und trugen dreieckige Hüte, blauen, rothgefütterten Leibrock mit goldenen Epauletts, weiße Weste, lange weiße Kaschemirhosen und Stiefeln mit Goldquasten. Wir Zuschauer schlossen uns den Reitern an. Aber bald setzten sich dieselben in kurzen Galopp und waren

bei dem vielfach durchschnittenen Terrain uns schon nach wenigen Minuten aus den Augen.

Plötzlich stürzte Rußan, des Kaisers Mameluck, wie ein Besessener hinter uns drein und an uns vorüber. Gleich darauf hörten wir einen schweren Fall. Rußan war mit dem Pferde in einen Graben gestürzt, über welchen er hatte setzen wollen. Wir eilten zu Hilfe. Aber noch hatten wir die Stelle nicht erreicht, als er sich schon wieder aufgerafft und sein Pferd bestiegen hatte, worauf er in vollem Jagen das Befolge des Kaisers zu erreichen suchte.

Als wir bei der Weimarischen Straße ankamen, wurde unserm weitem Vorgehen durch die aufgestellten Wachen ein Ziel gesetzt. Etwa 1000 Schritte vor uns waren die Truppen in einem länglichen Viereck aufgestellt, dessen Lanaseite uns gegenüber offen war. Der Kaiser von seinem Stabe gefolgt und die Erfurter Ehrengarde zurücklassend, ritt den rechten Flügel entlang und nahm jedesmal den Obersten des zu passirenden Regimentes mit sich. Die Feldmusik, der Trommelwirbel, der von Regiment zu Regiment donnernde Ruf „Vive l'Empereur!“ wollten kein Ende nehmen.

Nach etwa einer Stunde hatte der Kaiser auch die Truppen des Centrum gemustert und ritt nun an dem linken Flügel herunter. Da machte er bei einem am äußersten Ende aufgestellten Regimente reitender Artillerie Halt. Ich hatte während der Zeit mit meinen Gefährten mich mehr nach diesem Flügel hingezogen, vermochte aber nicht ein Wort von dem zu vernehmen, was der Kaiser sprach. Derselbe ließ drei Mann jenes Regimentes absteigen, die Mantelsäcke abschneiden, die Pferdebedecken ab-

nehmen und ausbreiten, die Equipirung auspacken und Stück für Stück auf die Decken legen. Dann sahen wir die drei Leute bis auf das Hemd sich entkleiden. Wir waren über diese auf das Geringsste eingehende Musterung erstaunt und ergingen uns in allerlei Vermuthungen, als der Kaiser sich an den Regimentskommandeur wandte und denselben, wie aus den heftigen Geberden zu schließen war, zornig zur Rede stellte. Der Oberst ritt einen Schritt näher heran, um sich zu rechtfertigen, und, wie es schien, mit geziemender Ruhe, und zog dann sein Pferd wieder einen Schritt zurück. In demselben Augenblicke aber zog der Kaiser den Degen und stieß ihn dem Offizier in die Brust. Der Schwergetroffene sank vom Pferde. Das Gefolge des Kaisers schloß einen Kreis um den zornigen Gebieter und entzog den weitem Vorgang unseren Augen. Die Revue war vorüber. Der Kaiser in ruhiger Haltung, als wäre etwas Besonderes nicht vorgefallen, ritt an der Spitze seines Gefolges nach Erfurt zurück. Wir, die wir Zeugen dieses traurigen Vorfalls gewesen, jogen in gedrückter Stim-

mung und ohne ein Wort zu sprechen auf demselben Wege heimwärts und kamen eben dazu, wie acht Mann jenes Artillerieregimentes den Schwerwundeten an die Böschung der Straße lehnten und mit Thränen in den Augen aus jungen, in der Nähe stehenden Pappeln eine Bahre zusammenbanden, um ihren Kommandeur nach der Stadt zu tragen. Er wurde in den goldenen Hirsch gebracht, wo der schon harrende Chirurg einen Todten in Empfang nahm.

Ueber diesen Vorfall wurde, da die französische Spioniererei zu der Zeit in der höchsten Blüthe stand, und jedes unvorsichtige Wort mit schwerem Kerker bestraft wurde, nur unter vier Augen gesprochen. Niemand wagte Erkundigungen über die Veranlassung dieser raschen That einzuziehen. Auch folgten die Ereignisse der damaligen schweren Zeit so rasch auf einander, daß diese vom Kaiser eigenshändig geübte Justiz — wenn sie nicht einen schlimmen Namen verdient? — nur den wenigen bei der Revue gegenwärtig gewesenem Zuschauern bekannt geworden ist. S. L.

Die Universität zu Palermo unter königlich neapolitanischer Herrschaft.

Wer von unseren sächsischen Lesern den Bewegungen Aufmerksamkeit geschenkt, die vor länger als Jahresfrist das nicht ganz umsichtige Benehmen eines Professors gegenüber den Leipziger Studenten unter diesen Begierden hervorgerufen, der vergleiche hiermit die Art, wie man sich auf der Universität zu Palermo erlauben durfte, die sizilianischen Studenten zu behandeln.

Es gehörte mit zu dem beklagenswerthen Systeme der neapolitanischen königlichen Regierung, den Unterricht möglichst zu vernachlässigen, weil diese traurige Regierung von dem Grundsatz ausging: „Je dümmer der Unterthan, desto leichter ist er zu regieren.“ Wie falsch dieser Grundsatz ist, hat mittlerweile die Regierung zu ihrem Schaden erfahren. Alle die, welche sich den Künsten und Wissenschaften widmeten, wurden auf das Argwöhnischste beaufsichtigt. Wie sich das Leben der sizilianischen Studenten dadurch gestaltete, wollen wir gestützt auf Angaben aus amtlichen Regierungsschriften, Verordnungen ic., zeigen. Der angehende Jurist oder Mediziner der Universität Palermo hatte im Jesuitenkollegium eine Vorbildung erhalten, die hinsichtlich der Fürsorge für sein Seelenheil den frommen Vätern der Gesellschaft Jesu nichts zu wünschen übrig ließ. Auf der Universität genoss er einer verdoppelten geistlichen Beaufsichtigung.

Man gab ihm einen besondern „Seelenmeister“ und stellt ihn unter die Aufsicht eines Präfecten, der in seiner Thätigkeit von dem Rector der Universität und von sämmtlichen Professoren unterstützt wurde. Die Vorträge der Professoren nachzuschreiben, war dem Studenten verboten, aber dafür mußte er an jedem Sonnabend vor einem Professor aussagen, was er die Woche über gelernt hatte. An jedem Sonntage hatte er in der Universitätskirche zu erscheinen, um die Messe zu hören und sich katechisiren zu lassen. Beim Herausgehen aus der Kirche erhielt er einen Schein über seine Anwesenheit ausgestellt, den er sorgfältig bewahren mußte, denn man ließ ihn später zu keiner Prüfung, zu keinem Amte zu, wenn er nicht schwarz auf weiß beweisen konnte, daß er ein regelmäßiger Besucher der Kirche gewesen sei. Der Rector, immer ein Teatinermönch, hatte das Recht, jeden Studenten auf die bloße Anklage eines Lehrers hin von der Universität auszuschließen. Der Ausgeschlossene hatte dagegen kein Rechtsmittel, da die Deputation der Universität (der Großkanzler, der Rector und vier Professoren), der der Fall allerdings vorzutragen war, bloß zu untersuchen hatte, ob die Ausschließung fort dauern oder eine härtere Strafe eintreten sollte.

Von Anfang Juni bis Anfang November waren Ferien. Auch die Zeit der Vorlesungen wurde oft durch die vielen Heiligentage unterbrochen, in der Regel mit Prozessionen verbunden, bei denen die Universität mit allen ihren Studenten paradierte. Die wichtigste Periode des Jahres war die Fastenzeit. In dieser hatte jeder Student unter der Aufsicht eines Geistlichen eine Woche lang die strengen Bußübungen des heiligen Ignatius durchzumachen. Die Regierung sah es sehr gern, wenn die jungen Leute dazu das Kloster Sexta Casa wählten, wo besondere Zimmer für sie eingerichtet waren. In allen Fällen mußten die Uebungen bei verdunkelten Fenstern gemacht werden. Es war Vorschrift, daß der Student allein war und nach einer vorgeschriebenen Reihenfolge bald saß, bald stand, bald sich auf den Rücken legte und Hände und Füße von sich streckte. Er sollte sich der innern Beschaulich-

Zeit überlassen und sich in seiner Phantasie die sämtlichen katholischen Vorstellungen lebendig ausmalen, heute die Hölle, morgen die ewige Seligkeit, einmal die unbefleckte Empfängniß, das andere mal den blutigen Schweiß des Erlösers. Wer sich dem Allen mit frommen Gefühl oder dem Scheine desselben unterwarf, wurde für eine gute Anstellung vorge-merkt; wer sich lässig oder gar ungehorsam zeigte, wurde verdächtigt, d. h. der Willkür der Polizei preisgegeben. Für solche Verdächtige besaß das Gefängniß des Vikariats unterirdische Räume, in denen mancher Unschuldige bei Brod und Bohnensuppe Jahrelang saß. — So war das Leben beschaffen, von dem Garibaldi mit seinen Alpenjägern die sizilianischen Studenten erlöst hat. Man kann sich denken, welche Sorte von Beamten aus solcher Universitätsbildung der Regel nach hervorging.

S p e i e r.

Die Stadt Speier, von ihrer Lage an der Mündung des Speißflusses in den Rhein so genannt, vormals freie Reichsstadt, ist die Todtenstadt der deutschen Kaiser. In ihrer schon zu des fränkischen Königs Dagobert I. Zeit um 630 gegründeten Domkirche birgt sie die Gräber von acht Kaisern: Konrad II. st. 1039, Heinrich III. st. 1056, Heinrich IV. st. 1106, Heinrich V. st. 1125, Philipp st. 1208, Rudolf I. st. 1291, Adolf st. 1298 und Albrecht I. st. 1308.

Ist auch in unseren Zeiten die schwärmerische Verehrung verstorbenen Kaiser ziemlich abhanden gekommen, so erinnern doch die Namen und Ruhestätten dieser Fürsten an jene vergangenen Jahrhunderte, in welchen das deutsche Volk eine würdige Stellung in Europa einnahm, einen Mittelpunkt hatte und noch nicht so zerstückelt und mißachtet war, wie das die Gegenwart zu beklagen hat. Und das ist der Gesichtspunkt, von welchem aus jedem Deutschen die alte Stadt Speier ehrwürdig erscheinen muß.

Im Jahre 1689 ward Speier von den Franzosen während der Regierung Ludwigs XIV. auf barbarische Weise niedergebrannt und verwüstet, und besonders die Kaisergräber wurden muthwillig und frevelhaft zerstört. Das ist mit vielem Aufwande patriotischer Redensarten in vielen deutschen Geschichten ausführlich zu lesen. Aber die Ursache dieser Rohheiten wird aus Liebedienerei verschwiegen, und deshalb soll sie hier erzählt werden, wie sie unparteiische Geschichtsforschung dargelegt hat.

Das Geschlecht der Habsburger war seit 1504 auch auf Spaniens Thron gelangt. Der letzte dieses spanischen Zweiges, König Karl II., mit einer französischen Prinzessin, Marie Louise von Orleans, vermählt, war ein schwacher und kinderloser Mann, und es stand zu vermuthen, daß seine junge Gemahlin seine lektwilligen Gedanken auf Frankreich hinlenken würde. Um dem zuvorzukommen brachte ihr der österreichische Gesandte zu Madrid, der Graf Heinrich Franz von Mannsfeld, 1689 Gift bei, und nach ihrem Tode heirathete König Karl II. am 4. Mai 1690 eine Prinzessin von Pfalz-Neuburg, die Schwägerin Kaiser Leopold's. Diesen Hergang versichern gleichzeitige Zeugen: die Herzogin Elisabeth von Orleans (Brief vom 6. Decr. 1721) und Amelot von Houffai (Memoiren Theil II. S. 74.)

Die französische Mordbrennerei in der Rheinpfalz war die Wiedervergeltung jener Vergiftung der französischen Prinzessin. Am 12. Febr. 1689 war sie verschieden, am 2. März desselben Jahres flog das Heidelberger Schloß, die Residenz der Pfalz, in die Luft, und am 31. Mai brannte Speier, die Grabstätte der Habsburger. So mußte das deutsche Volk, namentlich die Einwohnerschaft der Pfalz, büßen, was das habsburgische Kabinet oder dessen Gesandter verschuldet hatte. Schon vor zweitausend Jahren sang der römische Dichter Horaz (Episteln I. 2. 14.): wenn die Könige freveln, werden die Völker gestraft.

Miszellen und Anekdoten.

Als bestes Mittel gegen die Schnecken in Gärten werden Kröten empfohlen, die die eifrigsten Verfolger und Todter der Schnecken sind. In Frankreich nähren sich viele arme Leute damit, Kröten zu fangen und diese zu recht annehmbaren Preisen an die Gärtner zu verkaufen. Ja, man hat schon angefangen, förmliche Krötenzucht anzulegen, um von diesem begehrten Artikel immer Vorrath zu haben. In Paris kostet das Duzend $2\frac{1}{2}$ Frs. (20 Ngr.) in London 6 Schilling (2 Thlr.)

Die Särge der Chinesen sind so kolossal, daß oft 36 bis 40 Mann nöthig sind, sie aufzubeheben und fortzutragen.

Während der Belagerung von Mainz durch die deutschen Verbündeten 1793 war in der belagerten Stadt großer Mangel an Lebensmitteln eingetreten. Kurz vor der Uebergabe hatte dieser Mangel so überhand genommen, daß der französische Kommandant in Ermangelung andern Fleisches seinem Generalstabe eine mit zwölf Mäusen garnirte gebratene Kage vorsehen ließ, welcher Braten den Halbverhungerten Delikat mundete.

Die britische Bibelgesellschaft hat im Jahre 1859 sechszigtausend protestantische Bibeln mehr als gewöhnlich nur allein in Böhmen, Mähren, Ungarn und den übrigen österreichischen Ländern zu vertreiben gewußt. Wie hoch mag sich da die Summe der sämtlichen Versendungen belaufen? Sie benutzte besonders die Zeit des italienischen Krieges, um diese fabelhaften Massen nach den verschiedenen Kronländern zu werfen.

Einen reichlichen und jedenfalls sicherern Gewinn als das Goldsuchen wußt in Californien der Getreide- und Gemüsebau ab, dessen Erzeugnisse gesucht sind und theuer bezahlt werden. Von der außerordentlichen Fruchtbarkeit des dortigen Bodens kann man sich einen Begriff machen, wenn man liest, wie auf dem Fruchtmarkt von Sacramento eine Rübe von 73 Pfund, eine Möhre von 10 Pfund, eine Zwiebel von 3 Pfund, eine Weintraube von 14 Pfund, eine Citrone von 3 Pfund, ein Kürbis von 240 Pfund, eine Birne von $3\frac{1}{2}$ Pfund, ein Kohlkopf von 32 Pfund zum Verkauf ausgestellt waren. In einem einzigen, allerdings sehr großen Garten werden allein

von den Pfirsichen jährlich 80,000 Thaler eingenommen.

Wie unglaublich der große Verbrauch von Nähmaschinen ist, kann man daraus ermessen, daß allein in Redditch in England wöchentlich hundert Millionen Stück fabricirt und abgesetzt werden.

Nachdem die Nähmaschinen überall Eingang gefunden, hat nun ein Amerikaner Namens Goffe auch eine Strickmaschine erfunden, welche nur 70 Thaler kostet und in einer halben Stunde ein paar Strümpfe fertig strickt.

Froher Sinn.

Mag alles Andre Dir auch fehlen,
Bewahre Deinen frohen Sinn!
Er führet Dich zum Ziele hin,
Mag alles Andre Dir auch fehlen. —
Laß Dich von Sorgen nimmer quälen,
Such' der Genügsamkeit Gewinn:
Mag alles Andre Dir auch fehlen,
Bewahr' Dir Deinen frohen Sinn!

In einer Beschreibung Leipzigs heißt es wörtlich: „Die Thomaskirche ist vom Markgrafen Dietrich erbaut. Die erste evangelische Vesperpredigt wurde am 25. Mai 1539 darin gehalten; ihre Länge beträgt 129 Ellen, die Breite 57 Ellen.“

Ein Naturwiderspruch. Wenn ein Trinker illuminirt ist, ist er stets benebelt.

Ein enthusiastischer Amerikaner hörte neulich in Berlin die ausgezeichnete Sängerin Johanna Wagner und behauptete, sie müsse eine Krinoline verschluckt haben, weil ihre Stimme von so bedeutendem Umfange.

Welcher Unterschied ist zwischen einem in der Schlacht erschossenen Soldaten und einer coquetten Dame? — Jener ist gefallen, diese will gefallen.

„Vater, warum hast du denn so einen kahlen Kopf?“ fragte ein wißbegieriger Knabe seinen sehr frommen Vater.

„Ich habe die Asche der Buße auf mein Haupt gestreut, und die ist noch glühend gewesen,“ antwortete verlegen der Vater.

Die Melanchthonfeier in Wittenberg.

(Mit Abbildung.)

Am 19. April 1560 starb zu Wittenberg Philipp Melanchthon, der große Mitarbeiter Luthers am Werke der Reformation. Seine irdischen Ueberreste sind in der Schloßkirche zu Wittenberg beigesetzt, und daher hatte man dort die dreihundertjährige Wiederkehr dieses Tages gewählt zur feierlichen Grundsteinlegung eines Denkmals auch dieses jedem wahren Protestanten theuren Mannes.

Die Hoffnungen und Befürchtungen auf dem politischen Gebiete, die seit dem Frieden von Villafranka statt zu erschaffen, in vermehrter Kraft sich der Gemüther bemächtigt haben, ließen — so schien es — die Erinnerungen an den vor 300 Jahren gestorbenen Reformator nicht recht zur äußern Geltung kommen, zumal da viele sonst eifrige Protestanten sich der Wahrnehmung nicht verschließen konnten, daß das Werk der Reformation nicht in dem ursprünglichen Geiste Luthers und Melanchthons fortgesetzt werde, vielmehr zum Stillstand, wo nicht zum offenbaren Rückschritte gekommen sei, und daß eine neue Reformation noth thue.

Hatten diese und ähnliche Betrachtungen auch an manchen Orten des protestantischen Deutschlands einer öffentlichen Erinnerungsfeier vielfachen Abbruch gethan: in Wittenberg ward davon wenig bemerkt. Hier ging die Melanchthonfeier unter der allgemeinsten Theilnahme von nah und fern Herbeigeeilter vorüber.

Am 18. April fand eine Vorfeier statt, die der geschichtliche Verein Wittenbergs veranstaltet hatte, und wobei eins der Mitglieder einen Vortrag über die Verdienste Melanchthons hielt. Eine kleine Ausstellung vereinigte Briefe Melanchthons mit Bildnissen von ihm und mit verschiedenen älteren und neueren Ausgaben seiner Werke. Auch das Gymnasium der Stadt hielt an diesem Tage eine Feier.

Der 19. April, der Tag der Hauptfeier, war nicht vom Wetter begünstigt, das die Aprillaunen in Regen und Schneeschauern mit kurzen Sonnenblicken zur Geltung brachte.

Die Feier begann in Anwesenheit des Prinz-Regenten von Preußen und seines Sohnes, sowie der Minister Schwerin und Bethmann-Hollweg und einer großen Menge von Deputationen verschiedener Universitäten und Körperschaften bis aus Ungarn und aus England, mit einem Gottesdienste

in der Schloßkirche, bei dem das Grab Melanchthons, neben dem Trauermarschälle Wache hielten, mit brennenden Randelabern umgeben war. Der Generalsuperintendent der Provinz Sachsen, Dr. Lehnerdt aus Magdeburg, hielt die Predigt. Nach 11 Uhr setzte sich der Festzug zur Grundsteinlegung in Bewegung nach dem Markte, auf welchem Melanchthon's Denkmal neben dem Luther-Denkmal errichtet werden soll. Voran die Schulen, die Zöglinge des Predigerseminars, die Berliner Domcandidaten, viele Geistliche, die Studenten aus Halle mit Schlägern und farbigen Schärpen, die Behörden, die Mitglieder des Ausschusses, der die Errichtung des Denkmals in die Hand genommen, wittenberger Bürger und Fremde.

Die Baugrube war mit Rasen ausgelegt, und über ihr wölbte sich ein Baldachin von Fahnen und Blumengewinden. Nachdem das Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen worden war, ergriff der Prinz-Regent den Hammer und that die üblichen drei Schläge auf den Grundstein. Nach ihm thaten der Reihe nach dasselbe die übrigen bevorzugten Festtheilnehmer. Dann hielt der Professor Nitzsch die Festrede, von der, weil unter freiem Himmel gehalten, die wenigsten Anwesenden etwas verstehen konnten. Vielleicht war dies der Grund, warum sie Manchen zu lang erschien.

Nachher vereinigte der Prinz-Regent eine große Anzahl Geladener bei einem glänzenden Frühstück. Die Uebrigen stärkten sich mit Speise und Trank, wo und wie es eben ging. Während der Festafel traf aus dem Geburtsorte Melanchthons, Bretten im Großherzogthum Baden, die telegraphische Meldung ein, daß daselbst um 12 Uhr die Grundsteinlegung zu einem Denkmal ebenfalls stattgefunden habe.

Am Nachmittage war in der Schloßkirche eine Musikaufführung zu Gunsten des Melanchthon-Denkmal's veranstaltet.

Um 6½ Uhr Abends, der Sterbestunde Melanchthons, fand noch ein kurzer Trauergottesdienst statt, zu dem der Zubrang ein so starker war, daß Viele abgewiesen werden mußten. Eine Nachfeier bestand darin, daß am nächsten Tage in der Stadtkirche Gottesdienst für die Jugend gehalten wurde, wobei dieser der letzte Tag des großen Reformators geschildert ward.

Der Bremer Leuchthurm an der Wesermündung.

(Mit Abbildung.)

Die wichtigste Stadt für den deutschen Seehandel und für die deutsche Seeschiffahrt ist die freie Stadt Bremen. Zwar sind Handel und Schiffahrt Hamburgs viel größer als die Bremens; aber während die Mehrzahl der in den Hamburger Hafen einlaufenden Schiffe fremde — Engländer, Amerikaner, Holländer, Dänen u. s. w. — sind, welche die Handelszeugnisse überseeischer Länder meistens für fremde Rechnung nach Hamburg in Kommission bringen, sind der überwiegend größere Theil der in die Weser (Bremerhafen, Seestemünde, Brake und Elsfleth) ein- und auslaufenden Schiffe deutsche: Bremer, Handoversche, Oldenburger, auf denen die Bremer Kaufleute für eigene Rechnung überseeische Produkte ein- und deutsche ausführen. Auch die Mehrzahl der deutschen Auswanderer nach Amerika wählen ihren Weg über Bremen, wie der größte Theil der Ausfuhr sächsischer Industrieerzeugnisse von Bremen aus erfolgt. Diese Umstände geben der Weser auch für unsre Leser eine Wichtigkeit, wie sie die Elbe nicht größer beanspruchen kann, obgleich diese durch Sachsen fließt.

Die freie Stadt Bremen hatte noch vor kaum 30 Jahren trotz dem schon damals großartigen Handel mit allen Welttheilen keinen eigenen Seehafen. Die Weser ist bei Bremen selbst — etwa 10 Meilen von der Mündung — schon zu seicht, als daß Seeschiffe so weit hinaufgehen könnten. Die Bremer Schiffe mußten also in dem 4 Meilen weiter stromunter gelegenen oldenburger Hafen Brake einlaufen, der bald nicht mehr ausreichte für den immer größere Ausdehnung gewinnenden Handel. Bremen kaufte deshalb von der Krone Hanover ein auf dem rechten Weserufer, nur 2 Meilen oberhalb der Mündung gelegenes Stück Land und legte daselbst unter dem Namen „Bremerhafen“ eine Stadt und 2 Häfen an, wie keine andere deutsche Handelsstadt die letzteren schöner, geräumiger und sicherer aufzuweisen hat. Das in Bremerhafen vor wenigen Jahren groß und zweckmäßig erbaute Auswandererhaus bietet den Auswanderern, deren Schiffe noch nicht absegeln können, bequemes und wohlfeiles Unterkommen. Von der Größe dieses Hauses mag man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß 2500 Personen zu gleicher Zeit darin Unterkommen finden.

Zu leichter Auffindung des Fahrwassers in der durch Sandbänke schwer zugänglichen Weser-

mündung hat man verschiedene Zeichen geschaffen, die in Tage- und Nachtzeichen eingetheilt werden. Jene bestehen vorzugsweise aus eigentümlich gestalteten thurmartigen Holzgerüsten „Baaken“, die auf Sandbänken errichtet sind und in der Entfernung von mehren Meilen von See aus erkannt werden können, und aus verschiedenfarbigen Tonnen, die im Fahrwasser vor Anker schwimmen. Jede Baake, sowie jede Tonne führt einen besondern Namen und unterscheidet sich durch ihre äußere Form und durch ihre Farbe recht augenfällig von der andern.

Schwieriger als am Tage ist das Einlaufen größerer Seeschiffe bei Nacht. Zu möglichster Zuverlässigkeit der Schiffer hat man Leuchtfeuer eingerichtet, die in früheren Zeiten wirkliche Feuer waren, jetzt aber in Lampenlicht bestehen, das durch künstliche Einrichtungen eine vielfach verstärkte, weithin sichtbare Leuchtkraft erhält und theils auf einem feststehenden massiven Gebäude, Leuchthurm, theils auch auf Leuchtschiffen angezündet wird, die an den gefährlichen Stellen vor Anker liegen und ihre Stellung bei allem Unwetter und in der größten Gefahr behaupten müssen. Eben dieser Gefahr halber und weil das Leuchtfeuer gerade im Augenblicke der Gefahr am Unentbehrlichsten ist, hat man in neuerer Zeit sich bemüht, an Stelle der Leuchtschiffe feste Leuchttürme zu errichten: Bauwerke, die wegen der dabei zu besiegenden Schwierigkeiten und wegen der Genialität ihrer Ausführung die Bewunderung der Mit- und Nachwelt herausfordern.

Ein solches bewunderungswürdiges Bauwerk ist der durch den weitberühmten Hafenbaudirector von Konzalen in Bremerhafen vor wenigen Jahren mitten in der Wesermündung erbaute Bremer Leuchthurm.

Derselbe erhebt sich auf dem „hohen Wege“, einer Sandbank, die rundum von Wasser umgeben und während einer jeden Fluth mehr als 6 Fuß hoch von den Wellen überspült wird. Er ist aus Ziegelsteinen erbaut, die von einer Steinböschung umgeben sind, achteckig und wird in einer Höhe von 34 Fuß über der gewöhnlichen Fluth von einer mit eisernem Geländer eingefassten Terrasse umgeben. Als nur erst die Schwierigkeiten der Grundlegung mitten in lockern Sand und Wasser überwunden und die Mauern, die wiederholt von der Gewalt der sturmgepeitschten Wogen weggerissen wurden, bis über die Fluthhöhe glücklich aufgeführt waren,

konnte man die eigentlichen Schwierigkeiten für befezt erklären, und von nun an rückte der Bau seiner Vollendung rasch entgegen.

Das Grundmauerwerk hat 45 Fuß im Durchmesser, birgt außer einem geräumigen Keller von 16 Fuß Durchmesser eine Cisterne, welche 650 Kubikfuß Trinkwasser enthält, und ein Spargewölbe von 9½ Fuß Höhe und 6 Fuß Breite. Der Eingang zum Thurm besteht aus Werkstücken von belgischen Steinen, sämtliche Treppen aus Sandstein. Die um den Thurm laufende Terrasse hat eine Breite von 4 Fuß. Ueber dieser Terrasse erhebt sich der eigentliche Thurm in Form einer regelmäßigen achteckigen Pyramide, die in einer Höhe von 93 Fuß, abgestumpft ist. Der innere Raum des Thurmes ist rund, sein Durchmesser in der Höhe der Terrasse 16 Fuß, am obern Ende aber 12 Fuß. Sämtliche im Thurm befindliche Treppen sind, mit Ausnahme der in den untersten Raum führenden, Freitreppen. Ueber der untern Terrasse enthält der Thurm 5 verschiedene Etagen, dabei einen Küchenraum mit Sparherd u. s. w. Das obere Krongefäß umgiebt außerhalb der Laterne wieder eine Terrasse. Die erwähnten Etagen, welche zu Wohn- und Schlafräumen eingerichtet sind, haben eine runde Form, Schränke, Schlafstellen, eiserne Windöfen mit separaten Schornsteinen, die bis oben hinausgehen. Küche, Logerraum, Dienst- und Laternenstube sind mit Fliesen belegt, die Wand der Laternenstube aber, damit es nicht darin stauben möge, auch noch mit kleinen weißen Fliesen.

Das oberste Ende der Kuppel der Laterne, die ein regelmäßiges Zwölfeck bildet und einen Durchmesser von 11½ Fuß hat, steht 118 Fuß über Null, das Licht der Laterne aber mit seinem Kerne 107 Fuß. Diese Laterne, die außer ihren 12 außereisernen Ständern von 1 bis 3½ Zoll Stärke noch 60 Zwischensprossen enthält, besteht aus 48 Spiegelscheiben von ½ Zoll Stärke, von denen fortwährend großer Vorrath gehalten wird, um beschädigte sofort auszuwechseln zu können, denn trotz der Höhe schleudert zuweilen der Sturm Wasser

und Steine bis an die Laterne hinauf, und ist mit einem Blitzableiter versehen. Das Licht, das durch Brechung der Lichtstrahlen und durch Zurückstrahlung von Spiegeln aus unendlich verstärkt wird leuchtet fest und weiß 16 Seemeilen (4 deutsche Meilen) weit.

Nähert sich ein Schiff von der Nordsee kommend der Wesermündung, so tritt es in der Gegend der ersten Wesertonne in einer Entfernung von etwa 16 Seemeilen in den Bereich des Lichtkreises, welchen der Bremer Leuchtturm ausstrahlt. Der Schiffer weiß nun aus der Richtung, in der er das Licht sieht, wie er steuern muß, um die gefährvollen Bänke zu vermeiden. So lange die Lampen brennen, muß ununterbrochen einer der Leuchtturmwächter in der Laternenstube anwesend sein, um jeder etwaigen Beschädigung oder Störung augenblicklich abzuhelpen. Die Mittel dazu sind in großer Auswahl vorhanden. Es würde zu weit führen, die Behandlung des Apparates vor und bei Anzündung der Lampen und diesen selbst zu beschreiben, obwohl das Verfahren sehr interessant ist, weil man Alles berechnet hat, um kein auch noch so unbedeutendes Fäserchen an einem der Dochte, kein Stäubchen an den Glaszylindern sich ansetzen zu lassen. Für keinen Menschen auf der Welt ist die größte Ordnungsliebe und Akkuratheit eine heiligere Pflicht als für die Lampenwärter auf Leuchttürmen.

Um Schiffbrüchigen mit dem Nöthigsten beispringen und den Erschöpften, vielleicht schon Halbrotten Pflege angedeihen lassen zu können, unterhält der Bremer Leuchtturm in der kalten Jahreszeit stets erwärmte Stuben. Auch werden stets eine beträchtliche Anzahl wollener Decken bereit gehalten, damit die Schiffbrüchigen durch die Benutzung derselben den Gebrauch ihrer erkalteten Glieder wieder erhalten. Ebenso ist für genügende Lebensmittelvorräthe fortwährend gesorgt. Und so erfüllt der Leuchtturm eine doppelte Pflicht der Menschlichkeit. Er zeigt in finsterner Nacht dem Seefahrer den Pfad und bietet im Sturme Verunglückten eine sichere Zuflucht und unentgeltliche Pflege.

Der Wilddieb.

(Mit Abbildungen.)

Der alte Kiebusch erzählt gern noch Geschichten aus seinen kräftigeren Jahren, von denen ich nur die eine hier mittheilen will.

Na sehn Se, wie nu der Förster Haibkamp abging, da kriegten wir 'n neuen, der hieß Grasfeld; der that auch immer, als ob er der Allergescheideste

wäre und Alles könnte, was aber nicht immer der Fall war. Zum Beispiel, wie er noch keine acht Tage hier war und mir noch gar nicht gesehen oder gesprochen hatte, da hat er schon mit dem Postmeister im Wirthshaus um 25 Dahler gewettet, er wollte mit un meinen Sohn Konnerad selbiges Jahr

noch in's Kaschott bringen. Hat seine Wette aber schön verloren; ob er die 25 Berliner Dahler bezahlt hat, kann ich nicht gewiß sagen.

Einmal hat aber doch nix d'ran gefehlt, so hat er uns beim Kragen, un' bloß der dumme Junge, der Konnerad, dran Schuld. Seh'n Se, die Geschichte verhält sich so:

Denselbigen Tag, wo ich hörte, daß der neue Förster 25 Dahler mit mir verdienen wollte, kriegten wir so'n schönen Spürschnee. Ich machte mir also gegen Sonnenuntergang das Gesicht mit Kienruß schwarz, um mir unkenntlich zu machen, un' sage zu meinem Konnerad: du bleibst zu Hause, bis ich wiederkomme, denn kannst du mir ablösen. So ging ich denn mit meine alte Schprüge*) nach dem Horstbusch, da schunden damals noch vill Rehe in dem Schlagholz un' ich hatte mir da'n schönen Schtand an'n dicken Eikbohm zurechte gemacht, wo ich das ganze Feld übersehen konnte. — Na, ich wartete denn kaum 'ne Viertelschund, so kommt'n Reh aus dem Schlagholz un' stellt sich uf'n Weg. Ich konnte nich recht sehn, ob's 'n Bock oder 'ne Kiehe war, denke aber, schieß nur drauf, et wird sich nachher wol finden. Un' war denn auch 'n schöner Bock von 65 Pfund.

Wie ich mich nu eben mit den Bock abmachen will, seh' ich, daß da'n Kerl über das Feld gelaufen kömmt, immer in meine Schpuhr lang, wo ich hergegangen bin. Ich konnte aber nich genau sehen, ob es der Förster war oder nich; drückte mir aber schtill von der Seite un' behalde den Kerl immer in's Auge. Da seh' ich denn, daß er'n Gewehr hat, un' daß er sich an die Erde bückt un' bekuckt gewiß meine Schpuhr un' dadrauf geht er flink im Busch 'rein, immer auf meine Schpuhr lang. Na, denk' ich, der will gewiß heute Abend die 25 Dahler verdienen, nu nimm dir zusammen, Kiehebusch.

Wie ich mir nu so sachte in'n Graben fortmache, bleib ich mit'm Gewehr an'n Zweig hängen un' fliegt mir bei der Gelegenheit der andere Schuß aus'n Gewehr. Na, da war nix mehr zu machen, als zu laufen, was haste, was kannst, über das Feld. Ich war nu damals noch gut zu Fuße un' kunnt unbändig laufen un' schpringen, derwegen war mir auch gar nich bange, daß mir der Förster kriegen that, wenn er anderscht nich von seiner Schußwaffe Gebrauch machte, was damals noch nich verboten war. Ich schtregte mir daher zuerst sehr an, daß ich ihm zuerst under der Flinten heraus kam, nachher ließ ich es denn langsamer gehn un' kuckte mir

*) Altes Gewehr.

auch mal nach meinem Förster um, der kam denn auch richtig mit gewaltige Schprünge den Berg herunter. Ich renn' also wieder vorwärts un' denk', der soll das Laufen schon müde werden. Um ihme die Sach' nu gleich zu verleiden, schtürz ich über so'n paar gefrorne Brachäcker, daß mir selber der Schweiß so von's Gesichte lief, hernach kam ich auf'n Fahrweg, was mir sehr lieb war, weilen er mir hier im Schnee schpühren konnte, un' laufe Ihnen so den Weg lang, wol 'ne halbe Schtund' weit, bis an'n Bauervogt seinen Hof. —

In den Bauervogt sein Garten schtund hinten 'n alter Backofen. Ich denk', da schteckst du dein Gewehr un' Jagdsack herein, wie ich un' Konnerad schon öfter gedahn hatten, un' denn machst du dir still nach Haus. Wie ich nu die Thür vom Backofen usmache, kömmt mir so'n angenehmer Geruch entgegen, denn der Bauervogt hatt' denselben Morgen gebacken un' der Ofen war noch schöne warm. — Ich denk', das Beste ist, du kriechst hier 'ne halbe Schtund' rin un' verpuffest dir erst ein Bißchen.

Ich kriech' also in den Backofen, setze mir ganz bequem zurecht un' war mir so behaglich, daß ich einschließ un' dräumte von meine selige Frau.

Mit'n Mal werd' ich durch'n Geräusch aufgeweckt un' höre, wie Einer die Thür von dem Backofen mit Gewalt usreißen will, was ihm aber nich gelingen wollde, weilen ich von inwendig festgebunden hatte. Ich hielt et aber vor gerathen, mir im Schornstein aufzuheben, un' bin eben oben heraus, da seh' ich, wie der Förster unten mit's Gewehr 'rinkriecht.

Ich schpring also von oben 'runter un' reiß' mir dabei de Hofen vor beide Knieen caput un' lauf was ich kann aus'm Garten auf's Feld. Der Förster war aber hinder mir, wie der lebendige Deuwel, hatte aber sein Gewehr im Backofen gelassen, was mir sehr angenehm war. Wie ich nu seh', daß der Kerl gar nich zurückbleiben will, un' ich mit aller Mühe kein Vorsprung bringen konnte, denk' ich, versuch's mal im Schpringen. Ich schwenke mir also rechts nach den Bauervogt seine Kuhweide, da waren vier Bäune, ein hintereinander un' keine Hecke under sechs Fuß. Mit die Hecken hatt' ich mir schon'n paar Maal gerettet un' denk', das wird denn auch die letzte Arbeit heut' Abend sein. Wie ich eben über'n letzten Zaun bin un' kuck' mich nach dem Förster um, seh' ich, daß er mir alle Hecken nachschpringt un' is grad in der Luft über'n dritten. Kiehebusch! sag' ich zu mir selber, der läßt sich's aber verdammt sauer werden um die 25 Dahler, den Kerl wirst du auf'm Felde nich los, mach', daß du wieder in den Busch

kömmst. Nu war ich aber noch 'ne gute halbe Schtund vom Busch un war auf dieser Seite vorn Busch noch 'n tiefer Bach, aber mit 'ne Brücke, un ich mußte nu uspassen, daß ich die Brücke nich verfehle, hernach war ich sicher, denn da war 'ne Kieferndickung im Busch, wo sich 'n Elephant darin verstecken konnte. Ich lauf' also vorwärts, was mir aber schon sauer wurd', denn die Sohlen under die Schtiebel wurden mir los un klapperten mir under die Füß! Wie ich endlich an 'n Bach komm', seh ich denn gleich, daß ich in der Dunkelheit die Brück' verfehlt habe, konnde aber nich mehr retour, weiln der Förster hinter mir war. Ich lauf' also am Bach lang un fällt mir ein, daß oben an der Eck' vom Busch 'n paar Kiefernbaum vom Wind 'rübergeschlagen sind. Ich denk', so lang mußt du noch aushalten, Kiefebusch, un kam denn auch richtig an die erste Kiefer. Die lag mir aber doch zu gefährlich, ich lauf' also weiter un rutsch über die zweite, was ich under andere Umstände bei hellen Dage nich riskirt hätte.

Wie ich ungefähr zur Hälften 'rüber bin, seh ich mir nach dem Förster um, un reit' Ihne der Kerl, Gott straf mich, schon uf der erschten Kiefer, was mir zu gefährlich war, un is auch wie 'ne Raß' herüber un eher auf der andern Seite als ich. Da verging mir nu alle Kurasche, ich drehte mir auf der Kiefer 'rum un rutsche retour, wo ich hergekommen war. — Ich wußt' nu gar nich mehr wohin, sondern lief so grade blind in's Feld 'nein. Ich konnt' gar nich wieder hintern Athem kommen, die Kleider hingen mir in Fetzen am Leibe herum un alle Augenblicke schtolperde ich über meine klapperige Schtiebelsohlen, wollt' mir aber nich gefangen geben, so lange ich noch ein Glied bewegen konnde. Mittlerweile kommt der Kerl mit immer mehr uf die Hacken, schreit mir auch zu, konnde aber nich verstehen, was er wollde. Zuletzt is er schon dichte hinter mir, ich greife in de Tasche nach mein Messer, was ich aber verloren hatte, da faßt er mich mit 'n Mal hinten am Kragen un sagt: „Donnerwetter, watt löpt Ihr denn so fürchterlich, Wadder, da is ja keen Minsch hinter us!“

War Ihnen das, hol's der Kuckuk, mein Jung der Konnerad!!!

Ich antwortete ihm gar nix, sondern setzte mir erscht an die Erd', um wieder hindern Athem zu kommen. — Als ich mir nu en bißchen wieder erholt hatte, sag' ich ihm:

„Also du bist datt gewesen, de von Horstbusch an immer hinter mir hergeloffen?“

„Ja gewiß, Wadder!“

„Wo ist denn de Förster?“

„Den han ich gar nich gesehn,“ sagt der verdammte Jung. — Patsch, geb' ich ihm erstlich 'ne Dhrseige und hernach wackelde ich'n gehörig ab, daß er seinen Wadder so in de Angst un Lebensgefahr gebracht hatte.

Na, er nahm denn seine Keile auch geduldig hin, weil er se rechtmäßig verdient hatte. Wie nu der Aerger vorbei war, sag' ich zu ihm: „Konnerad, uf'n andermal, wenn de wieder hinter deinen Wadder herläufst, denn duhst du bei Zeiten das Maul auf un meldest dir. Jetzt schteh uf, wir wollen nachm Wirthshaus an der Chaussee un uf'n Schrecken 'n Schnaps trinken.“

Underweges fragde ich ihn: „Wo führt dich nur der Deuwel heut' Abend nach'n Horstbusch, un warum bist du eigentlich den ganzen Abend hinter mir hergeloffen?“

„Ach Wadder,“ sagt der Konnerad, „als Ihr fort wart, da kamen in unsern Garten zwee große Haasen. Ich denk', wenn der Wadder nu hier wär', könnten wir die alle Beide schießen un bin flink uf Eure Schpuhr nachgeloffen. Wie ich nu eben in'n Horstbusch komm', fällt mit'n Mal 'n Schuß, daß mir die Schrotkörner um de Ohren flogen —“

„Richtig,“ sag ich, „der Schuß is mich weggeslogen, Konnerad.“

„Un uf den Schuß bin ich weggeloffen. Wie ich uf's Feld kam, seh ich gleich, daß Ihr noch in der Flucht wart, un da bin ich vor Angst immer schtill hinter Euch hergeloffen. Ich denk', wenn Wadder löpt, denn wees Wadder ooch gewiß, worum he löpt!“

„Na,“ sag' ich, „Konnerad, des is man gut, daß du es gewesen bist un nich der Förster, der will partout mit uns Beide 25 Dahler verdienen, daher nimm dir en bißchen zusammen.“ —

Mit dieses Gespräch waren wir denn vor'm Wirthshaus angekommen. Ich kuckte erst 'mal durch die Fensterladen un wie ich keinen Menschen sehe, gehen wir nein. Wie ich die Thür' usmache, krieg' ich aber 'n kleinen Prell, denn da sitzt Ihne wahrhaftig der neue Förster hinter'n Ofen und schtoppt sich 'ne lange Pfeife. Ich denk', wenn du zurück gehst, machst du dir verdächtig; geh' also ganz frech nein un setze mir mit meinen Sohn Konnerad an'n Tisch, den Förster grad gegenüber. Der kuckt uns mit seine Habichtsaugen an, als wenn er uns an die Wand nage'n wollte, was mir zuletzt langweilig wurde. Ich dreh' mir also auf'n Schtuhl 'rum un rufe: „He! Wirthschaft, bring' mal zwei Schnäpse!“ — Da schpringt Ihne mit'n Mal der Förster in die

Höhe, schlägt uf'n Tisch un schreit: „Mohren kriegen hier keine Schnäpse. Ihr seid alle Beide arretirt!“

Wie ich von „Mohren“ höre, fallen mir mit 'n Mal alle meine Sünden bei. Ich kuck den Konnerad an und seh, daß er noch ganz voll Kienruß im Gesichte is un denke, denn wird mit dir wohl derselbige Fall sein.

Nu rappelte ich meine fünf Sinne aber doch wieder zusammen un sage: „Herr Förster, was geht Sie denn das an, wenn wir uns zum Vergnügen das Gesichte schwarz machen, wir wollben bloß den Wirth, was mein Freund is, 'n kleinen Schrecken einjagen.“

Darauf hat er nix geantwortet, sondern kriegt seine Brieftasche raus un hat Alles zu Protokoll genommen. Hernach wollt' er uns durch seinen Burschen visitiren lassen, was ich mir auf den Wirth sein Bureden endlich gefallen ließ. Sie haben aber nix gefunden als 'n taubes Zündhütchen in Konnerad seiner Westentasche un bei mir 'n alten Katechismus mit ausgerissene Blätter, wo ich Gewehrsprossen draus gemacht, was mir aber keiner beweisen konnde.

Wie der Förster nun wohl einsah, daß er doch nix aus uns 'raus kriegte, hat er uns auf'n andern Morgen 10 Uhr nach'n Landgericht bestellt. Darauf haben wir unser Getränk bezahlt un sind fortgegangen. Wie wir draußen sind, habe ich den Konnerad noch mal durchgewackelt wegen seiner Dummheit, daß er seinen Wadder in Verlegenheit gebracht hatte un sage zu ihm: „Nu gehsch du auf der Stell' nach'n Horstbusch, da liegt 'n Rebbock an dem dicken Eibohm, den bringste heut Abend noch dem Gastwirth in Neudorf un bringst zum wenigsten 4 Dahler mit nach Hause.“

Da is mein Sohn denn ganz vergnügt losgetraht un war halber zwölfschon wieder am Haus mit 4 Berliner Dahler, verschiedene Schwaaren un 'ne große Pulle mit Getränk. Da hat die ganze Familie wieder aus'm Bett müssen un sind wir zusammen vergnügt gewesen bis an'n hellen Morgen.

Halber neun bin ich mit'm Konnerad schon am Gericht gewesen, sie haben uns aber nix beweisen können.

Der internationale Telegraph in London.

(Mit Abbildung.)

Von Lissabon bis Odessa, von Stockholm bis Valermo liest man jeden Morgen mit großem Gleichmuth, was am Tage zuvor zwisch'n diesen vier Grenzpfählen geschehen is. In jeder einigermaßen beträchtlichen Stadt kann man auf jedem Nachmittagsspaziergange die „Gürtel“ sehen, die „in weniger als vierzig Minuten“, Pucks größter Leistung, die Welt umspannen, und hin und wieder am Abend sich die Maschinen erklären lassen, mit denen das Wunder gemacht wird. Aber nur an den großen Knotenpunkten des Verkehrs kann man sehen, wieviel zusammenwirken muß, um das Stückchen Depesche in die Zeitungen zu bringen; und nirgends is das Zusammenwirken großartiger als in London. Machen wir einen Gang durch das Lokal des internationalen Telegraphen, oder, wie die Firma vollständig lautet, The Electric and International Telegraph Company.

Das Annahmezimmer is in Lothbury, hinter der Bank und bietet nichts Bemerkenswerthes vor als den Andrang von Kunden, der sich einen Augenblick nachläßt. Ein Junge der im Hintergrunde des Zimmers seinen Ploß hat, nimmt die in ein Formular eingeschriebene Depesche in Empfang, oßt sie um einen, etwa fingerlangen Zapfen,

stecke denselben in eine Eisenröhre und öffaet einen Hahn; man hört ein Klack! und der Zapfen verschwindet in der Röhre. Auf diesem Wege können wir Depeschen allerdings nicht begleiten, auch nicht überholen; wena wir nach ein'm Gange von einigen hundert Schritten auf einem Hofe in Great Bell Alley in dem Geschäftslokale, in der Werkstatt anlangen, is sie wahrscheinlich schon an ihrem Bestimmungsorte, vielleicht am andern Ende der Welt eingetroffen. Jene Röhre is eine pneumatische, und dem einen oder andern Leser mag mit einer Beschreibung aedient sein. Nachdem der Junge den Zapfen hineingesteckt, setzt er sie durch Oeffnung eines Ventiles in Verbindung mit einem luftleeren Kessel, dessen Rauminhalt vielmal größer is als der der Röhre. Die in der letzteren befindliche Luft vertheilt sich sofort durch den ganzen Raum, wird also viel dünner als die Atmosphäre, und diese treibt den Zapfen mit großer Geschwindigkeit die Röhre entlang bis an's andere Ende. Es sind mehre solcher Röhren da, und eine Luftpumpe is unaufhörlich beschäftigt, den Kessel wieder zu entleeren. Man beabsichtigt, auch die Verbindung zwischen der Centralstelle und ihren über die Stadt zerstreuten Annahmekomptoiren, die jetzt telegraphisch

unterhalten wird, durch pneumatische Röhren herzustellen, und wird alsdann zum Betriebe der Luftpumpe einer Dampfmaschine bedürfen, die im Kellergeschoß ihren Platz finden soll. Wir sind unterdessen in dem Zimmer angelangt, wo die Röhren münden. Ein einfacher Mechanismus wirft den Zapfen einem Jungen zu, fast in die Hand, der die Depesche loswickelt, den Zapfen wieder in die Röhre steckt und durch Oeffnung eines Ventils nach dem Kessel wieder zurückbefördert. Die Depesche wird einem Kommiss überreicht, der sie in ein Journal trägt und durch eine einfache Röhre in das betreffende Instrumentenzimmer gleiten läßt.

Wir treten in das eine dieser Zimmer, das ausschließlich nach England, Schottland und Irland arbeitet — und glauben, in einer Mädchenschule zu sein. In einem hohen, lichten Saale, von der Vorsteherin überwacht, die auf einem Katheder thronet, sitzen 96, sage sechs und neunzig, junge Mädchen, viele recht hübsch, alle sehr wohl und zufrieden aussehend, eine ausgezeichnet schön, die anerkannte Königin des Instituts. Es ist ein weises Gesetz der Directoren, nur selten und ausnahmsweise Besucher zuzulassen. Die Gesellschaft hat im Allgemeinen nach jeder ihrer Stationen in den vereinigten Königreichen einen direkten Draht gelegt, so daß mit Ausnahme der abseits gelegenen und unbedeutenden Orte eine Unterbrechung der Verbindung und eine Nebenleitung nicht nothwendig wird. Daher die große Zahl von Instrumenten. An ihnen sitzen die Mädchen. In der Regel hat jedes nur eine Linie zu versehen und sowohl „zu sprechen“, das heißt, die Depeschen von hier abzutelegraphiren, als die eingehenden zu lesen und aufzuzeichnen. Man bedient sich theils der Nadeltelegraphen, mit den neuesten Verbesserungen, theils des Morfeschen: die testing box, welche das Erdende einer jeden Leitung enthält, und manche andere Einrichtung wird den Techniker, aber auch nur diesen, interessiren. Die Batterien, die ein großes Kellergewölbe füllen, sind theils nach Grove, theils nach Daniells.

Nach Glasgow ist gerade nichts zu thun; die junge Dame ist also so gefällig, mit ihrer Correspondentin daselbst ein kleines Gespräch anzuknüpfen. Natürlich über das Wetter. „Was für Wetter haben Sie?“ fragt sie, indem sie den kleinen Schwengel des Instrumentes mit unglaublicher Geschwindigkeit knatternd arbeiten läßt. Kaum hat sie die Hand ruhen lassen, so beginnt das Rad — es ist ein Morfesches Instrument — sich zu drehen, auf welches ein zollbreiter Papierstreifen ohne Ende aufge-

wickelt ist. Es knattert wieder, aber aus einem andern Tonart oder einem andern Schlüssel; der Papierstreifen schiebt sich unter einem arbeitenden Hämmerchen durch und zeigt in der Mitte eine fortlaufende Reihe von verschieden gruppirten, eingedrückten Punkten und Strichen, eine Art von horizontaler Keilschrift, aus der die Antwort abgelesen wird: „Es fängt an, sich zu klären, nach zwölfstündigem Sturm und Regen.“ Das Mädchen weiß, daß es ihre gewöhnliche Correspondentin ist, die von Glasgow spricht. Sie sieht es an dem Tempo, dem Takt, dem Temperament des Sprechens; sie kann nicht recht beschreiben, woran, aber sie ist ihrer Sache gewiß und weiß es jedesmal, wenn jemand anderes die Stelle eingenommen. Ich möchte wissen, ob sie sich eine Vorstellung von der Persönlichkeit der andern macht, etwa wie der Leser von einem Schriftsteller, der ihn beschäftigt, oder ob sie die reine Idee der Telegraphistin festhält. Die Rolle, auf welche das Papier gewickelt ist, sieht wie ein kleines Spinnrad aus, der Streifen ist der Faden. Mir fiel Bürgers Spinnerlied ein, vor achtzig Jahren gedichtet:

Hurre, hurre, hurre!

Schnurre, Mädchen, schnurre!

Trille Mädchen lang und fein,

Trille fein ein Fädelein,

Mir zum Busenschleier.

Die 96 Insassen dieser Spinnstube spinnen sich auch ihren Busenschleier von dem Morfeschen Rade, dann sie werden gut bezahlt. Am heimischen Heerde selbstgebauten Flachses verspinnen, sei es auch bei einem Kienspahn statt des Gaslichtes, und bei Haferbrot anstatt des Kugelhhees, wäre besser, glücklicher, gäbe eine entwickeltere Persönlichkeit. Aber die Nadel führen wäre schlimmer. Wofür Bürger wohl die Anstalt ansehen würde, wenn er von den Todten auferstünde? Und ob ihm gelingen würde, was bisher noch Niemanden, ein Gedicht auf die Morfesche Rolle oder die Dampfmaschine zu machen? Auch das Spinnrad war doch einmal ein ebenso neues, künstliches, maschinenhaftes Ding wie uns der Telegraph; und wenn erst Generationen an und mit ihm aufwachsen, mögen sie auch poetische Vorstellungen damit verbinden, mögen sie zu sagen wissen, wie das Temperament an den Drähten entlang läuft.

Was in einer Stunde, einem Tage, einem Jahr, nicht alles durch dies Zimmer, durch die Hand und das Auge eines solchen Mädchens geht — von der Nachricht, die Mr. Brown aus seinem Comptoir in der City an seine Gattin in der Vors-

Stadt schickt, daß er zu Mittag einen Geschäftsfreund mitbringen werde und ein Gericht mehr und das neue Service auf dem Tische zu sehen wünsche, bis zu den chiffrierten Depeschen des auswärtigen Amtes. Welche hübsche Spinnstubenunterhaltung das gäbe! Diese jungen Evasstöchter betreiben das Geschäft schwerlich so mechanisch wie der thüringische Kanzelist, der dreimal sein Todesurtheil abschrieb, ohne es zu merken. Aber während der Arbeitsstunden wird weder geplaudert, noch hinausgegangen; keine darf das Local verlassen, bis die Nachtablösung einrückt, schwächer an der Zahl, weil sie hauptsächlich nur Depeschen zu empfangen hat, die, an einem weit ostwärts gelegenen Orte früh Morgens aufgegeben, der Sonne vorausgeeilt sind. Unter dem Saale ist daher eine sehr behagliche Küche eingerichtet. Man hat bisher über Ausplaudern nicht zu klagen gehabt, vielleicht weil die Mädchen des Abends so müde und von der Masse der Depeschen so wirre sind, daß sie die Lust und Fähigkeit der Erinnerung verloren haben. Sollte es sich freilich treffen, daß Eine ein Billet-doux ihres Verehrers an eine Andere zu befördern hätte, so würde er wohl etwas davon erfahren. Ein wenig Interesse an der Sache, ein wenig Neugier, wenn man es so nennen will, scheint zu dem Geschäfte zu gehören, denn geschickter, schneller, korrekter und sauberer wird nach dem Urtheil Sachverständiger auf keiner Station in Europa gearbeitet.

Ein anderes Zimmer spricht ausschließlich mit dem Festlande und ist von Männern bedient, darunter viele Deutsche. Die ganze Verbindung geht über den Haag, wohin die Gesellschaft fünf Kabel gelegt hat. Der entfernteste Punkt, mit dem man direkt spricht, ist Odessa, und auf dieser ungeheuern Reise hat der elektrische Strom noch den Umweg über Petersburg zu machen! Es hört sich seltsam an, wenn über das gesprochen wird, was „er“, das heißt der arbeitende Telegraphist in Odessa „sagt“ — als ob er in demselben Zimmer wäre. „Er“ in Amsterdam sagt, daß der Sturm in ganz Europa den Leitungspfählen arg mitgespielt habe, und daß man daher alle Depeschen für das Festland an ihn schicken und ihm überlassen solle, sie weiter zu befördern, so gut es angehe.

Schrift, Druck, Telegraphie sind die drei großen Schritte, welche der Mensch in der Kunst der Gedankenmittheilung gethan. Welches wird der vierte sein? Das Haus in Great Bell Alley ist ein Gehirn des Welttheils; ein Funke auf die eisernen Nervendrähne macht die Glieder zucken. Sollen wir die Herrschaft des Geistes über die Materie, der Wissenschaft über die Naturkräfte, bewundern und preisen? oder ob der Herrschaft der Materie über die Geister, eines Topfes mit Zink und Schwefelsäure über das Besitztum und die Gedanken des „civilisirten“ Menschengeschlechtes uns schämen und zittern?

A n e k d o t e n.

Kavallerieoffizier. Hören Sie mal, Meister, der Sattel jefällt mich jar nicht nich, der ist janz und jar nicht nach meinem Kopf!

Sattler. Das glaube ich, Herr Leutnant, nach Ihrem Kopfe habe ich auch nicht das Maß genommen.

Sehen Sie heute nicht in's Theater? Es wird ein neues Stück gegeben: Die eifersüchtige Frau.

Was? ein neues Stück? Das spielt meine Frau schon seit drei Jahren! —

Zum Bauer, der auf dem Felde arbeitete, kam sein Sohn athemlos und mit den unverkennbarsten Zeichen des Schreckens auf dem Gesicht gesprungen und schrie schon von Weitem: „Vater, kommt schnell nach Hause, der Mutter ist was passiert!“ „Herr Gott!“ antwortete der Bauer: „hat mich

der dumme Junge erschreckt. Ich habe schon geglaubt, der Kuh sei was geschahn!“

Wie unterscheiden sich die Heirathskandidaten von den gewöhnlichen Kandidaten? — Diese haben ihre Prüfungen schon überstanden, bei jenen beginnen sie erst, wenn sie ihr Amt antreten.

„Haben Sie meine Ode an den Schlaf gelesen?“ fragte ein eitler Dichterling einen berühmten Gelehrten. — „Ja, ich habe sie gelesen,“ erwiderte der Befragte, „und sie ist von vortrefflicher Wirkung.“

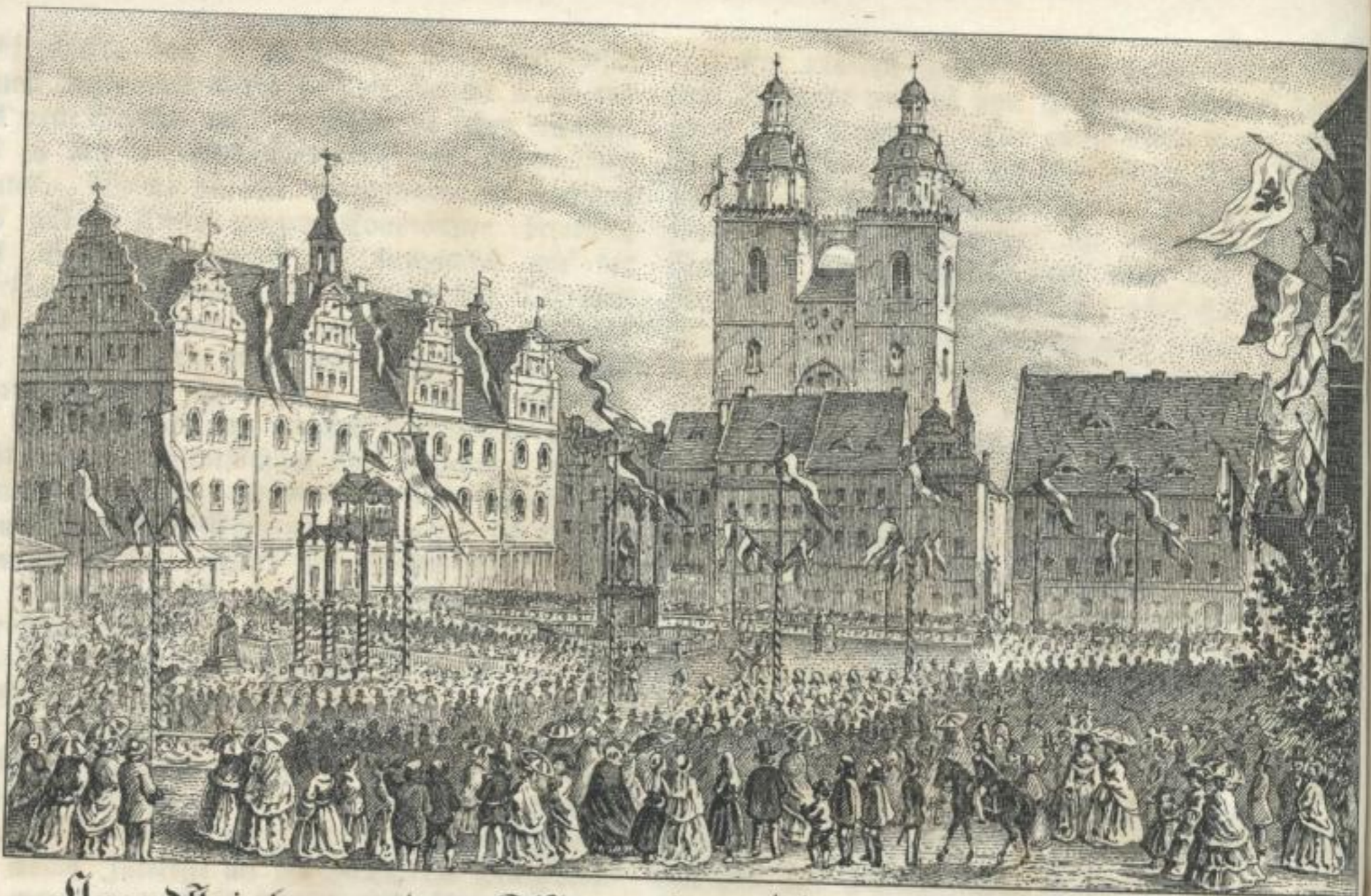
Als bestes Mittel gegen den Heißhunger werden in den Zeitungen Dr. Jacobs' Magenpillen empfohlen. — Ich kann aus Erfahrung versichern, daß Rinderbraten mit geschmorten Kartoffeln noch bessere Wirkung macht.



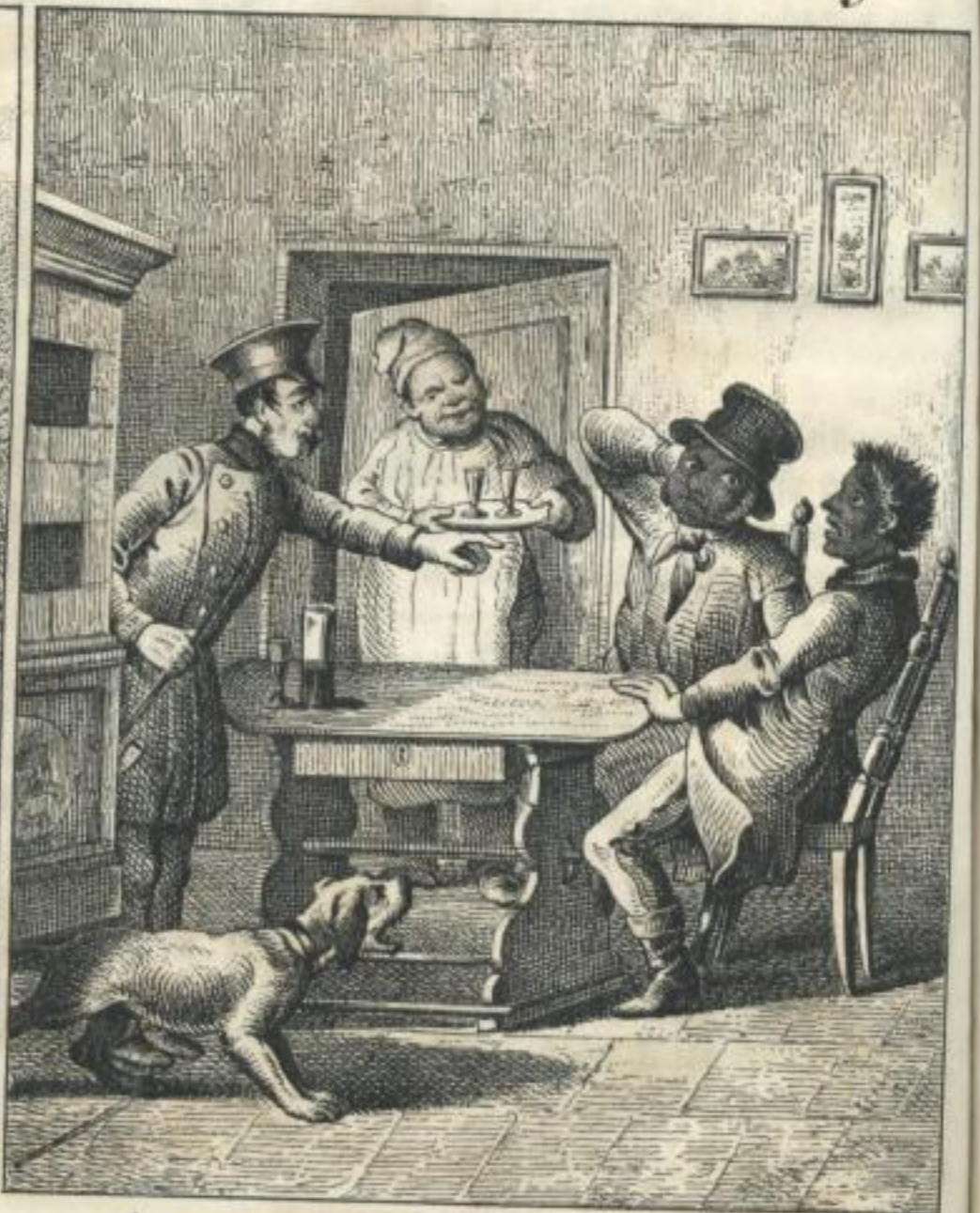
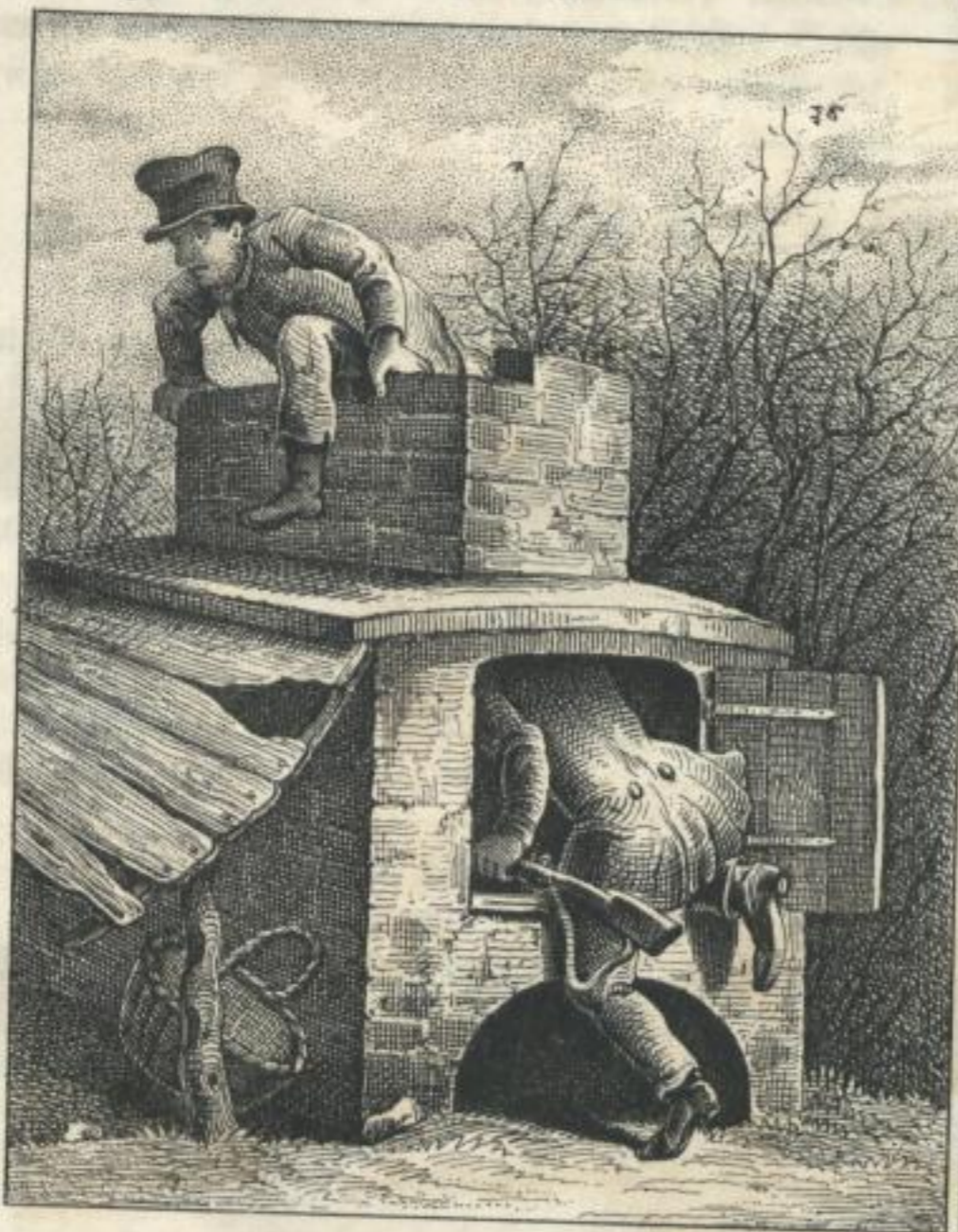
Der große Telegraphische Blick nach London



Der große Telegraphische Blick nach London



Grundsteinlegung des Melancthon-Denkmal's in Wittenberg.



Der Wilddieb.

Lith. v. Steinmann, Me...



Der Leuchtthurm an der Wesermündung.



Der große Telegraphiersaal in London.

W. K. Meissner.



Grundriss der ... in ...



Der große ... in ...

Ein Afraner.

Vaterländische Skizze aus dem siebenzehnten Jahrhundert.

I.

Das Osterfest von 1627 war vorüber, und der Frühling war mit sonnigem Glanze seinem Feiergeläute gefolgt. An den lieblichen Gestaden der Elbe hatte er seine ersten Boten ausgesandt, und täglich ließ er ihnen neue folgen.

Das Osterfest war vorüber — aber freilich die Osterferien auch! so dachten seufzend zwei Jünglinge, die in staubigen Reisekleidern und tüchtige Knotenstöcke schwingend von den Gestaden der Mulde denen der Elbe sich zuwendeten. Als sie die große Waldung von Zella durchschritten hatten, gewahrten sie von freier Anhöhe herab die ehrwürdige Albrechtsburg mit den gothischen Zinnen des hohen Doms und des Bischofsthurms, der damals noch als Dach die zierliche Bischofsmütze trug, der er seinen Namen verdankt.

„Da liegt das alte Nest!“ sagte der kleinere der Wanderer, ein Jüngling von zwanzig Jahren. Er schüttelte sein blondes, glattgescheitelt und gerade geschnittenes Haar aus dem frischen Gesicht und setzte seufzend hinzu: „In einer Stunde hat das Wandern, aber auch die Freiheit ein Ende!“

„So laß uns diese noch ein Weilchen genießen!“ erwiderte sein jüngerer Gefährte, dessen edle Stirn dunkellockiges Haar umringelte und den eigenthümlich schwärmerischen Glanz seiner blauen Augen erhöhte. „Wenn wir nur vor acht Uhr wieder in Agra einkehren, so ist das früh genug. Wir gehen noch bis zum schönsten Aussichtspunkte, und dort genießen wir beim Sonnenuntergang unser Abendbrod, ehe man uns einsperret. Dabei hören wir es in Meissen Abend läuten und können unsre Rückkehr danach einrichten.“

Lächelnd entgegnete der Andere: „Ich stimme Deinem Vorschlage bei, Paul; was aber die schönste Stelle betrifft — so danke ich dafür; — ich bin kein Rabe, der sein Mahl am Liebsten am Galgen hält. Die Meissner sind ein sinnreiches Völkchen; sie haben ihr Dreibein auf den schönsten Aussichtspunkt gesetzt, wahrscheinlich um die armen Sünder doppelt zu bestrafen, indem sie ihnen noch einmal zeigen, wie schön es auf der Erde ist!“

„Immer mußt Du spöttische Bemerkungen machen!“ sagte Paul. „Ganz Recht kann ich Dir auch nicht geben, denn wenn die Aussicht vom Galgenhügel auch weiter ist, so ist jene von den vier Linden doch viel lieblicher und idyllischer!“

„Freilich, Du bist ein Freund der Idylle, und Deine nächste wird gewiß „„unter den vier Lin-

den““ überschrieben sein. Aber sei nicht böse,“ fuhr der widerspruchslustige Freund gutmüthig fort. „Ich habe ja ein unfehlbares Mittel, wie man Dichter besänftigt: man braucht nur ihre Verse zu citiren — und so laß mich Dir nachsingen:

„Sind wir jetzt nicht in den Maien,
In der besten Jahreszeit,
Da man Alles sieht sich freuen,
Was sich reget weit und breit.
Da die stolze Welt sich ruht
Und in jungem Schmucke stuzt!“

Der junge Dichter dieses Liedes lächelte selbstbefriedigt bei dem Citat, verhinderte aber doch dessen Verlängerung, indem er sagte: „Es ist genug! dort winken die vier Linden, und die Gegend, die man von da aus übersieht, ist doch schöner als das schönste Gedicht.“

Die Jünglinge eilten auf einem schmalen Fußpfade zu dem etwas seitwärts gelegenen Plage und streckten sich in's junge Gras in den Schatten der Bäume, deren zartes Laub im saftigsten Grün des Maies schimmerte. Sie schauten hinab in das sanfte Thal, durch das sich die Triebisch, Mühlen treibend, schlängelt, zu den Füßen waldiger Höhen, von deren düsterm Nadelholz die weißstämmigen Birken mit ihren durchsichtigen Frühlingschleiern malerisch sich abhoben. Und wenn die Blicke weiter zur Linken schweiften, so grühten sie nicht nur die beiden, durch eine Brücke verbundenen Hügel Meißens, auf denen die Albrechtsburg und St. Agra liegen, sondern sie konnten auch den Lauf der Elbe verfolgen, aufwärts bis zu den Bergen der sächsischen Schweiz. Hier waren auch die Nebenhügel sichtbar, die ihre Ufer schmücken; schon wandten sich aus weiß und rosa blühenden Obstbäumen ganze Blumenguirlanden durch die an sich schon zauberhafte Landschaft.

Während so die Freunde in Schweigen und Schauen versunken und doppelt genossen, weil sie ruhten von einer weiten Wanderung und diese Stunde, gleichsam als die letzte ihrer Freiheit um das zehnfache hätten verlängern mögen, wurden sie plötzlich aufgeschreckt von einem weiblichen Schrei; gleich darauf folgte der ungleich gellendere eines Kindes.

Die Freunde sprangen auf und um sich blickend gewahrten sie am nächsten Abhange ein junges Mädchen, das an ihm hinabzuklettern versuchte.

Die Jünglinge hatten sie nicht so bald erblickt, als sie ihr zu Hilfe sprangen, in eben dem Augenblicke, als ein Ruck ihr an einem weißblühenden Schwarzdornstrauch hängendes Gewand von den Dorn-

nen befreite und die zarte Gestalt zugleich so erschütterte, daß sie unfehlbar hinabgefallen wäre, hätte sie nicht Pauls stützender Arm umschlungen und von der gefährlichen Stelle seitwärts weggezogen.

Sie deutete den Berg hinab und sagte: „Nein, ich will nicht oben bleiben — mein Brüderchen ist da hinabgestürzt, ich muß ihm nach.“

„Bleibet hier und waget nichts Unnützes,“ bat Paul. „Ich bringe Euch sicher das Kind herauf.“ —

„Nein! nein! ich muß mit — ich verginge hier doch vor Angst, wenn ich nur still warten sollte, —“ entgegnete sie. — „Da schreit er wieder — Gott sei Dank! so lebt er wenigstens noch!“ Da sie sich umsahen, gewahrten sie, wie Pauls Begleiter Maximilian, der, während Paul sich mit dem Mädchen beschäftigte, schnell wie eine Gemse den Berg hinabgesprungen war, wieder emporglomm, auf seinem Arme einen etwa fünfjährigen Knaben tragend. Der schrie und geberdete sich freilich etwas unbändig, aber das war auch das sicherste Zeichen, daß er noch lebte, und daß die etwa erhaltenen Verletzungen nicht all zu schwächender Art waren.

„Sie sehen, er ist wohlbehalten!“ sagte Paul, „und nun warten Sie geduldig noch die wenigen Minuten, bis mein Commilitone wieder bei uns sein wird.“

Sie folgte zwar diesem Rathe, ging aber doch einige Schritte weiter vor, winkte mit ihrem Taschentuch und rief mit melodischer, zärtlicher Stimme: „Hännchen! Brüderchen! Hier bin ich!“

Wie zauberisch klang dieser Ton in Pauls gefühlvolles Herz! Ihm war, als dürfe er kein Wort mehr sprechen, als müsse er den Athem anhalten, um nur ferner solchen Tönen zu lauschen. Doch nicht seine Ohren allein — auch seine Augen waren gefesselt von der lieblichen Erscheinung, die er so nahe früher nie gesehen. Aus der Entfernung freilich war sie ihm längst ein liebgewordenes Bild, das er oft in der Kirche von St. Afra und öfter noch am Fenster des Chörleins des Pfarrhauses von St. Afra gesehen hatte.

Als Maximilian nun den Knaben in ihre Arme liefert, der nach dem jähen Fall in leichtbelaubtem Gesträuch hängen geblieben war und nun wohl aufgeschlagene Kniee und Hände, aber doch Nichts gebrochen, noch sonst eine bedenkliche Verletzung hatte, sagte die Schwester zu den beiden Jünglingen: „Wie soll ich Ihnen nun danken für Ihre Güte und wem zumeist? Sie haben mir das Brüderchen,“ sagte sie sich an Maximilian wendend — „und Sie, Herr Flemming, mich selbst gerettet!“

„Sie lernen mich, Jungfrau Siderie Bach-

mann?“ rief Paul Flemming mit dem Tone freudigster Ueberraschung; und jetzt war es an Siderie, auch denselben Ton anzuschlagen.

Sie senkte dabei verschämt die Augen nieder, erröthete und flüsterte mit einem fast vorwurfsvollen Ausdruck: „Und sollte ich mich nicht auch verwundern, daß Sie mich kennen?“ — Doch als habe sie schon zu viel gesagt, fügte sie schnell hinzu, sich wieder an Maximilian wendend: „Aber Sie verzeihen mir, daß ich im Augenblick Ihren Namen nicht weiß, und ich bitte, ihn mir zu nennen, damit ich Sie zugleich mit Herrn Flemming meinem Vater als die Retter seiner Kinder empfehlen kann.“

„Maximilian Leuthen!“ antwortete dieser sich verneigend und fügte mit einem lächelnden Seitenblick hinzu: „Es wäre doch auch zu viel verlangt, wenn Ihr Euch an hundert Schülernamen merken solltet und die Träger derselben dazu — die Jungfrauen behalten immer nur die Namen derer, die —“

Siderie ließ ihn nicht ausreden: „Der Dichter!“ sagte sie, um sich durch eine andere Richtung des Gesprächs aus der Verlegenheit zu helfen.

Und nun war die Reihe an Flemming, verschämt zu erröthen. Er wünschte so sehr ein Dichter zu sein! Er hatte stillselige Augenblicke, in denen er sich als ein solcher fühlte, andere wo er im Elternhause oder unter seinen Mitschülern seine Verse vorgelesen und Beifall geerntet hatte — aber daß eine ihm fern stehende Jungfrau ihn als Dichter begrüßte, das war ihm noch nicht begegnet. Er wußte nur mit einem begeisterungsfeligen Blicke zu erwidern, der für Siderien gefährlicher war als eine beredte Entgegnung, und so blieb ihr denn kein andres Mittel, aus einer Situation zu kommen, die für sie peinlich zu werden begann, als sich zu entfernen und nach wiederholten Dankesworten den Rückweg anzutreten.

Aber einstimmig protestirten beide Jünglinge dagegen, daß sie allein ginge: es sei doch noch ziemlich drei Viertel Stunde bis zur Stadt, das Kind könne ohne Schmerzen nicht laufen, eben so wenig würde Siderie es den ganzen Weg zu tragen vermögen, ihnen allein komme dies zu. So half ihr denn kein Einspruch, welcher Art er auch sein mochte; sie mußte sich die Begleitung gefallen lassen, „bis an das Lommatscher Thor“, wie sie sagte, denn sie fürchtete mit Recht, daß es Aufsehen machen werde, wenn sie, die Tochter des Rector Bachmann, im Geleit zweier Fürstenschüler einwandere. Diese trugen den kleinen Johann meist „Engelchen“ oder „Huschegändchen“, was sie aber nicht hinderte, dabei von ihrem Ferienausszuge zu erzählen.

Sie waren in Wechselburg gewesen, wohin Pauls Vater, der Pastor Flemming, aus Hartenstein seit einigen Jahren verlegt worden war, und Paul schilderte beredt die Schönheit der heimathlichen Gegenden: „wo der edle Muldenfluß in bergigten Gebüschen so sanfte geht, und wo oft lustig in der Fluth der Knabe schwamm.“ Maximilian hatte ihn dahin begleitet und entwarf daneben auch ein Bild des glücklichen Familienlebens, in dessen Kreis er mitgetreten war.

Dabei seufzte Siderie unwillkürlich und fragte Paul: „So bin ich wohl im Irrthum, — ich meinte, Sie hätten eine Stiefmutter?“

„Ich habe allerdings meine wirkliche Mutter in meinem vierten Jahre verloren,“ antwortete Paul, „aber da mir so nur eine dunkle Erinnerung an sie geblieben ist und meine zweite Mutter mich nie anders als mit der innigsten Liebe einer wirklichen Mutter behandelt hat, so habe ich beinahe ganz vergessen, daß sie dies nicht ist!“

Siderie freilich konnte dies nicht von sich selbst sagen; doch ehe sie etwas erwiderte, hatte schon das alte Sprichwort Recht von einer gewissen übelberufenen Person, die erscheint, wenn man sie nennt oder nur an sie denkt —

Die Frau Rectorin, Sideriens Stiefmutter, trat eben von ihrer Schwester begleitet aus dem Dunkel des Thores hervor, als kämen sie aus den nächtlichen Pforten der Unterwelt, und keine andere Erscheinung würde auch vermocht haben, Siderien einen solchen Schrecken einzujagen als gerade diese, und wie sehr sie dazu Ursache hatte, bewiesen die zornsprühenden Blicke der Frau Rectorin und die spitzen Worte der Jungfrau Katharina Henzmann:

„Also freilich! in solcher Gesellschaft bleibt man wohl gern bis nach Sonnenuntergang, weil man sich scheut, noch bei Tageslicht nach St. Afra zurückzukehren?“

Siderie zitterte und erglühte, und Paul, der den Ausbruch eines stiefmütterlichen Unwetters erwarten mußte, sagte sich tief verneigend:

„Frau Rectorin, wir kommen eben aus den Ferien zurück und sahen, wie Ihr Kleiner am Abhang in einer gefährlichen Lage war und die Jungfrau Siderie ihn mit eigener Lebensgefahr retten wollte. Mein Kamerad hier kam dem zuvor, und die natürlichste Nächstenpflicht gebot uns das Kind zu tragen, das nicht mehr gehen konnte. Wir ließen uns nicht abweisen, und wenn Ihr nicht ausdrücklich anders befehlet, werden wir unser Amt weiter ausüben.“

Indeß hatte sich der kleine Johann an seine Mutter gehangen und begann jetzt, wo er auf neue Theil-

nahme rechnen konnte, von Neuem zu weinen, wobei er sagte: „Ich bin den ganzen Berg hinabgeköllert und habe mich aufgeschlagen, es thut weh, so weh!“

„Mein armes Hänschen!“ stimmte die Mutter jammernd ein, „sei nur ruhig, ich lasse Dich nie wieder von mir. Du sollst nie wieder mit der leichtsinnigen Siderie spaziren gehen, die nicht auf Dich Acht giebt, und der es einerlei ist, ob Du Schaden nimmst oder nicht. Ich trage Dich selbst heim, und Du wirst mir zu Hause erzählen, wie Alles gewesen ist, und Ihr jungen Bürschchen,“ wandte sie sich an die Schüler, „werdet in der Synode dem Herrn Rector Rechenschaft geben!“

Während sie so sich zornig zum Gehen wandte, hatte Katharina Siderien am Arme ergriffen und führte sie mit sich fort, daß sie nur noch einen wehmüthigen Blick zurück auf die Jünglinge werfen konnte.

Etwas verdutzt blieben die Beiden zurück. Das war freilich ein Unterschied: vorhin fühlten sie sich als Helden, ernteten Dank als Retter und Helfer in drohender Gefahr, ernteten beide schmeichelnde, verheißungsbreiche Dankesworte, ward der Eine als Dichter begrüßt und sah als solcher schon den Himmel der Unsterblichkeit offen, und jetzt sahen sie sich behandelt wie Schulknaben, denen mit Strafe gedroht werden konnte! Maximilian murmelte enttäuscht für sich etwas von dem „dummen Jungen von Meißen!“

II.

Die Schule zu St. Afra, 1544 von Herzog Moritz von Sachsen gestiftet, erfreute sich ziemlich ein Jahrhundert später in der vorher genannten Zeit 1627 einer großen Blüthe. Zum Theil hatte sie dies mit ihrem damaligen Rector Johann Bachmann zu danken, der seit 1609 an ihr wirkte. Bachmann war ein Braunschweiger, hatte in Hamburg und Helmstädt studirt, war in Wittenberg Magister geworden und dann Rector an der Katharinen Schule seiner Vaterstadt. Er war ein ebenso gelehrter als jovialer Mann, dem alles Pedantenthum ein Gräuel war, und der es eben deshalb mit seinen Vorgesetzten und den gestrengen Herren vom Consistorium öfter verdarb. Die Einrichtung der Schulen war damals eine streng klösterliche; aber Bachmann gestattete den jungen Leuten manche Freiheit, in welcher die oberste Schulbehörde den Ruck der ganzen Anstalt erblickte; er ließ Vieles hingehen, als habe er es gar nicht erfahren. Sah er dann aber seine Güte und Nachsicht gemißbraucht, so riß seine Geduld und er pflegte mit übertriebener Strenge zu strafen — ja er führte daan zuweilen den Prügel mit eigener Hand. Darum ward er

in Braunschweig 1608 abgesetzt, „weil er seinen Vorgesetzten nicht die schuldige Ehrfurcht erweise und bei einem Aufstand, der in der Schule selbst stattfand, nicht die gehörige Klugheit bewiesen habe.“

Aber auf Empfehlung seines Schwiegervaters Petri (des Vaters von Sideriens Mutter, die damals noch lebte) an den Dresdner Oberhofprediger Leyser ward Bachmann 1609 als Rector nach Meissen berufen. Der Ruf seiner Gelehrsamkeit diente der Anstalt sehr zum Nutzen und zog namentlich auch viele Ausländer herbei — nicht nur Deutsche, sondern auch Dänen, Polen und Böhmen. Aber auch hier wußte er in der Disciplin nicht die gehörige Mittelstraße zu halten. Schon in den Jahren 1615 und 1616 ward gegen ihn klagend angebracht: „daß die Disciplin durch seine Connivenz laxa geworden sei, er auch in informatione und inspectione nicht fleißig genug wäre, in den Strafen nicht genug Maß halte, wohl gar die Alumnen mit Prügeln dermaßen traktire und mit Füßen trete, daß sie manche Zeit darüber krank zu Bette liegen müßten.“ Darüber erhielt er officiële Verweise und Ermahnungen, ja man drohte ihm wiederholt mit Entlassung, aber er behauptete sich trotzdem noch lange in seinem Amte.

Nach dem Tode seiner ersten Frau hatte er sich wieder verheirathet mit Justitia Henzmann, der Tochter des Meißner Bürgermeisters, die ihm zu seiner einzigen Tochter Siderie noch mehrere Kinder gab und seitdem seiner doppelt den Druck einer launischen Stiefmutter empfinden ließ.

Dennoch blieb Siderie des Vaters Liebling. Aber bei seiner ungleichen Art zu sein und sich zu geben war dies eben kein Glück für sie. Je energischer er sie gegen seine Gattin zu beschützen suchte, desto mehr versuchte diese im Stillen sie zu unterdrücken und ihr das häusliche Leben zu erschweren. Und Jungfrau Katharina, die Schwester der Rectorin, stand ihr darin redlich bei. Was selbst die Stiefmutter noch ungerügt hingehen ließ, fand gewiß in der Stiefante die strengste Richterinnen. —

Wie es nun Siderien bei ihrer Rückkehr von dem abendlichen Spaziergange erging, kann man sich denken! Sie mußte auf offener Gasse von Beiden Reden über sich ergehen lassen, die sie auch unter vier Augen nicht ohne Erröthen hätte anhören können. Erst im Zimmer wagte sie einen Versuch zur Rechtfertigung, indem sie den wahren Hergang der Sache erzählte. Aber natürlich fand sie nicht den geringsten Glauben. In Jener beiden Augen galt es für ausgemacht, daß sie absichtlich den rückkehrenden Schülern entgegengegangen, daß sie, mit ihnen schäkternd, nicht auf Johann geachtet und ihn fallen lassen, daß es

sein Tod hätte sein können. Auf ihre Bitte, das Kind doch selbst zu befragen, hieß es: das würde schon sagen, was sie ihm eingelernt; man wisse, wie sie es verstehe, selbst der Mutter die Liebe der Kinder zu stehlen, die sie verlocke und verderbe, wenn sie dadurch einen Zweck zu erreichen hoffe. Aber nie mehr sollten sie ihr anvertraut werden.

Und von diesem Standpunkte aus ward auch dem Rector ohne Sideriens Gegenwart die Sache vorgebracht und er dringend aufgefordert, nur diesmal seiner Verblendung für sie sich zu entäußern, da ja das ganze Ansehen der Schule auf dem Spiele stehe. Wenn die Tochter des Rectors selbst sich mit den Schülern einlasse, würde man nicht von Verführung, von Sittenverderbniß sprechen? Würde das nicht dem Rector, der beim hohen Consistorium ja ohnehin schlecht genug angeschrieben stehe, auf's Neue Schaden bringen und wohl gar seine Absetzung herbeiführen? Sei es nicht schlimm genug, daß sie immer diese Befürchtung hegen müsse. Müßten immer noch neue Gründe hinzukommen, diese Befürchtung zu vergrößern, das Ansehen der Familie zu schmälern?

Der Rector war an seiner verwundbarsten Stelle getroffen. Selten wagte seine Frau eine solche Aeußerung, weil sie dann gewiß sein konnte, ihn zum äußersten Zorn zu reizen. Aber jetzt war es ihre Absicht, da sie den Strahl desselben auf Siderien lenken konnte. Sie entfernte sich schnell, um diese zu rufen.

Siderie war bereits zwanzig Jahre, also in dem Alter, in dem ein Mädchen in keinem Verhältniß mehr als Kind behandelt sein will, wenn es sich auch noch eines Schutzes, einer Stütze bedürftig fühlt. Zuweilen aber ward sie von ihren Angehörigen noch wie ein unverständiges Kind gehalten, zuweilen wieder ward ihr ihr Alter zum Vorwurf gemacht, und es hieß, sie solle sich schämen noch im elterlichen Hause zu sein; andere Mädchen ihres Alters wären Braut oder Frau, und sie könnte es sein, wenn sie nicht so unliebenswürdig und unbrauchbar wäre und sich durch allerlei unpassende Dinge in den üblen Ruf eines gelehrten Frauenzimmers bringe.

Ein Glück war es für Siderie, daß sie bis zum dreizehnten Jahre ihre eigne treffliche Mutter besessen, und daß deren Beispiel wie Erziehungsweise einen so guten sittlichen Grund gelegt hatten, daß sie schon, als die Stiefmutter in's Haus kam, genug Charakterfestigkeit besaß, um nicht verdorben oder verbittert zu werden. Sie ertrug das Unvermeidliche mit Sanftmuth und mit Resignation.

Nach wie vor war sie bemüht, ihrem Vater Alles an den Augen abzusehen und um seinetwillen

auch die Strenge der Stiefmutter zu ertragen. Sie war dieser selbst, noch mehr aber deren kleinen Kindern eine liebevolle Pflegerin und suchte dabei doch noch Zeit zu gewinnen, solchen Studien zu leben, durch welche sie ihren Vater besonders erfreute. Im Latein war sie so sicher, daß sie demselben oft bei der Durchsicht der Schülerarbeiten, mindestens aus Quarta und Tertia, helfen mußte, und dabei hatte sie doch eine besondere Vorliebe für die vaterländische Dichtkunst, die damals eben durch Martin Dpitz von Bobenzfeld einen neuen Aufschwung zu nehmen begann. So war sie gewissermaßen in einer unsichtbaren geistigen Verbindung mit den Afranern und merkte die Namen derjenigen, die besonders auf diesen Gebieten sich auszeichneten. Nach allem Diesem hatte sie sich vorhin, als ihr die beiden Jünglinge wie Lebensretter erschienen waren, wirklich der Hoffnung hingeben dürfen, sich ihnen durch ihren Vater dankbar erweisen zu können — und nun hatte, was ihr so poetisch schön erschienen, plötzlich eine so häßliche Wendung genommen.

Nachdem der Vater sie in ein scharfes Verhör genommen, in dem sie nur die strengste Wahrheit gesagt, erklärte er: „Ich werde dergleichen Zusammenkünfte weder in, noch außer der Schule dulden! Man hat mir so schon nachgesagt, daß ich dem Paul Flemming Wespen in den Kopf gesetzt, daß er sich nun schon ein Poet dünke! Ich werde ihn fühlen lassen, daß er nur ein nichtsnutziger Junge ist, und zwar vor der ganzen Synode!“ —

„Vater!“ rief Siderie geängstet, „Ihr werdet ihm doch nicht in solcher Weise danken für den geleisteten Dienst?“

„Für den Dienst, meine Tochter bösem Leumund preiszugeben?“ sagte er mit wildrollenden Augen, „und nachher auch mich selbst? Im Karzer wird es ihm vergehen, den Mädchen nachzulaufen! Aber es ist auch nicht das allein. Ich habe noch ein andres strenges Gericht mit dem Burschen zu halten, den ich freilich erst selbst verzogen habe. — Ein Lügner und Heuchler ist er; und wenn er nicht morgen die Wahrheit bekennt, wird er fortgeschickt!“

„Vater!“ rief das Mädchen flehend. —

„Fortgeschickt!“ wiederholte der Rector entschieden. „Nun, ist das etwa eine Strafe für Dich? — Dann verdienst Du eine doppelte, die Dir auch nicht geschenkt werden wird. Den ewigen Aerger im Hause wie in der Schule hab' ich satt. Es muß anders werden! — Jetzt geh!“ fuhr er auf, „und sage kein Wort weiter!“

Siderie ging. Aber um ihretwillen durfte Paul Flemming nicht leiden, nicht bestraft werden für Mitterdienste, für die sie gehofft hatte, ihm eine Be-

lohnung verschaffen zu können! Wie oft hatte sie sich schon an Arbeiten und Gedichten des Jünglings erfreut, die ihr durch ihren Vater zu Gesicht gekommen waren; wie war dadurch und durch manchen schönen Zug, den der Vater von Paul erzählte, ihr Interesse für ihn rege geworden, daß sie auch seine angenehme Persönlichkeit bald herauskennen lernte aus der Schaar seiner Begleiter, wenn er mit diesen im Geleit eines Professors in's Freie zog — ja wie hatte sie endlich geradezu nach ihm gepöht über die hohe Zwingermauer hinweg, hinter welcher der Klostergarten lag, in dem die Schüler in den Freistunden sich ergehen durften. Vom Chörlein des Pfarrhauses aus hatte man einen Einblick dahin, und Siderie pflegte dort oft bei ihrer Freundin Elisabeth Reichard, der Tochter des Pastors, zu weilen und hinüber zu schiel'n nach dem jungen Poeten.

Siderie führte ein häusliches, auch halb klösterliches und, wie wir gesehen haben, unerquickliches Leben. Mit jungen Männern kam sie nur selten in Verkehr, und so war auch die Liebe noch nicht in ihr Herz gekommen. Aber es lebte doch schon von jenem unabweisbaren Bedürfnis nach einem Gegenstande, dem es seine schönsten Regungen widmen konnte. Es bedurfte dabei keiner Annäherung, keiner Erwidderung, ihm genügte jenes stille Beobachten aus der Ferne; — es kannte keinen andern Wunsch, und doch hatte es heute in freudigster Erregung geschlagen, da Siderie die ersten Worte mit Paul gewechselt hatte. War ihr doch der, mit dem sie heute zum Erstenmale sich bearühte, gleichsam schon ein vertrauter Freund! Und nun sollte, was ihr ganzes Wesen in frohe Bewegung gebracht, einen so traurigen Ausgang nehmen? Nimmermehr! — Jetzt sann sie auf Mittel und Wege zu einer Annäherung, jetzt erschien es ihr als Pflicht, ihn zu warnen — mochte daraus entstehen, was wollte.

III.

In der ersten Nacht, welche die rückgekehrten Schüler wieder vereinigt in ihren Schlassälen zubrachten, war noch nicht die gewohnte Ordnung zu halten. Halb fühlten sie sich noch in der Freiheit des Ferienlebens, halb schauerte es sie an wie Gefängnisluft; — und eben aus diesem schnellen Wechsel der Verhältnisse entstand ein bewegteres Treiben, als sonst hier laut werden durfte. Manche hatten einander noch nicht weiter begrüßt; denn beim Abendgebet, zu dem sie Alle versammelt sein mußten, und jetzt, als das Glöckchen zum Schlafen läutete, gab es doch immer noch ein Wispern und Wispern miteinander.

Manches war ja auch in der Zeit geschehen, das die Jünglinge, von denen die meisten mit Begeisterung an ihrem evangelischen Glauben hingen, aufregen mußte, da zur Unterdrückung desselben der Krieg schon länger als fünf Jahre wüthete und gerade das protestantische Sachsen es war, dessen kurzsichtiger Politik der Protestantismus seine Niederlage zu danken hatte. Kurfürst Johann Georg von Sachsen hatte die ihm von den Utraquisten angebotene Krone Böhmens 1619 abgelehnt, und als Friedrich V., Kurfürst von der Pfalz, sie annahm, blieb Johann Georg nicht einmal neutral, sondern schloß einen Separatvertrag mit dem Kaiser Ferdinand II., sich mit der bloßen Versicherung begnügend: daß es nicht auf eine Veränderung der kirchlichen Verhältnisse abgesehen sei. Schlesien und die Lausitzen unterwarf Johann

Georg 1620 dem Kaiser, weil er sich verpflichtet glaubte, die kaiserliche Würde zu beschützen, da er doch nur die habsburgische Hausmacht befestigte und ihr die Mittel gab, das vollständigste Reactionssystem zuerst in den österreichischen und dann in allen deutschen Staaten einzuführen. Nach der Schlacht am weißen Berge erkannte Johann Georg zu spät seinen Irrthum, als er sich bei dem siegreichen Kaiser verbündlich für seine Glaubensgenossen verwendete. Er widersprach nun wohl der über Friedrich von der Pfalz verhängten Reichsacht, welche gegen die von Ferdinand II. beschworne Wahlcapitulation stritt; aber er nahm seine Protestation wieder zurück, als er für die aufgewandten Kriegskosten die beiden Markgräthümer Ober- und Niederlausitz unterpfändlich erhielt.

Ferdinand II. hatte nun alle seine Zwecke erreicht: Böhmen war niedergeworfen, die evangelischen Stände Oesterreichs waren zum Schweigen gebracht, die katholische Partei hatte im Rathe der Kurfürsten die Oberhand erhalten — gleichwohl entwaffnete die Liga nicht. Voll banger Ahnung fragten sich die Protestanten, was diese drohende Haltung noch zu bedeuten habe? Wie dumpfe Gewitterschwüle lag es auf der ganzen Nation. Auch die reifere Jugend fühlte diesen Druck und erschöpfte sich wie ihre Väter in Muthmaßungen über die Zukunft, über die hinterlistige österreichische Politik und die Uneinigkeit der deutschen Fürsten. Ja, es cursirte in St. Afra ein Gedicht, welches dem eignen Landesfürsten den Verrath am Protestantismus und am Vaterlande vorwarf und die Vergrößerung seines Landes als einen Judaslohn brandmarkte.

Dies Gedicht war während der Ferien bei einer gründlichen Reinigung der Schulkale von einem Aufseher im Refectorium aufgefunden und an den Rector abgeliefert worden. Davon hatten die Schüler bereits Wind bekommen und flüsteren nun miteinander über die möglichen Folgen dieses Fundes; denn sie wußten, wie streng es gerügt ward, wenn sie sich mit Politik beschäftigten und nun gar diese Allotria bis zur Verbreitung politischer Gedichte trieben.

Justus Dehlschlegel, der Sohn des Diaconus von St. Afra, war der Verfasser dieses Gedichtes; aber obwohl es im Grunde nur die Ansichten enthielt, die er im elterlichen Hause oft genug hatte aussprechen hören, so hatte er sich doch wohl gehütet, es daselbst bekannt werden zu lassen, weil er nur Verweise würde erhalten haben; dagegen konnte er bei seinen Mitschülern auf Beifall rechnen, und es kitzelte ihn, sich von ihnen für die Kühnheit seiner Poesie bewundert zu sehen. Natürlich nannte er sich nur den Vertrautesten als Verfasser, und zugleich wurden von den mit einander einverstandenen größeren Schülern schreckliche Strafen für etwaige Angaben festgesetzt. Wie nun aber doch, wahrscheinlich mehr aus Unvorsichtigkeit denn aus bösem Willen, die Sache an den Tag gekommen war, zeigte sich der allzu kühne Poet als der feigste Knabe.

Seine Lage war allerdings nicht beneidenswerth. Nicht nur, daß er gewiß sein konnte, exemplarisch bestraft und von der Schule fortgeschickt zu werden, so war für ihn dies eine erhöhte Schande, weil er ein Meißner Kind, ja eigentlich ein geborner Afraner war. Jedenfalls war sie für seine Eltern ein größeres Unglück als für alle andern. Würde nicht der Vater verantwortlich gemacht werden für die Gesinnung des Sohnes, in der man das Ergebnis der väterlichen Erziehung finden mußte? Es war ja bekannt genug, daß Johann Georg sich vielleicht gar nicht mit Oesterreich verbündet hätte, wenn ihn nicht sein Oberhofprediger Hae von Poenegg dazu ge-

drängt gehabt — dem der Katholicismus lieber zu sein schien als der Calvinismus; — und galt es im Consistorium nicht für schlimmer, das Haupt desselben (das sich auch gern ein Haupt der Kirche nannte — trotz dem Papst) zu beleidigen, als das Haupt des Staates? Hatte nicht auch der Diaconus seine Absetzung zu befürchten, wenn diese Sache ruchbar ward? Und er besaß nichts als sein Amt und eine Schaar Kinder, die sich fast jährlich vermehrte. Da erklärte Paul Flemming dem verzweifelnden Justus, er wolle sich zu seinem Sündenbock hergeben. Zwar er war auch ein Pastorsohn, aber er wußte, daß sein Vater gut bei dem Consistorium stand, und daß er darum für diesen nichts zu befürchten habe. Auch für sich selbst glaubte er eher nur mit einem Verweis oder mit einer andern Strafe wegzukommen als Justus, da dieser bei den meisten Lehrern schlecht angeschrieben war. Feierlich gab Paul sein Wort, wenn durchaus ein Schüler als Verfasser des Gedichtes genannt werden müßte, sich selbst anzugeben.

Als sie vorhin aus dem Bet- in den Schlaftaal gegangen waren, hatte ein zuletzt angekommener kleiner Schüler ihm geheimnißvoll ein Briefchen zugesteckt und dabei nur geflüstert, ihn ja nicht zu verrathen und es eben darum auch nur unbemerkt zu lesen. Paul folgte dieser Mahnung — und ehe der unbeachtete Augenblick sich fand, war das Licht verlöscht, es gab keine Gelegenheit sich neues zu verschaffen: Stahl und Feuerstein gehörten mit zu den verbotenen Dingen, — und so mußte er warten bis, wie er sich selbst im G. schmach seiner Zeit ausdrückte: „Phobus wieder die große Leuchte im Osten entzünden würde!“ Zum Glück für ihn geschah dies ja zeitig genug in dieser Maienzeit, und er war trotz seiner Neugierde, trotz der Aufregung, in welche ihn die Begegnung mit Siderien und sein großmüthiges, aufopferndes Versprechen für den Mitschüler versetzt hatte, so müde von der weiten Wanderung, daß er ruhig schlief bis zu dem ersten Strahl eines verhängnißvollen Morgens.

Wie ward ihm nun, als er den Schlaf aus seinen Augen reißend sich auf das Gekern besann, das Billet unter seinem Kopfkissen hervorsuchte und dessen Unterschrift: „Siderie“ las!

Hastig überflog er den Inhalt der zierlichen Schrift: „Leider ist das einzige Dankeszeichen, das ich Euch zu bieten habe, nichts als ein Warnungsruf. Mein Vater war bisher Euer wärmster Freund. Jetzt hat man Euch bei ihm verleumdet. Er glaubt, Ihr habt etwas gethan, das ihm selbst und dem Rufe der Schule Schaden bringe. Ich weiß nicht, was es sein kann, aber er spricht davon, daß er Euch exemplarisch bestrafen, ja fortschicken würde! Was Ihr also vermöget, ihn zu veröhnen und Eure Verläumder unschädlich zu machen, das thut. Vermöchte ich doch selbst etwas Anderes für Euch zu thun als nur zu beten und Euch zu versichern, daß ich von Eurer Unschuld überzeugt bin.“

Eine wunderbare Empfindung kam mit diesen Zeilen über Paul. Das Interesse, das Siderie an ihm nahm, machte sein Herz schneller schlagen. Er wiederholte sich ihr liebliches Bild, den süßen Ton ihrer Stimme, die freundlichen Worte, die sie zu ihm geredet; er studierte nicht nur den Inhalt der Zeilen, die sie ihm geschrieben, sondern auch die zierlichen Buchstaben, die ihn an die noch zierlichere Hand erinnerten, aus der sie kamen. Es war das erste Aufleuchten der Liebe in dem Jünglingsherzen, das bisher nur die Erregungen der Freundschaft gekannt hatte. Er schrieb sein erstes Liebesgedicht „An Siderie“, dessen Schlussverse lauteten:

„Ihr Götter, die Ihr liebt,
Gebt ihr, was sie mir giebt!
Das allerliebste Herz

Soll ganz von keinem Schmerz
Des Unglücks sein betrübt.

Nimm, Schönste, dieses Lied
Und schreib' es in's Gemüth
Und denk', daß Deine Tugend
Und ausgezierte Jugend
In meinem Herzen blüht!"

Ein paar Stunden später, als der Rector Bachmann, Conrector Goffmann, Magister Delschlegel und alle die anderen Lehrer versammelt und sämtliche Schüler bald darauf erschienen waren, hielt der Rector eine donnernde Rede über den bösen Geist der Anstalt und verlangte von den Schülern, welche nicht eines Mitantheils an dem unziemlichen Gedicht und der Strafe, die seines Verfassers warte, sich schuldig zeigen wollten, denselben zu nennen.

Das tiefste Schweigen war die Antwort. —

Ein furchtbares Unwetter zog sich über den buschigen Augenbrauen des Rectors zusammen — nach einer schwülen Pause fuhr er auf Paul Flemming los und sagte: „Den Burschen greife ich da aus Eurer Mitte heraus, das ist der Verfasser und Unheilstifter, der soll für Euch Alle büßen!"

„Ich bin dazu bereit!" sagte Paul mit der stolzen Ruhe eines Märtyrers. —

„In das Karzer! Wir wollen dann noch ein besonderes Examen mit ihm anstellen!"

Ohne ein Wort der Erwiderung ließ Paul sich abführen, indes Justus Delschlegel an allen Gliedern zitterte und ihm einen dankenden und zugleich flehenden Blick zuwarf.

IV.

Und gerade aus dem Karzer heraus entwickelte sich ein zärtlicher Verkehr zwischen Paul und Siderie. Er war immer der Liebling nicht nur der meisten Lehrer und Mitschüler, sondern auch aller dienenden Personen gewesen, die in der Schule ein- und ausgingen. So war ihm denn auch die Frau des Hausmeisters, in dessen Gewahrsam er sich befand, wohlgesinnt und übernahm es, sein Gedicht an Siderie zu bestellen. Da die gute Frau nicht lesen konnte, so war nur nöthig, sich überhaupt ihres Schweigers zu versichern und sie glauben zu machen, daß er die gelehrte Rectors-tochter nur um ein gutes Wort bei ihrem Vater bitte, und daß er darum doppelt glücklich sein würde, wenn die gute Frau auch eine Antwort bestellen wolle.

In Versen zu antworten vermochte nun freilich Siderie nicht, — aber hatte sie schon für den Poeten die wärmste Sympathie empfunden, so mußte sich diese um den Gefangenen verdoppeln, der, wie sie sich sagen konnte, doch mit um ihretwillen litt. Mußte sie es nicht als eine Pflicht fühlen, Alles zu thun, womit sie seine Lage erleichtern konnte? Sie schrieb ihm einige zärtliche Zeilen des Dankes, der Bewunderung. Ja sie schrieb auch, daß sie unter seinem Karzerfenster im Mondschein vorüber gehen werde; und so gestaltete sich erst jetzt ein zartes Verhältniß, das da noch nicht existirte, als man die Beiden schon deshalb leiden ließ.

Paul war lange eingesperrt, ohne weiter vorgenommen zu werden, weil man im Lehrercollegium durchaus nicht einig werden konnte, welche Maßregeln in dem vorliegenden Falle zu ergreifen wären. Die Einen wollten darüber an's Consistorium berichten und sich von diesem Verhaltensbefehle erbitten, während Andere dagegen auftraten, weil sich dadurch das Schulcollegium selbst in seiner Würde und seinen Rechten beeinträchtigt, wenn es nicht nur den Eingriff einer Oberbehörde dulde, sondern sogar fordere. Dabei nahmen eigentlich die Meisten Partei für Paul Flemming, fanden zwar, daß

der Abweg, auf dem seine Muse gerathen sei, Strafe verdiene, daß es aber dem Rufe der Schule nicht förderlich sein würde, wenn dergleichen zur Sprache käme, und wenn man den besten Schüler fortschicke, der in jeder andern Anstalt wie auf der Universität selbst mit Ehren bestehen werde; man mache Märtyrer und Schwärmer, wenn man von vorlauten Aeußerungen allzu große Notiz nehme, und sie wohl gar dadurch selbst verbreiten helfe.

Eigentlich war es nur der Diaconus Delschlegel, der — gerade weil er selbst sich im Stillen gegen die Maßnahmen des Kurfürsten und des Consistoriums ausgesprochen und mißliebig gemacht — darauf drang, daß man dort die Sache anzeige, um sich selbst von jedem Verdachte rein zu erhalten, und er gab nicht unbedeutlich zu verstehen, daß er, wenn der Rector etwa den Vorfall vertuschen wolle, selbst davon Anzeige machen werde. Dies Alles erfuhr sein schuldiger Sohn. Die Angst, die er von Anfang an gehabt, steigerte sich nun immer mehr; schon viele Nächte hatte er nicht schlafen können, halb von der Furcht vor Entdeckung, halb von den Vorwürfen des Gewissens gequält, daß ein Unschuldiger für ihn leide; seine ohnehin schwächliche Constitution erlag diesem peinlichen Zustand, er bekam ein hitziges Nervenfieber und verrieth nun in seinen angstvollen Phantasien sich selbst.

Er lag in der Krankenburg der Schule, und der Krankenhelfer machte dem Schul- und Stadtphysicus Johann Schneider die Anzeige von den Bekenntnissen des Fieberkranken. Der Physicus berichtete darüber an den Rector mit der ausdrücklichen Bemerkung aber, daß man den Kranken nicht nur jetzt, sondern wenigstens vier bis sechs Wochen lang mit allen Verhören und Strafen verschonen müsse, weil er unter so starken Gehirnaffectationen leide, daß er geisteskrank werden müsse, wenn nicht mit der äußersten Schonung gegen ihn verfahren würde.

Nun änderte freilich auch der Diaconus Delschlegel seine Gesinnung. Er erklärte dem versammelten Lehrercollegium, daß er nun, weil er sich selbst nicht die Stärke eines Brutus zutraue, nicht mehr in ihrem Rathe abstimmen könne.

Wie es nun immer geht, wenn eine Sache sich einmal länger hingezogen, — wenn der erste Rausch des Zornes, des Aergers und des Schreckens vorüber, so beruhigen sich die Gemüther, und was Anfangs zu einem folgenschweren Ereigniß gemacht werden sollte, gleicht dem Strom, der sich im Sande verliert, oder dem Berg, dem die Maus entschlüpft.

Auch des Rectors Wuth hatte sich gelegt: den Schuldigen konnte man vor der Hand nicht bestrafen und gegen Paul Flemming mußte wenigstens ein andres Verfahren angenommen werden als bisher. Schuldig war er freilich, denn er hatte gelogen, — aber diese Lüge war ja doch das Zeichen eines großmüthigen Characters. Er war schon bestraft worden durch ein langes Karzer. Aber auch sämtliche Schüler hatten sich bei dieser Lüge betheiliget; man konnte doch nicht alle fortschicken, nicht die ganze Anstalt auflösen. So blieb zuletzt nichts Andres übrig, als daß über Alle zugleich ein strenges Strafgericht erging, und daß für die nächsten Monate ihnen auch noch die wenigen Freiheiten entzogen wurden, in deren Besitz sie bisher gewesen. Die bedenkliche Erkrankung von Justus Delschlegel aber ward als ein offenes Strafgericht des Himmels dargestellt, daran sich ein Jeglicher ein warnendes Exempel nehmen mochte.

Dann aber ließ der Rector Paul allein vor sich kommen und sagte, daß er noch ein ernstes Wort mit ihm zu reden habe.

Als Siderie zum letztenmale im Mondschein unter der kleinen Fensterlücke des Karzers vorübergegangen war, hatte eine weibliche Gestalt sie verschleucht und eingeholt, ein Bettelchen aufgefangen, das er für Siderie herabgeworfen und so viel

er noch hören konnte, sie mit bitteren Worten gehöhnt; seitdem war Siderie nicht wieder gekommen, noch war es ihm gelungen, eine Botschaft an sie zu bestellen oder von ihr zu erhalten. Was war aus ihr geworden? War sie eine Gefangene wie er? War sie eine Kranke wie Justus? War nicht Beides doppelt schrecklich für sie unter den Augen einer despotischen Stiefmutter?

Paul stand mit niedergeschlagenen Augen vor dem Rector; der hielt ihm ein Blatt Papier hin und sagte:

„Nun gib einmal ehrliche Antwort, belüge mich nicht wieder, wie Deine Art ist!“

„Herr Rector“ — unterbrach ihn Paul mit einer Stimme, die wie beleidigt klang.

„Still!“ herrschte der Rector heftig. „Du hast Dich jetzt nicht zu verantworten und wirst wohl wissen, daß der, der einmal uns gründlich belogen, kein Recht hat in anderen Fällen unsern Glauben zu fordern. Dennoch will ich so viel gutes Zutrauen zu Dir haben, um anzunehmen, daß Du unter vier Augen mit mir die Wahrheit redest!“

„Die Lüge,“ sagte Paul erröthend, „deren man mich zeihen darf, war die erste meines Lebens und ich habe sie nicht aus Eigensucht gethan, aber es wird auch meine letzte gewesen sein! Ich werde nicht wieder lügen, selbst nicht in einem solchen Falle!“

„Hast Du wirklich diese Verse selbst gemacht?“ frug der Rector nach einer Pause, auf ein Stück Papier deutend, auf dem neun Verse standen, dessen erster lautete:

„In allen meinen Thaten
Läß ich den Höchsten rathen,
Der Alles kann und hat,
Er muß zu allen Dingen,
Damit sie wohl gelingen,
Selbst geben Segen, Rath und That!“

„Ja, gewiß!“ bestätigte Paul mit begeistelter Stimme. „Sie sind der Ausdruck meiner innersten Empfindungen.“

Der Rector nahm das Blatt wieder weg, und um ihn weiter zu prüfen, hieß er ihn den fünften Vers citiren. Paul begann sogleich:

„Er wolle meiner Sünden
In Gnaden mich entbinden
Und tilgen meine Schuld.
Er wird auf mein Verbrechen
Nicht schnell das Urtheil sprechen,
Mich ferner tragen mit Geduld.“

„Es ist gut, daß Du das eingesehen und bekannt hast!“ sagte der Rector befriedigt, „aber wie ist denn das Lied aus dem Karzer auf die Gasse gekommen?“

Paul gestand: „Ich habe das Papier zum Fenster hinabgeworfen!“

„Zusammengewickelt mit einem Liebeslied“ — ergänzte der Rector in barschem Tone, „und es ist in unrechte Hände gekommen. Ich weiß Alles; und nur weil Siderie für Dich gebeten, wirst Du nicht fortgeschickt.“

„Herr Rector,“ sagte Paul, der jetzt wieder stolz aufgerichtet vor dem Zürnenden stand: „Wenn die reinen und schönen Empfindungen, die mir Eure Tochter einflößte und die mich zu diesen Versen begeisterten, in Wahrheit in mir sind, so bedarf ich weiter kein Zeugniß als dies, das mir der

Himmel selbst gegeben. Ich verdiene nur Strafe dafür, daß ich meine Verse durch das Fenster flattern ließ. Dafür bitte ich den Rector um Verzeihung — den Vater Sideriens dafür, daß ich etwas wagte, was ihr vielleicht Verleumdung und Unannehmlichkeit bereiten konnte — dafür, daß ich die Augen in andächtiger Verehrung zu diesem Engel aufzuschlagen wagte —“

„Dafür hat der Engel selbst für Dich gebeten,“ unterbrach ihn jetzt der Rector wieder mit milder Stimme. „Damit Du aber vollständig erkennst, welcher Unterschied ist zwischen einem achtzehnjährigen Knaben und einer zwanzigjährigen Jungfrau, sage ich Dir, daß sich Siderie in vier Wochen mit dem Magister Budeus in Braunschweig verheirathen wird. Weil Du aber wirklich das schöne Lied „In allen meinen Thaten“ gemacht hast, will ich Dir Deine schlechten Liebespoesieen vergeben, und nun gib mir die Hand darauf, daß Du so lange Du hier bist keine Allogria mehr treiben und künftig immer so leben und denken willst, wie es des Dichters eines solchen frommen Liebes würdig ist.“

Paul ergriff und küßte die dargebotene Hand — zu sprechen aber vermochte er nicht. — Durch die Verlobung Sideriens war sie ihm ja nicht nur jetzt und für immer entzogen, ward es bei seiner frommen und reinen Gesinnung zum Unrecht für ihn, auch nur seine Gedanken auf sie zu richten. Empfund er dabei auch etwas wie Beschämung, daß sie seine Gefühle doch nur hingenommen hatte wie die eines Knaben, so war er auf der andern Seite doch wieder stolz aufgerichtet, daß sein Lied es war, dem er die Nachsicht des Rectors verdankte! War er gedemüthigt als Jüngling, so hatte er dafür als Dichter einen Triumph erlangt, der ihn begeistert emporhob über alle anderen Erlebnisse.

Wie viel mehr war das der Fall, als ein paar Wochen später der Cantor Zacharias Hesting (der bereits zum Kapellmeister an der Schloßkirche in Dresden ernannt, aber noch nicht dahin abgegangen war), in der Singstunde anordnete, daß ein von ihm componirter neuer Choral einstudirt ward, der zur Trauung der Jungfrau Siderie Bachmann von den Schülern in der Afsrakirche gesungen werden sollte und dessen Text kein anderer war als: „In allen meinen Thaten“ &c.

Und höher noch schlug sein Herz, als er erfuhr, daß Siderie, die den Magister Budeus nur wenig kannte, ihm das Jawort nur unter der Bedingung gab, daß Paul Fleming nicht bestraft und daß sein Lied an ihrem Hochzeitstage gesungen werde.

Waren es nun Thränen des Schmerzes oder der Freude, die in seinen Augen standen, als er Siderie, die ihm im Myrthenkranz und Schleier holder als je erschien, zum Traualtare schreiten sah und dazu auf den Schwingen der Orgel sein Lied erbrausen hörte? Es waren die Thränen reiner Begeisterung eines Dichters, die ihn emporhob über Raum und Zeit — wenn auch in seine bescheidene Seele keine Ahnung kam, daß nach Jahrhunderten noch an derselben Stelle sein Lied oft ertönen werde, wie in tausend anderen Kirchen, und daß es in tausend und abertausend Herzen auch im stillen Kämmerlein Trost und Erhebung gießt, die, selbst wenn sie den Namen des Dichters vergessen, ihn doch noch segnen in dem Trost und der Erquickung, die ihre Seelen ihm danken.

Aus dem Gemüthsleben der Thiere.

Der bekannte Naturforscher Dr. A. E. Brehm theilt in der „Gartenlaube“ einige sehr hübsche Beobachtungen aus dem Pfllegeelternwesen der Thiere mit, die wir ihrer besondern Eigenthümlichkeit halber auch unseren Lesern nicht vorenthalten mögen.

Ein Franzose erhielt zwei Weibchen der kleinen Maus der Barberei mit je vier noch säugenden Jungen. Der neue Eigenthümer brachte beide zusammen in ein Behältniß, bereitete jeder ein Nest und erwartete nun, daß jede Mutter ihren Kindern die nöthige Pfllege und Wartung angedeihen lassen werde. Dem war jedoch nicht so; jede der Mütter wollte vielmehr die Pfllege aller acht Jungen allein übernehmen. Es entspann sich darüber ein wüthender Kampf zwischen beiden Alten; endlich mußte die eine wundenbedeckt das Schlachtfeld der andern überlassen und für sich selbst eine ruhige Stätte suchen. Sie baute sich aus den übrig gebliebenen Halmen und anderen Neststoffen ein Lager und verkroch sich in demselben. Die Andere übernahm sofort die Pfllege der Jungen, säugte, leckte, reinigte sie und überdeckte sie mit ihrem Körper, um sie zu wärmen. Sie erfüllte eine Zeitlang alle Mutterpflichten mit großer Liebe und Hingebung; bald aber schwanden ihr hierzu die Kräfte, die Milch versiechte, und die Kleinen blieben ungestillt. Das nahm die andere Mutter wahr und augenblicklich verließ

sie ihr Schmerzenslager, kehrte zu den Jungen zurück, bemächtigte sich des Nestes und erfüllte nun ihrerseits die Mutterpflichten an sämtlichen Kleinen. Die andere Mutter blieb nicht ungerührt. Sie schloß Frieden mit ihrer Nebenbuhlerin und theilte sich mit ihr freundschaftlich in die Freuden und Leiden der Mutterschaft. Beide Alten übernahmen fortan wechselseitig die Pfllege der Kleinen, bis diese heranwuchsen und der Mutterpfllege nicht mehr bedurften.

Unter den Vögeln kommen ähnliche Fälle häufig vor. Eine Bachstelze z. B. trieb einen Schneesporn vom Neste, um dessen Eier auszubrüten. Im Norden ist es eine wohlbekannte Sache, verschiedene Enten auf ganz fremden Nestern brütend zu finden. Namentlich die Bergente treibt gern andere ihrer Sippschaft von ihren Eiern weg und setzt sich auf das Nest oder aber scharrt sich aus umliegenden Nestern so viele Eier in ihr eigenes, als sie bedarf, dasselbe zu füllen. An den Brutansiedelungen der nordischen Seevögel lauern beständig hagestolze oder unbeweibte Männchen der Alken und Larventauher auf den Augenblick, an welchem ein brütendes Weibchen aus Hunger sein Nest verläßt, um dann die Bebrütung der Eier zu übernehmen. Verwaiste oder erkrankte Vögel werden fast immer von Mitleidigen ihrer Art oder ganz Fremden verpfllegt und gewartet.

Thielmann's Absicht die Festung Torgau den Preußen zu übergeben.

Es ist bis heute noch viel darüber hin- und hergestritten worden, ob der bis ins Jahr 1813 sächsische General von Thielmann, bevor er für seine Person zu den Verbündeten überging, die seinem Kommando anvertraute Festung Torgau vor jeder der kriegsführenden großen Parteien verschlossen zu halten oder sie aber den Preußen zu öffnen beabsichtigt habe. Die erstere Meinung hat bisher der Oberhand behalten. Indes mit Unrecht, wie aus nachstehendem, vom Professor Preuß in Berlin im „Magazin für die Literatur des Auslandes“ veröffentlichten Aufsatz hervorgeht.

„Die kürzlich erschienenen „Denkwürdigkeiten eines Liebländers“ (von Löwenstern) bringen Thielmann's Absicht, Torgau den Preußen zu über-

geben, mit neuen Thatsachen zur Sprache. Kaum war der russische Oberst Löwenstern mit seinen Kosaken vor der Festung erschienen, so bekam er von dem Major von Nazmer, Flügeladjutanten des Königs von Preußen, folgenden Brief: „Ew. Hochwohlgeboren gebe ich mir die Ehre, anzuzeigen, daß ich soeben mit Aufträgen vom Generalleutnant v. Kleist in Torgau gewesen bin. Der Kommandant, Generalleutnant v. Thielmann ist ein Mann von Ehre und so gut gesinnt, als wir es nur wünschen können. Er wird uns wesentliche Dienste leisten und hat es selbst schon gethan. Ich halte es daher für meine Pflicht, Ew. Hochw. hiervon Anzeige zu machen und ganz ergebenst zu ersuchen, Ihre Vorposten demnach

instruiren zu wollen, daß sie keine Feindseligkeiten gegen die sächsischen Truppen, so Torgau besetzt haben, ausüben, weil dadurch sonst leicht dem guten Einverständnis geschadet werden könnte. Rosenfeld, 19/31. März 1813." Löwenstern fügt zu diesem Briefe hinzu: „Demnach hatte Torgau Ruhe vor mir und ich auch Ruhe vor Torgau.“ Thielmann aber hielt sich gegen die Anträge der Russen, Preußen und Franzosen gleich ausweichend, bis er, am 27. April, an seinem 48. Geburtstage, welches die Garnison durch ein großes Mittagsmahl feierte, sein bisheriges Schweigen brach und mündlich und schriftlich erklärte: nur den Alliierten dienen zu wollen. Damit schwand die Eintracht unter dem sächsischen Offiziercorps in Torgau, und Thielmann's Stellung, besonders den anderen Generalen gegenüber, ward sehr peinlich, zumal als nach der Schlacht bei Großgörschen Napoleon mit seiner Hauptmacht auf Dresden, Ney mit 3 Korps auf Torgau losging. Thielmann's Verweigerung des Einlasses raubte dem Marschall Ney 4 Tage; doch war seine Lage nun die gefährlichste, wie aus folgendem, bis heute unbekanntem Schreiben von

seiner Hand hervorgeht: „Torgau, 10. Mai 1813. Ich bin destituirt, der König von Sachsen hat auf eigene Hand, ohne aller seiner Diener Wissen, seinen Frieden mit Frankreich gemacht. Wäre es Zeit, daß Sie binnen hier und wenig Stunden kommen könnten, so würde ich Ihnen noch die Festung zu übergeben im Stande sein, aber man hat mich so gefaßt, daß ich nichts mehr thun kann. Können Sie nicht kommen, so ist alles verloren. Die Generale sind gegen mich — ich verlasse Armee, Vaterland, alles und flüchte zu Ihnen, um mit Ihnen zu sterben. Thielmann, Minister Senft, der Berkannte, hat resignirt.“ — Die Preußen kamen nicht, und Thielmann verließ Torgau, um bei den Russen Aufnahme zu finden. Der neue Kommandant, General v. Steindal, aber ließ am 11. die Franzosen in Torgau ein. — Das Original des Thielmann'schen Schreibens vom 10. Mai 1813 ist, nach einem eigenhändigen Vormerk auf demselben, von des nachmaligen preussischen Generals v. Osten Hand, wahrscheinlich an den General Kleist von Nollendorf gerichtet, der damals noch bei Mühlberg stehen sollte.“

Der Amerikaner in Gesellschaft.

Nichts ist interessanter in Amerika, als die Stellungen und Attituden der Herren in Gesellschaft zu studiren. Jede Attitude ist ein gymnastisches Kunststück, eine Reihenfolge der fantastischsten Stellungen. Das üblichste Kunststück ist beim Sitzen die Beine auf den Kaminsims zu legen oder gegen eine Ofenröhre, aber allemal höher als der Kopf. Auf den Mississippi dampfern kann man wahre Wunderkünste von Attituden beobachten. Angezogen von den Tönen eines Pianofortes in der Damenkasüte stolperten einmal eine Anzahl Herren herein, wo eine äußerst magere Dame mit einer äußerst heisern Stimme versuchte, „Heil Columbia“ zu singen. Vier Herren bemächtigten sich sofort der Stühle um die Säule, welche in der Mitte die Decke stützte, und stemmten ihre acht Beine mehre Zoll hoch über den Köpfen gegen die Säule, so daß die Köpfe an den Stuhllehnen einsanken. Ein Herr setzte sich neben das Pianoforte und legte seine Beine quer darüber, so daß die Sängerin schwärmerisch auf dessen Stiefelsohlen blicken konnte. Ein Sechster lag auf dem Sopha, die Beine über die Lehne gestreckt und

außerhalb damit baumelnd. Der Siebente war der Held Aller. Er stellte seinen Stuhl gegen die Wand, machte den Sitz zum Fußschemmel und nahm auf der schmalen Lehne Platz, sich mit Lebensgefahr an der Wand balancirend. Ein Achter, der erst gar keinen Platz für seine Beine finden konnte, legte sie endlich auf die Schultern des Herrn, der seine Spazierhölzer über das Pianoforte gestreckt hatte, ohne dem geringsten Widerstand zu begegnen. Sowie die Dame aufhörte zu singen, begannen alle Herren zusammen einen wahren Höllenlärm von Beifall, indem sie mit Fäusten und Stöcken überall aufschlugen, wo ein Ton zu erwarten war. Dabei fiel der Herr von der scharfen Kante seiner Stuhllehne, ohne sich deshalb weiter zu geniren oder Gelächter zu erregen. Er raffte sich auf und trommelte sogleich auf's Neue enthusiastisch Beifall. — Seine Herren holen in Gesellschaft ihre Messerchen heraus und schnitzeln von Meubeln und sonstigem zugänglichen Holz kleine Späne ab, die sie dann überall in der Stube umherfliegen lassen. Ländlich sittlich! —

Dresdner Boten-Bericht,

(ganz neu durchgesehen *).

(Die Nummern sind die über den Hausthüren befindlichen Straßennummern.)

- Altenerger Bote, Breitegasse Nr. 12.
Altenburg, Landkutscher, kommt Donnerstag und geht Freitag, Annengasse Nr. 6.
Altmügeler B., kommt u. geht Freitag, Schreiber-gasse 6.
Annaberger Bote, Breitegasse Nr. 15.
Arens-dorf bei Hainichen, unbestimmt, Bahnsgasse 3.
Augustusburger Bote, kommt Freitag, geht Sonn-abend, Webergasse 8.
Baugner B. kehrt ein Altmarkt Gemüsehdlr. Siemann.
Baugner Fracht-Fuhrmann, Gasthof zum Pacht-hof.
Belgerner Bote, Webergasse 27.
Berggießhübler Bote kommt Donnerstag, geht Frei-tag, Webergasse 38.
Bernstadt, Fuhrmann, kommt und geht Donner-stag, Gasthof zum Pacht-hof.
Bischofs-berdaer Bote, große Kirch-gasse 6, an der Kreuzkirche 9 und Schubert's Gemüse-bude auf dem Altmarkt.
Bornaer Bote bei Dschag kommt Dienstag, geht Freitag, Schreiber-gasse 8.
Brand bei Freiberg, kommt und geht Freitag, Schreiber-gasse 17.
Samenzer Bote, kommt und geht Montag und Freitag, Schreiber-gasse Nr. 6, Webergasse Nr. 11.
Chemnitzer Personenwagen, kommt und geht täg-lich, Scheffel-gasse Nr. 29.
Gämmer-swalder Bote, Schreiber-gasse Nr. 15.
Golm-nitz bei Freiberg, Breitegasse Nr. 15.
Dippoldis-waldaer Personenwagen, kommt Montag und Freitag, im Trompeter-schlößchen.
Ditters-bacher Botenfrau kommt und geht Freitag, Altmarkt in Heine's Gemüse-bude.
Dobrilug-ker Bote, kommt und geht Freitag, Pa-laisplatz 7.
Döbelner Bote mit Wagen, Webergasse Nr. 16, Annengasse 6 und Webergasse 11.
Dohna'scher Bote, kommt und geht Montag, Mitt-woch und Freitag, an der Kreuzkirche Nr. 9.
Ebers-bach bei Böbau, Breitegasse Nr. 12.
Eibau bei Zittau, Bote, kommt Donnerstag und geht Freitag, Breitegasse 12.
Elster-werdaer Bote, Schreiber-gasse Nr. 4.
Elstra bei Samenz, Bote, kommt und geht Frei-tag, Webergasse 11.
Forsch-heimer Bote, kommt Freitag, geht Sonnabend, Webergasse Nr. 8.
Franken-berger Bote, kommt und geht Mittwoch, Webergasse Nr. 27.
Frauen-steiner Bote, kommt Donnerstag, geht Freitag, Webergasse Nr. 11.
Freiberger Personenwagen kommt und geht täglich, Scheffel-gasse 8 und Scheffel-gasse 28.
Freiberger Fracht-Fuhrleute, Montag, Mittwoch und Freitag, Annengasse 6.
Freiberger Botenfrau, Webergasse Nr. 8.
Freiberg mit Chem-nitz, Personenwagen, kommt und geht unbestimmt, Scheffel-gasse 2.
Geis-singer Bote, Breitegasse Nr. 2.
Gerings-waldaer Bote, kommt Freitag, geht Sonn-abend, Schreiber-gasse Nr. 17.
Glashüt-ter Bote, kommt Montag, Mittwoch und Freitag, geht denselben Tag, Schreiber-gasse Nr. 8.
Graupa in Böhmen Bote, kommt unbestimmt, Schreiber-gasse Nr. 4.
Grimma-er Bote, kommt und geht unbestimmt, Breitegasse Nr. 12.
Großen-hainer Bote, kommt und geht Montag und Freitag Schreiber-gasse Nr. 4, Bader-gasse 24 und gr. Kirch-gasse 6.
Großröhr-sdorfer Bote, kommt und geht Montag und Freitag, Webergasse Nr. 8.
Grün-hainer Bote, kommt unbestimmt, Webergasse 11.
Gubener Bote, Webergasse Nr. 8.
Hainich-ener Bote, kommt Donnerstag, geht Freitag, Annengasse Nr. 6.
Hirsch-berger Bote, kommt Donnerstag, geht Frei-tag, Annengasse in der Pechhütte.
Höckend-orfer Bote, kommt und geht Montag und Freitag, Bahnsgasse 16 und Bahnsgasse 21.
Hohn-steiner Bote, kommt und geht Donnerstag, Breitegasse 2.
Hoyer-swerdaer Bote, Breitegasse 12, Schreiber-gasse 8, Ritter-straße 7.
Kahlan, kommt Sonntag, geht Dienstag, Weber-gasse 11.
Kirch-berg, kommt alle 14 Tage, Breitegasse 12.
Köhschen-brodaer Botenfrau, kommt und geht Mon-tag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend, Alt-market in Schneiders Gemüse-bude.
Königs-brücker Bote, Breitegasse Nr. 15, Bader-gasse 24, Niedergraben 1b, Altmarkt beim Strumpf-wirker Flach.ß.
König-steiner Bote, kommt Freitag, Bader-gasse in der Rose.
Kottbus-er Bote, kommt alle Wochen, unbestimmt, Webergasse Nr. 8.

*) Sollten sich wider Erwarten in diesem Botenbericht noch Unrichtigkeiten vorfinden, so werden die betreffenden Boten ersucht, deshalb dem Herausgeber dieses Kalenders brieflich Nachricht (unfrankirt) mitzutheilen, damit es berichtigt werden kann.

Der Herausgeber.

Kreishaer Bote, kommt Montag, Mittwoch u. Freitag,
 an der Kreuzkirche Nr. 9 und in Lipperts Tabaksbude
 auf dem Altmarkte.
 Laubegast, Botenfrau, kommt und geht Montag, Mittwoch,
 Freitag, in Feilenhauer Pauls Bude auf d. Altmarkt.
 Laufensteiner Bote, f. Donn., g. Freit., gr. Kirchgasse 4.
 Leisniger Bote mit Wagen, kommt Mittwoch, geht Don-
 nerstag, Annengasse in der Pechhütte.
 Lützenauer Bote, kommt unbestimmt, Webergasse Nr. 8,
 Neustadt am Palaisplatz, 3 Palmzweigen.
 Liebenwerdaer Bote, kommt Donnerstag, geht Freitag,
 Schreibergasse Nr. 4.
 Lichtenberg bei Freiberg, Bote, Annengasse, in d. Pechhütte.
 Lengefelder Bote, Breitegasse Nr. 15.
 Liebstädter Bote, kommt Donnerstag, geht Freitag, große
 Frohngasse Nr. 22.
 Lochwitz Bote f. u. g. täglich, hinter der Kreuzkirche 9.
 Löbauer Bote, kommt Mittwoch, geht Donnerstag, An-
 nengasse in der Pechhütte und an der Kreuzkirche 9.
 Lohmeyer Bote, kommt und geht Mittwoch und Sonn-
 abend, große Kirchgasse Nr. 4, Altmarkt, Feilenhauer
 Steinmanns Bude und hinter der Kreuzkirche Nr. 7.
 Lommasscher Bote, kommt Donnerstag, geht Freitag,
 Schreibergasse 8.
 Marlenberger Bote, kommt Mittwoch, geht Donnerstag,
 Breitegasse im Ritterhose.
 Maxener Bote, kommt Montags und Freitags, Altmarkt
 Nr. 22, hinten im Hofe.
 Meißner Personenwagen, kommt und geht täglich, große
 Meißner Gasse 1 und 24 Stadt Prag.
 Meißner Bote, Scheffelgasse 2.
 Mittweidaer Fuhrmann, kommt Donnerstag, geht Freitag,
 Webergasse 36.
 Moritzburger Bote kommt und geht Montag und Freis-
 tag, Altmarkt in Wegeners Gemüsebude.
 Mügeln bei Dschaf, Bote, kommt Donnerstag, geht Freis-
 tag, Schreibergasse Nr. 6, Badergasse in der Rose.
 Nassau b. Frauenstein, Schreibergasse im Sebirgschen Hause.
 Neusalzer Bote, kommt u. geht Freitag, Gasthof z. Pacht-
 Hof.
 Neustadt bei Stolpen, Fuhrmann, kommt Donnerstag,
 geht Freitag, Breitegasse 12.
 Neustadt b. Stolpen, Personenwagen, f. wöchentl. 3 Mal,
 Neustadt in Stadt Görlitz beim Gastwirth Pillme.
 Niederreinsberger Bote, kommt und geht Donnerstag,
 große Kirchgasse, blauer Adler.
 Nossener Personenwagen, fährt täglich und kehrt ein:
 Breitegasse Nr. 12 im Ritterhose.
 Oederaner Bote mit Wagen, kommt Donnerstag, geht
 Freitag, Breitegasse Nr. 12 im Ritterhose.
 Oibernhauer Fuhrmann, kommt Montag und Freitag,
 Breitegasse Nr. 15 und Webergasse Nr. 7.
 Oppacher Bote, kommt Mittwoch, geht Freitag Mittag,
 Gasthof zum Pacht-
 Hof.
 Ortrandter Bote, kommt Donnerstag, geht Freitag, Scheff-
 elgasse Nr. 2 und große Kirchgasse im blauen Adler.
 Oschazer Bote, kommt Montag und Donnerstag, geht
 Dienstag und Freitag, Schreibergasse Nr. 6.
 Peniger Bote, f. Donnerstag, g. Freitag, Webergasse 7.
 Pirnaer Fuhrleute, täglich, außer Donnerstag und Sonn-
 tag, Schreibergasse Nr. 6, Scheffelgasse Nr. 3.
 Presschendorf bei Freiberg, Bote, kommt Dienstag, geht
 Mittwoch, Webergasse Nr. 8.
 Pulsniger Bote mit Wagen, kommt und geht Montag
 und Freitag, Scheffelgasse Nr. 3 u. Webergasse Nr. 7.
 Pillnitzer Bote, große Schiefgasse im Ruffen Hause.
 Polenz bei Neustadt, Annengasse in der Pechhütte.

Purschensteiner Bote, kommt u. geht Freitag, Schreiberg. 6.
 Rammnau bei Bischofswerda, Bote, kommt und geht
 Freitag, Altmarkt Nr. 7 beim Hausmann.
 Radeberger Bote, kommt und geht Montag, Mittwoch
 und Freitag, beim Gastwirth Lohner Webergasse Nr. 11
 und Neustadt, Markt in der Tabaksbude.
 Radeburger Personenwagen, kommt und geht Montags u.
 Freitags, Neustadt, Fleischergasse bei Gastwirth Richter.
 Radeburger Bote, kommt Montag u. Freitag, Altmarkt,
 Buchbinder Leschners Bude.
 Rabenauer Bote, kommt unbestimmt, Breitegasse Nr. 15.
 Rochlitzer Bote, kommt Donnerst., geht Freit., Brüderg. 8.
 Rosweiner Bote, kommt u. geht Donnerstag, Badergasse
 in der Rose und Webergasse Nr. 11.
 Ruhlander Botenfrau, kommt u. geht Freitag, Altmarkt
 Nagelschmiedbude bei Schmidt.
 Sandaer Bote, kommt u. geht Freitag, Webergasse Nr. 8.
 Schandauer Bote, kommt Donnerstag, große Frohngasse
 Nr. 22 und Altmarkt Buchbinder Brückmanns Bude.
 Schandauer Botenfrau, kommt und geht Montag und
 Donnerstag, Schreibergasse 17.
 Schmiedeberger Fuhrmann, f. Montag u. Donnerstag, geht
 Dienstag u. Freitag früh, Breitegasse Nr. 2 im Ochsenkopf.
 Schneeberger Bote, kommt Donnerstag, geht Freitag,
 Webergasse im weißen Adler.
 Schwarzenberger Bote, kommt Donnerstag, geht Freitag,
 Webergasse Nr. 11.
 Sebnitzer Personenwagen, kommt Donnerstag und Sonn-
 tag, geht Montag und Freitag Mittag 12 Uhr, Breite-
 gasse beim Gastwirth Rünzel.
 Sebnitzer Bote, f. Montag u. Donnerstag, Scheffelgasse 2.
 Senftenberger Bote, kommt Donnerstag und geht Freis-
 tag, Breitegasse Nr. 2 im Ochsenkopf.
 Siebenlehner Bote, Annengasse in der Pechhütte.
 Spremberger Bote, kommt Mittwoch, geht Freitag früh,
 Webergasse Nr. 8.
 Stolpener Bote mit Wagen, kommt und geht Dienstag
 und Freitag, Neustadt, Niedergraben Nr. 1.
 Stolpener Botenfrau, kommt und geht Freitags, Alt-
 markt in Schuberts Gemüsebude.
 Strehlaer Bote, kommt Donnerstag, fährt ab Freitag
 Mittag, große Fischergasse im grünen Baum.
 Seifener Fuhrmann, f. u. g. Freitags, Schreibergasse Nr. 6.
 Tharandter Personenwagen, kommt täglich früh 9 Uhr und
 Abends 8 Uhr, fährt ab früh 7 und Abends 5 Uhr,
 Scheffelgasse im goldenen Hirsch u. großen Rauchhause,
 Tharandter Bote kommt und geht Montag, Mittwoch und
 Freitag, Brüdergasse Nr. 8, Altmarkt, Wegeners Ge-
 müsebude und Annergasse in der Pechhütte.
 Torgauer Bote, alle 14 Tage Donnerstag, gr. Frohng. Nr. 22.
 Teplitzer Bote mit Wagen, Schreibergasse Nr. 4 und
 große Kirchgasse Nr. 4.
 Waldheimer Bote, kommt Donnerstag, geht Freitag, große
 Frohngasse Nr. 22 und Breitegasse Nr. 12.
 Die Ober- und Nieder-Wiesenthaler Eisenfuhrleute kom-
 men alle 14 Tage, Webergasse Nr. 7.
 Wachau bei Radeberg, Bote, kommt und geht Freitag
 Altmarkt, in der Nagelschmiedbude bei Schmidt.
 Waldenburger Bote, große Fischergasse im grünen Baum.
 Wildruffer Bote, kommt u. geht Montag und Freitag,
 Webergasse Nr. 11, Breitegasse Nr. 12.
 Wolksteiner Fuhrmann, kommt Donnerstag, geht Freis-
 tag, Breitegasse Nr. 15.
 Wernsdorfer Bote, Breitegasse Nr. 15.
 Zöblitzer Bote, kommt u. geht Freitag, Breitegasse Nr. 15,
 Zwidaer Bote, f. Donnerstag, g. Freitag, Scheffelgasse 3.

Verzeichniß der Messen und Jahrmärkte in Sachsen und andern Ländern.

(Etwas fehlende Jahrmärkte findet man im monatlichen Verzeichniß, wo selbige auch den Tagen angegeben sind.)

Adorf, 1 dienst. n. Palm., 2 v. Pfingsten, 3 v. Jac., 4 v. Gall., 5 donrst. n. 2. Adv. Altdöbern, 1 freit. n. Oftern, 2 n. Trin., 3 den lezten freit. im Aug., 4 nach Allerheiligen, 5 vor 3. Advent. Altenberg, 1 mont. n. Oculi, 2 mont. n. Pet. Paul, 3 mont. v. Burkhard. Altenburg, 1 mont. n. Rog., 2 m. n. 4. Sept. Viehm. 1 freit. n. Rem., 2 freit. n. Allerh. Altzeising, montag v. Himmelfahrt. Altmügeln, 1 donnerstag nach und mit Mar. Geb., am Tage vor dem Krammarke ist in Altmügeln Bettfedermarkt und in Stadt Mügeln Viehmarkt. Annaberg, 1 mont. n. Lätare, 2 Anna, Viehm. mont. n. Judica und mittw. n. † Erhöb. Apolda, 1 mont. n. Lätare, 2 n. Ulrica, 3. n. M. Geb., 4 n. M. Luther, zugleich Viehm. Bollm. mont. n. 1. sonnt. nach Trinitatis. Arnstadt, 1 diensttag n. Oculi, 2 n. Trinit., 3 n. Maria Geburt, 4 n. Sim. Jud. Artern, 1 freit. n. Jubilate, 2 donrst. in der Leipziger Michael-Mess-Zahlwoche. Aue bei Schneeberg, 1 montag n. Bartholm., 2 donnerstag vor dem 1. Advent. Auerbach im Voigtl., 1 montag n. Judica, 2 montag n. Gaudi, 3 montag n. Egid, 4 mont. n. dem 3. Advent, zugleich Viehm. Auzig, 1 Fabian Sebastian, 2 Margaretha, 3 Bartholomäi, 4 Martial. **B**ärenstein bei Grünhain, 1 montag nach Apost. Thell., 2 Thomas. Bärenstein bei Pirna, 1 montag nach Reminiscere, 2 n. Viti, 3 Viehm. n. 6. Trin., 4 n. 16. Trin., 5 Viehm. n. 23. Trin. Baruth in D.-L., 1 d. 1. diensttag im Jan., 2 d. 1. dienst. im Febr., 3 d. 1. dienst. im März, 4 d. 1. Mai, 5 d. 1. diensttag im Juli, 6 d. 2. Sept., 7 d. 1. diensttag im November, 8. d. 1. diensttag im December. Bauzen, 1 sonnab. vor Pauli Bef., 2 sonnab. vor Palmarum, 3 Petr. Ketts., 4 sonnab. vor, mit od. nach Simon Judas, zugleich Viehmarkt, 5 Bollm. am 3. Tage vor dem Dresdner Bollm., 6 Bollm. a. d. 2. mittwoch im October. Belgern, 1 mont. n. Rogate, 2 mont. n. d. 5. Septbr., 3 montag vor dem 1. Advent, sonnabend vorher jedesmal Viehmarkt. Bergschubel, 1 mont. n. Pfingst., 2 mont. n. Mich. (Wenn Michael auf einen montag fällt, so ist der Markt den nächsten montag.) Berlin und Cöln an der Spree, 1 Lätare, 2 Phil. Jac., 3 acht Tage n. Frohnl., 4 Laur., 5 † Erhöbung, 6 Allerheiligen. Bernstadt in d. D.-L., 1 Ascherm., 2 montag nach Maria Heimsuchung, 3 montag nach Maria Geburt, bei allen ist Viehmarkt. Bischofswerda, 1 mont. v. Fastn., 2 n. Pfingst., 3 n. Matth., 4 n. Andr., bei allen ist Viehm. Bitterfeld, 1 mont. v. Himmelf., 2 Margor., 3 mont. n. † Erhöbung, 4 donnerstag nach 1. Advent, beim 1. und 3. Viehmarkt. Blankenhain bei Berda, 1 montag nach Viti, 2 † Erhöbung. Borna, 1 mont. n. Fastn., 2 mont. n. Palmac. (Rohm.), 3 d. 2. sonnab. n. Ost. (Viehm.),

4 d. 3. mont. n. d. Pfingstsonnt. (sonnab. vorher Viehm.), 5 d. 14. September. Brambach, 1 d. 1. Mai, 2 mont. vor Barth., 3 mont. n. Mart. Bischof, fällt der 1. Mai sonntag, so ist der Markt Tags darauf. Brand, 1 mittwoch vor Himmelfahrt, 2 mont. vor dem dresdner Gallimarkte. Brandis, 1 mittwoch n. Oculi (Viehm.), 2 donrst. u. freit. n. Oculi, 3 Himmelfahrt, 4 mittw. n. d. Leipz. Michaelismesszahlw., 5 donrst. n. d. Leipz. Michaelismesszahlw. Braunschweig hält Messen, 1 sonntag vor Lichtmess, 2 sonntag vor Laur., wenn diese Tage sonntags fallen, denselben Tag. Buchholz, montag vor dem 25. November. Burgstädt, 1 mont. nach Rog., 2 mont. nach Michael; Viehm.: 1 mittwoch n. Oftern, 2 mittw. nach d. 14. sonnt. nach Trinit. Burkhardsdorf, 1 mont. n. Rogate, 2 mont. vor Egid, bei beiden zugleich Viehmarkt. Burkhardswalde, 1 donrst. n. d. Johannismarkt zu Dresden, 2 freitag n. † Erb., fällt dieses freit., so ist der Markt 8 Tage später. Buttstedt, 1 diensttag nach Serages., 2 nach Quasim., 3 Johan., 4 Mich., 5 Allerheil. **C**alau in d. R.-L., 1 mont. n. Estom., 2 n. Rog., 3 n. Mar. Heimsuch., freitag und sonnab. vorher Viehm., 4 n. Mar. Geburt. Camenz, 1 mont. n. Rog., 2 n. † Erhöbung; Viehm.: 1 donrst. vor d. Charwoche, 2 donnerstag nach Jacobi. Carlsfeld, den 1. sonntag im September. Chemnitz, 1 acht Tage nach dem Freiburger Marg. M., 2 acht Tage vor dem Freiberg. Mart. M.; Viehm. 1 donrst. n. Fastnacht, 2 n. Maria Geburt. Clausnitz, montag nach Pet. Paul. Golditz, 1 m. n. Miser., 2 n. Egid, 3 n. Allerh. Gostitz, freitag nach Oschaper Pet. P. M., zugleich Viehmarkt. Göthen, 1 dienst. n. Septuag., vorh. Viehm., 2 dienst. n. Cantate, 3 dienst. v. Margar., 4 diensttag vor der Michaeliswoche, vorher Viehm., 5 dienst. vor der Andreaswoche. Gottbus, 1 montag n. Quasim., 2 n. Egid. Gralau in d. D.-L., 1 diensttag n. Mis. Dom., 2 montag nach Michael. Grimmitzschau, 1 freitag nach Himmelfahrt, 2 mont. n. Laur., 3 mont. n. Sim. Jud. **H**ahlen, 1 dienst. n. Fastn., 2 n. Cantate, 3 dienst. n. Mich. Tags vorher Viehm. Dahme, 1 dienst. n. Miser., 2 dienst. n. Vitus, 3 dienst. nach Egid, 4 dienst. n. Martini. Delitzsch, 1 freit. n. Fastn., 2 Peter Paul, 3 montag n. Allerheiligen, zugleich Viehm. Dippoldiswalda, 1 mont. in d. vollen Woche nach Oftern, 2 montag nach Laur. Dittersbach bei Stolpen, sonntag u. montag nach Barthol., zugleich Viehmarkt. Döbeln, 1 mont. n. Gaudi, 2 n. 2. Trin., 3 mont. vor Gallus; Rohm.: 1 donrst. n. Reminisc., 2 n. Oculi, 3 n. Lätare; Bollm.: nächst. donrst. n. d. Leipz. Bollm. Dommitzsch, 1 diensttag nach Pauli Befehr., 2 mittw. v. Himmelf., 3 dienst. n. Barthol. Dohna bei Pirna, 1 freitag nach Himmelf., 2 montag nach Martin Luther.

Drebkau R.-L., 1 montag n. Miser., 2 dienst. nach Joh., 3 mont. n. † Erhöb., 4 mont. nach 2. Advent. Tags vorher Viehmarkt. Dresden-Alstadt, 1 mont. n. Fastn., 2 mont. n. Joh., 3 mont. n. Lucas, fällt Johanni montag, so wird der Markt an demselben Tage gehalten; fällt aber Lucas Montag, so ist der Markt 8 Tage später; Bollm.: 3 Tage nach dem Breslauer Bollmarkt, welcher den 2. bis 6. Juni stattfindet. Dresden-Neustadt, 1 montag n. Cantate, 2 montag n. Mar. Geb., fällt Mar. Geb. montags, so ist der Markt an dems. Tage. Dresden-Friedrichstadt, Viehm. 1 montag n. Oculi, 2 montag nach Allerheiligen. Düben, 1 dona. n. Invoc., Tags vorh. Viehmarkt, 2 freitag nach Himmelf., 3 mont. v. Barth., 4 v. Delitzscher Allerh.-Markt. **E**ckartsberga, 1 freitag n. Himmelf., 2 mont. auf oder nach Egid, zugl. Viehm. Ehrenfriedersdorf, 1 montag vor Pfingsten, 2 montag nach Michael. Eibenstock, 1 mont. n. Estomihl, 2 mont. n. Johanni, 3 mont. n. Mar. Geburt. Eilenburg, 1 montag n. Invocavit, 2 mont. nach 28. Aug., vorher Viehmarkt. Eisenach, 1 mittwoch n. Remin., 2 n. Jub., 3 in der Marthaw., 4 mittw. nach Mauritiu., 5 mittwoch nach Martin Bischof. Eisenberg im Altenb., 1 mont. nach Miser., 2 vor Margar., 3 vor † Erhöbung, 4 n. Allerheiligen, bei allen sonnabend zuvor Viehmarkt und vor 3. Advent. Eisenberg b. Moritzb., 1 d. 12. Mai, 2 d. 3. Aug., 3 mittw. nach 2. Adv., zugl. Viehm. Eisleben (Altst.), 1 mont. n. Rem., 2 mont. vor Joh., 3 mont. in der Mauritiu.swoche, 4 mont. nach Gallus, zugleich Viehmarkt. Eisleben (Neust.), 1 diensttag n. Rogate und diensttag vor 1. Advent. Elsterberg, 1 mont. n. Fastn., 2 v. Himmelf. 3 v. Jac., 4 n. Sim. Jud i, zugl. Viehm. Elsterwerda, 1 dienst. v. Oftern, 2 mont. n. Gaudi, 3 freit. n. Gallus und Viehmarkt. Elstra, 1 mont. n. Oculi, 2 mont. n. 17. Juni, 3 Bartholom., 4 mont. nach 18. October. Elterlein, 1 mont. n. Mar. Heimsuch., 2 montag n. Maria Geburt, 2. auch Viehmarkt. Erfurt, 1 sonnab. n. Frohnleichn., 2 sonnab. n. Mar. Geb., 3 mittw. n. Martin Bischof. Roß- und Viehmarkt montag nach Remin. Erlbach, 1 Rogate, 2 sonnt. v. Sim. Jud. Ernstthal, 1 mont. n. Lätare, 2 mont. n. Gaudi, 3 den 2. montag n. Gallus, fällt Gall. mont., so ist d. Markt 8 Tage später. Eschdorf, sonntag vor Michael. **F**alkenstein, 1 mont. v. Fastn., 2 m. n. 1. Trin., 3 m. n. 26. Sept. Finsterwalde, 1 dienst. n. Lätare, 2 den 2. diensttag vor Joh., 3 dienst. vor Barthol., 4 dienst. vor Dionys. Tags vorher Viehm. Forste in der R.-L., 1 dienst. n. Invoc., 2 n. Palm., 3 v. Pfingsten, 4 den 2. dienst. v. Marg., 5 dienst. n. 3. Adv., zugl. Viehm. Frankenberg, 1 mont. n. Jubil., 2 mont. n. Egid, 3 montag vor 1. Advent. Frankenhäusen, 1 dienst. nach Oculi, 2 nach

Graudi, 3 donnerst. v. Marg., 4 den 25.
 Sept., 5 dienst. vor dem 1. Advent.
 Frankfurt am M., 1 Osterd., 2 Mar. Geb.
 Frankfurt an der Oder, 1 mont. v. Rem.,
 2 montag vor Marg., 3 mont. vor Mar.
 Frauenstein, 1 freitag nach Himmelfahrt, 2
 montag nach Egid; Viehm.: 1 mont. n.
 Mar. Verk., 2 mont. n. Jacobus.
 Freiberg, 1 mont. in der Margarethenwoche,
 fällt er dorst., freit. oder sonnab., montag
 dareuf, 2 mont. in der Martinwoche, fällt
 Martin Bischof freit. oder sonnab., mont.
 drauf, 3 Viehm. mont. n. d. Lieberwerdaer.
 Friedland, 1 donnerst. n. Lätare, 2 donnerst.
 n. Trin., 3 donnerst. n. Egid, 4 donnerst.
 vor dem 1. Advent, zugleich Viehmarkt.
 Froburg, 1 montag vor Pfingsten, 2 montag
 vor Michael, freitag vorher Viehmarkt.
 Fürstenberg, 1 dienst. nach Judica, 2 dienst.
 nach 3. Trin., 3 dienst. nach Gallus, 4 nach
 dem 3. Advent, zugleich Viehmarkt.
Gassen, 1 mont. nach Segag., 2 mont. vor
 Ostern, 3 montag vor Pfingsten, 4 vor
 Bartholom., 5 mont. nach Michael, 6 mon-
 tag nach dem 1. Advent, zugleich Viehm.
 Gauzig, 1 Mar. Heim., 2 mittw. n. 21. Tr.
 Gesell, 1 montag n. Septuages., 2 mont. n.
 Rem., 3 mont. n. Jubil., 4 Joh., 5 Jac.,
 6 Sim. Jud., 7 mont. nach dem 3. Advent.
 Geithayn, 1 mont. n. Lät., 2 Joh., 3 mont.
 n. dem 1. Adv.; Viehm.: 1 sonnab. vor
 Palm., 2 m. vor d. Sonnt. v. † Erhöb.
 Geringswalde, 1 mont. in der vollen Woche
 nach Ostern, 2 mont. in der 2. voll. Woche
 nach Pfingsten, 3 montag nach Michael.
 Gera, 1 dienst. v. Ost., 2 n. Marg., 3 in der
 Leipz. M. B. W., 4 zwölf Tage v. d. 1. Adv.
 Gerodorf in d. D.-L., montag nach Jacobi.
 Gerstungen, 1 mittwoch nach Lichtmess, 2
 dienstag vor Pfingsten, 3 mittwoch nach
 Bartholom., 4 mittwoch vor Mart. Bisch.
 Geyer, 1 montag nach d. heil. Dreifaltigl.,
 2 nach † Erhöhung.
 Geyfing (Alt), montag vor Himmelfahrt.
 Geyfing (Neu), 1 m. n. Jubil., 2 m. n. Matth.
 Glashütte, 1 mont. n. 1 Trin., 2 mont. n.
 Barthol., 3 zwei Tage vor Weihnachten.
 Glauchau, 1 freit. u. sonnab. vor Reminisc.,
 2 donnerst. v. Joh., 3 donnerst. v. Michael.
 Görlitz, 1 sonnt. n. Dorothea, 2 sonnt. nach
 Frohn., 3 sonnt. n. Mar. Sim., zugl. Bm.
 Gottleube, 1 mont. nach Lätare, 2 mont. nach
 dresdner Johannimarkt, 3 mont. nach dem
 dresdner Wallmarkt, 4 mont. n. d. 1. Adv.
 Gräfenhainichen, 1 mont. n. Remin., 2 nach
 Cantate, 3 n. 1. Trin., 4 10. Trin., 5 den
 Tag nach Michael, 6 den 29. Octob.; beim
 1., 2., 4. u. 6. Markt ist zugl. Viehmarkt.
 Greiz im Voigtl., 1 mittwoch v. Oculi, 2 v.
 Pfingst., 3 v. Laurent., 4 v. † Erhöb., 5
 nach Allerheiligen, 6 nach dem 1. Advent.
 Grimma, 1 montag nach Quasimod., 2 nach
 Mar. Himmelf., 3 mont. nach Elisabeth;
 Viehm.: 1 sonnab. nach Lätare, 2 sonnab.
 nach der Leipziger Michaelismesszahlwoche.
 Großsch., 1 mont. n. Jud., 2 mont. n. Marg;
 Viehm.: 1 sonnab. vor Judica, 2 sonnab.
 vor Allerheiligen.
 Großenhain, 1 mittw. n. Fastn. (Viehm.),
 2 donnerst. u. freitag n. fastn., 3 mont.

n. 1. Trin. (Viehm.), 4 dienst. u. mittw.
 n. 1. Trin., 5 mont. n. d. Lorenzkircher
 Markte (Viehm.), 6 dienst. u. mittw. nach
 dem Lorenzkirchner Markte.
 Großenhain bei Herrhut, 1 dienstag
 nach Cantate, 2 dienstag nach Bartholom.
 Grünberg, 1 montag nach heil. 3 Kön., 2
 mittwoch nach Pfingsten, 3 montag nach
 Jacobi, 4 mont. n. Michael, zugl. Viehm.
 Grünhain, 1 montag v. Pfingst., 2 montag
 nach Osward, 3 montag nach Nicolai.
 Guben in d. R.-L., 1 montag v. Himmelfahrt,
 2 in der Woche vor Michael, 3 mont.
 vor Martin Bischof, zugleich Viehmarkt.
 Wollmarkt 20. Juni und 15. October.
Halbau, 1 Mar. Reim., 2 Johannistag,
 3 Michaelistag, 4 Thomastag, bei den
 ersten 3 Märkten zugleich Viehmarkt.
 Halle, 1 donnerst. n. Judica, 2 mittw. n.
 Pfingsten, 3 montag v. † Erb., 4 Laur.,
 5 Mart. Bisch., beim ersten und zweiten
 Markt zugleich Viehmarkt.
 Hartenstein, 1 mont. n. Judica, 2 montag
 n. Egid, 3 mittwoch n. dem 2. Advent;
 bei 1 u. 2 Legs darauf auch Viehmarkt.
 Hartha, 1 mont. n. Cantate, 2 v. Sim. 3.
 Haynichen bei Frankenberg, 1 mont. n. Cant.,
 2 vor d. Böttcherwoche d. Leipz. Michaelis-
 messe; Viehm.: 1 mont. n. Miseric. Dom.,
 2 montag nach dem 20. Trin.
 Heldrungen, 1 dienst. n. Jud., 2 n. d. 1. Adv.
 Herold, montag nach Burkhardt.
 Herzberg, 1 donrst. v. Palm., 2 donrst. n.
 Trin., 3 donrst. in der Michaeliswoche, 4
 donrst. n. d. 1. Adv., Tags vorh. Viehm.
 Heselicht, montag vor Laurentius.
 Hohenstein im Schönb., 1 mont. nach Pauli
 Bef., 2 mont. n. Joh., 3 n. Mar. Geb.;
 Viehm.: 1 montag vor Fastn., 2 montag
 nach Simon Judas.
 Hohenstein bei Stolpen, 1 mont. v. Lichtm.,
 fällt d. Pirn. a. d. Tag, ist er 8 Tage zuvor,
 2 mont. n. Jubil., 3 d. 2. mont. n. Michael.
 Hoyerswerda, 1 mont. n. Estom., 2 mont. n.
 Cant., 3 montag vor Mich., zugl. Viehm.
Jena, 1 dienstag n. Remin., 2 dienstag n.
 Rogate, 3 Sim. Judäwoche, montags
 vorher Viehmarkt.
 Jmenau, 1 montag n. Judica, 2 n. Rog.,
 3 nach Jac., 4 vor Thecla, 5 vor dem
 1. Advent, Tags nachher Viehmarkt.
 Joachimsthal, 1 mont. n. Oculi, 2 mittw.
 nach Joh., 3 mittwoch vor Michael.
 Jöhstadt, 1 montag nach Walp., 2 mont.
 nach Egid, 3 donnerst. n. Mart. Luther.
 Johannegeorgenstadt, 1 montag nach Oculi.
 2 mont. v. Marg., 3 mont. v. Catharina.
Kahla, 1 Lät., 2 d. 4. Juli, 3 n. 13. Oct.
 Kemberg, 1 sonnab. vor Invoc., 2 vor
 Palm., 3 mont. nach Rog., 4 mont. vor
 Mich., 5 sonab. v. d. 3. Adv., zugl. Viehm.
 Klerisch bei Borna, Viehmarkt 1 donner-
 stag nach Ostern, 2 Tags vor Michaeli.
 Kirchberg, 1 mont. nach Lät., 2 mont. nach
 Marg., 3 mont. nach d. 2. Adv.; Viehm.:
 1 donnerst. vor Lätare, 2 donnerst. v. Ja-
 cobus, 3 donnerstag vor Gallus.
 Kirchhain, 1 dienst. nach Jud., 2 dienst. vor
 Joh., 3 dienst. n. Dionys., Tags vorh. Bm.
 Klingenthal, den 13. Trinitatis.

Königsbrück, 1 dienst. 4 Wochen v. Fastn.
 2 dienst. n. Graudi, 3 n. d. 7 Aug., 4 n.
 Burk. oder nach dem 14. Oct.
 Königsee, 1 dienst. n. Remin., 2 vor Ostern,
 3 vor Pfingsten, 4 nach Egid, 5 nach 10.
 Trin., 6 Thomas, zugleich Viehmarkt.
 Königstein, 1 montag vor Fastn., 2 montag
 vor Pfingsten, 3 montag nach Egid,
 4 montag nach dem 1. Advent.
 Königswartha, 1 mont. n. heil. 3 Kön., 2
 mont. nach Jubilate, 3 mont. nach Mich.
 Köhsenbroda b. Dresden, 1 donrst. v. Pal-
 mar., 2 v. Mich., 3 sonab. vor letzten Trin.
 Kobren, 1 montag nach Palm., 2 montag in
 der Zahlwoche der Leipziger Michaelis-
 messe, 3 montag nach dem 3. Advent.
 Kreischa bei Dohna, Egid.
 Krottendorf, Viehm.: nächste Mittwoch nach
 den Osterfeiertagen.
Landsberg, das kleine, 1 montag nach
 Miseric., 2 montag nach Egid.
 Landwüst, sonntag vor Laurentius.
 Langensalza, 1 dienstag nach Quasimod., 2
 nach Mar. Heimfuchung, 3 nach Egid.
 Lauban, 1 montag vor Lichtmess, 2 nach
 2. Trinitatis, 3 nach Bartholom.
 Lauenstein, 1 montag nach Judica, 2 nach
 Jacobi, 3 vor Allerheil., 4 23. Decbr.
 Laufitz, 1 montag vor Lichtm., 2 vor Marg.,
 3 montag n. der Leipz. Michaelismesszahlw.;
 Viehm.: 1 mittwoch n. Ostern 2 mittwoch
 in der Zahlwoche d. Leipz. Michaelismesse.
 Leipzig, 1 Neujahr, 2 Jubil., 3 sonnt. n.
 Mich., 4 Wollmarkt, den 2. Tag nach
 dem dresdner Wollm., fällt Mich. auf einen
 sonntag, so ist die Messe 8 Tage darauf.
 Leisnig, 1 mont. vor Palm., 2 mont. in
 d. Margarethenwoche, 3 mont. nach 1. Adv.
 Lengefeld im Erzgeb., 1 mont. n. Georgi.
 2 mont. v. Joh., 3 mont. n. Sim. Jud.
 Lengefeld im Voigtl., 1 donrst. nach In-
 vocavit, 2 donrst. vor Joh., 3 donrst.
 vor Michael, 4 donrst. vor dem 3. Adv.
 Lichtenstein, 1 donrst. n. Cantate, 2 donrst.
 nach Laur., 3 donrst. nach Sim. Judä.
 Lieberwerda, 1 mont. n. Oculi, 2 freitag
 n. Himmelf., 3 mont. n. Kilian, 4 mont.
 n. Barthol., Viehm. 1 sonnab. v. Oculi,
 2 mittwoch v. Himmelfahrt, 3 sonnabend
 nach Kilian, 4 sonnabend nach Bartholom.
 Lieberose, 1 mont. nach Fastn., 2 mont. nach
 Palm., 3 mont. n. 3. Adv., 4 Kram- u.
 Viehm. mont. n. Cant., 5 mont. n. Joh.,
 6 montag nach Michael.
 Liebertwolkwitz, 1 Aichermittwoch, 2 mitt-
 woch nach 1. Trinitatis, zugleich Viehm.
 Liebenthal bei Pirna, sonntag nach Michael.
 Liebstadt, 1 m. n. Apost. Th., 2 m. n. 2. Adv.
 Limbach, 1 mittw. nach Oculi, 2 nach Egid.
 Löbau, 1 mont. n. Jud., 2 n. Rog., 3 mont. n.
 Marg., 4 m. in d. Leipz. Michaelismesszahlw.,
 bei allen zugleich Viehmarkt.
 Löbnitz, 1 montag nach Lichtmess, 2 montag
 nach Cantate, 3 montag nach Maria Him-
 melfahrt, 4 montag nach dem 1. Advent;
 Viehm.: 1 dienstag nach Lätare, 2 montag
 vor Jacobi, 3 montag nach Michaelis.
 Lommatsch, 1 mont. n. Rog., 2 n. d. 1. Adv.
 Lorenzkirchen, mittw. nach d. meißner Barth,
 Luckau in der R.-L., 1 dienst. n. Septuag.

2 dienst. nach Cantate, 3 dienst. nach Barthol., 4 nach Allerh., vorh. allemal Viehm.
Ludau im Altenb., 1 mont. v. Fastn., 2 freit. n. Himmelf., 3 mont. n. Ursula; Viehm.: 1 freitag vor Palm., 2 vor Trinit., 3 vor Egidii, 4 sonabend in der Ursulawoche.
Lübben, 1 montag nach Oculi, 2 mont. nach Graudi, 3 montag nach † Erhöb., 4 montag vor dem 1. Advent, vorher Viehmarkt.
Lübbenau, 1 montag nach Jud., 2 nach dem 1. Trin., 3 montag nach Bartholom., 4 montag vor Martini, vorher Viehmarkt.
Lüpen, 1 mont. nach Lätare, 2 nach Barth., 3 nach der Martiniswoche, zugleich Viehm.
Lunzenau, 1 montag nach Reminisc., 2 mont. nach Jacobi, 3 montag vor Allerheiligen.
Martenberg, 1 mont. v. Lichtm., 2 dienst. nach Rog., 3 mont. n. Laur., 4 dienst. n. 1. Adv.; Viehm.: dienst. n. 23. Trinit.
Marklissa, 1 mont. n. Lätare, 2 mont. n. Joh., 3 montag n. Michael, zugleich Viehmarkt.
Markkronstädt, Viehm., 1 mittw. n. Rem. und donrst. sowie freit. Fahr., 2 sonnab. vor 10. Nov. und montags darauf Fahrmarkt.
Meerana, 1 montag n. Cantate, 2 montag v. Mar. Magd., 3 montag v. Mart. Bisch.
Meißen, 1 montag n. Judica, 2 n. Trinitat., 3 n. Barth.; Ros- u. Viehmärkte: 1 mont. n. Reminisc., 2 sonnab. n. † Erhöb., und wenn dieser Tag auf einen sonnabend fällt, wird der Markt denselben Tag gehalten.
Merseburg, 1 montag nach Oculi, 2 vor Joh., 3 vor Laur., 4 nach Sim. Judas.
Meuselwitz, 1 Miser., 2 mont. n. Ref.-Fest.
Mittweida, 1 montag nach M. Heims., 2 nach Mar. G.; Ros- u. Viehm.: 1 montag nach Oculi, 2 am 3. donnrst. n. Mar. Geb.
Mügeln, 1 mont. nach Trin., 2 mont. in der Martinisw.; Viehm.: 1 sonnab. vor dem Trinitatisfeste, 2 sonnab. v. Mart. Luth.
Mühlberg, 1 donrst. n. Invoe., 2 d. 1. Mai 3 dienstag nach Dionys., zugleich Viehm.
Mühlstropp, 1 mont. n. Judica, 2 mont. n. Vitus, 3 mont. n. 16. Trin., 4 mont. n. Martin Luther, zugleich Viehmarkt.
Muskau, 1 mont. n. Judica, 2 mont. vor Joh., 3 Maria Geburt, 4 Thomas, bei den drei ersten Märkten zugleich Viehm.
Muschken, 1 mont. nach Lätare, 2 mont. nach dem 1. Trin., 3 mont. n. 2. Adv.
Naumburg a. d. S., 1 mont. n. Palm., 2 den 20. Juni Messe; Viehm.: 1 donrst. nach Cantate, 2 d. 24. Sept., 3 d. 28. Oct.
Naumbos, 1 montag nach Estomibi, 2 nach Margar., 3 Matthäus, zugleich Viehm.
Nerchau, 1 Aschermittw., 2 donrst. n. Graudi, 3 donnrst. in der Simon Judaswoche.
Neßschau, 1 mont. nach Palm., 2 mont. nach Laurent., 3 montag nach Gallus.
Neugeyding, 1 mont nach Jubil., 2 mont. nach dem St. Matthäus. Fällt Matth. montag, so ist der Markt 8 Tage später.
Neugersdorf, montag nach Jacobi.
Neukirchen im Voigtl., 1 mittw. n. Oculi, 2 Johann, 3 mittw. n. Maria Geburt, 4 mittw. nach 1. Adv., zugleich Viehmarkt.
Neumark, 1 montag n. Rog., 2 n. Michael.
Neusalza, 1 mont. n. Estom., 2 n. Miser., 3 v. Marg., 4 n. Mar. Geb., 5 n. Allerh.
Neustadt an der Orla, 1 mittw. n. Invoe.,

2 n. Trinit., 3 n. Petri Ketf., 4 an d. 2.
Mittw. nach Michaelis, 5 nach d. 1. Adv.
Neustädtel bei Schneeberg, 1 montag nach Jacobi, 2 montag nach Martini.
Neustadt b. Stolpen, 1 mittw. nach Oculi, 2 dienstag vor Himmelfahrt, 3 mittwoch nach Margaretha, 4 mittwoch vor Martin Bischoff, allemal zugleich Viehmarkt.
Nossen, 1 montag vor Fastn., 2 nach Jacobi, 3 v. Michael; Rosmarkt: 1 sonnab. n. Oculi 2 sonnab. v. d. Kreiberg Martinim.
Oberleutersdorf, 1 dienstag nach Lätare, 2 dienst. vor Johann, 3 dienst vor Michael, 4 dienst. nach Martin Luther.
Oberwiesenthal, 1 montag nach Medardus, 2 montag vor Michael.
Oederan, 1 montag vor Laur., 2 montag vor Michael, zugleich Ros- u. Viehm.; der 1. Viehm.: dienstag in der Fastnachtsw.
Oelsnitz, 1 dienst. nach Lätare, 2 nach Trin., 3 n. Kilian, 4 vor Michael., 5 n. 2. Adv.; Viehm.: 1 am 2. dienst. im Februar, 2 am 4. dienst. im Febr., u. 3. den 5. Kramm.
Osbernhau, 1 mont. n. Estomibi, 2 mont. n. Graudi, 3 n. M. Geb., 4 mont. n. 2. Adv., 5 mont. n. 3. Adv., 6 mont. n. 4. Adv.
Oyveln, mittwoch nach heil. 3 Könige.
Ortrand, 1 mont. n. Palm., sonnab. vorh. Ros- u. Viehm., 2 freit. n. d. 1. sonnt. nach Trinit. Tags zuvor Ros- u. Viehm., 3 montag n. Barthol., sonnabend vorher Ros- u. Viehm., 4 freitag nach d. dresdner Gallmarkt, Tags vorher Ros- u. Viehm.
Oschatz, 1 montag nach Oculi, 2 montag nach Peter Paul, 3 montag nach Sim. Judas; Rosmarkt: Donnerstag nach Graudi.
Ostling, 1 Johann., 2 d. 25. Juli, 3 Michael.
Osterfeld, 1 den 3. montag nach Fastnacht, 2 dienstag u. Mittwoch nach Diensf.
Ostrib, 1 montag vor Fastnachten, 2 nach Laur., 3 nach † Erhöbung.
Pausa im Voigtl., 1 Fastn., 2 Osterdienst., 3 Himmelf., 4 Mar. Heims., 5 mont. n. Barthol., 6 den 1. mont. im October, 7 mont. nach d. 1. Adv., zugleich Viehm.
Pegau, 1 mont. n. Rem., 2 donrst. v. Joh., 3 mont. n. d. Leipz. Michaelismesszahlw.; Ros- u. Viehm.: 1 mittw. n. Reminisc., 2 sonnab. v. Palm., 3 sonnab. v. Egidii, 4 sonnab. in d. Leipz. Michaelismesszahlw., 5 mittwoch nach dem 1. November.
Penig, 1 mont. n. Oculi, 2 mont. v. Marg., 3 montag nach Gall; Ros- und Viehm.: 1 freitag vor Judica, 2 freitag v. Gallus.
Pirna, 1 mont. n. Serag., 2 mont. n. Wis., 3 vor Barth., 4 vor Matth.; Viehm.: 1 sonnab. v. Oculi, 2 mittw. v. Maria G.
Plauen, 1 mittw. n. Lichtm., 2 n. Quas., 3 v. Joh., 4 n. Mar. Himmf., 5 n. Gall, 6 mittw. nach dem 3. Adv., zugl. Viehm.; Rosmärkte: 1 freitag n. d. ersten Bußtag, 2 sonnabend nach Simon Judas; Viehmärkte: an der 1. u. 3. Mittwoch des März, a. d. 3. Mittwoch d. Mai, u. a. d. 2. Mittwoch des Sept. Rosm.: i d. 2. Woche d. Juni.
Ponitz, 1 freitag nach Lätare, 2 freitag nach Maria Geb., allemal zugleich Viehmarkt.
Porschen, 1 montag nach Gallus.
Pösch, 1 Peter Paul, 2 montag nach 2. sonntag nach Michael,

Pösch, 1 mont. n. Lichtm., 2 n. Ost., 3 Best, 4 den 22. Sept., 5 mont. nach d. 2. Adv., bei letztern zugleich Viehm.
Prettin, 1 dienstag nach Lätare, 2 mont. vor Pfingst., 3 mont. nach Mar. Geb., 4 mont. vor Mart. Bisch., 5 dienstag vor Weibn.
Pretsch, 1 montag n. Sertuag., 2 freitag v. Palm., 3 mont. nach Trin., 4 den zweiten montag nach Gall, 5 freit. vor d. 3. Adv., beim 1., 3. u. 4. Markt zugleich Viehm.
Pulsnitz, 1 montag n. Lätare, 2 montag vor Mar. Magd., 3 mittwoch vor Michael, 4 n. Bisch., zugleich Viehmarkt.
Puklau, 1 mont. n. Quasim., 2 n. 13. Trin.
Querfurt, 1 mittwoch n. Ostern, 2 montag v. Pfingst., 3 montag v. Jac., 4 mont. vor Mich., 5 dienstag nach dem 2. Advent.
Rabenau b. Tbarandt, 1 donnrst. nach Jubilate, 2 donnrst. n. Mart. Bisch.
Radebera, 1 donnrst. nach Lichtm., 2 vor Wis., 3 vor Barthol., 4 vor Mart.
Radeburg, Viehmärkte: 1 mittw. n. Rem., 2 v. Pfingst., 3 n. Mar. Geb., 4 v. dem 1. Adv., Tags darauf Fahrmarkt.
Rammenau, 1 mont. n. Jubilate, 2 mont. nach 12. Trinitatis, zugleich Viehmarkt.
Rantsch, 1 mont. nach Invoe., 2 dienst. nach Ostern, 3 Maria Heims., 4 Michael, 5 mont. n. d. 1. Advent, zugleich Viehm.
Rechenberg, 1 m. n. 1. Tr., 2 m. n. Sim. J.
Regis, mont. in d. vollen Woche n. Ostern, sonnab. vorh. Viehm.
Reibersdorf, 1 dienst. n. Quasim., 2 nach Michael, zugleich Viehmarkt.
Reichenbach in der Orl., 1 mont. nach Quasimodog., 2 nach Joh., 3 nach Mart.
Reichenbach im Voigtlande, 1 montag nach Oculi, 2 dienstag nach Graudi, 3 mont. nach Mar. Heimsuch., 4 donnrst. nach Egidii, 5 Martin Bischoff, zugl. Viehm.
Riesa, 1 mont. in d. vollen Woche n. Ostern, 2 mont. n. Gall.
Rochlitz, 1 mont. vor Pauli Bef., 2 Trinitatisfest, 3 sonnt. nach Bartholom., Viehmärkte: 1 Mont. nach Invoe. u. 2 dienst. n. 12. Trin.
Roda, 1 mont. n. Quas., 2 n. Jacobi, 3 n. † Erhöb., sonnab. vorh. allemal Bm.
Roda, 1 dienst. n. Reminiscere, 2 Cantate, 3 vor Johann, 4 vor † Erhöbung, 5 vor Simon Judas, 6 vor Lucia.
Rodewisch, montag nach Jacobus.
Monneburg, 1 fürstebn Tage vor Fastn., 2 montag nach Graudi, 3 montag vor Bartholomäus, 4 nach Allerheiligen.
Roswein, 1 montag nach Pauli Befehr., 2 nach Quasimodog., 3 nach Barthol.
Rötha, 1 montag nach Rogate, 2 mittwoch in der Kilianwoche, 3 sonnt. n. Sim. Jud.; Viehmärkte: 1 Fastn., 2 donnrst. vor Rogate, 3 den 21. August, 4 donnrst. nach der leibz. Michaelismesszahlwoche.
Rudland, 1 Mittfesten, 2 montag nach Trinitatis, 3 montag vor Barthol., 4 montag vor Simon Judas, 5 mittwoch nach 3. Advent, sonnab. zuvor allemal Viehm.
Sangerhausen, 1 montag nach Pfingsten 2 donnrst. n. Michael, 3 donnrst. nach dem 2. Advent.
Salza, 1 Judica, 2 Quasim., 3 Egidii.

Sayda, 1 montag vor Himmelf., 2 mont.
 vor Barthol., 3 montag u. dienstag nach
 dem 2. Adv.; Viehmärkte: 1 montag vor
 Walburgis, 2 dienstag nach Gallus.
 Schaafstädt, 1 montag nach Maria Heims.,
 2 montag nach d. 1. Advent; Ros- und
 Viehmarkt: Freitag vor dem 1. Advent.
 Schandau, 1 Tag n. Lichtm., 2 mont. n. Rog.,
 3 n. Jacobi, 4 dienstag n. Maria Geburt.
 Scheibenberg, 1 montag nach Johann, 2
 nach Allerheil.; Viehm.: am Michaelstag.
 Schellenberg bei Augustsburg, 1 mont. n.
 1. Trin., 2 montag nach Simon Judas.
 Schildau, 1 donrst. n. Fastn., 2 freit. n. Cant.,
 3 donrst. in der Leipziger Michaeliszahlw.
 Schirgiswalde, 1 am Ofterdienst., 2 sonntag
 nach Margaretha, 3 mont. n. Franciskus.
 Schleuditz, 1 montag n. Trin., 2 nach Galli;
 Viehmärkte: 1 sonnabend vor Deull, 2
 montag vor Michael, 3 den 6. Jult.
 Schlez, 1 mittw. n. 2. Ewib., 2 mittw.
 n. Judica, 3 mittw. v. Pflngst., 4 mittw.
 n. Heinrich, 5 mittw. v. Bartholom., 6
 mittw. v. Michael, 7 mittw. v. Allerh.
 Schlettau, 1 m. n. Cant., 2 m. v. Sim. Jud.
 Schleusingen, 1 sonntag nach heil. 3 Könige,
 2 dienstag nach Judica, 3 Pflngstdienst.,
 4 sonntag vor Jacobi, 5 sonntag vor
 Egid, 6 nach Martin Bischof.
 Schlieben, 1 mont. nach Quasmod., 2 den
 2. mont. nach Joh., 3 mont. nach Mar-
 tin Bischof, sonnab. vorher, allemal Viehm.
 Schluckenau, 1 montag nach Deull, 2 n. Ex-
 aucti, 3 nach Laurentius, 4 vor Michael.
 Schmiedeberg, bei Doyoldiswalde, 1 mont.
 nach Rogate, 2 montag vor Bartholom.
 Schmiedeberg, 1 mont. n. Invo., 2 mont. n.
 Palmar., 3 Mar. Heims., 4 dienst. in der
 Leipz. Michaelismesszahlw., 5 m. v. Weibn.
 Schmölln, 1 montag n. 1. Trinit. 2 mont.
 n. † Erhöb., 3 montag vor Allerheiligen.
 Schneeberg, 1 dienst. n. Invo., 2 n. d. 1.
 Trin., an beiden mont. Viehm., 3 dienst. n.
 d. Gallw.; Viehm.: 1 mont. n. Invo.,
 2. den 6. Junt, 3 montag nach d. 23. Trin.
 Schönberg, 1 Peter Paul, 2 Allerheiligen.
 Schönberg b. Görlitz, 1 mont. n. Miser., 2
 mont. n. 3. Trin., 3 mont. n. Mar. Geb.,
 4 mont. nach Allerh., allezeit dabei Viehm.
 Schönfeld bei Dresden, 1 montag nach 2.
 Trinit., 2 montag vor dem 1. Advent.
 Schöneck, 1 montag nach Deull, 2 montag
 nach d. 10. Trin., 3 montag nach 1. Adv.
 Schwarzenberg, 1 mont. n. Palmar., 2 mont.
 n. Rogate, 3 vor Galli, 4 am 2. mont. n.
 Nicol. (6. Dec.); Viehm.: 1 am 1. dienst
 im März, 2 am 3. dienst. n. Maria Geb.
 Sebnitz bei Pirna, 1 Matth., 2 Walburg.,
 3 Peter Paul, 4 28. Sept., 5 Cathar.
 Seidenberg, 1 montag nach Jubilate, 2 nach
 6. Trin., 3 vor Michael, 4 nach dem 2. Ad-
 vent, allemal zugleich Viehmarkt.
 Senftenberg, 1 dienstag nach Jubilate, 2
 Peter Paul, 3 Laurentius, 4 dienstag nach
 9. October, 5 dienstag vor d. 1. Advent.
 Seyda im Churkr., 1 freitag nach Cantate,
 2 freitag nach Michael, 3 freitag nach
 1. Advent, Tags zuvor Viehmarkt.

Stebenlehn, 1 mont. n. Palmar., 2 mont.
 vor Pflngsten, 3 mont. vor 31. Oct., fällt
 der 31. mont., Tags darauf, 4 Thomas.
 Sondershausen, 1 dienstag nach Lätare, 2
 vor Margaretha, 3 nach Allerheiligen.
 Sonnwalde, 1 dienst. n. Invo., 2 freit.
 n. Himlf., 3 dienst. n. 6. Trin., 4 Rich.
 Sorau, 1 Maria Reinigung, 2 Johanni,
 3 Maria Geburt, allemal zugl. Viehm.
 Spremberg, 1 mont. nach Invo., 2 n. Ex-
 aucti, 3 Barth., 4 Allerheil., 5 n. 3. Adv.,
 bei den ersten 4 Märkten zugl. Viehm.
 Steinigtwolmsdorf, 1 Pflngstdienst., 2 M.
 Geburt, allemal zugleich Viehmarkt.
 Stollberg, 1 Fastnacht, 2 mont. n. Jubilate,
 3 mont. n. Lucas, Viehmärkte: 1 donnerst.
 n. Reminisc., 2 dienst. nach Remigius.
 Stolpen, 1 mont. v. Deull, 2 mont. n. dresd-
 ner Johannim., 3 mont. v. Maria Geb.,
 4 mont. n. M. Bisch., allem. zugl. Viehm.
 Strebla, 1 donnerst. n. Jud., 2 Himmelf.,
 3 donrst. n. dem Sim. Judam. zu Dschag.
Tanna, 1 mont. vor Mar. Rein., 2 n.
 Lätare, 3 n. Cantate, 4 vor Viti, 5
 n. Jac., 6 vor Galli, 7 nach d. 2. Adv.
 Taucha bei Leipzig, 1 mont. n. Deull, 2
 Trinitat., 3 montag nach Maria Geburt.
 Tharand, 1 montag nach Lichtmess, 2 vor
 Pflngsten, 3 nach Michael.
 Thum, 1 mont. n. Fastnacht, 2 mont. n.
 1. Trinit., 3 mont. vor dem 1. Advent.
 Torgau, 1 mont. n. Rem., 2 Miser., auch
 Ros- u. Viehm., 3 nach dem 1. Trin.,
 4 montag nach † Erhöb., wobei Viehm.
 Trebsen 1 donrst. n. Lätare, 2 donrst. n.
 3. Trin., 3 donrst. in der Leipz. Michael-
 messzahlwoche, allemal Tags zuvor Viehm.
 Treuen, 1 donrst. n. Lätare, 2 dienst. nach
 Rogate, 3 Barthol., 4 montag vor dem
 1. Advent, allemal zugleich Viehmarkt.
 Triptis, 1 Fastn., 2 Ofterd., 3 dienst. nach
 Ulrich., 4 n. Mich., 5 mittw. n. M. Luth.
Uebigau, 1 mont. n. Lätare, 2 n. Laur.,
 3 nach Lucas, bei allen vorher Viehm.
 Uken, 1 Invo., 2 Lätare, 3 Johannis.
Weißschau, 1 mont. n. Jubilate, 2 mont.
 vor Barthol., 3 mont. nach Ursula.
Wachau bei Radeberg, 1 freit. v. Jo-
 hannis, 2 freit. v. d. 2. dresdner
 Neustädter Markt, allemal zugl. Viehm.
 Waldenburg, 1 mittwoch nach Sexages., 2
 nach Exaudi, 3 nach dem 16. Augst.
 Waldheim, 1 mont. n. Rog., 2 mtg. v. Barth.
 Viehmärkte: 1 mittw. n. 1. Trin., 2 mittw.
 nach dem 20. Trinit.
 Wallhausen, 1 dienst. n. Lät., 2 n. Galli.
 Wanda, 1 dienst. n. Lätare, 2 n. Jubilate,
 3 Vitus, 4 dienst. n. Galli, 5 n. dem 1.
 Advent, allemal vorher Viehmarkt.
 Wechselburg, 1 Ofterdienst., 2 Pflngstdienst.
 Wedel, an der Elbe, Pferdemarkt, 1 zwölf-
 Tage vor Fastnacht, 2 Urban.
 Wehlen bei Pirna, 1 montag nach Judica,
 2 montag vor dem dresdner Gallmarkt,
 3 montag nach dem 3. Advent.
 Weissenberg, 1 mont. n. Oftern, 2 mont. mit,
 vor oder nach Jacobi, 3 sonnt. n. Barthol.,
 4. mtg. in d. Catharinenw., allem. zugl. Vm.

Weissenfels, 1 dienst. nach Invo., 2 nach
 Margaretha, 3 nach † Erhöb., Viehmärkte:
 1 freit. vor Invo., 2 freit. vor † Erhöb.,
 Rosmarkt: den 24. und 25. Octbr.
 Werdau, 1 montag nach Judica, 2 nach
 Kilian, 3 nach Egid, 4 nach d. 3. Adv.,
 Viehm.: 1 mtg. n. Lätare; 2 mtg. n. Allerh.
 Wiedersberg, sonntag nach † Erhöbung.
 Wiesa bei Annaberg, 1 25. Junt, 2 11 Nov.
 Wiesenhal, 1 montag nach Redardus, 2
 sonntag vor Michaeli.
 Wildenfels, 1 mont. n. Joh., 2 mont. n. Mich.
 Viehm.: 1 mtg. n. Oftern; 2 mtg. n. Allerh.
 Wilsdruf, 1 mont. n. Lät., 2 mont. nach dem
 dresdner Wollm., 3 donrst. n. d. 2. Advent.
 Wiltzen, 1 Johannis, 2 Michael, allemal
 zugleich Viehmarkt.
 Wittenberg, 1 mont. n. Miser., 2 mont. nach
 Galli, 3 mont. n. M. Empf., 4 donnerst.
 nach Himmelfahrt, 5 mont. n. 1. Trin.
 Wittichenau, 1 montag nach Palmarum, 2
 Pflngstdienst., 3 mont. nach 11. Trin.,
 4 montag nach dem Erntefeste.
 Wolfenstein, 1 mont. n. Oftern, 2 mont. nach
 Bartholom., Viehmarkt mont. nach Deull.
 Wurzen, 1 freit. vor Invo., 2 montag
 vor Exaudi, 3 montag in der Michaelis-
 woche, sonnabend vorher Viehmarkt.
Zabna, 1 mont. n. Lätare, 2 mont. n.
 Trinitat., 3 nach Egid, 4 Martini,
 allemal sonnabend vorher Viehmarkt.
 Zeitz, 1 dienst. n. Cant., 2 n. der Jacobiwoche,
 3 donrst. vor Michael, Viehm.: 1 mont. n.
 Lätare, 2 sonnab. vor Trin., 3 mittw. in der
 Michaelwoche, 4 mont. nach Allerheiligen,
 5 sonnabend nach Martin Bischof.
 Zerbst, 1 mont. nach Quasim., donnerstag
 Ros- und Viehmarkt, 2 Bartholomäus,
 drei Tage vorher Ros- und Viehmarkt,
 3 Gallus, drei Tage vorher Viehmarkt.
 Zeulenroda, 1 dienst. n. Lichtmess, 2 dienst.
 n. Palm., 3 dienst. n. Cantate, 4 dienst.
 n. Margaretha, 5 dienst. n. Barth., 6
 dienst. n. Allerh., 7 dienst. n. d. 3. Adv.,
 Zittau, 1 sonnabend vor Reminisc., 2 vor
 Exaudi, 3 vor Mar. Geburt, 4 nach Ca-
 tharina, bei allen zugleich Viehmarkt.
 Zöblitz bei Marienberg, 1 mont. n. Judica,
 2 dienst. in d. Pflngstw., 3 mont. v. Gallus.
 Zörbig, 1 mont. n. Fastn., 2 den Tag n. Job.,
 3 donrst. in der Leipziger Michaeliszahl-
 woche, 4 mont. in der 2. Adventwoche, bei
 jeden zugleich Viehmarkt.
 Zschopau, 1 mont. nach Rem., 2 nach Mar.
 Heimsuch., 3 nach Martin Bischof.
 Zwenkau, 1 donnst. und freit. nach Deull,
 2 mont. u. dienst. n. Bartholom., 3 mont.
 vor dem 1. Adv., Viehmärkte: 1 mittw. n.
 Deull, 2 sonnabend vor dem 7. Trinit.,
 3 sonnabend vor dem 1. Advent.
 Zwiskau, 1 dienst. n. Remin., 2 mont. n.
 Trinit., 3 dienst. vor Laur., 4 dienst.
 n. dem 1. Advent Ros- und Viehmarkt:
 1 mont. n. Remin., 2 mont. vor Petr.
 Kettenf., 3 dienst. n. Sim. Judä. Woll-
 märkte: 1 mont. n. Rog., 2 d. 15. Junt.
 Zwönitz, 1 mont. v. Johann, 2 freit. v. d.
 3. Adv. Viehmarkt: freitag vor Judica.